Während der Schürzen-Tage:
Extra-Auslage
besonders vorteilhafter
Gelegenheits-Posten
i. Kleider-u. Seidenstoffen.

diese Tage **Riesen-**
3 Spezial-Fenster an,



auskleid
estreiftem oder
ni Zephir
r preiswert
.25

Hausкleid
indanthrenfarbig,
aparte Muster
sehr vorteilhaft
2.95



Knaben-Schürze
aus indanthrenfarbigem Zephir, mit großer Spieltasche,
Größe 40:
55 ₰
Jede weitere Größe 15 Pfg. mehr

idch.-Schürze
hosen oder Trachten-
stoff. Größe 40:
1.10
de weitere Größe
15 Pfg. mehr

hte Lastkraftwagen
5 t 52 PS
Pritschenaufbau
5 t 55 PS
Pritschenaufbau
4-5 t 45 PS
Pritschenaufbau
2 t 45 PS
Spiegel und Plane
½-4 t 45 PS
geteilten Bracken
lungsbedingungen.

nen, Fahrzeugfabrik
tr. 88. Fernsprecher 4650—4652

temmermann
tto Stemmermann
le, Rohprodukte
OCHUM
Fernsprecher 4261

en-
nobile!
Sie die neue BERLINER
Ausstellungslokal
usine mit 4 Fenstern 6,25 P. S.)
rich & Wolf
rner Str. 22 / Telefon 3933

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend monatlich 2.40 Mark, halbmonatlich 1.20 Mark, (im voraus zahlbar ins Haus geliefert) durch die Post für den Monat Aug. 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" halbmonatlich 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 3—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 57 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 8 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 179 — Mittwoch, den 1. August 1928 — 100. Jahrgang

Neues furchtbares Eisenbahnunglück in Bayern.

Schutzzollfragen verursachen englische Kabinettskrise. — Noch keine Antwort Dr. Stresemanns auf die Pariser Einladung. — Das neue bayerische Ministerium.

Englische Kabinettskrise.

Der Kampf um die Schutzzollpolitik.

London, 31. Juli.

Im Unterhaus wurde gestern eine Versammlung konservativer Parlamentsmitglieder abgehalten, die eine dem Premierminister vorzulegende Entschließung über die Industrieschutzpolitik annahm. Darin wird versprochen, die Politik Baldwins betreffend Reichsvorzugsbehandlung und Industrieschutz, wie es bei den letzten Parlamentswahlen angekündigt wurde, loyal zu unterstützen, und es wird erklärt, daß die Industrieschutzpolitik das beste Mittel zur Erleichterung der Arbeitslosigkeit in vielen Industrien einschließlich der Eisen- und Stahlindustrie bildet.

Im Unterhaus wird morgen das Arbeitermitglied Alexander den Premierminister fragen, ob die Politik der Regierung in der Frage des Industrieschutzes in der Unterhausrede des Schatzkanzlers Churchill vom 24. oder in der Rede des Innenministers Joynson Hicks vom 28. korrekt zum Ausdruck gebracht worden ist. „Daily Telegraph" erwartet, daß das Kabinett diese Woche die Frage ministerieller Verantwortlichkeit erörtert, um eine Verständigung bezüglich der Reden von Kabinettsmitgliedern über die Frage des Industrieschutzes zu erreichen.

„Daily Chronicle" spricht von einer akuten Krise, die gestern am späten Abend im Kabinett eingetreten sei. Das liberale Blatt will wissen, daß der Kolonialminister Amery seinen Rücktritt eingereicht habe, aber ersucht worden sei, diesen Schritt noch einmal zu erwägen.

Die Stellung des Ministers des Innern sei zweifelhaft.

„Morningpost" widerspricht der Darstellung, daß im Kabinett eine Spaltung herrsche, wenn es auch richtig sei, daß Amery in der Industrieschutzfrage im Gegensatz zu seinen Kabinettskollegen stehe.

Dem politischen Korrespondenten der „Daily Mail" zufolge hat die Rede des Innenministers im konservativen Hauptquartier Anstoß erregt. Joynson Hicks werde in der nächsten Kabinettssitzung deshalb zur Rede gestellt werden.

Die Unstimmigkeiten im englischen Kabinett gehen darauf zurück, daß der Innenminister in seiner Sonnabendrede vorzeitig die Einstellung der Regierung zur Schutzzollfrage preisgegeben hat. Baldwin hatte erst im September auf die Wünsche der Eisen- und Stahlindustriellen öffentlich antworten wollen. Konservative Eisen- und Stahlindustrielle haben jetzt Baldwin versichert, daß sie mit ihren Forderungen nichts Feindseliges gegen den Ministerpräsidenten begehen wollten.

Die Neuordnung im Landbund.

Bundesvorstandssitzung.

Berlin, 31. Juli.

Zur Vorbereitung der für Mittwoch angesetzten Vertreterversammlung des Reichslandbundes fand heute eine Bundesvorstandssitzung statt, in der, wie das V. D. Z.-Büro erfährt, die Frage der Einbeziehung des früheren Reichsernährungsministers Schiele in die Bundesleitung erörtert wurde. Die Beratungen waren vertraulich und dauern noch an. Auch die morgige Vertreterversammlung dürfte, wie dem V. D. Z.-Büro versichert wird, bis in die späten Abendstunden dauern. Als voraussichtliches Ergebnis wird angenommen, daß anstelle des ausgeschiedenen bisherigen ersten Präsidenten des Reichslandbundes, des Grafen Kalckreuth, der frühere Reichsernährungsminister Schiele tritt, während der bisherige zweite Präsident Hepp, als Vertreter der Bauern im Reichslandbund, sein Amt beibehalten wird. Der Plan, den Reichsernährungsminister a. D. Schiele als eine Art Oberpräsidenten über Kalckreuth und Hepp zu nominieren, ist endgültig fallen gelassen worden. Dagegen wird noch eine Satzungsänderung dahin beschlossen werden, daß in den Bundesvorstand, der bisher aus Vertretern der einzelnen Landesteile zusammengesetzt war, von nun ab im Interesse einer strafferen wirtschaftlichen Organisation die ehrenamtlichen Vorsitzenden sämtlicher Landbünde delegiert werden sollen. In der zu erwartenden Debatte dürfte auch die Frage der wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Landbundgenossenschaften eine Rolle spielen. Bekanntlich haben diese Genossenschaften ein Defizit von mehreren Millionen Mark, das allerdings noch nicht so hoch wie das Minus der Raiffeisengenossenschaften ist.

Nobile in Italien.

Mit seiner Aufnahme in Deutschland zufrieden.

Innsbruck, 31. Juli.

Die italienische Nordpolexpedition hat heute Nacht um 2 Uhr mit dem fahrplanmäßigen D-Zug Berlin—Rom Innsbruck in zwei Sonderwagen passiert. Der Zug hatte hier nur acht Minuten Aufenthalt. Nobile und seine Begleiter schliefen anscheinend; denn niemand stieg aus dem unbeleuchteten Wagen, dessen Fenster dicht verschlossen waren. Am Bahnsteig waren nur das Verkehrspersonal und einige Reisende anwesend. Am Brenner hatten sich 40 Personen eingefunden, die Nobile, der sich am Fenster zeigte, festlich empfing.

Zu der Durchfahrt Nobiles durch München ist zu berichten, daß Nobile in seinem Wagen kurz deutsche und ausländische Pressevertreter empfing. Er gab auf Fragen zurückhaltend Antwort. Dann erklärte er, daß ere mit der Aufnahme in Deutschland sehr zufrieden sei. Er sei fest davon überzeugt, daß man ihn später überall herzlich begrüßen werde, wenn inzwischen die Wahrheit über den Verlauf seines Unternehmens bekannt geworden sei. Im Augenblick denke er an nichts anderes, als daß er in 24 Stunden seine kleine Tochter wiedersehen werde. Dem Berichterstatter der „Münchener Neuesten Nachrichten" sagte Zappi: „Warten Sie nur noch drei oder vier Tage, dann wird man mehr erfahren und wir glauben, nicht aber jenen dummen Gerüchten".

Die römische Presse widmet Nobile überschwengliche Willkommensartikel. Man rechnet damit, daß ein zahlreiches Publikum Nobile auf dem Bahnhofe erwarten wird, obgleich kein amtlicher Empfang geplant ist.

*

Wie aus Tromsö gemeldet wird, ist der Seehundfänger „Veslekaris" wieder nach Tromsö zurückgekehrt, nachdem er die Ostküste Spitzbergens und die Bäreninsel vergeblich nach Amundsen und seinen fünf Begleitern abgesucht hat. Der Kapitän des Seehundfängers setzt seine letzte Hoffnung auf das Franz-Joseph-Land. Dorthin wird das Schiff unter Kapitän Kisting in See gehen.

16 Tote — 10 Schwerverletzte — 35 Leichtverletzte.

Augsburg, 31. Juli.

In Dinkelscherben in Schwaben auf der Strecke Ulm-Augsburg ereignete sich am Dienstag gegen 15,45 Uhr ein schweres Eisenbahnunglück. Der beschleunigte Personenzug 911 fuhr infolge Versagens der Weiche auf den Durchgangsgüterzug 7535 in der Station Dinkelscherben auf. Hilfszüge wurden aus Augsburg und Neuulm angefordert und bereits abgesandt. Der Präsident und die Dezernenten der Reichsbahndirektion Augsburg sind an die Unglücksstelle abgefahren.

Nach den bei der Reichsbahndirektion München bis 23,50 Uhr vorliegenden Meldungen wird die Zahl der Todesopfer des Eisenbahnunglücks mit 16, die der Schwerverletzten mit 10, die der Leichtverletzten mt 35 angegeben. Die Zahl der Todesopfer kann sich jedoch noch erhöhen.

* * *

Unser an Ort und Stelle befindlicher Sonderberichterstatter meldet zu dem schweren Eisenbahnunglück im Bahnhof Dinkelscherben: Das Unglück ist noch größer als das vom Münchener Hauptbahnhof. Der Ulm-Münchener Personenzug 911 ist auf den in der Station stehenden Durchgangsgüterzug 7535 mit voller Wucht aufgefahren, und zwar wahrscheinlich infolge falscher Weichenstellung. Mehrere Wagen wurden wie Zündholzschachteln geknickt. Die Folgen des Aufpralls waren furchtbar. Bis jetzt sind 12 Tote, ferner 12 Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte festgestellt worden.

Der amtliche Bericht.

Die Eisenbahndirektion Augsburg hat um 21,20 Uhr folgenden amtlichen Bericht herausgegeben:

„Der aus der Pfalz kommende Personenzug 911 ist heute nachmittag 16 Uhr bei der Einfahrt bei Station Dinkelscherben infolge falscher Weichenstellung auf den dort zur Ueberholung stehenden Güterzug 7535 aufgestoßen. Bei dem Güterzug sind die letzten drei Wagen entgleist und zerstört. Bei dem Personenzug wurde die Lokomotive mit Tender entgleist, ebenso der nachfolgende Eilgutwagen. Die folgenden 7 Personenwagen sind ebenfalls entgleist, einer von ihnen wurde zerquetscht, einer geknickt.

Getötet wurden 10 Personen, schwer verletzt etwa 16, weniger schwer verletzt 12 Personen, außerdem wurden 23 Personen leichter verletzt, die ihre Reise fortsetzen konnten. Von den Schwerverletzten wurden 12 mit Rettungswagen nach Augsburg gebracht. Von diesen sind noch zwei ihren Verletzungen erlegen. Die weniger Schwerverletzten wurden in Sanitätsautos nach den Krankenhäusern in Zusmarshausen und Augsburg gebracht.

Der erste Hilfszug wurde von der Station Augsburg um 16,05 Uhr angefordert, fuhr 16,24 ab und traf 16,50 Uhr auf der Unfallstelle ein. In diesem befand sich der Präsident der Reichsbahndirektion, der Betriebsdezernent, der Sicherungsdezernent, der maschinentechnische Dezernent sowie der Vorstand des Betriebsamtes, des Maschinenamtes und der stellvertretende Vorstand des Bauamtes.

Die erste Hilfe wurde in der Zwischenzeit von Aerzten aus Zusmarshausen sowie von Krankenschwestern des Krankenhauses Zusmarshausen geleistet. Kurze Zeit später traf eine Sanitätskolonne mit drei Aerzten, zwei Kraftwagen und Sanitätspersonal an der Unfallstelle ein. Ebenso kam um 18 Uhr ein weiterer Hilfszug aus Ulm an.

Der Zugverkehr wurde zuletzt gesperrt, konnte dann aber eingleisig weitergeführt werden. Der D-Zug 59 wurde über Neuoffingen—Donauwerth umgeleitet. Der unbeschädigt gebliebene Teil des Personenzuges 911 wurde um 18,46 Uhr nach Augsburg weitergeführt. Von dort aus setzten die Reisenden die Fahrt in einem Ersatzzuge fort. D-Zug 60 erlitt eine Verspätung von etwa 45 Minuten."

Nach einer von der Reichsbahndirektion um 24 Uhr herausgegebenen amtlichen Mitteilung, hat sich die Zahl der Toten auf 16 erhöht, da von den Schwerverletzten weitere 4 Personen ihren Verletzungen erlegen sind. Zwei weitere Schwerverletzte schweben in Lebensgefahr.

Maßnahmen Dr. Dorpmüllers.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat sofort nach Bekanntwerden dieses neuen Unfalls in Bayern, um volle Klarheit über die Gründe des Unfalls zu schaffen, zusammen mit dem Herrn Reichsverkehrsminister eine Kommission an die Unfallstelle entsandt. Zu dieser Kommission gehören die Reichsbahndirektoren Kilp und Staeckel sowie Ministerialrat Dr. Ebeling.

Wie wir hören, ist Dr. Dorpmüller entschlossen, in rücksichtsloser Strenge im Interesse der Sicherheit auf der Reichsbahn durchzugreifen. Seine Maßnahmen werden sich erstrecken insbesondere auf das Gebiet des Sicherungswesens, auf die Vorschriften in der Durchführung des Betriebes und der Arbeitszeit und auf personelle Fragen.

Beileid der bayrischen Staatsregierung.

Ministerpräsident Dr. Held hat an die Gruppenverwaltung Bayern der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„In die noch brennende Trauer um die Opfer des Eisenbahnunglücks im Münchener Hauptbahnhof mischt sich die furchtbare Kunde des neuerlichen erschütternden Unglücks bei Dinkelscherben. Ich spreche der Gruppenverwaltung Bayern hierzu die tiefbewegte Anteilnahme der bayerischen Regierung aus und bitte, allen Angehörigen der Toten und Verletzten das innigste Beileid der bayerischen Staatsregierung zum Ausdruck zu bringen.

(gez.) Dr. Held."

An das Reichsverkehrsministerium Berlin ging folgendes Telegramm: „Die bayerische Staatsregierung nimmt ernste Anteilnahme an dem neuerlichen erschütternden Eisenbahnunglück bei Dinkelscherben."

Beileid des Bayrischen Landtages.

Im Bayerischen Landtag traf am Dienstag abend die Kunde von dem schrecklichen Eisenbahnunglück bei Dinkelscherben ein, die allgemeines Entsetzen hervorrief. Präsident Dr. Königsbauer nahm sofort Veranlassung, in einer kurzen Traueransprache das Beileid des Bayerischen Landtages zum Ausdruck zu bringen. Er erbat sich die Ermächtigung, den von dem Unglück Betroffenen die Anteilnahme des Landtages auszusprechen. Die Abgeordneten hatten sich während der Ansprache des Präsidenten von den Sitzen erhoben. Ein Nationalsozialist machte während der Ausführungen des Präsidenten den Zwischenruf: „Dawesbahn", wurde aber vom Präsidenten sehr scharf zur Ordnung gerufen.

Serben und Kroaten.

Um die grundsätzliche Neugliederung Serbiens.

Von unserem L. N.-Berichterstatter.

Belgrad, Ende Juli 1928.

Die Krise, die Jugoslavien augenblicklich durchmacht, ist mehr als eine Regierungskrise: sie ist eine tiefgehende Krise des Staates, die nicht durch eine Regierungsbildung gelöst werden kann, sondern ganz allein durch eine grundlegende Neuorganisation des Königreiches der Serben, Kroaten und Slovenen oder, wenn dies nicht gelingt, durch die Auflösung dieses Staates. Die wirklichen Gründe dieser Krise liegen nicht in dem Vertrag von Nettuno, auch nicht in den Revolverschüssen, die Ratschitsch in der Sitzung der Skuptschina am 20. Juni abfeuerte. Sie liegen viel tiefer, nämlich in dem unüberbrückbaren Abgrund, der die Kroaten von den Serben trennt, der zwischen der Bevölkerung der früheren österreichisch-ungarischen Provinzen und der des alten Serbiens gähnt.

In einer Unterredung, die Stefan Raditsch, der Führer der kroatischen Bauernpartei und gleichzeitig der geistige Kopf der ganzen Opposition, mir gewährte, umriß er diese Unterschiede sehr scharf mit den Worten: „Wir Kroaten und jene Serben sind Menschen verschiedener Kulturen und verschiedener Nationalität. Unsere Mentalität ist eine andere als die der Serben. In unserer ganzen Geschichte, unserer Kultur und unseren Ueberlieferungen sind wir unlöslich verknüpft mit dem Westen, jene mit dem Osten; wir sind ein Volk westlicher Kultur, die Serben haben eine byzantinisch-östliche Kultur."

Die augenblicklich herrschende Regierungsform verfolgte das Ziel, den S. H. S.-Staat zu einem einzigen Ganzen zusammenzuschmieden, das zentral von Belgrad aus regiert wurde. So begann man denn mit der völligen Abschaffung der Autonomie, der Kroatien in der ehemaligen Habsburgischen Monarchie besessen hatte. Der kroatische Landtag wurde aufgelöst und ein serbischer Gouverneur wurde eingesetzt. Wenn man wenigstens die Verwaltung Kroatiens in den Händen von Kroaten gelassen hätte, oder wenn mindestens alle in Jugoslavien wohnenden Völker gleiche Rechte besessen und alle teilgenommen hätten an den gemeinsamen Staatsgeschäften, so wäre diese Abschaffung der Autonomie, die Wegnahme der Selbstverwaltung der einzelnen Länder, wohl zu ertragen gewesen. Aber die Serben des alten Königreichs (die Serbianer, wie man sie in Kroatien zum Unterschied von den dort wohnenden Serben nennt), hatten die gesamte Verwaltung einmal an sich gerissen und behielten nun alle Posten und Aemter in ihren Händen, angefangen vom Minister bis zum Landgendarmen. Es waren die Serben und ganz allein die Serben, die die Herrschaft in Jugoslavien ausübten. Die Kroaten, die in der österreichisch-ungarischen Armee Generäle und Korpskommandanten besaßen, haben in der jugoslavischen Armee augenblicklich nicht mal einen einzigen Oberst. Der Rang, zu dem ein Kroate günstigstenfalls noch aufsteigen kann, ist der des Hauptmanns. Die Serben haben sich gesichert und wollen für Enkel und Urenkel die Hegemonie in ihrem erweiterten Vaterland verankern. Wenn dann wenigstens noch die serbische Verwaltung ehrenhaft, gut und tauglich wäre, dann ließe sich das Uebel der Zentralisation immer noch rechtfertigen. Aber dieser ganze serbische Verwaltungsapparat besteht geradezu aus Brutalität, Korruption und Unfähigkeit. Er ist einfach unfähig zu einer vernünftigen Regierung, dazu noch unkultiviert, weist viele Analphabeten auf und ist deshalb für ein Volk, das an eine so tabellose Verwaltung wie die österreichisch-ungarische gewöhnt war, wirklich unerträglich.

Bedenkt man weiter, welch ein Unterschied zwischen den in Kroatien und Serbien geltenden Gesetzen besteht, ein Unterschied, den zu überbrücken überhaupt nicht versucht worden ist, dann kann man sich ein Bild von der Lage Kroatiens machen. Im Königreich S. H. S. sind augenblicklich fünf verschiedene bürgerliche Gesetzbücher und zwei Strafgesetzbücher sowie zwei verschiedene Prozeßordnungen in Kraft! Außer diesen politischen Gründen einer tiefen Unzufriedenheit in den neu erworbenen Provinzen lastet auf diesen und insbesondere auf Kroatien ein wirtschaftlicher und finanzieller Druck, der durch die gänzlich ungerechte Verteilung der Lasten und der Steuern auf die verschiedenen Landesteile hervorgerufen ist. Kroatien und Wojwodine, die beiden Provinzen, die eine Bevölkerung von nur fünf Millionen besitzen, zahlen tatsächlich vier Fünftel der in Jugoslavien überhaupt einkommenden Steuern. Wer in Zagreb Handel treibt, zahlt für denselben Posten sechsmal mehr Steuern als der,

der sein Geschäft in Belgrad hat. Eine Aktiengesellschaft mit demselben Kapital, demselben Umsatz und demselben Reingewinn zahlt in Kroatien 4, 5, mitunter auch zehnmal mehr Steuern als dieselbe Gesellschaft in Altserbien.

Diese unterschiedliche Behandlung hat natürlich eine tiefe wirtschaftliche und finanzielle Depression in den so ungerecht behandelten Provinzen zur Folge und läßt die heftigsten Proteste nicht aufhören, denen die Belgrader Regierung gar keine Bedeutung beimißt.

Da ist es kein Wunder, daß seit dem Tage der Eingliederung Kroatiens in das jugoslavische Königreich das kroatische Volk für die Lostrennung von diesem Staate kämpft, und zwar mit einer solchen Leidenschaft, daß die Regierung im Jahre 1923/24 mit Waffengewalt gegen die kroatische Bauernpartei vorgegangen ist. Der Führer dieser Partei, eben Stefan Raditsch, wurde verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Trotzdem schloß der alte Pasitsch, der damals noch lebte und die Macht in der Hand hatte, ein Abkommen mit Raditsch, denn er wußte, daß man auf die Dauer die Kroaten nicht mit Gewalt zwingen konnte. In diesem Abkommen verpflichtete sich Raditsch, die Erhaltung der Staatseinheit und die Dynastie Karageorgewitsch anzuerkennen, während Pasitsch zusagte, die Verwaltung Kroatiens zu ändern und in den Nordprovinzen eine lokale Selbstverwaltung einzurichten, als Voraussetzung für eine spätere, beschränkte Autonomie. Man bildete ein Kabinett aus vier Kroaten und zwölf radikalen Serben. Das im Frühjahr 1925 angestellte Experiment scheiterte nach 18 Monaten heftiger Auseinandersetzungen, weil die Kroaten sich enttäuscht fühlten; nichts von dem, was die Serben versprochen hatten, war erfüllt. Ninschitsch, der Außenminister des serbokroatischen Kabinetts, hatte den Vertrag von Rettuno mit Italien unterzeichnet, in dem er die wirtschaftlichen Belange der kroatischen Bevölkerung in Dalmatien opferte. Zwischen den Kroaten und den Serben wurde vereinbart, daß dieser Vertrag erst nach der Durchführung der Agrarreform in Dalmatien ratifiziert werden sollte. Aber es geschah garnichts, die Agrarreform ist noch heute nicht über das Stadium der Pläne und Projekte hinaus gediehen.

So lösten die Kroaten im Jahre 1927 die Vereinbarung vom März des Jahres 1925 auf und kehrten zur intransigenten Opposition der früheren Zeit zurück. Dieses Mal aber waren sie verstärkt von den orthodoxen Serben in Kroatien, die in der Skuptschina von den unabhängigen serbischen Demokraten mit Pribitschewitsch an der Spitze vertreten wurden. Die Serben Kroatiens verbanden ihr Schicksal mit dem der Kroaten. Diese serbisch-kroatische Opposition gegen die „Serbaner" führte zu unglaublich heftigen Kämpfen in der Skuptschina und dem Lande. Wir wissen, wie der Kampf gegen die Regierung Wukitschewitsch mit den Revolverschüssen Raditschs beantwortet wurde.

Die Kroaten erklären jetzt, daß sie niemals mit den regierenden serbischen Kreisen zu einer Verständigung kommen könnten, daß der jugoslavische Staat in seiner heutigen Form, d. h. als Einheitsstaat, unmöglich geworden wäre und zerfallen müßte, wenn er nicht auf ganz neuer Basis aufgebaut würde.

Die Opposition hat die Skuptschina verlassen, sie will auch nicht mehr ins Parlament zurückkehren. Sie fordert die Bildung einer neutralen Regierung aus unabhängigen Männern, deren Aufgabe die Auflösung der gegenwärtigen Skuptschina und die Ausschreibung von durchaus freien und unbeeinflußten Neuwahlen wäre. Dieses neue Parlament soll dann die Revision der gegenwärtigen Verfassung vornehmen und das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen auf neuer Basis wieder aufrichten. Ein von Serbien völlig unabhängiges Kroatien soll nur durch Personalunion im König Alexander und durch die Dynastie Karageorgewitsch mit Serbien verbunden sein. Serbien und Kroatien sollen eine Doppelmonarchie bilden, deren beide Teile voneinander völlig unabhängig sind.

Nach einigem Zögern haben die Serben die kroatischen Forderungen mit einem kategorischen „Nein" beantwortet und der frühere Hofkaplan der Kaiserin Zitta, der Abbé Koroschetz, hat die traurige Aufgabe übernommen, die frühere Regierung Wukitschewitsch etwas zu überkleistern und in veränderter Form zu präsentieren.

Diese Regierung wird auf den verzweifelten Widerstand des gesamten kroatischen Volkes ohne Unterschied der Partei stoßen. Sie wird ebenso kläglich scheitern wie die vergangene Regierung. Nicht einmal Pasitsch, der doch ein anderer Mann war und ein anderes Format besaß, als der Abbé Koroschetz, hat die Kroaten zu zähmen vermocht. Diese beiden Völker können nicht in einem Staat zusammen leben. Früher oder später wird sich die Trennung doch als notwendig herausstellen, und je später das geschieht, umso heftiger, umso vollständiger wird sie sein.

Noch keine Antwort Dr. Stresemanns.

Kellogg hat keine Lust, nach Paris zu fahren — Lloyd George fordert Rheinlandräumung.

Berlin, 31. Juli.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist auf die Einladung des deutschen Außenministers Dr. Stresemann, zur Unterzeichnung des Kriegsverzichtpaktes nach Paris zu kommen, eine amtliche deutsche Stellungnahme noch nicht erfolgt.

Zu der Unterzeichnung in Paris sind bisher England und seine Dominien, Deutschland, Frankreich, Italien, Japan, Belgien, Polen und die Tschechoslowakei eingeladen worden. Von ausländischen Außenministern nehmen nach den bisherigen Dispositionen Chamberlain, Benesch, Hymans und Zaleski teil.

„Chicago Tribune" meldet aus Washington: Hier wird erklärt, daß Kellogg keine große Neigung hat, an der Pariser Konferenz zur Unterzeichnung des Antikriegspaktes teilzunehmen, nachdem sich ergeben hat, daß Frankreich beabsichtigt, die Anwesenheit des Staatssekretärs in Päris zur Erörterung der Schulden- und Reparationsfrage zu benutzen. Die Wiederaufrollung solcher Fragen wäre am Vorabend der Präsidentschaftswahlen das letzte, was die gegenwärtige Regierung wünschen könnte. Die Regierung befürchtet jetzt, wie es heißt, daß Kellogg von den europäischen Staatsmännern, denen es gleichgültig ist, ob sie die Wahlfeldzugspläne Hoovers stören oder nicht, in eine „kompromittierende Lage" hineinmanövriert wird.

*

In seiner Rede in der gestrigen Sitzung des Unterhauses kam

Chamberlain über den Kellogg-Pakt

zu sprechen und verteidigte die britische Regierung gegen den Vorwurf einer Politik des Zauderns mit dem Hinweis, daß die Vorschläge Kelloggs in ihrer Wirkung auf die allgemeine Weltlage und besonders auf die bereits eingegangenen Verpflichtungen sorgfältig geprüft werden müßten. Großbritannien habe sich davon überzeugt, daß zwischen dem Kellogg-Pakt, der Völkerbundssatzung und den Locarnoverträgen kein irgendwie gearteter Widerspruch bestehe. Chamberlain erhob Einspruch gegen die Behauptung, daß ein Gegensatz zwischen der britischen und der amerikanischen Auffassung des Begriffes Selbstverteidigung bestehe und erklärte ferner, daß die britische Doktrin, die der amerikanischen Monroe-Doktrin durchaus vergleichbar sei, keine Doktrin des Angriffs ist und auf keinen Wunsch nach territorialer Ausdehnung beruht, sondern lediglich eine reine Verteidigungsmaßnahme darstellt, die durch die geographischen Verhältnisse des britischen Reiches notwendig gemacht wird. Niemand könne genau sagen, so schloß der Staatssekretär, welche Bedeutung der Kellogg-Pakt für die Zukunft haben wird. Wenn die amerikanische öffentliche Meinung sich hinter den Vertrag stellt, dann wird seine Unterzeichnung eine weitere und sehr wertvolle Sicherung des Friedens sein. Das erhofft die britische Regierung und in diesem Geiste freut sie sich, mit der amerikanischen Regierung zusammenzuwirken.

Nach Chamberlain ergriff

Lloyd George

das Wort und gab seinem Bedauern Ausdruck, daß die Frage der Selbstverteidigung nicht auch zu den Fragen gehören soll, die vom Völkerbund oder durch Schiedsgericht zu regeln sind. Es sei zu beklagen, daß Kellogg aus seiner ersten Stellung, als er den Krieg vorbehaltlos für gesetzwidrig erklärte, verdrängt worden ist.

Im Verlaufe seiner Rede kam Lloyd George auch auf die Frage der Rheinlandbesetzung zu sprechen und sagte: Alle diese Verträge sind schön und gut, aber auf den Locarnovertrag ist keine Räumung des Rheinlandes gefolgt. Es ist richtig, daß Locarno Deutschland in den Völkerbund gebracht hat, und daß jetzt eine freundlichere Stimmung zwischen Deutschland und Frankreich herrscht. Ich bin überzeugt, daß die Franzosen Frieden wollen. **Trotzdem halten noch immer französische Truppen zehn Jahre nach dem Frieden deutsches Gebiet besetzt. Es war niemals beabsichtigt worden, daß dies der Fall sein sollte. 15 Jahre waren nur als Höchstgrenze bezeichnet, und es war vorgesehen worden, daß im Falle der Erfüllung der Bedingungen des Friedensvertrages die Räumung schon vor Ablauf der Frist erfolgen sollte. Ich wüßte nicht, welche Bedingung des Friedensvertrages verletzt worden wäre. Solange fremde Truppen deutsches Gebiet besetzt halten, ist es zwecklos, solche Pakte zu haben.** Lloyd George fügte hinzu, er hoffe, die Regierung werde durch eine erhebliche Verminderung ihrer Rüstungsausgaben anderen Nationen ein Beispiel geben, das wertvoller sein würde als die Unterzeichnung des Paktes.

Moskaus Sorge.

Deutschland und Polen-Litauen.

Moskau, 31. Juli.

„Iswestija" beschäftigt sich mit der Haltung Deutschlands in dem Konflikt zwischen Polen und Litauen und weist darauf hin, daß das Interesse Deutschlands an der Wahrung der litauischen Unabhängigkeit und die unmittelbare Gefahr einer Friedensstörung im Osten eine Annäherung zwischen der Einstellung Deutschlands und der Sowjetunion in dieser Frage herbeigeführt hat. Die Teilnahme Deutschlands an dem Schritt der Mächte in Kowno bringe jedoch offensichtlich einen Mißklang hinein. Das Blatt wendet sich gegen die Darstellung der Angelegenheit durch ein Berliner Blatt und betont, daß eine derartige Auffassung, als ob Litauen und die Sowjetunion gemeinsame den Frieden gefährdende Ansprüche geltend machten, keineswegs den Tatsachen entspreche und lediglich im Interesse derjenigen liege, die eine gewaltsame Lösung des polnisch-litauischen Konfliktes wünschten, was weder in der Absicht der deutschen Presse noch deutscher politischer Kreise liege. Umso eigenartiger berühren, so schließt das Blatt, gerade jetzt von Deutschland unternommene Schritte, die die Vermutung bestätigen könnten, daß Deutschland bei der Behandlung des polnisch-litauischen Problems im Völkerbund eine antilitauische Stellung einnehmen werde.

Die Sorgen der „Iswestija" über die Haltung Deutschlands im polnisch-litauischen Streit können in Deutschland nur Ueberraschung erwecken; denn zu verschiedenen Malen hat die deutsche Presse eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß ihr von einer Kollektivdemarche in Kowno nichts bekannt sei. Soweit wir unterrichtet sind, hat der deutsche Gesandte in Kowno im Auftrage der Reichsregierung in mehreren Unterhaltungen mit dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras einen Gedankenaustausch über den gegenwärtigen Stand der polnisch-litauischen Verhandlungen gehabt und mit ihm die Möglichkeiten eines Ausgleiches mit Polen gemäß den Beschlüssen des Völkerbundsrates vom Dezember 1927 erörtert.

Russische Protestnote an Rumänien.

Russisches Gut wird versteigert.

Moskau, 31. Juli.

Außenminister Tschitscherin sandte an den rumänischen Außenminister ein Telegramm, in dem es heißt: Informationen des Außenkommissariats zufolge begann in Galatz die Versteigerung verschiedenen Gutes, das seinerzeit der russischen Armee gehörte, und die Versteigerung von 200 Dampfern aus dem einstigen Besitz der ehemaligen Firma „Russisch-Donauische Dampfergesellschaft", die ausschließlich auf Kapital des russischen Reiches aufgebaut war. Gemäß den allgemein geltenden Rechtsgrundsätzen gehört das erwähnte Gut unzweifelhaft der Sowjet-Union, gegen dessen Verkauf die Regierung der Sowjet-Union aufs entschiedenste protestiert. Die Sowjet-Union macht die rumänische Regierung für den entstandenen Schaden verantwortlich und erklärt, daß sie sich das Recht der Vergeltung gegenüber dem rumänischen Eigentum, das der Sowjetregierung zur Verfügung steht, vorbehält.

Die Unterzeichnung des deutsch-litauischen Handelsvertrags. Berlin, 31. Juli. Der litauische Gesandte Sidzikauskas hat, wie gemeldet, heute vormittag den Vertreter des leicht erkrankten Staatssekretärs von Schubert, Ministerialdirektor von Dirksen, aufgesucht, um sich mit ihm über den bevorstehenden Abschluß des deutsch-litauischen Handelsvertrages zu besprechen. Man kam, so erfährt man, dahin überein, die Unterzeichnung des Vertrages nach Rückkehr des in Urlaub befindlichen Verhandlungsführers, Geheimrat Eisenlohr, vorzunehmen. Die Unterzeichnung des Handelsvertrages mit Deutschland wird in etwa zwei Wochen in Berlin erfolgen.

*

Glückwunschtelegramm des Reichspräsidenten. Berlin, 31. Juli. Der Reichspräsident hat dem früheren Präsidenten des Kriegsernährungsamtes, Oberpräsidenten a. D. von Batocki, zu seinem 60. Geburtstage in einem herzlichen Telegramm seinen Glückwunsch ausgesprochen.

Bayrische Regierungserklärung.

Die neue Regierung gebildet.

München, 31. Juli.

In der heutigen Plenarsitzung des Bayerischen Landtages schlug Ministerpräsident Dr. Held dem Hause folgende Ministerliste vor: Justiz: der bisherige Justizminister Dr. Gürtner, Inneres: der bisherige Innenminister Dr. Stützel, Unterricht und Kultus: der bisherige Minister Dr. Goldenberger, Finanzen: der bisherige Finanzminister Dr. Schmelzle, Landwirtschaft und Arbeit: der bisherige Minister Dr. Fehr, Aeußeres mit der Abteilung Handel: Ministerpräsident Dr. Held, als Staatssekretär für Arbeit im Staatsministerium für Landwirtschaft und Arbeit: der bisherige Sozialminister Oswald. Das Haus erteilte mit Ausnahme der Sozialdemokraten und Kommunisten dieser Ministerliste in einfacher Abstimmung seine Zustimmung. Darauf nahm Ministerpräsident Dr. Held das Wort zur

Regierungserklärung,

in der er u. a. ausführte:

So sehr wir das Deutsche Reich lieben und so fest es in uns steht, daß wir niemals von ihm lassen werden, so tief wurzelt in uns die Ueberzeugung, daß die Erhaltung der föderativen Grundgestaltung des Reiches die Voraussetzung für eine gesunde innere Entwicklung und eine kraftvolle äußere Entfaltung des deutschen Staatsgedankens ist. In einer sachgemäßen und klaren Ausscheidung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern liegt für beide die beste Grundlage für eine gedeihliche Entwicklung. Die Regierung strebe einen gerechten Finanzausgleich an und werde auf die Erhaltung der Bayern noch verbliebenen eigenen Finanzhoheit und ihre notwendige Erweiterung unausgesetzt bedacht sein. Der Ministerpräsident betonte dann, daß die Regierung die gesamte bayerische Wirtschaft in allen ihren Teilen zu kräftigen und zu fördern sich zum Ziele gesetzt habe. Sie erwartet dabei vom Reiche, daß es die gebührende Rücksicht auf Bayerns Lage nehme. Was unsere Zeit Neues an Gedanken und Ideen erzeuge, was Nachkriegszeit und Nachrevolutionszeit an Errungenschaften von wirklich gutem und von gesundem Kern gebracht haben, müsse von einer wirklich fortschrittlich bedachten Regierung anerkannt, gepflegt und weiterentwickelt werden. Die Regierung halte fest an dem Konkordat und den Kirchenverträgen, an der Konfessionsschule, dem Elternrecht und einer Lehrerbildung, die die Erziehung der Volksschuljugend im Sinne des Bekenntnisses sicherstelle. Der erste Gruß und Dank der Regierung gelte der Pfalz mit dem Gelöbnis, nicht zu ruhen und zu rasten, bis sie wieder vollkommen frei von fremdem Joch sein werde.

Die Reichsindexziffer.

Die Lebenshaltungskosten im Juli 1928.

Berlin, 31. Juli.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Juli auf 152,6 gegenüber 151,4 im Vormonat. Sie ist sonach um 0,8 v. H. gestiegen. Diese Steigerung ist in der Hauptsache auf eine Erhöhung der Ausgaben für Kartoffeln, bei denen auch die Preise für solche neuer Ernte teilweise berücksichtigt wurden, zurückzuführen. Einen Rückgang gegenüber dem Vormonat weisen die Gemüsepreise auf.

Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913—14 gleich 100): für Ernährung 154,1, für Wohnung 125,7, für Heizung und Beleuchtung 144,2, für Bekleidung 170,5, für den „sonstigen Bedarf" einschließlich Verkehr 188,0.

Einmonatige Beurlaubung Titulescus. Bukarest, 31. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, durch den Titulescu vom 31. Juli ab ein einmonatiger Urlaub gewährt wird. Vintila Bratianu wird die Geschäfte des Ministeriums des Außern interimsweise bis zur Rückkehr Titulescus führen.

*

Eine Entschließung des deutschen Studententages. Berlin, 31. Juli. Wie man aus Danzig meldet, hat der elfte deutsche Studententag am Montag abend einstimmig eine Entschließung angenommen, in der betont wird, daß die Studentenschaft trotz der Ablehnung des preußischen Staatsministeriums entschlossen ist, die studentische Selbstverwaltung in Preußen fortzusetzen. Die auf den föderativen Gedanken aufgebaute Würzburger Satzung, die unverrückbare Grundlage für den großdeutschen Zusammenschluß der Studentenschaft schließt jeden Druck auf die auslandsdeutschen Studentenschaften aus, ihren Aufbau zu ändern.

Dienst am gedruckten Wort.

Von Wilh. Eule-Leipzig.

In keinem anderen Lande der Welt wird heute so viel geschrieben, gedruckt und gelesen wie in Deutschland. 4000 Zeitungen, 7000 Zeitschriften und 30 000 Bücher, die täglich, wöchentlich, monatlich und jährlich erscheinen, legen Zeugnis ab vom wahrhaft großzügigen Unternehmungsgeist des deutschen Verlegers. Das reiche Amerika gibt nur den vierten Teil der in Deutschland jährlich erscheinenden Bücher heraus. Das englische Zeitungswesen glänzt wie das amerikanische und französische nur durch Millionenauflagen einiger hauptstädtischer Blätter und kann sich im übrigen keineswegs mit der Ausbreitung des deutschen Blätterwaldes messen. Nur in einigen kleineren Ländern läßt sich annähernd die gleiche verlegerische Rührigkeit feststellen.

Das Land, das der Welt die Buchdruckerkunst schenkte, hat seine Ehre darin gesetzt, diese „edle Gab' Gottes, in ausgiebigster Weise ihrer schönen Bestimmung zuzuführen. Dienst am gedruckten Wort war einst kunstgewerbliches Können, das sich bis weit in die Mitte des vorigen Jahrhunderts gegen das Eindringen maschineller Arbeitsmethoden wehrte. Heute wird die Tätigkeit des Buchdruckers zwar noch mit einer geheimnisvollen schwarzen Kunst verglichen, aber in der Nutzbarmachung moderner Technik und Wirtschaftsweise wie in der Ausdehnung seines Wirkungskreises nimmt es das Buchgewerbe mit jedem anderen fortschrittlich gesinnten Industriezweig auf.

Zwei Seelen ringen in der Brust des modernen Buchdruckers miteinander, er will in gleicher Weise Qualitäts- und Quantitätsleistungen vollbringen. Bei der Schaffung der Druckform, also des Originals, bedient sich der Drucker der schöpferisch gestaltenden Kraft des Gebrauchsgraphikers, des Illustrators und des Schrift- und Buchkünstlers. In England und Amerika kommt bei allen Druckwerken nur eine beschränkte Auswahl von Antiquaschriften zur Anwendung. Englische und amerikanische Bücher, Zeitungen und sonstige Druckerzeugnisse wirken für deutsche Begriffe daher monoton. In Deutschland ist schon durch die Zweiteilung des Schriftsystems in Antiqua- und Frakturschriften eine größere Lebendigkeit und abwechslungsreichere Erscheinungsform gegeben. Hinzu kommt die außerordentliche Rührigkeit der deutschen Schriftgießereien bei der Schaffung neuer Schriften. Kurz nach dem Kriege neigte man dazu, alte klassische Fraktur- und Antiquaschriften in gleicher oder abgeänderter und verbesserter Form auf den Markt zu bringen. Jetzt überbieten sich die Schriftgießereien darin, dem Buchdrucker Groteskschriften zu schaffen, die auf einfachste und elementare Grundformen zurückreifen. Konstruktivismus und Bauhausstil, diese zeitgemäßen Ausdrucksformen bildender Kunst, sind auch in der Schrift und ihrer Anwendung Mode geworden.

Zum Dienst am Wort gesellt sich beim modernen Buchdrucker der Dienst am Bild. Illustrierte Zeitungen, Zeitschriften und Bücher gibt es in der Nachkriegszeit mehr denn je. Das photographische Bild und die von Künstlerhand geschaffene Zeichnung, Malerei, Radierung oder auch den Holzschnitt originalgetreu zu vervielfältigen, darin beruht heute die große Kunst des Buchdruckers. Vor dem Kriege standen ihm für den Druck von Bildwerken nur der Buchdruck sowie das Steindruck- und Lichtdruckverfahren zur Verfügung. Alle drei Drucktechniken hatten gerade bei der Wiedergabe bildlicher Darstellungen ihre Mängel. Um dies an einem Beispiel zu veranschaulichen, sei auf die Schwierigkeiten verwiesen, die dem Zeitungsdrucker stets entgegen traten, wenn er den redaktionellen Text mit Bildern schmücken wollte.

Die moderne Drucktechnik steht im Zeichen der Illustrationsverfahren, wie sie durch Tiefdruck und Offset in wenigen Jahren zu großer Blüte gelangt sind. Mit ihrer Hilfe kann der Drucker jetzt zarteste, in feinsten Tonschattierungen abgestimmte bildliche Darstellungen auf dem teuersten wie auf dem gewöhnlichsten Papier zum Abdruck bringen. Die letztgenannte Möglichkeit spielt namentlich dann eine Rolle, wenn es sich, wie beim Zeitungswesen, um die Vervielfältigung billiger Massenerzeugnisse der Druckpresse handelt. Damit kommen wir zu der anderen Aufgabe, die heute dem Drucker gestellt wird. Er soll nicht nur schön drucken und der Gesetzmäßigkeit erlesener graphischer Ausdruckskunst Rechnung tragen, sondern auch zu einem Preise drucken, der die Verbreitung des gedruckten Wortes oder Bildes auf breitester Grundlage ermöglicht. Schon Goethe rühmte den Kupferdruck unter allen übrigen vervielfältigenden Mitteln. Damals stellte der Kupferstecher von der gestochenen Platte mit der Handpresse nur Abdrücke in beschränkter Zahl her. Würde man auf gleicher Grundlage heute die Bilderbeilagen der Zeitungen, die meistens von Kupferplatten bezw. -Zylindern im Wege des Tiefdrucks hergestellt werden, vervielfältigen, so müßten die bebilderten Zeitungsbeilagen mit unerschwinglich hohen Preisen bezahlt werden, ganz abgesehen davon, daß die alte Methode des Kupferdrucks rein technisch eine Massenvervielfältigung verbietet.

Dem Dienst am gedruckten Wort, wie er heute von allen am Buchgewerbe beteiligten geistigen, künstlerischen und technischen Kräften in vollkommener Hingabe ausgeübt wird, ist es in erster Linie zu danken, daß Bücher, Zeitungen und Zeitschriften zu verhältnismäßig billigen Preisen verbreitet werden können. Die Kosten für Nahrung, Kleidung, Wohnung und dergleichen Dinge, die zu des Leibes Notdurft gehören, haben sich in Deutschland gegenüber der Vorkriegszeit etwa verdoppelt. Nur ein gutes Buch kann man heute noch zu dem gleichen Preise kaufen wie ehedem, und auch der Abonnementspreis der Zeitungen ist keineswegs in dem Maße gestiegen, wie es die allgemeine Teuerung erfordert und wie es vor allem der drucktechnischen Mehrleistung einer modernen Zeitung entspricht. Dienst am gedruckten Wort ist deshalb mehr denn je Dienst an der Befriedigung kultureller Bedürfnisse.

Kunst und Wissen.

** **Mondtemperaturen.** Versuche, die Temperatur des Mondes anläßlich der Mondfinsternis zu bestimmen, haben amerikanische Sternwarten die Feststellung wahrhaft orgiastischer Temperaturen machen lassen. Bekanntlich bedient man sich zu solchen Versuchen feiner elektrischer Instrumente, die derart empfindlich sind, daß sie die Wärmestrahlen ferner und fernster Weltkörper zu registrieren vermögen. Diese Versuche, die Mondtemperatur anläßlich der Mondfinsternisse zu bestimmen, haben nun ergeben, daß es auf dem beleuchteten Teil des Mondes 177 Grad Celsius gab, also eine furchtbare Tropenhitze, die in dem Augenblick, als sich der Mond in den Schattenkegel der Erde schob, der furchtbarsten Kälte von 123 Grad Celsius unter Null wich. Dieser gewaltige Temperatursturz erklärt sich durch die Tatsache, daß der Mond eines Luftmantels entbehrt, der ihn vor den extremen Temperaturauswirkungen schützen könnte. Bereits vor vielen Jahren hat man solche Temperaturunterschiede auf dem Monde gemessen. Auf der Tageshälfte des Mondes dürfte stets eine Temperatur weit über 100 Grad Celsius Hitze herrschen, die dann während der Mondnacht, die ebenso wie der Mondtag vierzehn Tage dauert, der phantastischen Kälte von annähernd 160 Grad Celsius Platz macht. — Vielleicht bringen sich jene Phantasten, die von einer Mondfahrt mittels Rakete träumen, diese Tatsachen ins Gedächtnis. Wenn sie dort oben einmal landen sollten, werden sie wie Butter in der Sonne zerschmelzen oder wie Lots Weib zur Salzsäule erstarren. . . .

Nr. 179 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch, 1. Aug. 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 1. August.

Herbstferien.

Schulschluß — Ferienbeginn! Wer — sei es als ABC-Schütze, sei es als Unter- oder Oberprimaner — seit April strebend bemüht war, tiefer und tiefer in die Erkenntnis einzudringen, der hat sich die jetzt vor ihm liegende Zeitspanne der Erholung ehrlich, redlich verdient. Mehr noch, als der Erwachsene, hat der Jugendliche, ganz besonders der schulpflichtige, ein Recht auf Ausspannung, auf sorgenfreien, freudvollen und unbekümmerten Feriengenuß. Glücklich der, den heute oder morgen das schnaubende Dampfroß hinausführt an die Gestade der See, in die reine Luft des Hochgebirges. Glücklich aber auch, und gewiß nicht weniger glücklich, wer in den Ferien so recht lernt, die Schönheiten seiner Heimat sich dankbaren Herzens zu erschließen. Das Land der tausend Schlote, der hochragenden Fördertürme ist wahrlich nicht arm an landschaftlichen Reizen! Aber die Schönheiten des Ruhrlandes sind nicht von aufdringlicher Art. Sie wollen mit der Seele gesucht, mit dankbaren Augen geschaut sein!

Ihr alle also, die ihr euch anschickt, Kräfte zu sammeln für den langen, arbeitsreichen Winter, nutzet die Zeit, die hoffentlich sonnige Zeit der Ferien! In diesem Zusammenhang noch ein Wort über eine andere Frage, die hier nicht ohne Bedeutung ist. In einer führenden Berliner Zeitung pries vor kurzem jemand die Schönheiten des Ruhrtales. Eine Tatsache gefiel dem Berliner Schreibersmann jedoch recht wenig: daß es 55 Pfg. kostet, von Bochum an die Ruhr zu gelangen. Wir wollen uns hier nicht mit der Tarifpolitik unserer Straßenbahngesellschaften auseinandersetzen. Aber eine Anregung: Wie wäre es, wenn man nach vorheriger Verständigung mit den zuständigen Stellen (Jugendamt, Schulen usw.) Sonderwagen fahren ließe für unsere Ferienjugend? Oder aber, daß Jugendliche gegen einen zu schaffenden Schülerausweis Fahrpreisvergünstigungen solcher Art genössen, daß auch den gewiß nicht wenigen Minder- und Unbemittelten eine Fahrt zur Ruhr erschwinglich wäre. Die Schüler von heute sind die Männer und Frauen von morgen, sind die Generation, der es hoffentlich vergönnt sein wird, unserem deutschen Vaterland die Stellung in der Welt zurückzuerobern, die ihm kraft seiner Bedeutung gebührt!

Auf dem Wege zur Einigung.

Die Einigungsbewegung der ev. Kirche.

Vom 20.—25. August findet in Hamburg die 20. Haupttagung der „Allg. Ev.-Luth. Konferenz, Lutherisches Einigungswerk" statt, bei der die ev.-lutherischen Kirchen aller Länder und Amerikas vertreten sein werden. Die ev.-lutherische Konferenz bildet ein sehr aktives Glied in der Kette der internationalen Einigungsbestrebungen auf evangelischer Seite. So werden in Hamburg auch Vertreter der luther. Kirche in Amerika, Frankreich, Polen, Tschechoslowakei, Estland, Lettland, Ungarn, Rußland, Norwegen, Schweden u.w. das Wort ergreifen. Diese Arbeitsgemeinschaft trägt ihrerseits natürlich sehr wesentlich zur Entspannung der politischen Lage bei. Die internationalen Beziehungen erhalten lebhafte Antriebe im Sinne eines friedwilligen und gerechten Ausgleichs der Gegensätze. Ohne daß politische Fragen berührt werden, dienen solche Zusammenkünfte und Tagungen um ihrer religiösen Grundlage willen von selbst der gegenseitigen Verständigung und inneren Annäherung und so auch der objektiven Bewertung der verschiedenen Völker und ihrer Bedürfnisse.

Die Hamburger Tagung steht ein umfassendes Programm vor. Neben den Zentralfragen der ev. lutherischen Kirche der Gegenwart, die der Präsident der A. E. L. K. Landesbischof D. Ihmels-Dresden selbst behandeln wird und die in theologischen Spezialkonferenzen weiter durchgearbeitet werden, stehen Themen aus allen Spezialgebieten der kirchlichen Arbeit: Jugendführung, Volksmission, Innere Mission, Dorfkirchenbund, Heidenmission, Seemannsmission, Diasporapflege, Schulfrage, Liebesarbeit (Diakonie), Kirchenmusik und andere. In allen diesen Fragen gibt es internationale Beziehungen, über alle werden hervorragende und bekannte Sachreferenten berichten.

Der grundsätzlichen Auseinandersetzung dienen die beiden größten Vorträge über „Christentum und Kultur" und „Christentum und Religion", der erste von Prof. Dr. Althaus aus Göttingen, der zweite von Prof. D. Nygren aus Lund in Schweden, beide bekannt durch weit beachtete Beiträge zu der großen weltanschaulichen Aussprache der Gegenwart.

Den Schluß der Tagung bildet eine Verhandlung über die evang. Auswanderermission, bei der der internationale Radius des evangelisch-lutherischen Arbeitsgebietes besonders deutlich in Erscheinung tritt. Wie sehr sich der Blick der Zeitgenossen für die weltweisen Aufgaben der evang. Kirche erschlossen hat und immer mehr erschließt, wird an Tagungen wie dieser deutlich.

Von besonderem Interesse ist noch, daß in Hamburg auf einer Sonderkonferenz die Frage der Vereinigung aller niederdeutschen ev.-lutherischen Landeskirchen, z. B. von Hannover, Oldenburg, Bremen, Schaumburg-Lippe, zu einer Kircheneinheit weiter erörtert und gefördert werden soll. Zweifellos ein Beitrag zur innerdeutschen Einigungsbewegung, der Beachtung verdient.

Die Industrie- und Handelskammer Bochum zu den Umgemeindungen.

Für Vereinigung des Landkreises Bochum und der Gemeinden Linden-Dahlhausen, Stiepel, Blankenstein, Buchholz, Altendorf, Dumberg und Niederwenigern mit der Stadt Bochum. — Gegen die Bildung einer Mittelstadt Langendreer-Werne. — Hattingen soll vergrößert und kreisfrei werden. — Für Verschmelzung des Restkreises Hattingen mit den Kreisen Hagen-Land und Schwelm. — Vergrößerung Wittens. — Befürwortung einer Zusammenarbeit der Städte Wattenscheid, Witten, Wanne-Eickel und Herne mit Bochum zur Lösung gemeinsamer Aufgaben.

Die Industrie- und Handelskammer zu Bochum beschäftigte sich in ihrer Vollversammlung am 30. Juli mit den Fragen der Umgemeindung im Bezirk der Kammer.

Der 1. Syndikus, Dr. Hugo, hielt einen Vortrag über das Umgemeindungsproblem. Die Preußische Staatsregierung habe die Absicht, nachdem in der Vergangenheit immer und immer wieder der Versuch unternommen worden sei, durch Teillösungen Korrekturen an der hinter der rapiden wirtschaftlichen Entwicklung zurückgebliebenen Gemeindeeinteilung vorzunehmen, nunmehr endgültige Arbeit für längere Zeit zu leisten. Die Kammer habe schon bei den letzten beiden Umgemeindungsgesetzen ihren Widerspruch dagegen erhoben, daß man

immer nur unzulängliche Teillösungen

vorschlug. Nun geht die Preußische Staatsregierung erfreulicherweise selbst von der Voraussetzung aus, mit einem Gesetz den ganzen Industriebezirk durch die gemeindliche Einteilung zu ordnen. Uebersieht man den ganzen Bezirk von Hamm bis Duisburg, so ergibt sich die natürliche Herausbildung von Interessengebieten, die zur Orientierung der neuen Einteilung für die Zukunft von Bedeutung sind. Neben dem Gesichtspunkt, daß auf möglichst lange Zeit eine Neuordnung eintreten soll, steht als zweiter Grundsatz die Forderung, daß man der Entwicklung nirgendwo Gewalt antun und keine gesetzgeberische Zwangsmaßnahmen ergreifen darf, die die Zukunftsentwicklung unnatürlich beeinflussen. Im Osten ist bereits die Interessensphäre Dortmund sehr stark ausgebildet. Außer der Großstadt Dortmund selbst dürften Lünen und der nördliche Teil des Kreises Hörde zu diesem Interessengebiet gehören. Es folgen dann die Bochumer, Essener und Duisburger Interessensphären. Nach Norden vorgelagert Gelsenkirchen-Buer.

Zum Interessengebiet Bochum gehören naturgemäß Hattingen, Witten, Wattenscheid, Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel.

An dieses Interessengebiet schließt sich Gelsenkirchen-Buer nordwestlich vorgeschoben an. Es wäre durchaus verfehlt, eine derartige schematische Aufteilung vorzunehmen, daß etwa Gelsenkirchen-Buer in irgendein Interessengebiet eingesperrt würde. Dadurch könnte die freie Entwicklung Gelsenkirchen-Buers eine schwere Störung erfahren und in eine unnatürliche Richtung geraten. Es bleibt abzuwarten, ob nicht Gelsenkirchen-Buer eine so starke Anziehungskraft im nördlichen Teil des Industriebezirks ausüben wird, daß es ein selbständiges Interessengebiet von starker Ausdehnung bleiben wird. Zu Gelsenkirchen-Buer gehört zweifellos auf die Dauer Gladbeck; aber auch die westliche und nördliche Ausdehnung über Herten, Westerholt, Polsum, Altendorf-Ulfkotte ist wohl nur eine Frage der Entwicklung.

Es ist auch noch nicht zu sagen, ob nicht in der Zukunftsentwicklung dieses nördliche Interessengebiet mit dem oben gekennzeichneten Bochumer Interessengebiet oder einzelnen Teilen verwachsen wird.

Die Kammer lehnt ausdrücklich den Vorschlag ab, die Stadt Gelsenkirchen-Buer über Gladbeck, Bottrop, Osterfeld fürstlich in eine Interessengemeinschaft mit Essen, Oberhausen, Mülheim hineinzuzwingen. Damit würde der Zukunftsentwicklung von Gelsenkirchen-Buer eine ganz falsche Richtung gegeben werden. Die kommunalen Aufgaben Gelsenkirchen-Buers liegen im Norden und sind absolut selbständiger Natur. Zunächst gilt es, das große, heute zusammengefaßte Stadtareal auszubauen. Man hat Gelsenkirchen mit Buer vereinigt, um nach dem Norden hin einen starken Entwicklungsträger zu schaffen. Man kann jetzt nicht Gelsenkirchen-Buer wieder künstlich kehrtmachen lassen in eine Abhängigkeit zum Südwesten hin.

Die Kammer lehnt es ab, in diesem Zeitpunkt etwa bereits eine Vereinigung der Städte Bochum, Wattenscheid, Witten, Wanne-Eickel und Herne vorzuschlagen. Ein derartiger zentraler Zusammenschluß würde gegenwärtig völlig unentwickelte Teile zusammenbringen und eine Aufgabenfülle der zentralen Verwaltung zuweisen, die kaum zu bewältigen ist. Es wäre auch zu befürchten, daß die an der Peripherie gelegenen Teile in der weiteren Entwicklung zu kurz kommen würden. Deshalb ist vorläufig die gesonderte Fortentwicklung und der getrennte Ausbau der jetzt vorhandenen Städte durchaus erwünscht, allerdings mit der Einschränkung, daß man sich über Aufgaben kommunaler Natur, die gemeinsam gelöst werden können, verständigt und nicht überflüssige Ausgaben in Konkurrenz gegeneinander aufhäuft. Im übrigen schlägt die Kammer vor, daß der Landkreis Bochum aufzulösen ist, und die noch darin vorhandenen Gemeinden sämtlich in die Stadt Bochum eingemeindet werden. Die Bildung einer Mittelstadt Langendreer-Werne kann die Kammer nicht befürworten. Sie ist der Ansicht, daß bei dem gegenwärtigen Stand der Entwicklung neue Mittelstadtbildungen im Kerngebiet des alten Industriebezirks nicht zu verantworten sind. Für Langendreer-Werne müßte auch durch großen Kostenaufwand die Voraussetzung für die Einrichtung und den Ausbau einer selbständigen Stadtgemeinde geschaffen werden, was gegenwärtig finanziell kaum zu verantworten ist.

Aus dem Gebiet des Kreises Hattingen schlägt die Kammer vor, die Gemeinden Linden-Dahlhausen, Stiepel, Blankenstein und Buchholz, sowie die Gemeinden Altendorf, Dumberg und Niederwenigern mit der Stadt Bochum zu vereinigen. Die bisherige Kreisstadt Hattingen sollte nach Ansicht der Kammer als Mittelstadt kreisfrei gemacht werden und an das Bochumer Interessengebiet angeschlossen bleiben. Die Mittelstadt Hattingen wäre zu ergänzen durch die Eingemeindung von Welper, Bredenscheid, Niederbonsfeld, Holthausen, Winz und Baak. Der verbleibende südliche Teil des Kreises Hattingen wäre einer Kreisvereinigung von Hagen Land und Schwelm zuzuteilen.

Die Stadt Witten bedarf einer Grenzberichtigung gegenüber Langendreer und Querenburg, sowie der Eingemeindung des Amtes Herbede und Bommern. Sollte Witten auch die Gemeinde Annen aufnehmen, was eine starke Belastung bedeuten würde, so glaubt die Kammer die Empfehlung nur dann aussprechen zu dürfen, wenn gleichzeitig die Aemter Herbede, Wengern und Bommern nach Witten eingemeindet werden.

Eine Hinausschiebung der Grenzen Hernes und Wanne-Eickels nach Norden erscheint notwendig. Es besteht die Absicht, einen Großkreis Recklinghausen den Städten Herne und Wanne-Eickel vorzulagern und diesen Kreis Recklinghausen auf längere Zeit hin einen festen Bestand zu sichern. Ist das der Fall, so dürfen Herne und Wanne-Eickel, dessen Friedhof bereits auf Hertener Gebiet liegt, nicht so nach Norden eingesperrt bleiben, wie es bisher der Fall ist.

Die Mitglieder der Kammer erteilten einstimmig ihre Zustimmung den vom Eingemeindungsausschuß gemachten Vorschlägen.

Verbesserungen der Rentnerfürsorge.

Leider ist noch immer nicht der Wunsch der Deutschen Volkspartei erfüllt worden und der Rechtsanspruch der Kapitalrentner an das Reich gesetzlich anerkannt. Um diese Regelung wird zurzeit im Reichstag weiter gekämpft. Für den Augenblick ist es immerhin erfreulich, wenn einzelne Länder wenigstens von sich aus versuchen, die Lage der Rentner zu erleichtern, wie es eine preußische Verordnung bezweckt. Die Verordnung macht den Fürsorgeverbänden in Zukunft unmöglich, sich den Hausrat der Rentner verpfänden zu lassen. Sie verbietet ferner, daß die behördliche Unterstützung abhängig gemacht wird von der Rückzahlungsverpflichtung der Angehörigen bezw. der Hausgenossen des Rentners. Ebenso dürfen die Fürsorgeverbände nicht Hand legen auf kleine Hausgrundstücke, die dem Rentner gehören, solange dieser selbst oder bedürftige Angehörige das Haus bewohnen.

Keine Aenderung im Wetter.

Ein neuer Ausläufer des Tiefdruckgebietes über Nordeuropa ist von Großbritannien nach der Nordsee und Nordwestdeutschland vorgedrungen, während sich das Hochdruckgebiet über Süddeutschland nach Osteuropa zurückgezogen hat. In Deutschland war es gestern früh im Nordwesten trübe und regnerisch, sonst trocken und ziemlich heiter. Die gestrigen Morgentemperaturen lagen zwischen 13 und 20 Grad.

Vorhersage bis Donnerstag: Wechselnde Bewölkung ohne erhebliche Regenfälle bei geringer Wärmeänderung.

⊙ **Goldene Hochzeit.** Unser lieber Lehrer i. R. Wilhelm Droste und Gemahlin können heute ihre goldene Hochzeit begehen. Sicherlich nimmt man gerade in volksparteilichen Kreisen an diesem Ereignis innigsten Anteil. Steht doch der Jubilar unter den alten Kämpen der Partei in vorderster Reihe. In bewegten Wahlzeiten stellte er sich oft für die Wahlzeit und wenn es galt, vaterländische Bestrebungen zu fördern, auch dafür zur Verfügung. Unermüdlich ist er für die Partei tätig gewesen und noch heute wie ehedem sieht man ihn in Versammlungen der Partei, in der er sich als Mensch und Parteifreund größter Beliebtheit erfreut. Ein liebenswürdiger Charakter, hat er seine joviale Gesinnung bis ins Alter behalten, und so sind es viele, die seinen Ehrentag nicht vorübergehen lassen werden, ohne seiner in freundlicher Weise zu gedenken. Seit langen Jahren ist er Ehrenmitglied des Vorstandes der D. V. P. und Ehrenvorsitzender der Bezirksgruppe Ehrenfeld. Vor dem Kriege hat er auch ein besonderes Arbeitsfeld in Langendreer und Werne gehabt und sich hier Verdienste erworben. Seine Ehe war sehr glücklich und heute umgeben das Jubelpaar Söhne, die sich in geachteten Stellungen befinden, und Töchter, die ausnahmslos glücklich verheiratet sind. Mit innerer Befriedigung kann daher das Jubelpaar auf seine Ehe zurückgehen.

-dt- **Der Erweiterungsbau der Fa. Alsberg** ist im Rohbau aufgeführt. Die Front wird mit dem gleichen Sandstein verkleidet wie der Hauptbau. Der Gebäudeflügel des Altbaues, der an den Neubau stößt und bisher niedriger als der Hauptbau war, wird, um eine einheitliche Gebäudefront zu erhalten, aufgestockt. Durch den Anbau wird die Zahl der Schaufenster um fünf vermehrt.

-me- **Vom Griesenbruchviertel.** Nach und nach werden die Straßen und Bürgersteige erneuert oder stellenweise instand gesetzt. Oberhalb der Henriettenstraße ist zu beiden Seiten der Bürgersteig aufgerissen. Hier wird der Bürgersteig vollständig und die Straßendecke teilweise erneuert. An dem Moltkemarkt ist man mit Ausbesserungen beschäftigt. Auch die untere Spichernstraße ist jetzt wieder in Ordnung gebracht worden.

-me- **Straßenbau im Osten.** Schon seit langer Zeit ist geplant, sämtliche Straßen nördlich der Castroper Straße vollständig durchzubauen. Jetzt wird die Gerther Straße und der Quellenweg durchgebaut. Kurz links der Castroper Straße werden Erweiterungsarbeiten vorgenommen. Das tiefe Gelände macht ungeheure Anschüttungen nötig. Auf den mit feiner Asche aufgefüllten Bürgersteigen oberhalb des Quellenweges sollen jetzt Gehsteige aus Zementplatten gelegt werden. Die Beleuchtung wird demnächst auch entsprechend den Bedürfnissen angelegt. Der Ausbau der Gerther Straße wird

---



Copyright bei Georg Müller, München.

III.

3) Wohl war die Gesellschaft auf eine Ueberraschung vorbereitet gewesen; daß die Ueberraschung aber solche Formen annehmen würde, daran hatte wohl niemand der Anwesenden gedacht.

Unwillkürlich richteten sich die Augen auf den Generalkonsul Spade. Man legte sich weit über den Tisch. Einige standen von ihren Plätzen auf und begaben sich zum Gastgeber; selbst der sonst so phlegmatische Dichter Pedersen unterließ es nicht, in die geöffnete Kassette hineinzusehen. Mit satanischem Lächeln sagte er:

„Was darin liegt, ist jedenfalls ebenso schwer wie Gold."

Von dem Antlitz des Geistlichen war jedoch jede Regung, die auf Liebenswürdigkeit und Wohlwollen deuten konnte, verschwunden. Er witterte den herannahenden Skandal und fürchtete, daß diese Festlichkeit, die er gern als unschuldigen Scherz angesehen hätte, ihm ernste Unannehmlichkeiten bereiten könnte; ihm schien, er höre schon die ersten Töne des interessanten Stadtgespräches. Sein Blick verfinsterte sich und er sah nach der Tür wie jemand, der vor allem sich den Rückzug decken will.

Währenddessen stand die Kassette, die diese ganze Bewegung verursacht hatte, offen vor dem Generalkonsul.

Nach Aussage des Konsuls hätte die Kassette fünfzigtausend Kronen enthalten sollen. Es lag aber keine einzige Goldmünze darin, dagegen aber ein Klumpen Blei, dessen Gewicht ungefähr dem Gewicht von zweitausendfünfhundert Zwanzigkronenstücken entsprach.

In seiner Verwirrung suchte Spade den Bleiklumpen aus der Kassette zu heben; er war jedoch so schwer, daß Evensen, dem der Schreck gewaltig in die Glieder gefahren war, beim Heben behilflich sein mußte. Der Klumpen schien erst kürzlich gegossen zu sein, denn er glänzte sehr.

Der Generalkonsul faßte nach seiner Stirn, auf der große Schweißtropfen hervortraten.

Ein boshafter Gast hatte ziemlich hörbar eine Bemerkung fallen lassen, die der Generalkonsul möglicherweise gehört haben mochte. Er erblaßte jedenfalls plötzlich und sah verwirrt bald den einen, bald den andern an, während er Seine Hochehrwürden am Aufstehen hinderte, indem er ihn am Rockkragen festhielt. Der Superintendent war nämlich im Begriff, seine werte Person in Sicherheit zu bringen.

Die Bemerkung, die das boshafte Mitglied der Gesellschaft hatte fallen lassen, war jedoch für das zweifelhafte Ansehen, das Spade genoß, so charakteristisch, daß wir sie hier zitieren müssen.

Die Bemerkung lautete: „Die sind wahrhaftig im letzten Augenblick gerettet worden."

Damit hatte der boshafte Gast andeuten wollen, daß die ganze Sache von Spade selbst nur zu dem Zweck fingiert worden sei, um die versprochenen fünfzigtausend Kronen nicht auszahlen zu müssen; zum Teil aus Reklamesucht, um sich selbst, sein Haus und seinen Umgangskreis in aller Leute Mund zu bringen.

Möglicherweise hatte der Superintendent dieselben Gedanken gehabt. Seine Miene nahm mehr und mehr den Anstrich gekränkter Würde an. Gut, ließ es sich nicht umgehen, daß einige der Anwesenden sich solche Gedanken darüber machten, — unter anderen ganz ungeniert der Dichter Pedersen, der offensichtlich in seine Serviette hineinpustete — der Generalkonsul hatte Geistesgegenwart genug, auf diese Verdächtigungen die einzig passende Antwort zu geben.

Blaß vor Erregung rief er: „Feder und Tinte, Evensen! Ich bin bestohlen worden, meine Herren!"

Sein Faktotum brachte das Gewünschte herbei.

Der Generalkonsul entnahm seiner Tasche sein Scheckbuch, füllte die Rubriken aus und übergab sie dem Superintendenten mit den Worten: „Der Diebstahl geht nur mich persönlich an und nicht den Zweck, den ich zu fördern wünsche. Meinem Versprechen gemäß übergebe ich hiermit fünfzigtausend Kronen für den Kirchenbau."

Der Superintendent nahm die Anweisung an. — Ein schmerzlich verzogenes Lächeln breitete sich über sein Antlitz. Die Ueberreichung des Geschenkes hatte eine Form angenommen, die er nicht in Betracht gezogen hatte und die förmlich nach einem Skandal schrie.

Indem er sich von seinem Sitze erhob und sich sehr formell, jedoch höflich vor dem Generalkonsul verneigte, sagte er: „Gleich morgen werde ich dem Bankkomitee die Anweisung überreichen; vorläufig spreche ich Ihnen den herzlichsten Dank der Interessenten aus."

Der Superintendent ließ seinen Blick auf der Mahagonikassette ruhen.

„Sie werden indessen durch das heutige Ereignis in Zukunft so in Anspruch genommen sein, daß Ihnen jeglicher gesellschaftlicher Verkehr erschwert sein wird. Sollte dieser unvorhergesehene Verlust Sie besonders schmerzlich berühren, werden wir Sie selbstverständlich nie zwingen, Ihre Verpflichtungen in bezug auf das Geschenk innezuhalten. Das Schicksal des Kirchenbaues ist in keiner Weise von Ihrer Gabe abhängig."

„Herr Superintendent! Aber Herr Superintendent!" rief Spade. „Ihre Worte machen mich wirklich tieftraurig. Sie dürfen doch in keiner Weise die Annahme des Geldes verweigern. Ich sage Ihnen doch nur die volle Wahrheit. Lieber ist mir der Verlust weiterer fünfzigtausend Kronen, als mich den Verdächtigungen auszusetzen, die schon hier in meinem Hause boshaften Ausdruck gefunden haben. Ich wiederhole meine dringende Bitte: Nehmen Sie das Geschenk an, Herr Superintendent, und breiten Sie, soweit es möglich ist, den Schleier des Vergessens über all das Unangenehme des heutigen Abends. Wie schon gesagt, bin ich in ganz rätselhafter Weise um eine große Summe bestohlen worden."

In Generalkonsul Spades Darstellung der ganzen Sachlage lag so viel überzeugende Kraft, daß der Superintendent sich der Einsicht nicht mehr verschließen durfte, daß alles auf Wahrheit beruhe. Sein Mitgefühl trug über sein Beleidigtsein den Sieg davon, ja er verstieg sich beim Abschied sogar so weit, daß er dem Generalkonsul freundschaftlichst die Schulter klopfte, indem er sagte:

„Zum Ergreifen des Verbrechers wünsche ich Ihnen recht viel Glück, wo jedoch die Polizei ins Haus hineinkommt, muß ich mich notwendigerweise zurückziehen. Ich werde mich nach dem Verlauf der Sache erkundigen."

Nachdem sich der Superintendent zurückgezogen hatte, löste sich die Gesellschaft auf; alles wollte fort. Wie ein geschlagener Mann stand der Generalkonsul da und verabschiedete sich von den einzelnen Gästen in ganz mechanischer, geistesabwesender Weise, als sein alter Diener ihn am Aermel zupfte.

„Herr Generalkonsul," sagte Evensen, „die Herrschaften wollen gehen."

„Dann laß sie zum Teufel gehen. Rufe die Polizei herbei!"

„Ich habe schon an die Polizeiwache telephoniert, Herr Generalkonsul!"

„So, das ist schon geschehen? Na, das ist gut. Wann können die Kriminalbeamten hier sein?"

„In wenigen Minuten, Herr Generalkonsul; aber keiner der Gäste darf das Haus verlassen."

„Wer hat das gesagt?"

„Die Polizei verlangt es. Ich habe schon die Türen verschlossen und Wachtposten aufgestellt."

„Du großer Gott! Und der Superintendent?"

„Der ist leider entkommen, Herr Generalkonsul."

„Gott sei Dank!"

„Ich habe die ausdrückliche Erlaubnis erwirkt, den Superintendenten gehen zu lassen."

„Das war gut gemacht, Evensen. Wie unangenehm wäre es gewesen, wenn der Superintendent wegen Diebstahlverdachts zurückgehalten wäre."

Den Gästen wurde nun eröffnet, daß sie vorläufig beim Generalkonsul hinter Schloß und Riegel seien, was natürlich große Bestürzung hervorrief.

Von draußen drang das Geräusch eines vorfahrenden Wagens herein. Der zuerst erschienene Beamte gab seine Karte ab. Auf der Karte stand:

Asbjörn Krag.

(Fortsetzung folgt.)

In Kürze folgen. Regulierungs- und Erweiterungsarbeiten sind zum Ausbau notwendig. Das hügelige Gelände verursacht durch Abtragen und Aufschütten ziemlich große Erdbewegungen. Südlich der Dortmunder Straße werden die Erdmassen mittels Loren auf einem Feldbahngleise nach dem niedrig befindlichen Wiesental geschafft und dienen dort zur Aufhöhung und Verbreiterung der Straße.

= **Bochum baut Radfahrwege.** In der Versammlung des hiesigen Vereins für Radfahrwege berichtete der 1. Vorsitzende Knieb über die am 6. Juli in Dortmund abgehaltene Vorstands- und Hauptausschußsitzung des Verbandes der Radfahrwege. Aus dem Bericht ging hervor, daß der Radfahrweggedanke überall in erfreulicher Weise marschiert, er fand nach wie vor das weitgehendste Entgegenkommen des Landeshauptmannes, des Ruhrsiedlungspräsidenten und der Stadtbauverwaltungen. Besonders hob der Berichterstatter hervor, daß auch der Provinziallandtag in seiner letzten Sitzung den Bestrebungen des Verbandes für Radfahrwege das größte Interesse entgegengebracht habe. Bemerkenswert war auch, daß man in Bielefeld nach der Mitteilung des Verkehrsdirektors Steinbach bei den größeren Werken das weitestgehende Entgegenkommen findet, was daraus hervorgeht, daß man den Radfahrern bei der Lohnzahlung Beitrittserklärungen überreichte, nach denen die Werke beauftragt wurden, den Jahresbeitrag von 2 Mk. am Lohne zu kürzen. Von Bielefeld ist auch geplant, die Senne mit Radfahrwegen zu durchziehen. Nachdem dann noch der Tätigkeitsbericht der Berliner Zentralstelle für Radfahrwege bekanntgegeben und eingehend besprochen war, teilte Diplomingenieur Meyer mit, daß auch Bochum in der Schaffung von Radfahrwegen sehr rührig sei. Daß nicht mit einem Schlage alle Straßen mit Radfahrwegen versehen werden könnten — in vielen Straßen der Innenstadt sei es ja überhaupt nicht möglich — sei wohl nach Lage der Sache ohne weiteres verständlich, in aller Kürze könne aber der erste Radfahrweg in der Dorstener Straße dem Verkehr übergeben werden. In weiteren vorhandenen Straßen sei die Schaffung der Radfahrwege schon in allernächster Zeit beabsichtigt, in allen neuen Straßen würden sie direkt vorgesehen. Die Mitteilungen des Stadtbaumeisters wurden mit großem Beifall und Dank entgegengenommen. Es wurde beschlossen, die Inbetriebnahme des ersten Bochumer Radfahrweges feierlich zu begehen und mit einer größeren Versammlung zu verbinden.

-dt- **Gleiserneuerung bei der Straßenbahn.** Die Linie 3 zwischen Apotheke Wiemelhausen und Zeche Karl Friedrich befand sich in einem derart schlechten Zustand, daß sie nur in mäßiger Fahrt befahren werden konnte. Nachdem nun die Markstraße zum größten Teil mit einem Bürgersteig ausgebaut ist, wird jetzt auch das Straßenbahngleis erneuert.

-um- **Aus dem Stadtteil Altenbochum.** Eine der ältesten Bewohnerinnen des Stadtteils Altenbochum, Frau Balte, Leither Straße wohnhaft, feierte am Dienstag ihren 90. Geburtstag. Die Greisin ist körperlich und geistig noch sehr rüstig. Sie vermag noch leichte Hausarbeit zu verrichten und erfreut sich im Stadtteil Altenbochum großer Beliebtheit. Viele Ehrungen wurden ihr am Ehrentage zuteil. Möge der Hochbetagten noch lange ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

× **Die Erziehungsbeihilfen nur für Kriegerwaisen.** Vom Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Ortsgruppe Groß-Bochum, Bezirk Altstadt, Bürohaus, Hattinger Straße 11, wird uns geschrieben: Ende Juli d. J. erschien auf Veranlassung der Hauptfürsorgestelle in den Bochumer Zeitungen eine Notiz über Erziehungsbeihilfen. Aus den Anfangssätzen dieser Notiz konnte man entnehmen, als wenn auch den in der Berufsausbildung stehenden Kindern von Kriegsbeschädigten diese Erziehungsbeihilfe gewährt werden könnte. Diese Notiz führt tatsächlich zu vielen Anfragen bei uns, ob die Veröffentlichung ihre Richtigkeit hat. Auf eine Anfrage beim Wohlfahrtsamt wird uns bestätigt, daß auch dort in vielen Fällen die gleichen Anfragen einlaufen. Hinzu kommt noch, daß in den letzten Tagen von Mitgliedern des Zentralverbandes die Behauptung aufgestellt wird, daß auch den Kindern der Kriegsbeschädigten die Erziehungsbeihilfe gewährt werden könnte, und auch schon geschehen sei. Wir halten es infolgedessen für notwendig, alle Kriegsbeschädigten darauf hinzuweisen, daß die Erziehungsbeihilfen nur für Kriegerwaisen bestimmt sind, also nicht für die Kinder der Kriegsbeschädigten. Es ist daher vollständig zwecklos, Anträge auf Erziehungsbeihilfen zu stellen, da die hierfür gemachten Wege in jedem Falle zwecklos sind. In Zweifelsfällen sind wir jederzeit gern bereit, den Kriegsopfern Auskunft zu geben und bitten unsere Geschäftsstelle im Bürohaus, Hattinger Straße 11, Zimmer 41-42, in Anspruch zu nehmen.

epw. **3. Westfälischer evangelischer Akademikertag.** Am 29. und 30. September findet in Soest die dritte Tagung der evangelischen Akademiker statt. Die Tagung wird neben der Mitgliederversammlung des Provinzialverbandes der evangelischen Akademiker, Vorträge über religiöse Kunst und über den Protestantismus in der politischen Lage der Gegenwart bringen. Die Anmeldungen nimmt Studiendirektor Leimkühler-Soest entgegen.

§ **Gescheiterte Nachverhandlungen für das Transportgewerbe.** Der Rhein.-Westf. Arbeitgeberverband für das Transportgewerbe teilt mit: Ende voriger Woche fanden im Reichsarbeitsministerium die Nachverhandlungen über die seitens des Rhein.-Westf. Arbeitgeberverbandes für das Transport- und Speditionsgewerbe in Bochum abgelehnten Schiedssprüche des Schlichters für Westfalen statt. Seitens der Arbeitgeber wurde durch amtlich beglaubigtes Material der Nachweis erbracht, daß die durch den Schiedsspruch festgesetzten Löhne untragbar seien. Desgleichen läßt der Schiedsspruch die Tatsache außer acht, daß im Transportgewerbe Arbeitsbereitschaft gegeben ist. Andernfalls wären die Zuschläge für die sogen. Mehrarbeit nicht festgesetzt worden. Angesichts der schwierigen Verhältnisse im Transportgewerbe konnten die Arbeitgeber keinerlei Zugeständnis machen, so daß die Verhandlungen scheiterten. Die Arbeitgeber erwarten, daß eine Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches unterbleibt, zumal irgendwelche Störungen im Transportgewerbe in keiner Weise zu erwarten sind.

epw. **Evangelische Hauptstelle für Volksmusikpflege.** Der Evangelische Presseverband für Deutschland will seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Volks- und Kirchenmusikpflege vertiefen und den Arbeitskreis erweitern, indem er die volksmusikalische Abteilung in eine „Evangelische Hauptstelle für Volksmusikpflege" umwandelt. Zum Leiter der Hauptstelle ist bekanntlich Kantor Adolf Strube-Harsleben bei Halberstadt berufen worden. Die „Evangelische Hauptstelle für Volksmusikpflege" ist an keine bestimmte Organisation gebunden und erstrebt ein Zusammenarbeiten mit allen Stellen, die für die volksmusikalische Erneuerung tätig sind; z. B. Kirchenmusikschulen, evang. Schule für kirchliche Volksmusik im Johannesstift zu Spandau, Lehrer- und Kirchenmusikerorganisationen, Singgruppen der evangelischen Jugendbünde u. a. Zu den Aufgaben der Hauptstelle gehören die Vermittlung von Volksmusikwochen, Abendsingwochen und Singtagen für die Jugend überall da, wo sich Kreise gleichgesinnter Menschen zusammengefunden haben und dadurch die Voraussetzungen für die Erneuerung des evangelischen Singens gegeben sind. Zusammenarbeit mit den Pfarrern und Musikern der evangelischen Kirche. Vorträge auf Kreissynoden und bei Zusammenkünften der Kirchenmusiker. Es soll auch die Verbindung mit den Lehrern und Eltern unserer evangelischen Schule erstrebt werden. Förderung der Volksmusikpflege in den christlichen Volkshochschulheimen. Eine Auskunftsstelle wird in allen die Volks- und Kirchenmusikpflege betr. Fragen Rat und Auskunft erteilen.

+ **Aus der Volksbühnen- und Laienspielbewegung.** Vom 10. bis 14. August d. Js. findet der 8. ordentliche Bundestag des Reichsbundes für Volksbühnenspiele e. V., Sitz Berlin, in Dortmund statt. Der Bund will alle für das Volksbühnenspiel wirkenden Kräfte erfassen und zusammenschließen, um durch einheitliche Führung und geschlossenes Vorgehen der ganzen Bewegung Achtung und Anerkennung zu verschaffen. In Verfolg seiner Ziele unterstützt er alle seine Mitglieder in allen das Volksbühnen- und Laienspiel betreffenden Angelegenheiten. Im Rahmen der Bundestagung finden am Sonntag, den 12. August, größere öffentliche Kundgebungen und Veranstaltungen statt. Vormittags um 10 Uhr sind Vorträge im „Reinoldushof", Hansaplatz. Es sprechen über „Organisation der Spielgruppe" Stadtobersekretär W. Schmidt, Kassel, „Die Stellung der Volksbühnenspielvereine im öffentlichen Recht" Bundesgeschäftsführer Schlenz und über „Volksfest und Volksbühnenspiel Friedrich von Strom, Berlin-Tempelhof. Nachmittags 6 Uhr veranstaltet eine Hans-Sachs-Gruppe einen Umzug vom Hansaplatz aus durch Dortmund. Abends 7 Uhr beginnt der Festabend in der Westfalenhalle. Im ersten Teil werden Volksgesänge einer Essener, Volkstänze einer Dortmunder und Hans-Sachs-Spiele einer Berliner Spielgruppe dargeboten. Es gelangen zur Aufführung „Der fahrende Schüler aus dem Paradies" und „Der Roßdieb zu Fünsing". Im zweiten Teil kommen unter Mitwirkung dieser drei Gruppen Elfenchor, Elfenreigen und die Rüpelizenen aus dem „Sommernachtstraum" zur Darstellung. Alle Freunde und Förderer der Volksbühnen- und Laienspielbewegung aus Westfalen und Rheinland sind zu diesen Veranstaltungen herzlichst eingeladen. Nähere Auskunft durch den Leiter des Gaues Westfalen, Adolf Ruth, Dortmund, Bornstraße 131, direkt durch den Bund oder das Städtische Verkehrs- und Presseamt, Dortmund.

× **Unerwarteter Tod.** Ein junger Zementarbeiter zog sich vor acht Tagen auf einem Bau eine Verletzung an der Oberlippe zu, der er zunächst keine Beachtung schenkte. Ein Arzt bemerkte die Verletzung und veranlaßte sofort seine Ueberführung ins Krankenhaus. Aber es war schon Blutvergiftung eingetreten und jede Hilfe erwies sich als vergeblich. Der Verletzte ist bereits am Montag, 30. Juli, gestorben.

-dt- **Zusammenstoß mit der Straßenbahn.** Am Montagnachmittag ereignete sich auf der Wittener Straße ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem mit Holz beladenen Fuhrwerk und einer Straßenbahn. Als das Fuhrwerk auf einen Holzlagerplatz fahren wollte, fuhr die aus der Richtung Witten kommende Straßenbahn, die zwei Anhänger mit sich führte, mit voller Wucht in den Holzwagen. Beide Wagen wurden schwer beschädigt. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

= **Wer ist der Verlierer?** Im südlichen Stadtteil ist ein Geldbetrag gefunden worden, der im Zimmer 7 des Rathauses abgeholt werden kann.

-mo- **Wenn man unvorsichtig die Straße überquert.** Montag abend wurde auf der Alleestraße eine Schülerin, die schnell die Straße überschreiten wollte, von einem Lastkraftwagen angefahren. Das Mädchen trug eine schwere blutende Wunde am Hinterkopf sowie am rechten Bein davon. Nach Aussage von Passanten trifft den Chauffeur keine Schuld. Das Mädchen wurde sofort zu dem in der Nähe wohnenden Arzt geführt, der einen Notverband anlegte.

+ **Ferienkindertransport nach Ostpreußen.** Der Ferienkindertransport nach Ostpreußen kann erst am Montag, 6. August, abgehen. Die Fahrkarten werden am Freitag, 3. August, nachm. 3 Uhr, im Ev. Vereinshause in Bochum (Mühlenstr.) ausgegeben. Die Kinder fahren bis Berlin mit dem D-Zug. Daher ist beim Abholen der Fahrkarten noch der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen; 1,50 Mk. für Kinder über 10 und 0,75 Mk. für Kinder unter 10 Jahren. Die Anmeldung und das Reisegeld gilt nur für die Hinfahrt. Für Kinder, welche schon am Ende der Schulferien zurückkehren sollen, muß die Anmeldung nach dem 15. August wiederholt und gleichzeitig das Reisegeld für die Rückfahrt bezahlt werden. Der genaue Termin wird noch in der Zeitung bekanntgegeben. Nicht abgeholte Fahrkarten können bis Samstag, den 4. August, von Lehrer Katzorreck, Ferdinandstraße 12a, abgeholt werden.

= **Feriensonderzüge.** Für die am 1./2. August und 4./5. August nach Beuthen verkehrenden Feriensonderzüge F. O. S. 3 und für den am 1./2. August nach Dresden verkehrenden Feriensonderzug F. Dr. 7 ist nachträglich ein Halt zum Aussteigen in Bad Sachsa eingelegt worden. F. O. S. 3 hält in Bad Sachsa jedesmal von 19,41 bis 19,42 Uhr. F. Dr. 7 von 0,22 bis 0,23 Uhr. Fahrkarten nach Bad Sachsa werden jedoch zu den genannten Zügen nicht ausgegeben.

× **Haussammlung.** Der Fürsorgeverein der Provinz Westfalen teilt mit: Vom Montag, 30. Juli, an findet im Bezirk Bochum, für sämtliche Ortschaften, alle Einwohner ohne Unterschied der Konfession, eine Hauskollekte statt, die allerbestens auch von Behörden empfohlen wird.

+ **Einen überraschenden Umfang des Zeitschriftenwesens der Jugendbünde** ergeben einige Zahlen, die auf der Presse in Köln zusammengestellt worden sind. Aus ihnen geht hervor, daß die Auflage der das ganze Reich umfassenden Zeitschriften bei drei Gruppen von Jugendverbänden, nämlich bei der evangelischen, der katholischen Gruppe und den Wehrverbänden eine halbe Million übersteigt; diejenigen der sozialistischen Jugendverbände und der berufsständischen Jugend erreichen je ebenfalls ca. 300 000. Beachtenswert ist dabei die Mannigfaltigkeit. Sie fällt am stärksten bei der evangelischen Gruppe ins Auge, deren erwähnte Gesamtauflage sich auf 51 Zeitschriften verteilt. Dabei ist zu beachten, daß mit diesen Ziffern erst ein Bruchteil der Jugendzeitschriften, nämlich die sogenannten „Reichsblätter", erfaßt sind, während beispielsweise allein schon das evangelische Jungmännerwerk in seiner Mitte nicht weniger als 160 Zeitschriften mit einer Auflage von mehr als einer halben Million zählt. Aehnlich dürfte es auch bei anderen Gruppen der deutschen Jugendbünde sein.

-dt- **Frecher Taschendiebstahl.** In einem Geschäft der Innenstadt bemerkte eine Frau beim Aussuchen von Ware, wie eine andere Person ihre Handtasche entwendete. Die Bestohlene stellte die Diebin zur Rede, die nunmehr behauptete, es sei ihre Tasche. Es gelang aber, die Diebin zu überführen, da sie den Inhalt der Tasche nicht kannte. Die Diebin wurde festgenommen.

Fenster und Blumen.

Der Baugedanke hat sich verschoben; sind früher die Einzelheiten der Bauten hauptsächlich in Erscheinung getreten — Stuckornamente, reich verzierte Fensterumrahmungen u. dergl. —, so zeigt sich demgegenüber die neue Bauart fast kahl, — sie will Wirkung in der Anordnung der Flächen, Wirkung im Großen durch Zurückhaltung und Ruhe. Vielleicht würden die modernen Bauten oft einförmig wirken, wenn sie nicht Belebung der Flächen durch die Farbe erhielten. Diese darf aber wieder nicht so stark sein, daß sie das Gegenteil des modernen Baugedankens hervorruft, daß das Haus aus der Umgebung herausfällt, statt sich einzuordnen.

Die Blumen sind es, die den leichtesten und fröhlichsten Farbakkord dem Hause bringen. Unsere modernen Wohnbauten rufen, schreien nach Farbe und Blumenzier, — sei es nun eine mit Rosen oder Grünranken bewachsene Wand oder Blumen und Ranken vor Fenstern und Balkonen.

Aber gerade die modernen Neubauten sind es, die die Blumenhaltung vor den Fenstern erschweren. Früher waren die Zimmer hoch, übermäßig hoch, und dem entsprach auch die Fensterhöhe. Ueppige Blumenstöcke auf der Fensterbank behinderten nicht den Lichteinfall, denn es blieb noch genügend freie Fensterfläche. Jetzt wird die Zimmerhöhe bedeutend niedriger gehalten; sie genügt aber vollkommen den hygienischen Ansprüchen. Eine Folge der verminderten Zimmerhöhe ist die verminderte Höhe der Fenster. Der Lichteinfallkegel, d. h. die direkt von der Sonne beschienene Fläche des Zimmers ist bei diesen naturgemäß kleiner als bei hohen Fenstern. Man muß deshalb vermeiden, die Lichtfläche noch durch hohe und dichte Blumenstöcke zu verkleinern. An der Außenseite angebrachte Blumenkästen sollen deshalb nicht auf der Fensterbank stehen, sondern so befestigt sein, daß sie mit ihrer Oberkante an der Unterkante der Fensterbank abschließen. Die Pflanzen gedeihen bekanntlich frei in den Blumenkästen gepflanzt, besser als in Töpfen, doch sollten diese Kästen eine Mindesthöhe und -breite von je 20 Zentimetern haben. Man streicht sie am besten in der Farbe des Hauses, bei Ziegelbauten in dunklerem Rot, in Dunkelbraun oder Grün (nie in Blau!). Oft sind Außenläden vorhanden, die, wenn sie geschlossen werden sollen, am üppigen Flor der Blumenkästen schlimmen Schaden anrichten würden. Falls die Blumenkästen nicht ausgesprochene Hängepflanzen bergen (z. B. Hängenelken), über welche die Fensterläden, ohne etwas zu beschädigen, hinwegstreichen können, so wird man sich meist auf die Blumenzucht in Töpfen beschränken müssen, um letztere nach Bedarf aus den Blumenkästen heben zu können.

Ist man im glücklichen Besitz eines sonnigen Fensters, das nur selten geöffnet zu werden braucht (z. B. wenn noch ein zweites Fenster im Raum vorhanden ist oder Oberlichter genügende Luftzirkulation gestatten), so kann man sich hier ein richtiges Blumenfenster, einen kleinen Zimmergarten dadurch einrichten, daß man die Fensterbank verbreitern läßt. Für höhere oder dichtere Topfpflanzen läßt man sich besser eine einfache Holzetagere machen, deren Oberkante ungefähr 12 Zentimeter unter der Fensterbank liegt. Stelle man die Blumentöpfe auf das obere Brett, so behindern sie nicht den Lichteinfall, und das Fensterbrett verbleibt für die kleineren Pflanzen. Mit den unteren Brettern des Regals gewinnt man gleichzeitig einen bequemen Abstellplatz für all die kleinen Gegenstände, die man gerne schnell zur Hand hat.

Th. M.

Wanne-Eickel will selbständig bleiben.

Eine Erklärung des Oberbürgermeisters in der Stadtverordneten-Versammlung. — Um die Wahl Dr. Maßmanns.

-dt- Im Sitzungssaal des Rathauses, Richard-Wagner-Straße, fand am Dienstagnachmittag unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Kiwit eine Stadtverordnetensitzung statt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde über einen Dringlichkeitsantrag der Kommunisten beraten, der sich gegen die Beschäftigung von Erwerbslosen als Lohndrücker in den städtischen Betrieben richtete. Die Dringlichkeit wurde verneint und der Antrag dem Hauptausschuß überwiesen.

Sodann gab Oberbürgermeister Kiwit zu der Umgemeindungsfrage folgende Erklärung ab:

Eine der wichtigsten Fragen, die zurzeit das Industriegebiet beschäftigen, ist die Frage der Neuregelung der kommunalen Grenzen. Bei den vielen Vorschlägen, die in dieser Frage gemacht worden sind, und den vielen widersprechenden Nachrichten, die hierüber verbreitet wurden, halte ich es für notwendig, nochmals klar die Stellungnahme der Stadtverwaltung Wanne-Eickels hervorzuheben. Die Stadtverwaltung Wanne-Eickel lehnt jede Vereinigung mit einem anderen Großgebilde, insbesondere mit der Stadt Bochum mit aller Entschiedenheit ab. Sie steht auf dem Standpunkt, daß die Selbständigkeit der Stadt unter allen Umständen erhalten werden muß, wenn die Entwicklung der neugebildeten Stadt, die erfreulich fortschreitet, nicht zum Stillstand kommen soll. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß der Zusammenschluß selbständiger Städte und Gemeinden mit einem Großgebilde nur zum Nachteil dieser angeschlossenen Gebiete geschehen ist, weil die Außenbezirke vernachlässigt und die Entwicklung des Großstadtgebildes in erster Linie auf die Innenstadt konzentriert wurde. Unter Vernachlässigung der Außenbezirke hat aber in erster Linie die arbeitende Bevölkerung zu leiden, da diese in weit überwiegendem Maße in den Außenbezirken ihren Wohnsitz hat. Anderseits kommt die Entwicklung der Innenstadt eines Großgebildes der Arbeiterschaft wenig oder garnicht zustatten. Die Frage der Neuregelung der kommunalen Grenzen muß jedoch in erster Linie vom Standpunkt der arbeitenden Bevölkerung betrachtet werden, da diese im Industriegebiet 80—90 Prozent der Einwohnerschaft bildet.

In einer ausführlichen Denkschrift, die im Laufe dieser Woche fertiggestellt wird, wird der Standpunkt der Stadt Wanne-Eickel eingehend zur Darstellung kommen. In dieser Denkschrift, die der Regierung, den Mitgliedern des Gemeinde-Ausschusses und den sonstigen interessierten Stellen zugehen wird, wird auch die Forderung erhoben werden, daß die Stadt Wanne-Eickel, als die dichtbesiedeltste des mittleren Industriegebietes, unbedingt Siedlungsgelände jenseits der Emscher zu ihrer organischen Weiterentwicklung bedarf.

Stadtv. Sobotka (Komm.) lehnte die Erklärung des Oberbürgermeisters ab, da die Stadtverwaltung auf Grund ihrer bisherigen Geschäftsführung sich nicht als Schützer der Arbeiterklasse bezeichnen dürfe.

Sehr lebhaft wurde es, als Stadtv. Schulz (Kom.) auf die Zustände in den Notwohnungen der Exmittierten an der Hüllerstraße hinwies und es zu lebhaften Kundgebungen im Zuhörerraum kam. Da die Sache bereits im Hauptausschuß behandelt ist, ließ der Oberbürgermeister eine Aussprache nicht zu. Seitens der Kommunisten wurde der Antrag gestellt, die Wahl des Beigeordneten Maßmann in öffentlicher Sitzung vorzunehmen. Der Oberbürgermeister lehnte diesen Antrag ab, da persönliche Angelegenheiten in die geheime Sitzung gehörten.

Dem Erlaß einer neuen Satzung für die Sparkasse wurde ohne Debatte zugestimmt. Eine Vorlage betreffend Verbesserung der Straßenbeleuchtung von Teilen der Schwerin-, Sedan-, König-, Bielefelder Straße, Feldkamp und der Aschebrock- sowie der Dorstener Straße wurde angenommen und die Kosten bewilligt. Ohne Aussprache wurde der Neuregelung der unschädlichen Beseitigung der Tierkadaver, einem Grundstückserwerb zum Sportplatz an der Horstschule zugestimmt. Der Arbeiter-Wohlfahrt und deren dissidentischen Fürsorgeverein wurde für die Entsendung von Kindern ein Zuschuß von 3000 Mark bezw. 600 Mk gewährt.

In der nachfolgenden geheimen Sitzung war der wichtigste Punkt die Wahl des Beigeordneten Dr. Maßmann. Nach der Bildung der Mittelstadt Wanne-Eickel wurde Dr. Maßmann, der als Amtmann von Eickel tätig war, als 2. Beigeordneter gewählt. Dr. Maßmann lehnte diese Wahl als nicht gleichwertig mit der Stellung eines Amtmannes ab. Das für die aus der Umgemeindung entstehende Streitigkeiten zuständige Schiedsgericht erkannte jedoch die Stellung als gleichwertig an. Monate vergingen, ohne daß eine Bestätigung der Regierung eintraf. Nachdem in den Stadtverordnetenversammlungen des öfteren der Antritt der Beigeordneten gefordert worden war, trat dieser sein Amt als Beigeordneter an. Wieder vergingen Monate, endlich nach mehrmaligen Vorstellungen des Oberbürgermeisters gab die Regierung Antwort und lehnte die Bestätigung ab. Nunmehr hat das Stadtverordnetenkollegium zum letzten Mal das Wort. Eine ⅔-Mehrheit des Stadtverordnetenkollegiums ist erforderlich, um Dr. Maßmann endgültig zu wählen.

Veränderung von Postgebühren.

Nachstehend veröffentlichen wir noch einmal die wichtigsten Veränderungen der Postgebühren ab 1. Juli dieses Jahres:

Drucksachen: jetzt Höchstgewicht 500 gr für 30 Pf. (früher bis zu 1000 gr zu 40 Pf.).

Geschäftspapiere: jetzt Höchstgewicht 500 gr für 30 Pf. (früher bis zu 1000 gr zu 40 Pf.).

Mischsendungen: jetzt Höchstgewicht bis zu 500 gr zu 30 Pf. (früher bis zu 1000 gr zu 40 Pf.).

Päckchen: a) Briefpäckchen offen und geschlossen, bis 1 kg 60 Rpfg. in Marken. Höchstmaße 25 cm lang, 15 cm breit und 10 cm hoch. In Rollenform 30 cm lang, 15 cm Durchmesser. Briefbeförderung, Wertangabe, Einschreiben, Nachnahme und Rückschein unzulässig. Eilzustellung zulässig. Aufschrift Briefpäckchen. b) Sonstige Päckchen, offen und geschlossen bis zu 2 kg, Gebühr 40 Rpfg. in Marken. Höchstmaße 40 cm lang, 25 cm breit und 10 cm hoch, oder 50 cm lang, 20 cm breit und 10 cm hoch. Außerdem bis 31. 3. 1929 40:30:5 cm. In Rollenform 75 cm lang und 10 cm Durchmesser. Paketbeförderung. Wertangabe unzulässig. Einschreiben, Nachnahme, Rückschein und Eilzustellung zulässig. Aufschrift: Päckchen.

Allgemeine Bestimmungen: Im Verkehr mit dem Saargebiet und der Freien Stadt Danzig gelten die bisherigen Bestimmungen. Die Sendungen dürfen briefliche Mitteilung enthalten. Eine Ueberschreitung der Ausdehnungsmaße bis zu 1 cm in einer Richtung auf Kosten der andern zugelassen. Angabe des Absenders und seiner Wohnung ist erforderlich. Für nicht eingeschriebene und nicht mit Nachnahme belastete Päckchen wird kein Ersatz geleistet. Der Unterschied in den beiden Päckchenarten liegt in der verschiedenartigen Beförderung der Päckchen: Briefbeförderung und Paketbeförderung.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfälle. Am 30. 7. 1928 ist auf der Wittener Straße ein Straßenbahnwagen mit einem Fuhrwerk zusammengestoßen. Der Führer des Straßenbahnwagens wurde leicht verletzt. — Auf der Alleestraße ist am 30. 7. 1928 ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt worden. — Ein Schüler wurde am 29. 7. 1928 auf der Herner Straße von einem Personenkraftwagen angefahren. Er kam mit leichten Verletzungen davon. —

Zur Anzeige gelangten 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Unterschlagung.

Festgenommen wurden 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Falschmünzerei, 1 Person wegen Widerstandes usw.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

::: **Heute Parkhauskonzert.** Heute, Mittwoch, den 1. August, findet das letzte Parkhaus-Nachmittags-Konzert des Städtischen Orchesters vor den Ferien statt. Die Veranstaltung beginnt um 4 Uhr und steht unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann. Zur Aufführung gelangen Werke von Komzak, von Weber, J. Strauß, Schreiner, Mozart und Nickisch. (S. Anzeige.)

+ **Liederabend.** Nach seiner glänzend verlaufenen Sängerfahrt nach Wien veranstaltet der Männergesangverein „Schlägel und Eisen" unter Leitung von Bundeschormeister Rudolf Hoffmann im Stadtpark einen Liederabend mit einem erlesenen Programm. Die Chorvorträge werden umrahmt von Darbietungen des Baarzschen Orchesters. (Siehe Anzeige.)

Marine-Konzert auf Burg Blankenstein. Ausgeführt vom gesamten Musikkorps der 4. Marine-Artillerie-Abteilung aus Cuxhaven unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Carl Flick findet Mittwoch, 8. August, ab 4 Uhr nachmittags ein Marine-Konzert auf der Burg Blankenstein statt. Sicherlich werden auch viele Bochumer die Gelegenheit benutzen, um auf der Burg Blankenstein ein gutes Konzert zu hören.

Filmschau.

Der „Hamburger Stahlhelmtag im Film".

Die Leitung des Stahlhelm, B. d. F., rief wie alljährlich auch in diesem Jahr die Mitglieder zu einem Reichstreffen auf, das in den ersten Julitagen in Hamburg stattfand. Nach gewissenhafter Zählung waren es über 138 000 Mann, die freiwillig dem Ruf ihrer Führer folgten und damit ein eindrucksvolles Zeugnis gaben von der Macht des Stahlhelmgedankens. Eine gewaltige Organisationsarbeit gehörte dazu, diese etwa sieben Friedens-Armeekorps nicht nur an einen Ort heranzuführen, sondern auch in diesem unterzubringen und zu verpflegen. In musterhafter Ordnung und Pünktlichkeit vollzog sich am 3. Juli der Aufmarsch. In sieben Marschkolonnen, deren Vorbeimarsch je über eine Stunde dauerte, rückten die Mannen strahlenförmig auf einen Punkt zusammen, um vor ihrem Bundesführer Aufstellung zu nehmen, und von ihm die 2. Stahlhelm-Botschaft zu hören.

Dies alles soll Sonnabend, 4. August, abends im Ev. Vereinshaus zu Bochum den Bürgern unserer Stadt gezeigt werden. Man sieht die Stahlhelmer am Grabe Bismarcks in Friedrichsruh, wie vor seinem Denkmal, bei Besichtigung des Hamburger Hafens und der Sehenswürdigkeiten dieser Stadt und dann die fast nicht endenwollender Marschkolonnen, bis das gewaltige Heer versammelt war. Wer einen Eindruck dieser mächtigen Heerschau haben will, versäume nicht, diesen Film zu besuchen. Insbesondere wird auf die morgige Anzeige hingewiesen, wo alles Nähere zu ersehen ist.

Nr. 179
Drittes Blatt

Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher Rh.-Westf. Tageblatt

Mittwoch, 1. Aug. 1928

Bismarck-Erinnerungen.

Von F. G. Lange-Hamburg.

In meiner Jugendzeit ist es mir vergönnt gewesen, häufig im Schloß zu Friedrichsruh als Freund der drei fürstlichen Enkel in allernächster Nähe des Altreichskanzlers weilen zu dürfen. Meine Erlebnisse fallen in die Zeit von 1888—1898. Vieles habe ich damals im Friedrichsruher Schlosse erlebt, gehört und gesehen, und manch' liebe Erinnerung an diese Zeit bewahre ich mir im Herzen. —

Im folgenden seien einige Aussprüche des Altreichskanzlers aus jener Zeit mitgeteilt:

1.

An den Abenden, wenn die fürstliche Familie mit etwaigen Besuchern beim traulichen Schein der Petroleumlampe um den Tisch versammelt saß, liebte es der Fürst, daß musiziert oder vorgelesen wurde. Er selbst liebte die Musik sehr (besonders schätzte er Beethoven), wenn er sie auch nicht selbst ausübte. Die Fürstin spielte meisterhaft Klavier. —

Sehr häufig wurden deutsche Klassiker mit verteilten Rollen gelesen, und dabei mußten wir vier Jünglinge häufig mitwirken.

Ich erinnere mich, daß wir einstmals das Drama „Maria Magdalena" von Hebbel gelesen hatten. Nach Beendigung sagte der Fürst: „Na, ja, Hebbel ist unzweifelhaft einer unserer größten deutschen Dichter. Aber kürzlich habe ich etwas von ihm gelesen, das hat mir garnicht gefallen!"

Und dann zitierte der Fürst folgende Worte Hebbels, die heute fast prophetisch klingen: „Es ist leicht möglich, daß der Deutsche noch einmal von der Weltbühne verschwinden muß! Denn er hat wohl alle Eigenschaften, sich den Himmel zu erwerben, aber keine einzige, sich auf Erden zu behaupten! — Alle Nationen hassen den Deutschen, wie der Gute den Bösen haßt! Sollte es ihnen aber gelingen, den Deutschen zu verdrängen, so wird einst die Stunde kommen, wo sie froh sein würden, wenn sie ihn mit ihren Fingernägeln aus dem Grabe kratzen könnten!"

Der Fürst fuhr dann fort: „Ist der Hebbel nicht ein alter Unglücksrabe und Schwarzseher? Soweit sind wir denn Gott sei Dank noch nicht, wenn auch bös an meinem Werk herumgewurstelt wird. — Für die nächsten fünfzig Jahre werde ich aber doch wohl vorgesorgt haben!"

2.

Einstmals wurde der Fürst gefragt, weshalb er niemals nach Hamburg ins Theater führe, in ¾ Stunden könnte er doch dort sein von Friedrichsruh aus. „Ach!" erwiderte der Fürst, „was soll ich im Theater! Wenn ich im Theater sitze, gucken alle Leute mich an, sämtliche Operngläser richten sich auf mich, die Schauspieler werden abgelenkt, schauen zu mir hin — und ich bin dann Mittelpunkt des Theaters — und das will ich nicht sein!"

3.

Als ein Besucher den Fürsten im zweiten Jahre nach seiner Entlassung fragte, ob Ihre Durchlaucht die Fürstin sich nunmehr mit dem ihrem Gatten zugefügten Unrecht abgefunden habe, sagte der Altreichskanzler: „Meine Frau ist unerbittlich in ihrem Haß gegen Seine Majestät! Das Alter des Methusalem würde nicht ausreichen, wenn sie die Gefängnisstrafe absitzen müßte, die sie wegen Majestätsbeleidigung verdient hätte!"



Zehn Uhr zur Nacht

Die Glocken tragen
Andächtig ihr Geläute vor,
Und meines Herzens Pulse schlagen
Sacht mit dem friedevollen Chor.

Zum Ersten sei auf weiter Erde
Den Müden gute Nacht gesagt
Und, zweitens, daß es Ruhe werde,
Welch Kummer auch den Menschen plagt.

Nun drittens, wen ein Leid betroffen,
Ja viertens, wer sich hart erbost,
Da bring der Fünfte frohes Hoffen,
Im lichten Traum der Sechste Trost.

Es sei in siebenfachem Klange
Versöhnung, wo Verzweiflung höhnt,
Der Achte werde zum Gesange
Wo wer in Krankheit ächzt und stöhnt.

Ein Neunter töne sanfte Weise
Den Lieben in die süße Ruh,
Zehn Uhr zur Nacht, verhalle leise,
Und decke still uns alle zu—.

Georg Kutzke.

Landkreis Bochum.

Werne, 31. Juli.

ro. **Knappschaftszahltage.** Im August findet an folgenden Tagen Auszahlung der Rentenbezüge statt: Bezirk 1 in der Wirtschaft „Zur deutschen Flotte" (Höhn) am 3. August um 2,30 Uhr für die Witwen- und Waisenrente und um 3 Uhr für die Invaliden- und Altersrentner; Bezirk 2 in der Glocke (Fritz Kersten) am 8. August um 2,30 und 3 Uhr und für den Bezirk 3 in der deutschen Flotte am 8. August um 2,30 und 3 Uhr.

ro. **Kindergottesdienst.** Auch in den bevorstehenden Schulferien wird Kindergottesdienst gehalten. Alle Kinder sind dazu herzlich eingeladen und die Eltern der Kinder gebeten, ihre Kinder zum Besuch des Kindergottesdienstes, Sonntags 11 Uhr, anzuhalten.

ro. **Kirchensteuer.** Es wird darauf hingewiesen, daß bei Reklamationen aller Art die nötigen Unterlagen vorzulegen sind. Die Regelung erfährt oft dadurch erhebliche Verzögerungen, die dann wieder Verdruß auslösen, weil die erforderlichen Papiere fehlen.

Langendreer, 31. Juli.

Vorläufige Einstellung des Autobusverkehrs nach Gerthe. Vom 30. 7. ab ist die Werner Straße in Gerthe infolge Instandsetzungsarbeiten für 3—4 Wochen gesperrt. Der Autobusverkehr Langendreer — Gerthe — Herne ist daher für diese Zeit eingestellt worden.

Arbeitslosenziffernstand vom 30. Juli. Im Amtsbezirk Langendreer betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger 367 (353 männlich, 14 weiblich), der Zuschlagsempfänger 377.

ro. **Ruhrknappschaft.** Die Ruhrknappschaft hat im August in den 6 Bezirken folgende Zahltage festgesetzt: für Bezirk 1 in der Wirtschaft Lindemann, Hauptstraße, am 1. August um 2,30 Uhr für die Witwen- und Waisenrente und um 3 Uhr für die Invaliden- und Altersrentner; Bezirk 2 in der Wirtschaft Rees, Holz, am 4. August um 3 und 3,30 Uhr; Bezirk 3 in der Wirtschaft Merkel, am alten Bahnhof, am 8. August um 2,30 und 3 Uhr; Bezirk 4 bei Merkel am 1. August um 2,30 und 3 Uhr; Bezirk 5 beim Wirt Goldberg, Wilhelmshöhe, am 1. August um 2,30 und 3 Uhr und für den Bezirk 6 beim Wirt Lindemann, Kalthardt, am 9. August um 3 und 3,30 Uhr.

ro. **Erntezeit.** Durch das herrliche Sommerwetter der letzten Zeit ist die Reife des Getreides schnell vorgeschritten. Schon sieht man die Garben in Reih und Glied auf den Feldern stehen, die Gerste teilweise sogar eingefahren. Das geheimnisvolle Wogen der reifenden Getreidefelder hat aufgehört. Für den Landmann sind die Erntetage Tage heißer Arbeit. Zuerst fallen Gerste und Roggen den wuchtigen Streichen der Sense und Selbstbinder zum Opfer, nur ganz kurze Zeit, und auch Weizen und Hafer verfallen demselben Schicksal. Schnelle Lerchen fliegen unruhig über die Stoppeln, sie haben kein Nest mehr. Eigen wird dem Wanderer zumute.

-um- **Motorradunfall.** Ein schweres Motorradunglück ereignete sich auf der Stockumer Straße. Der Motorradfahrer Sch. aus Bochum machte mit seiner Maschine einen derartigen Sturz, daß er erhebliche Verletzungen am Kopfe davontrug. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß ein Schäferhund versuchte die Straße zu überqueren.

)(**Tödlich überfahren.** Gestern morgen gegen 4 Uhr wurde auf der Poststraße ein junger Mann von hier, namens Anton Klaus, von einem Kraftwagen überfahren. Die dadurch erlittenen schweren Verletzungen, Schädelbruch usw., hatten seinen sofortigen Tod zur Folge, sodaß ihm ein rasch geholter Arzt Hilfe und Linderung nicht mehr bringen konnte. Die Personalien des Wagenführers sind festgestellt. Es soll ihn, wie Zeugen bekunden, keine Schuld treffen.

Schwerer Unfall eines Bergarbeitertransportautos. Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am Samstag auf der Hauptstraße in Langendreer ein schweres Autounglück, das 6 Leicht- und zwei Schwerverletzte forderte. Ein Transportwagen der Firma Graff aus Annen, der die auf den hiesigen Zechen beschäftigten Bergarbeiter von Wegern, Eßborn und Annen zu ihren Arbeitsstellen brachte, stieß mit einem Taxameterauto zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Transportwagen mit 14 Insassen umschlug. Die Verletzten wurden sofort dem hiesigen Knappschaftskrankenhaus zugeführt.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 31. Juli.

-pp- **Kirchliches.** Während der großen Herbstferien fällt der Kindergottesdienst aus. Die Taufen finden daher schon um 10½ Uhr nach dem Gottesdienst in der Christuskirche statt.

-pp- **Vom neuen Bethanien.** Die Inanspruchnahme der Wohlfahrtseinrichtungen im neuen Bethanien ist recht rege. Wenn man berücksichtigt, daß Montag und Dienstag der vorigen Woche das Haus zur Besichtigung freigegeben war, so erscheint die Zahl der während der übrigen Tage verabfolgten Bäder verschiedenster Art an sich recht zufriedenstellend. Es wurden 25 Bäder verabfolgt. Auch von der Höhensonnenstation wird ausgiebiger Gebrauch gemacht. Die Aerztin ist nachmittags von 6 Uhr ab daselbst zu sprechen.

-pp- **Schulende.** Am 1. August beginnen die großen Herbstferien. Sie sind auch in diesem Jahre reichlich bemessen und dauern bis 12. September.

-pp- **Verkehrswesen.** Seit einigen Tagen ist der Betrieb auf der Autobuslinie Langendreer—Werne—Harpen—Gerthe—Herne eingestellt. Angeblich wegen Straßensperrung. Sollte es sich wirklich nur um eine aus diesem Grunde notwendige Verkehrseinstellung handeln, dann ist nur zu wünschen, daß die Straßenarbeiten mit allergrößter Beschleunigung durchgeführt werden, damit der Verkehr, welcher sich wirklich als Notwendigkeit herausgestellt hat, wieder aufgenommen werden kann. Anderen Lesarten zufolge soll allerdings der Plan einer völligen Stillegung dieser Linie ins Auge gefaßt worden sein. Wie man sagt, wegen Unrentabilität. Die Benutzung dieser Verbindung rentiere sich nicht, sie erfordere zu viel Zuschüsse u. a. m. Inzwischen ist die Gesellschaft auch an die interessierten Gemeinden herangetreten, um dieselben zu entsprechenden Zuschüssen zu bewegen. Im Falle der Ablehnung droht Stillegung dieser Linie. Was dann? Es will gar nicht so recht einleuchten, daß diese Strecke sich nicht rentieren soll. Jedenfalls wird sie von den Anliegern fleißig benutzt. Es wäre wirklich ein großer Rückschritt und nie wieder gut zu machender Fehler, würde man den Plan der endgültigen Stillegung wirklich durchführen. Aber auch die Gemeinden haben ein Interesse an der Erhaltung dieser Verkehrslinie. Man setze sich ruhig mal an den Tisch und überlege. Ein Ausweg wird sich bei gutem Willen sicher finden lassen. Auch kann der Zuschuß der einzelnen Gemeinden, welcher den Differenzbetrag decken soll, nicht allzusehr den Etat belasten. Wir leben doch im Zeitalter des Fortschritts. Wir sind überzeugt, daß eine stärkere Benutzung dieser Linie sofort einsetzen wird, wenn die in Angriff genommenen Straßenarbeiten in Herne, Gerthe und Werne durchgeführt sind. Es ist ja schließlich für die Fahrgäste kein Genuß, auf derart holperigen und schlechten Straßen zu fahren, daß man glaubt, die Eingeweide zu verlieren. Der Hauptgrund der Nichtfrequenz dürfte wohl in erster Linie auf die recht schlechten Straßenverhältnisse zurückzuführen sein. Man ist aber, wie gesagt, emsig dabei, diese zu beseitigen.

-pp- **Roggenernte.** Das anhaltende warme Wetter hat den Roggen zur Reife gebracht, sodaß mit dem Schnitt begonnen worden ist.

-pp- **Verdingung.** Wie aus einer Bekanntmachung ersichtlich, hat das Amtsbauamt Gerthe die Vergebung der Erd-, Maurer-, Zimmer- und Eisenbetonarbeiten für den Anbau der hiesigen Oberrealschule ausgeschrieben.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 31. Juli.

-op- **Zahlung der Unfall- und Invalidenrenten.** Die Auszahlung der Unfall- und Invalidenrenten erfolgt heute vormittag von 8—11 Uhr im Saale der Wirtschaft Bien, Hochstraße, gegenüber der evangelischen Kirche. Um die Wartezeiten abzukürzen, hat sich das Postamt im Interesse der Rentner entschlossen, fünf Zahlstellen einzurichten. Bei der Zahlstelle 1 werden die Unfallrenten der Stammkarten 1—200 gezahlt, bei der Zahlstelle 2 die Unfallrenten der Stammkarten 201 bis 400, Zahlstelle 3 Unfallrenten 401—700, Zahlstelle 4 Unfallrenten 800—900 und Invalidenrenten 1301 bis Schluß, Zahlstelle 5 Invalidenrenten 1001—1300.

-op- **Mieterschutzverein.** Der Wattenscheider Mieterschutzverein hielt am vergangenen Sonntag eine Delegiertensitzung in Leithe ab, die der 1. Vorsitzende Sowa leitete. Der Geschäftsführer erstattete den halbjährlichen Geschäftsbericht. Ihm war zu entnehmen, daß die Geschäftsstelle stark in Anspruch genommen wurde. Ueber die neue Novelle zum Mieterschutzgesetz sei zu sagen, daß sie sich nicht so ausgewirkt habe, wie man anfänglich angenommen habe. Die erwarteten zahlreichen Kündigungen seien ausgeblieben. Eine lebhafte Aussprache entspann sich über die Höhe der Beiträge. Von verschiedenen Seiten wurde gefordert, die Beiträge zu erhöhen. Es sollen jedoch die einzelnen Ortsgruppen sich zunächst mit der Beitragsfrage befassen. Am Delegiertentag für Rheinland und Westfalen am 16. September in Castrop soll der geschäftsführende Vorstand teilnehmen.

op. **Verlegung von Lichtleitungen.** In einigen Stadtteilen bestehen noch oberirdische Lichtleitungen, die einmal zur Verschönerung des Straßenbildes beitragen und zum anderen auch manchmal eine Kollision mit Starkstromleitungen herbeiführen können. Das kam insbesondere in der Bahnhofstraße zum Ausdruck, wo man inzwischen die oberirdische Leitung entfernt und durch eine unterirdische ersetzt hat. Nunmehr ist man auch in der Fritz-Reuter-Straße dazu übergegangen, die Lichtleitung in die Erde zu legen und die Masten zu entfernen. In den übrigen Straßen will man demnächst die gleichen Schritte unternehmen.

op. **Schwimmvereinigung Wattenscheid.** Die Uebungszeiten der Vereinigung finden wie folgt statt: Dienstags von 19—20,30 Uhr für Damen, Dienstags von 20,30—21 Uhr für Wasserballspieler, Freitags von 19—21 Uhr für Herren und für die Berufs- und Handelsschule, Sonntags von 7—10 Uhr für Herren und Damen. Zur Einrichtung der Geschäftsbücher der neuen Vereinigung ist es erforderlich, daß die Mitglieder des S. C. 27 und die der Schwimmabteilung des B. V. 09 ihre Zugehörigkeit zu der neuen Vereinigung durch Ausfüllen eines vor der Kasse des Schwimmbeckens ausliegenden Formulars anerkennen. Daselbst werden auch Nevanmeldungen entgegengenommen.

-x- **Abtritt eines Geländestreifens der ev. Kirchengemeinde an die Stadt Wattenscheid.** Lange haben diese Verhandlungen zwischen der ev. Kirchengemeinde und der Stadt Wattenscheid geschwebt, bis man einig geworden ist. Wegen des steigenden Verkehrs an der Hochstraße war es dringend notwendig, eine Verbreiterung der Hochstraße herbeizuführen, die jedoch nur dann stattfinden konnte, wenn die ev. Kirchengemeinde einen Streifen ihres Grundstücks an die Stadt abtrat. Dieses ist nun geschehen und die Kirchengemeinde erhält dafür als Gegenleistung unter Zuzahlung des Mehrwertes ein Grundstück an der Westenfelder Straße, gegenüber dem evangelischen Friedhof.

-x- **Aus dem ersten Bezirk der Deutschen Volkspartei.** Der 1. Bezirk der Deutschen Volkspartei lud Montagabend zu einer Vertrauensmännerversammlung ein, der man pünktlich und zahlreich gefolgt war. Es sollte Beschluß über den am 12. August stattfindenden Ausflug gefaßt werden. Man kam überein, den Ausflug mit der Gesamtpartei zu machen. Herr König erteilte dann dem Rektor Harde das Wort zu seinen Ausführungen, der folgendes vorschlug: der Ausflug findet am 12. August statt. Abfahrt erfolgt 6,20 Uhr vom Bahnhof Wattenscheid-Westenfeld; Sonntagsfahrkarte bis Wetter lösen. 4. Klasse bis Wetter kostet 1,30 Mk. hin und zurück. Dann gehts über Wetter, Herdecke zum Harkort. Hier ist ein längerer Aufenthalt vorgesehen. Weiter geht es durch den Wald nach dem Hohenstein zu den Freilichtspielen „Siegfried" von Hebbel. Der Eintritt zu den Freilichtspielen kostet bei genügender Beteiligung nur 70 Pfg., welche schon diese und nächste Woche durch die Vertrauensmänner eingezogen werden.

..... und dort kauft man vorteilhaft bei

Gebrüder Pfannmann A. G., Ehrn b. Köln a. Rh., Zweigniederlassung

Größtes Spezialhaus Deutschlands für Wohnungseinrichtungen, Polster- und Dekor-Artikel, Dekorationen

Bei schlechtem Wetter wird das Eintrittsgeld zurückgezahlt. Dieser Vorschlag fand einstimmige Annahme. Nachzügler fahren 1,20 Uhr ab Westenfeld nach Witten und treffen sich auf dem Hohenstein mit den anderen. Herr Harbe teilte noch mit, daß die Hauptpartei den Beschluß gefaßt habe, die Westf. Politischen Nachrichten für den geringen Betrag von 10 Pfg. zu liefern, damit es allen Mitgliedern möglich ist, bei diesem geringen Betrage die W. P. N. zu halten, die regelmäßig durch die Post zugestellt wird. Die Mehrkosten trägt die Gesamtpartei. Der erstmalige Betrag von 30 Pfg. für den dreimonatlichen Bezug des Blattes ab 1. Oktober wird im September mit den Beiträgen der Sterbekasse und der Mitglieder eingezogen.

-x- **Brieftaubenreisevereinigung Wattenscheid.** Am Donnerstag schickten die Wattenscheider Züchter zusammen mit 18 anderen dem Verbande angeschlossenen Vereinigungen ihre Tauben nach Riesenburg; dieser Flug ist durch die schlechte Witterung zu den verkrachten zu rechnen. Insgesamt 1000 Tauben wurden am Auflassungsort geworfen, von denen die erste am Sonntagmittag um 2 Uhr in Bochum gemeldet wurde. Die hiesigen Züchter zeichneten das erste Tier um 4,49 Uhr, dem Züchter Ringe gehörig. Am Montag, dem 3. Tage, meldete Hippler von „Heimkehr" um 5,55 Uhr morgens die zweite Taube. Erst Stunden später war ein weiteres Tier da, sodaß man damit rechnet, daß der Konkurs auch am Mittwoch noch nicht zu Ende ist. Von 65 gesetzten Tieren waren Montag abend spät erst 6 Tiere eingetroffen. Obgleich dieser Flug noch nicht zu Ende ist, setzten Montag die Züchter zu dem Jubiläumsflug nach Insterburg ein.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 31. Juli.

-c- **Es mußte Blut fließen . . .** Nach einer gemeinsam besuchten Festlichkeit gerieten Sonntagnacht einige Burschen auf der Hindenburgstraße in Streit. Einige von ihnen zogen unvermittelt leere Bierflaschen aus den Taschen und setzten mit diesen die Bearbeitung der Gegner fort. Drei von den Gegnern blieben dann blutüberströmt auf dem Kampffeld liegen. Man sorgte für ihre Wegschaffung. Ein Gerichtsverfahren wird den Abschluß dieser „Unterhaltung" bilden.

-c- **Immer wieder rücksichtslose Fahrer.** Auf der Bochumer Straße fuhr ein rücksichtsloser Motorradfahrer einen Radler von hinten an. Das Fahrrad wurde zertrümmert, der weggeschleuderte Radler blieb besinnungslos liegen. Inzwischen fuhr — ohne sich um den Hingeworfenen überhaupt zu kümmern — der Motorradfahrer davon. Seine Nummer konnte nicht mehr festgestellt werden.

-c- **Vor dem Tode errettet.** Auf Shamrock 3-4 entgingen zwei mit Aufbauarbeiten beschäftigte Knappen durch die eifrige Rettungsarbeit ihrer Kollegen der Gefahr, erschlagen zu werden. Eine Strebe war zu Bruch gegangen, man begann sofort mit der Bergung der beiden Leute. Kaum waren sie aus dem Geröll gezogen worden, als neue Steine nachschlugen und unweigerlich die beiden Knappen erschlagen haben würden, wenn man mit der Bergung auch nur einige Sekunden länger gezögert hätte.

Kreis Hattingen.

Hattingen, 30. Juli.

-m- **Kreisbahn.** Die neuen Wagen der Hattinger Kreisbahn, die mit Rücksicht auf die Tragfähigkeit der Koster Brücke einen leichten Oberbau erhalten haben und über deren schlechte Lüftung vielfach geklagt wurde, sollen jetzt zwecks besserer Lüftung umgebaut werden. Die letzthin bestellten mit Heizung versehenen hübschen Motorwagen sind bereits auf der Stiepel—Bochumer Strecke eingesetzt worden. Die Ausbesserung und Verstärkung der Koster Brücke ist noch nicht beendet.

-m- **Alter Veteran.** In Welper hat der Veteran der drei Kriege 1864, 1866, 1870-71, Wilhelm Herbeck, sein 89. Lebensjahr vollendet.

Beratungsstelle. Die Sprechstunden der Geschlechtskrankenberatungsstelle im Kreiswohlfahrtsamt Hattingen, Poststraße 2, finden regelmäßig Montags (vorm.), Mittwochs (vorm. und nachm.) und Freitags (vorm.) während der üblichen Sprechstunden statt. Die Sprechstunden für Lungenkranke für die Stadt Hattingen und für Winz-Baak finden regelmäßig Mittwoch nachmittags im Kreiswohlfahrtsamte statt.

Linden (Ruhr), 31. Juli.

-e- **Jubiläum.** Am 1. August d. J. blickt der Verwaltungsdirektor Carl Voß auf eine 30jährige Dienstzeit im Amte Linden-Dahlhausen zurück. Herr Voß hat an der Entwickelung und an dem Aufstieg der Gemeinde regen Anteil genommen. Seitens der Amtsverwaltung ging Herrn Voß ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben zu. Unseren Glückwunsch und auf noch viele Jahre!

-re- **Jahresfest.** Sein Jahresfest feierte der Evgl. Jungmädchenverein Linden-Ruhr am Sonntag, 29. Juli. Die Feier wurde eingeleitet durch einen Festgottesdienst in der Christuskirche in Linden. In diesem, der sich eines guten Besuches durch Vereine und Gemeindemitglieder erfreute, hielt Pastor Geck vom Martineum in Witten eine herzerhebende und zu Herzen gehende Festpredigt über den Bibeltext aus dem Propheten Jesaias: Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Der Festprediger verstand es meisterhaft, die Herzen von jung und alt für die Reichsgottesarbeit im Dienste unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi zu begeistern zum Heil und Segen unseres Volkes und Vaterlandes. Der Chor des Jungmädchenvereins unter Leitung des Lehrers Neuhaus-Linden verschönte den Festgottesdienst durch geistlich-religiöse Lieder, die gut eingeübt waren und prächtig zu Gehör gebracht wurden. Die Nachfeier zum Jahresfest fand am Nachmittage um 4,30 Uhr im großen Saale des Wirtes Lutz an der Hochstraße statt, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Pastor Bäumer eröffnete die Nachfeier durch eine kernige Ansprache, nachdem ein Jungmädchen einen herrlichen Vorspruch gehalten. Pastor Geck gab in seiner Festrede prächtige Ausführungen über Stand und Pflege der christlichen Jugendsache in der näheren und weiteren Heimat. Durch allerlei sonstige Darbietungen, prächtige Chorgesänge, schöne Aufführungen, passende Deklamationen und Vorführung reizender Reigen wurde die Feier verschönt.

-ré- **Hausneubau.** Der Bauherr S. aus der Welper Straße in Linden (Ruhr) hat vor kurzem an der Jägerstraße von dem Landwirt N. ein Baugrundstück käuflich erworben. Nunmehr läßt S. auf dem Bauplatz ein Wohnhaus erbauen. Mit den Fundamentierungsarbeiten wurde bereits begonnen. Der Neubau soll noch bis Herbst unter Dach und Fach gebracht werden.

-e- **Erweiterungsbau des St. Josephs-Hospitals.** Nachdem im Herbst vorigen Jahres die neuen Wirtschafts- usw. Gebäude des Josephs-Hospitals fertiggestellt worden sind, ist man jetzt eifrig dabei, den Erweiterungsbau des Hauptgebäudes fertigzustellen. Es handelt sich um den Anbau eines Flügels nach der Pastoratsstraße zu. Hand in Hand mit diesen Arbeiten soll bekanntlich der Ausbau der Pastoratsstraße und die Erbreiterung der Keilstraße vor sich gehen. Die bisher noch bestandenen Schwierigkeiten mit den Grundstücksanliegern bezgl. des Straßenausbaues sind jetzt beigelegt worden.

-e- **Frühgemüsekulturen.** Der Landwirt A. in Oberdahlhausen hat im Frühjahr ds. Jrs. ein größeres Treibhaus errichtet. Er erntet z. Zt. die ersten Früchte seiner Anlage, wie Tomaten usw. Ein großes Treibhaus des Hofbesitzers B. in Dahlhausen ist z. Zt. im Bau.

re. **Unser Naturpark am Hedberg** hat sich im Laufe des Frühlings und Sommers hübsch entwickelt. Der Baumwuchs am hohen Bergeshang zeigt kräftigen Wuchs. Das helle Grün der Baumblätter und des Grasrasens, der überall den Hügelhang wie mit einem grünen Kleide schmückt, erfreuen beständig das Auge des Parkbesuchers. Die schön angelegten Wege mit roter Asche sind prächtig in Ordnung und leicht gangbar, sodaß sie ohne viel Anstrengung von alt und jung, klein und groß durchwandert werden können. Auch die hübschen Treppen, die auf die Höhen oder ins Talgelände führen, sind bequem gangbar, was von den vielen Parkbesuchern — besonders von den alten — dankbar anerkannt wird. Schöne Ruhebänke sind in allen Teilen des Parks aufgestellt und bieten dem Wanderer Rast, mit Ruhe das liebliche Landschaftsbild zu bewundern, das sich ihm gegenüber am Hügelhang nach Linden und Dahlhausen hin der Betrachtung darbietet.

re. **Zur Jubelfeier des Gesangvereins Sängerbund.** Der M.-G.-V. Sängerbund in Linden-Ostholz, der unter der Leitung des Chormeisters Lehrer Bergmann steht, wurde im Jahre 1898 gegründet. Der Verein kann also in diesem Jahre 1928 auf sein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Die Sangesbrüder haben in Freud und Leid immer treu zusammengehalten und durch ihren schönen Gesang viele Herzen erfreut bezw. in schwerer Zeit Trost gespendet. Der Verein feiert nun zur Ehrung seines 30jährigen Bestehens am Samstag, 4. August, den Tag seiner Gründung, im festlich geschmückten Vereinsheim beim Wirt Kimmeyer an der Deimkestraße sein Sommerfest, abends 8 Uhr, mit Musik- und Gesangvorträgen. Den Schluß der Jubelfeier bildet ein großer Festball. Möge der M.-G.-V. Sängerbund auch weiter hin wachsen, blühen und gedeihen.

-e- **Einsturz.** Am Sonnabend nachmittag gegen 3 Uhr stürzte plötzlich ein altes Hintergebäude des Geschäftshauses Königstr. 52 zusammen. Das zusammengefallene Fachwerkgebäude enthielt eine Schreinerei mit Sarglager. Die Lindener Feuerwehr war rasch zur Stelle und legte die noch stehengebliebenen Teile, um Unheil zu verhüten, nieder.

Amt Blankenstein.

Welper, 31. Juli.

w **Gemeindevertretung.** Am Donnerstag, 2. Aug., nachmittags 6 Uhr, findet im Gemeindehaus Welper eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt.

Werne in der Vergangenheit.

Zustände und Ereignisse in der Gemeinde Werne und in ihrer Umgebung vor sechs bis sieben Jahrzehnten.

Von E. Ehrhardt.

Wir geben hier Erinnerungen Raum, die der in Werne aufgewachsene Verfasser aus seiner Kindheit und nach Eindrücken wiedergibt, die er bei gelegentlichen Besuchen gehabt hat. Gerade in der heutigen Zeit, wo so vieles Alte dahingesunken ist, werden die Darlegungen sicherlich manchen aufmerksamen Leser finden. Die Schriftltg.

Wenn auch meine Wiege in sächsischen Landen gestanden hat, so nenne ich doch Westfalen meine Heimat, weil man Vater im Jahre 1856, als ich noch im zartesten Alter stand, Beamter der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft wurde. Auf dem Schacht Jakob der Zeche Heinrich Gustav zu Werne im Kreise Bochum bin ich herangewachsen, und im Dorfe Werne habe ich sechs Jahre lang die Schule besucht. Mein Beruf hat mich später in andere Gegenden geführt, aber unverändert ist das Verlangen, meine Heimat wiederzusehen, in mir wach geblieben. Noch vor wenigen Monaten bin ich dort auf altgewohnten und auf neuen Wegen gewandert, und als ich mir dabei vor die Seele führte, welche Aenderungen die gewaltige Entwickelung des Bergbaues und die starke Vermehrung der Bevölkerung in der Gemeinde Werne und in ihrer Umgebung zur Folge gehabt hat, entschloß ich mich, diese Zeilen zu schreiben. Sie werden den älteren Bewohnern der Gegend vielleicht Erinnerungen an selige Jahre der Jugend erwecken, den jüngeren aber, so hoffe ich, deshalb nicht unwillkommen sein, weil ich nur von mir selbst Geschautes und Erlebtes schildere. So seien denn diese Mitteilungen freundlich aufgenommen. Um abgerundete Bilder zu liefern, habe ich es für zweckmäßig gehalten, sie in mehrere Teile zu zerlegen.

Die Zeche Heinrich Gustav.

In der unmittelbaren Nähe des Schachtes Jakob der Zeche Heinrich Gustav wurde im Jahre 1857 am uralten Hellwege das noch stehende älteste Beamtenwohnhaus gebaut, in das meine Eltern im Jahre 1858 eingezogen sind, nachdem sie einige Jahre lang in Harpen gewohnt hatten. Am Hellweae stand damals von der Büchterschen Wirtschaft an der Witten-Castroper Landstraße bis zum Roseerschen Hof nicht weit von Hellbrüaae nur ein einziges kleines Fachwerkhaus auf der Werner Heide, ein Haus, in dem ein Webstuhl klapperte. Als das Beamtenwohnhaus bezogen wurde, waren die im Jahre 1856 begonnenen Zechenbauten schon vollendet. Konnten sie auch nicht beanspruchen, schön genannt zu werden, so hatten sie doch eine charakteristische Form. Gemauerte Pfeiler, jeder mit einem Wetterfähnchen, krönten die Ecken des viereckigen Schachtturms, und aus dessen vierseitigem Dach wuchs ein gezimmertes, mit Schiefer beschlagenes Türmchen, ebenfalls mit einer Wetterfahne. Unter diesen fünf Fähnchen haben über die Richtung des Windes oft Meinungsverschiedenheiten geherrscht. An den Schachtturm schlossen sich ein Flügel für die Wasserhaltung, einer für die Fördermaschine und ein anderer mit den Kesseln. Unrecht wäre es, den Schornstein unerwähnt zu lassen, denn er war ein wirklich schönes Gebilde. Ueber dem viereckigen Sockel ins Achteck übergehend, stieg er schlank in die Lüfte bis zu seiner wie eine Krone in Zacken auslaufenden Spitze. Und eine besondere Eigentümlichkeit hatte er. Ihm entquollen nicht nur dunkle Rauchschwaden der Kessel, sondern, wenn die Fördermaschine ging, auch Wolken schneeweißen Dampfes. In kleineren Gebäuden lagen Räume für die Beamten, Werkstätten, Ställe und was sonst noch notwendig war. Noch erinnere ich mich, gesehen zu haben, wie der Schacht abgeteuft wurde, wie die mit Bergen gefüllten, runden Kübel, mit einer Handwinde gehoben, aus der geheimnisvollen Tiefe aufstiegen. Von den inneren Einrichtungen will ist nur der Fördermaschine mit einem einzigen liegenden Zylinder und einem gewaltigen Schwungrade einige Worte widmen, schon deshalb, weil sie ein Dasein voller Leiden geführt hat. Mitunter, wenn ein Hub der Förderung vollendet war, wollte es die Tücke des Geschickes, daß sie grade auf dem toten Punkt stehen blieb. Dann war sie völlig hülflos und konnte weder vor- noch rückwärts. Doch der Maschinenwärter wußte Rat. Er holte aus einem Winkel einen mächtigen Hebebaum und hob und schob unter einigem Kopfschütteln und reichlichem Fluchen mit diesem an den Speichen des Schwungrades so lange, bis der tote Punkt überwunden war. Versagte die Wasserhaltung einmal den Dienst und versoff der Schacht, dann sprang die Fördermaschine in die Lücke. Mit zwei großen, oben offenen Holzkästen, die man auf die Schienen der Förderkörbe schob, schöpfte und hob sie so lange Grubenwasser, wie es erforderlich war und verlangt wurde. Diese Maschine hat später, als sie am Orte ihrer ersten Tätigkeit ausgewechselt wurde, noch auf dem Schacht Amalia in dessen Jugendjahren Dienste getan.

Im Jahre 1859 begann

auf dem Schacht Jakob die Förderung der Kohlen.

Sie wurden mit zweispännigen Wagen nach Witten, dem Verschiffungsort an der Ruhr, gefahren. Die beiden Fuhrleute — noch weiß ich ihre Namen — waren meine guten Freunde, denn sie brachten mir zuweilen aus der Stadt kleine Geschenke mit. Aber diese primitiven Verhältnisse änderten sich mit einem Schlage, als beim Bau der bergisch-märkischen Bahn im Anfange der sechziger Jahre vom Schacht Jakob über den Schacht Arnold durch das damals noch völlig freie Feld eine Kohlenschleppbahn nach dem alten Bahnhof Langendreer angelegt wurde. Pferde zogen die kleinen eisernen Wagen, die am Ende der Bahn ihren Inhalt in Güterwagen entleerten. Bunte Fähnchen flatterten am Tage der Eröffnung der Schleppbahn auf den Wagen. Den Damm dieser Bahn benutzten wir als Weg zum Bahnhof. Wo er eine scharfe Biegung nach Süden machte, leuchteten dem Wanderer in der Dunkelheit die Glut und die Flammen eines Feuerkorbes. Eine solche Vorrichtung diente in den ersten Jahren auch zur notdürftigen Erhellung des Zechenplatzes. Auf diesem lagen vier tiefe Schlammgruben und eine tückische Löschkalkgrube, und hier war auch das Grubenholz in großen Haufen aufgestapelt. Auf dem Schacht arbeiteten über Tage auch viele aus anderen Gegenden Deutschlands eingewanderte Leute, meistens Hessen und Nassauer. Ziegelarbeiter aus Lippe und Belgien kamen zuweilen mit den Schwalben im Frühjahr, wenn Ziegelsteine für neue Bauten gebrannt werden sollten. Sie bezogen leichte, eilig aufgeschlagene Bretterbuden. Schichtmeister war in jenen Jahren der alte Köster von der Wiescher Mühle, ein Mann, der vorher als Bohrmeister Dienste getan hatte. Das Zeichen zum Beginn und zum Schluß der Arbeit gab er meistens eigenhändig mit einer Glocke. Er beaufsichtigte auch den „Landdebit". Mit diesem fürchterlichen Wort bezeichnete man den Verkauf der Kohle an Gewerbetreibende und Landleute, die oft in großer Zahl mit Pferd und Wagen auf dem Zechenplatz erschienen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Vereinsleben.

)(**Krieger- und Landwehrverein Bochum-Hamme.** Die Versammlung am Sonntag als letzte vor dem Jubelfest war von 163 Kameraden besucht. Es meldeten sich 10 Kameraden zur Aufnahme. Kamerad Clasen erstattete als Leiter des Festausschusses Bericht über die bisherigen Vorarbeiten. Die Ausführungen hinterließen den Eindruck, daß gewaltige Arbeit in kurzer Zeit von den Beteiligten geleistet worden ist, und daß nach den Vorbereitungen ein gutes Gelingen des Festes zu erwarten ist. Auch an dieser Stelle wird die Bevölkerung unserer Gemeinde gebeten, für die Beflaggung und Ausschmückung der Häuser Sorge zu tragen. Aus den aushängenden Plakaten sind die Einzelheiten des Festprogramms ersichtlich. Besonders sei darauf hingewiesen, daß die Kinder der Kameraden am Montag, 13. August, zwei Stunden unentgeltlich die Freuden des Vergnügungsparks genießen können und andere Ueberraschungen vorgesehen sind. Der 1. Vorsitzende Kamerad Sacer verlas ein Schreiben des Kreisverbandes über das Verbandspreisschießen. Der Verein schießt am 5. August von 12—13 Uhr bei Wiesmann, Castroper Straße. Jeder Kamerad muß zur Stelle sein. Für die am 9. September, vorm. 11 Uhr, vorgesehene Filmvorführung in der (Ufa) Tonhalle sind verbilligte Karten beim Schriftführer zu haben. Es gelangt zur Aufführung: Friderikus-Rex IV, die Feier der Ehrenmals-Enthüllung in Bochum und die Ueberführung der Fahnen der Westfäl. Regimenter in Münster.

Krieger- und Landwehrverein Hordel. Unter zahlreicher Beteiligung der Vereinsmitglieder fand am vergangenen Sonntag schlicht und einfach die Einweihung des neuen Schießstandes statt. Als einzigster Schmuck wehte hoch am schlanken Mast die alte stolze Reichsflagge, an deren prächtigen Farben schwarz-weiß-rot auch heute noch die alten Soldaten und Frontsoldaten mit ganzem Herzen hängen. Nach seiner Weiherede, in der er ganz besonders auf die Bedeutung des Schießsportes hinwies, dankte der erste Vorsitzende des Vereins, Dipl.-Ing., Hauptmann d. R. a. D. Bernhard allen, die den Bau dieses schönen, allen modernen Anforderungen entsprechenden Schießstandes förderten, und übergab ihn dem Verein mit der Mahnung, eifrig Aug' und Hand zu üben. Der ehem. Bataillonskommandeur und Regimentskamerad des Herrn Bernhard, Major a. D. Schmidt begrüßte in seiner Ansprache all die Kameraden, daß die Kriegervereine sich mit Eifer dem Schießsport widmen. Das sei ein lebendiger Ausdruck ihrer Forderung nach Wehrhaftigkeit und Wehrhaftmachung des Volkes, für die der Kyffhäuser-Bund Schulter an Schulter mit den vaterländischen Verbänden, namentlich mit dem Stahlhelm, kämpfe in der Ueberzeugung, daß wir ohne sie immer ein Sklavenvolk und niemals mehr ein freies, großes Volk sein werden. Beider Kameraden Rede klang aus in ein Hoch auf unser geliebtes Vaterland. Kamerad Dreiskamp hob in kurzer Rede die Verdienste des verehrten Vorsitzenden um den Verein, insonderheit um den neuen Schießstand, hervor und brachte ein Hoch auf ihn aus, in das jeder Kamerad freudig und dankbar einstimmte. Sodann begann das erste Uebungsschießen, das bis zum Abend die Kameraden vereinte. Durch mehrere Hundert abgegebener Schüsse erhielt der Stand seine rechte Weihe. Vom ersten Vorsitzenden und vom Vereinswirt Faßhauer gestifteten Preise belohnte die besten Schützen. Möge der neue Schießstand, der als einer der schönsten und modernsten der Umgegend gilt, und dem auch schon Nachbarvereine und andere Schießsportvereine fleißige Benutzung zugesagt haben, dazu beitragen, das Kriegervereinswesen zu fördern zum Wohle unseres Vaterlandes.

= **Evang. Bürger- und Arbeiterverein Ehrenfeld-Rechen.** Die Monatsversammlung findet Donnerstag, 2. August, abends 8 Uhr, im Melanchthonsaal statt. Besonderer Punkt der Tagesordnung: Vortrag des Pfarrers Althüser über religiöse Eindrücke auf der Reise. Mitglieder, Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

= **Bürger-Schützenverein Brenschede. Die 1. Kompanie** (Königs-Kompanie) veranstaltete im blau-weiß geschmückten Stammlokal Bergmann unter den Mitgliedern einen geselligen Abend. Durch die über Erwarten große Zahl der Erschienenen wurde bewiesen, daß ein guter, gesunder Geist in der Kompanie herrscht und die Führung in guten Händen liegt. Hauptmann Berghüser richtete herzliche Begrüßungsworte an die wackere Schützenschar und sprach seinen Dank aus für das gute Verhalten und schneidige Auftreten jedes Einzelnen beim letzten Fest. Die Stimmung wuchs von Stunde zu Stunde. Das Offizierkorps hatte alles aufgeboten, um den braven Schützen angenehme Stunden zu bereiten. Leutnant Schmuch hob in einer längeren Rede die echte Kameradschaft und Bürgersinn hervor und fand Dankesworte für das vorbildliche wackere Trommlerkorps. Seine Worte galten auch den Damen, welche für die Zubereitung des guten Imbisses gesorgt hatten. Oberleutnant Wieg begrüßte die Herren Brune und Wesselbaum vom Bataillons-Vorstand und Hauptmann Bracht der 2. Kompanie. Nur Dank wurde der Kompanieführung seitens der Schützen für die überaus reichliche Bewirtung zuteil. Oberleutnant Klüner und Gefreiter Sokolowski sorgten für den fidelen Teil. In liebenswürdiger Weise hatte sich die Wiemelhauser Musikkapelle unter Leitung des Herrn Groll zur Verfügung gestellt. Das Preisschießen um die Kompanie-Wanderkette findet im Monat September statt beim Vereinskameraden W. Wengeler, Lottental. Zur Erleichterung für die Mitglieder können jeden Sonntag von 11—12 Uhr vorm. im Stammlokal Beiträge entrichtet werden.

Der Zentralverband christlicher Holzarbeiter, Zahlstelle Bochum machte am Sonntag mit seinen Mitgliedern und deren Angehörigen einen Ausflug nach der Wirtschaft Hahne in Querenburg. Trotz der schlechten Wetteraussichten war eine sehr gute Beteiligung festzustellen. Der große Saal und die Nebenräume des Herrn Hahne boten Gelegenheit zur Unterhaltung aller Art. Nach einer kurzen Begrüßung durch Herrn Figge wies Herr Kutscheidt in einer Ansprache auf den Zweck und das Ziel des Verbandes hin. Er betonte, daß der Ausflug einmal eine Ausspannung aus all den Lasten und Sorgen des Alltags sein sollte. Er sollten aber auch dazu beitragen, das Zusammengehörigkeitsgefühl in dem Berufsstand zu wecken und zu fördern und dieses sei notwendig, wenn mit Erfolg die wirtschaftliche und geistige Hebung des Berufsstandes durchgeführt werden soll. Es gelte daher, alle Kräfte zusammenzufassen, um dieses Ziel zu erreichen. Die dann folgenden Stunden wurden ausgefüllt mit Preiskegeln und Preisschießen für Damen und Herren. Der Jugend brachte das Glücksrad manche Freude. Auch das Tanzbein kam noch für jung und alt genügend zur Geltung. All zu schnell waren die schönen Stunden verstrichen. Man drängte zum Aufbruch. Der geplante Fackelzug der Jugend kam durch den einsetzenden Regen nicht zustande, doch fand die Feier einen schönen und imposanten Abschluß und alle waren mit dem Gebotenen sehr zufrieden.

Büchertisch.

Reichs-Herbergsverzeichnis 1928/29. 16. Ausgabe. 402 Seiten in handlichem Format. Preis 1 M. Herausgegeben vom Verband für Deutsche Jugendherbergen, Verlags-Abteilung, Hilchenbach in Westfalen. Auslieferung an den Buchhandel durch: Carl Fr. Fleischer, Leipzig.

Nun ist es wieder da, dieses jedem Wandersmann wohlbekannte und vertraute Handbüchlein, das sich jedes Jahr einstellt, wenn das Wandern anhebt und die Wanderlust durchs Land zieht. Es ist ein wichtiges Zeugnis dafür, was Opfermut und fester Wille eines Volkes vermögen, das an seine Jugend denkt. Das Büchlein bringt eine Fülle wichtigster Angaben über die deutschen Jugendherbergen, ihre Lage und Einrichtung, die durch übersichtliche Netzkarten ergänzt werden und gibt dieses Mal auch Aufschluß über das Jugendherbergswerk in den Nachbarländern. Darüber hinaus enthält das Buch eine Reihe wichtiger Aufsätze über alle die Fragen, welche den Wanderer angehen. Man liest von dem Leben und Verhalten in der Jugendherberge, von den Bedingungen der Fahrpreisermäßigungen, findet ein Verzeichnis der Schulferien, Ratschläge für Wanderausrüstungen, Aufklärung über Ernährungsfragen, Erläuterungen von Wanderkarten sowie ein ausführliches, mustergültig angeordnetes Verzeichnis einschlägigen Schrifttums. Der Anzeigenteil vermittelt einwandfreie Bezugsquellen. Das Büchlein darf in keiner Schule, auf keinem Geschenktisch und in keinem Hause, das gesunde Jugend heranziehen will, fehlen. Jede Jugend- und Schulgruppe, jeder Jugendführer, jeder Lehrer und jeder, der über Jugendfragen unterrichtet sein will, muß es besitzen. Ueber 2300 Jugendherbergen, teils mustergültige Eigenheime, mit über 2.6 Millionen Uebernachtungen brachte das Jahr 1927. 1928 wird es weiter vorwärts gehen. Das Herbergsverzeichnis wird neue Freunde in allen Schichten und Lagern gewinnen.

Hans im Glück. Ein romantisches Schauspiel in einem Vorspiel und drei Aufzügen von Richard Behm. Verlag: Hochschule und Ausland (Heinz Hendrick. Charlottenburg 2. Druck: Märkische Druckerei und Verlagsanstalt Aug. Pott, Witten.

Franz Schubert. Lieder und Musikstücke für Educator-Orchester und Schülerchor. Bearbeitet von Hauptl. Bohnet. Herausgegeben von den Koch-Harmonica-Werken Troßingen. Preis 10 Pfg.

Gerade recht zu den Gedenkfeiern, die zur Erinnerung an den 100. Todestag Franz Schuberts in allen Schulen veranstaltet werden, erscheint diese 32 Seiten starke Sammlung von Liedern und Musikstücken, welche den immer mehr aufblühenden Educator-Orchestern neuen geeigneten Stoff bieten soll; durch einige schöne dreistimmige Schülerchöre ist auch der Mangel der bestehenden Schulliedersammlungen abgeholfen, welche so gut wie nichts von Schubert enthalten. Die mit dem Bild des großen Komponisten geschmückte Sammlung möchte in ihrem Teil dazu beitragen, Schuberts göttliche Musik noch mehr in Schule und Haus, ins Volk zu tragen; der billige Preis kann diesem schönen Zweck nur förderlich sein.

Verantwortlich: Für Politik: i. V. E. Rosemann; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Märkischer Sprecher

Unterhaltungs-Rundschau

4. Blatt – Nr. 179 — Bochumer Zeitung — 1. August 1928

Am Lagerfeuer in Süd-West.

Die Schwarzen hatten sich schlafen gelegt, und nur die drei Europäer saßen noch um das heruntergebrannte Feuer, hatten ihre Pfeifen angezündet und unterhielten sich mit halblauter Stimme, ehe es für sie Zeit war, zur Ruhe zu gehen. Die Steppe lag stumm und finster da; man hörte nur das Rupfen und Mahlen, wenn die Pferde ein Büschel Gras vom Boden abrissen. Es wurde empfindlich kühl.

„Glauben Sie mir," sagte der Botaniker, „jede Rasse, ob Mensch, Tier oder Pflanze, hat bestimmte Lebensdauer mitbekommen. Nach einer Ewigkeitssekunde sind nur noch spärliche Reste davon da, und unsereiner hat Mühe, sich daraus ein Bild zusammenzustellen, wie es früher ausgesehen hat."

„Die Hottentotten gehen auch zurück, und zwar langsam und gleichsam freiwillig. Sehen Sie den Jeremias an! Er wird sicher keine Urenkel mehr haben!"

Jeremias war der Bambuse. Er hockte mit den anderen Schwarzen stumpfsinnig an ihrem Feuer.

„Dagegen ist Heinrich auf dem aufsteigenden Ast!"

Das war gewiß richtig. Heinrich war geborener Ostpreuße und als Soldat nach Süd-West gekommen. Er besaß jetzt eine kleine Farm und verdiente daneben seinen Unterhalt als Trecker und als Führer für jagdliche und wissenschaftliche Züge ins Land, ehe die Morsell aus der Heimat eintreffen würde, die er zu heiraten gedachte. Er war bescheiden und zuverlässig, hatte die Schwarzen und die Tiere im Zug, kannte das Land in- und auswendig und wußte genau, was Mensch und Tier leisten konnten. Er war das Vorbild für einen deutschen Kolonisten.

„Na hoffentlich Herr Doktor," sagte er und lächelte treuherzig.

Der dritte im Bunde, der nur zum Jagen hergekommen war, gähnte und überlegte, ob es sich noch lohne, eine neue Pfeife zu stopfen.

„Man muß mit offenen Augen das Leben ansehen, dann kann man überall seine Erfahrungen machen", schloß der Botaniker seine Rede und gähnte ebenfalls. —

Mit dieser letzten Aeußerung hatte er zweifellos recht. Denn hätte der Löwe, der das Lager alarmierte, mehr Erfahrung besessen, so wäre es ihm gelungen, ein argentinisches Packpferd zu reißen, das sich etwas entfernt hatte.

Heinrich wurde aufmerksam, als die Pferde plötzlich aufwarfen, zu schnauben begannen und unruhig hin und her traten.

„Hyäne", meinte er gleichmütig. Er zog einen glimmenden Ast aus dem Feuer, nahm seine Pistole aus der Tasche und schritt gemächlich zu den Tieren.

Da geschah das Unerwartete. Ein gelber Schatten schoß aus der Finsternis und sprang den zu äußerst stehenden Gaul an. Man hörte einen patschenden Schlag, ein gereiztes Knurren, und verschwunden war das Tier, noch rascher, als es gekommen war.

Heinrich stieß ein Indianergeheul aus, in das die Schwarzen sofort einstimmten. Dann sprang er vor und verschoß seinen Rahmen in die Dunkelheit. Die Pferde stampften und drängten sich zusammen. Die Weißen ergriffen Feuerbrände und nahmen ihre Gewehre. Die Schwarzen tanzten wie besessen umher. Einen Augenblick herrschte ein unbeschreiblicher Tumult im Lager. Dann flammten fast gleichzeitig die Feuer auf, die Glut prasselte in den dürren Zweigen und verbreitete fast Tageshelle. Erst allmählich wurde es ruhiger.

Die Spuren im Sand waren leicht zu erkennen und erzählten die ganze Geschichte. Der Löwe war erst halb ausgewachsen und, wer weiß durch welchen Zufall, hierher verschlagen worden, wo es nach den Akten des Bezirksamtes längst keine Löwen mehr gab. Der brave Gaul war bis auf ein paar unbedeutende Risse unversetzt und hatte dem angehenden König der Tiere einen Gewaltigen mit dem Huf ausgewischt. Alles war gut abgelaufen.

Aber Heinrich behauptete steif und fest, wenn alles ruhig geworden sei, werde der Löwe wiederkommen. Er wollte unter allen Umständen wachen. Die anderen glaubten nicht daran, aber sie wollten wenigstens dem Ostpreußen Gesellschaft leisten.

„Heinrich", sagte der Botaniker endlich, „Sie sind gewiß von der tollen Kuh gebissen worden. Wie lang sollen wir hier noch sitzen, statt zu schlafen?"

„Eine halbe Stunde noch, Herr Doktor." —

„Heinrich", meinte der Botaniker nach einer Weile, „erzählen Sie was! Sie haben doch den Aufstand mitgemacht. Wer war gefährlicher, Herero oder Hottentotte?"

„Hottentott' mein' ich wohl, Herr Doktor", erwiderte Heinrich bereitwillig. „Der Herero, das war so ein hochmütiger Lorbaß, der nicht ans Auskratzen dachte. Den konnte man feste auf den Kopf hauen am Waterberg. Aber die Hottentotten, das war eine eklige Bande. Die dachten nicht dran, sich zu stellen. Und wenn man halbverdurstet irgendwo hinkam, waren sie längst über alle Berge."

„Und wer war der gefährlichste von den Großleuten?"

„Morenga, Herr Doktor."

„Wieso? Wie war er denn?"

„Nu, er war in seiner Art ein anständiger Kerl! Meinen Landsmann Kuleweit von der vierten, der nachher am Typhus draufging, als der gefangen war, ließ ihm Morenga Milch und Fleisch geben und ließ ihn nachher laufen. Den Missionaren hat er auch nie was getan, und einem gefangenen Sanitätssergeanten von der sechsten hat er sogar Geschenke geben wollen, als der ihn verbunden hatte."

„Ist es auch wahr?" mischte sich der Jäger ein.

„Wahr?!" entrüstete sich Heinrich. „Ich kenne doch die Leute alle, die dabei waren und die es überlebt haben! Sogar gegen die Toten war Morenga anständig. Mal wurde die Patrullie Fürbringer oder Bodenhausen — ich weiß nicht mehr genau — umzingelt. Es waren so dreizehn Mann mit dem Leutnant und sie lagen hinter ihren erschossenen Gäulen und wehrten sich bis zur letzten Patrone. Und als alle gefallen waren bis auf drei, da ließ Morenga ihnen freien Abzug bieten gegen Abgabe der Waffen. Aber die drei wollten nicht. Da ging denn die Schießerei weiter. Und von den Schwarzen traute sich keiner ran. Na, endlich waren sie alle tot bis auf den Leutnant. Und ehe sie dem den Schädel einschlugen, schoß er noch ein paar mit der Pistole durch den Leib, denn die Flinte konnte er nicht mehr halten. Er soll nicht weniger als siebzehn Wunden gehabt haben. Und nun kam das merkwürdige. Morenga duldete nicht, daß man die Toten auszog und verstümmelte, wie es sonst üblich war. Nur die Waffen ließ er wegnehmen. Und er schrieb einen Brief an den Major wo alles drin stand. Und ich meine, das war doch anständig von ihm, wo er doch nur ein Schwarzer war!"

„Ist es nicht ein bißchen übertrieben, was man sich so erzählt, wenn es recht heiß ist und die Pad lang?" fragte der skeptische Jäger.

„Ich wüßte nicht, wieso!" antwortete Heinrich. „Freilich, alles, was sich die Buren da um Keetmanshoop von ihm erzählen, das mag ja wohl nicht alles wahr sein."

„Was denn?"

Heinrich lachte etwas verlegen.

„So allerhand Geschichten. Die Buren meinten, weil Morenga den Orlog verstand wie kein zweiter, und weil er so unheimlich überall auftauchte und wieder verschwand, er habe da im Englischen drüben eine weiße Portugiesin oder so eine Halbblut, und die halte ihn immer auf dem Laufenden. Na, das glaube ich nu nicht. Ich glaube eher, daß er so viel leisten konnte, weil er solche Gewalt über seine Leute hatte."

Die drei schwiegen nachdenklich.

„Wissen Sie, was wir gehört haben?" fragte endlich der Botaniker. „Ein Stückchen aus der Kinderstube der Weltgeschichte! Stellen Sie sich vor, wir hätten noch keine Zeitungen und keine Generalstabskarte. Dann würden diese Geschichten nach drei Generationen noch ganz anders klingen. Und vielleicht würde man sich noch lange später wunderliche Sagen erzählen von dem Untergang eines kriegerischen Stammes und von den Taten eines sagenhaften Helden, eines schwarzen Vercingetorix oder Arminius. Viel mehr weiß man von den Galliern und Wenden auch nicht und von all den anderen alten Völkern, die im Kriege untergegangen sind. Was? Denken Sie an den Markgrafen Gero und an das Blutbad bei Lenzen oder —"

Doch niemand hörte mehr auf ihn.

In der Ferne erscholl ein Laut, der unheimlich anschwoll wie Donner, er klang wie das Brüllen eines Stieres und endigte wie ein tiefes Stöhnen.

Die Pferde schnaubten und die Schwarzen fuhren aus dem Schlaf.

Aber der Löwe ließ sich nicht mehr blicken und bald war alles ruhig wie zuvor.

„Er kommt nicht mehr!" sagte Heinrich.

„Seine Zeit ist um!" rief der Botaniker. „Vor zwanzig Jahren zogen hier noch viele Tausende von Springböcken, Oryx, Hartebeestern, Zebras, Giraffen, Elefanten, Nashörnern zur Tränke. Damals war noch Löwenzeit. Wie lange noch, dann sieht es hier aus wie drüben in Johannisburg oder Pretoria. Asphalt, Mietskasernen, Straßenbahnen, Telephone, Goldmacher und Börsenmenschen, die alle glauben, die Welt sei ihretwegen da.

Zahnschmerzen des Höhlenmenschen.

Die Zunahme der Krankheiten mit wachsender Zivilisation ist zwar eine bekannte Tatsache, aber man muß nicht etwa annehmen, daß der prähistorische Mensch mit seiner robusten Konstitution ein schmerzenfreies Dasein führte. Vielmehr ergibt sich bei der Prüfung prähistorischer Skelette und Knochen, die der bekannte schwedische Archäologe Nihlen bei Ausgrabungen auf der Insel Gotland an der Stätte des heutigen Wisby zu Tage förderte, daß der Mensch bereits vor 5000 Jahren von einer ganzen Reihe uns wohlvertrauter Krankheiten heimgesucht wurde. Bestimmte Deformationen weisen auf heftige rheumatische Leiden hin, die wohl in den harten klimatischen Bedingungen ihre Ursache haben mochten, und die ausschließliche Fleischnahrung bewirkte den Verfall der Zähne und Deformierungen des Kiefers, sodaß also auch qualvolle Zahnschmerzen dem Menschen der Vorzeit nicht erspart blieben.

Auch die sogenannte „englische Krankheit" ist nicht etwa ein Kulturprodukt, auch von ihr sind deutliche Spuren bei den Skeletten zu finden. Zudem scheinen schwere Epidemien unter der Bevölkerung geherrscht zu haben, die Kindersterblichkeit muß erstaunlich groß gewesen sein und das durchschnittliche Lebensalter nur etwa zwischen 40 und 50 Jahren. Andererseits darf man sich auch nicht vorstellen, daß dem prähistorischen Menschen die ärztliche Hilfe fehlte, auf deren Vervollkommnung wir heute so stolz sind.

Es gab auch damals schon Chirurgen, die ihre Kunst an häufigen und schwierigen Operationen erprobten. So wurden z. B. mehrfach an der Schädeldecke kleine runde Einschnitte beobachtet, die darauf hindeuten, daß die Technik des Trepanierens schon in grauer Vorzeit bekannt war. Zur Ausführung der Gehirnoperation wurde ein großer Steinbohrer verwendet, und es scheint, daß die ärztliche Kunst mit solch primitivem Instrument in den meisten Fällen das Leben des Patienten zu retten vermochte. Jedenfalls zeigen diese schwedischen Ausgrabungen, daß der Höhlenmensch des Nordens weit mehr von Krankheiten geplagt wurde, als man bisher glaubte, und daß er einen unerbittlich harten Kampf um seine Existenz zu führen hatte, der vorzeitig seine Lebenskräfte untergrub.

Onkel Sams Reisekasse.

Die stattlichen Summen, die in dieser schönen Ferienzeit von den Reisenden über die Landesgrenzen getragen werden, rechnen die Volkswirte überall mit einiger Betrübnis nach. Jetzt meldet sich Onkel Sam zu Worte und stellt fest, daß er doch wohl am meisten für das Wohl der andern Ländern beitrage. Der reiche Goldstrom, der in der Kriegs- und Nachkriegszeit sich nach Amerika ergossen hat, fließt teilweise wieder nach der Alten Welt zurück und so „helfen unsere Touristen Europa seine Kriegsschulden bezahlen," mit dieser Feststellung wird das Ergebnis der Berechnungen des amerikanischen Departements of Commerce zusammengefaßt. Betrug doch die Zahl der amerikanischen Reisenden, die im Jahre 1927 fremde Länder aufsuchten, 406 000, während man für 1928 mit mindestens einer halben Million rechnet.

Diese Reisenden brachten einen Dollarsegen von fast 800 Millionen, also 33,6 Milliarden Mark, in die von ihnen besuchten Länder; davon kamen 197 Millionen Dollar Canada zugute, und 452 Millionen strömten nach Europa. Auch leben 70—80 000 amerikanische Bürger ständig in Europa, deren Jahresverbrauch mit 30 Millionen Dollar errechnet wurde. Dazu kommen noch die Summen, die alljährlich von den aus Europa in Amerika Eingewanderten in ihr Vaterland geschickt werden; diese sind schwer genau festzustellen, können aber für 1927 mit etwa 206 Millionen Dollar geschätzt werden. Unter den fremden Ländern, in denen die Reisenden am meisten Geld zurücklassen, steht an erster Stelle allerdings Canada mit seinen 197 Millionen Dollar; dann aber folgt Frankreich mit 190 Millionen und erst in weitem Abstand Großbritannien mit fast 41 und Italien mit über 31 Millionen Dollar.

Aus welchen Schichten der Bevölkerung sich die Zahl der Europa-Reisenden zusammensetzt, darauf gestattet die von ihnen benutzte Schiffsklasse einen Rückschluß. Der Hauptteil der im Vorjahr in Amerika eingeschifften Touristen bestand aus Passagieren der dritten Klasse, nämlich 136 000 Reisenden, während 97 000 die erste Klasse, 58 000 die erste Kabinenklasse, 67 000 die zweite Kabine und 59 000 die dritte Kabine benutzten. Bei der Rückfahrt verminderte sich die Zahl der Reisenden erster Klasse, während die der ersten und zweiten Kabinenklasse zunahm. Daß auch eine Zunahme der Passagiere der dritten Kabinenklasse erfolgte, ist mit Rücksicht auf die Einwanderer nach Amerika leicht verständlich. Eine Einschätzung der Europa-Reisenden für 1928 mit einer halben Million ist gewiß nicht zu hoch gegriffen, da bereits der weitaus größte Teil aller bis zum Herbst nach Europa verfügbaren Schiffsplätze vorgemerkt ist.

Allerlei Humor.

Boshaft. „Heute war ein Bettler hier, der dein Essen glatt aufgegessen, was du gestern für ungenießbar erklärtest."

„Warum der Mann bloß bettelt? Mit solchem Straußenmagen kann er sich für Geld sehen lassen!"

Reinlichkeit. „Wovon sind deine Hände so schwarz, Hänschen?"

„Ich habe mir das Gesicht gewaschen!"

Beruf. „Sehn Sie sich mal den Mann da an — der malt auf Menschenhaut."

„Gräßlich!"

„Ja, er ist Schminker im Stadttheater."

Lagerplatz. „Um Gotteswillen, ich habe meinen Kragenknopf verschluckt."

„Nun weißt du endlich mal, wo du ihn gelassen hast!"

Vaters Sohn. Otto und Trudchen spielen.

„Möchtest du meine Frau werden?" fragt Otto zärtlich.

„Ach ja."

„Na, dann zieh mir mal die Stiebeln aus!"

Uebung. „Kann Eduarda treu sein?"

„Die ist mindestens fünf Männern treu. Das übt."

Platos Notsignale.

Skizze von W. Emil Schröder.

Etwas weh war Herbert Grabinger doch um das Herz, als er den Kommilitonen von einst, die ihn zum Bahnhof geleitet, die Hand drückte und mit leichtem Handgepäck am D-Zug entlang eilte, der ihn nach Frankfurt am Main bringen sollte. Noch vor Abschluß seines Examens konnte er sich dank guter Beziehungen seines Vaters eine Stellung in einem großen chemischen Werk sichern, aller Zukunftssorgen enthoben. Er hatte jetzt den Doktorhut, wie man sagt, in der Tasche.

Er stutzte — sein Herz schlug schneller. Dort stand die blonde Käte mit ihrer ein wenig mager geratenen Tante, die keinen Studenten leiden mochte, auch den Herbert Grabinger nicht. Hätte sie ihm nicht so oft die Möglichkeit genommen, mit Käte in aller Verschwiegenheit ein ernstes und doch gutes Wörtchen zu sprechen — längst wäre er mit ihr ins Reine gekommen. Ehe Grabinger aber noch feststellen konnte, ob die Tante oder Käte den Zug benutzen wollte, hatte das Menschengewühl ihn fortgerissen. „Plato", der braune Pudel, den ihm seine Hausmutter zum Abschied geschenkt, war auch nicht bester Laune. Wie kann man das auch von einem Hunde erwarten, der jahrelang in Heidelberg daheim war und nun, mit Leine und Maulkorb versehen, achtlos getreten und gestoßen von reisefiebrigen Menschen, nicht einmal die Möglichkeit besaß, Abschied zu nehmen von soundsovielen niedlichen Hundedamen und Straßenecken!

Grabinger stand am geöffneten Fenster eines Abteils zweiter Klasse, in dem er der einzige Fahrgast war. Wehende Tücher entschwanden, und langsam zerfloß das geliebte Heidelberg im Morgenglanz des schönen Tages wie ein Traum, verklang der Abschiedsgruß der Kommilitonen wie ein Hauch: „Nun zu guter Letzt . . ."

Käte fiel ihm wieder ein. Weilte sie im Zuge, so würde er sie bald finden. Plato hatte es sich neben ihm auf dem Polster bequem gemacht, die Schnauze auf den Schoß des neugebackenen Doktors gelegt und blickte ihn aus klugen Augen an. Plötzlich sauste ein Gegenstand von oben herab, — Herr und Hund erschraken: es war der schwere „Ziegenhainer", den Grabinger in das Gepäcknetz gelegt. Erleichtert atmete er auf und hängte nach kurzem Ueberlegen den Stock in den Griff der Notbremse, wo er lustig hin und her pendelte. Dann schärfte er Plato ein, sich gesittet zu verhalten, bis er wiederkäme.

Suchend durchstreifte Grabinger den Zug von einem zum anderen Ende — er fand weder Käte noch ihre Tante, und so zog er sich etwas mißmutig in den Speisewagen zurück und bestellte Kaffee. Er vertiefte sich bald in seine Morgenzeitung und dachte nicht mehr an Plato.

Dem wackeren Tier Plato aber wurde es inzwischen langweilig. Seine treuherzigen Augen blieben an dem pendelnden Stock hängen. Ohne Stock ging Herrchen nie aus! Vergessenes und Verlorenes mußte man ihm bringen. Also zog und zerrte Plato an dem Stock, bis er ihn sicher im Maule hielt. Da quietschten die Räder — ein scharfer Ruck, langsames Verklingen der gleitenden Bewegung — der Zug hielt.

Aufgeregt liefen die Schaffner durch die Gänge. Was war geschehen? Raub? Mord? Ueberfall? Man öffnete die Tür zum Abteil Grabingers, schleunigst verkroch sich der Pudel unter den Sitzen. Ja — hier war die Notbremse gezogen. Aber wer hatte sie gezogen? Vielleicht hatte man den Reisenden dieses Abteils ermordet, beraubt, zum fahrenden Zuge hinausgeworfen?

Schon drängten sich am Abteilfenster neugierige Köpfe. Die Beamten beschwichtigten. Nein, nichts von Belang wäre geschehen! Vielleicht ein kleiner Defekt an der Maschine. Man wollte Aufsehen vermeiden. Drei Beamten sollten die Strecke absuchen. Indessen untersuchte man das Gepäck, das im Abteil zurückgeblieben war. Aha, Dr. Grabinger hieß der Reisende. Man hatte doch wenigstens einen Anhaltspunkt! Bis zum Eintreffen eines Kriminalbeamten mußte natürlich der Tatort in seinem ursprünglichen Zustand erhalten bleiben. Das Abteil wurde daher verschlossen. Die im Zuge verteilten Detektivs, denen sonst die Aufgabe oblag, auf Taschendiebe zu achten, erhielten die Weisung, auf alle Reisenden ihr Augenmerk zu richten, die auf der nächsten Station den Zug verlassen wollten. Möglicherweise weilte der Täter noch im Zuge.

Indessen hatte der „Ermordete" und „Beraubte" sein Frühstück beendet. Er fand bei der Rückkehr sein Abteil verschlossen und wandte sich an einen Beamten. Der musterte ihn mit dolchartigem Blick: „Wer sind Sie? Können Sie sich ausweisen?"

Bereitwillig griff Herbert in die Seitentasche und suchte in seiner Brieftasche nach einem Ausweis. Himmel! Seine Studentenkarte mit dem Lichtbild hatte er ja abgeben müssen! Visitenkarte? Nein, die genügte nicht. Die Miene des Beamten wurde sachlich streng. „Sie behaupten, in diesem Abteil gewesen zu sein? Gut. Sie sind Doktor Grabinger? Auch gut. Dann haben Sie die Notbremse gezogen? Nein? Also Sie leugnen den Tatbestand? Mein Gott, junger Mann, so gestehen Sie doch rückhaltlos!"

„Was soll ich gestehen?"

„Daß Sie Doktor Grabinger ermordet, sich seine Brieftasche und Wertsachen angeeignet und die Leiche zum Fenster hinaus geworfen haben!"

Grabinger brach in ein lautes Gelächter aus, daß die Leute aus den Nebenabteilen herbei strömten. Der Beamte winkte einem der Detektivs und flüsterte ihm zu: „Der Täter ist offensichtlich geisteskrank!"

„Darf ich — darf ich — einmal meine Leiche sehen?" prustete Grabinger. „Sie wird schon geholt!" bemerkte mit niederschmetterndem Blick der Beamte. Entsetzte Gesichter. Ein Mord! Und dieser junge, sympathische Mensch der Täter — welcher Gipfel menschlicher Verworfenheit! Ein Beamter trat an Grabinger heran: „Ich erkläre Sie für verhaftet!"

Grabinger lächelte und ging langsam vor dem Beamten her. „Herbert!" rief eine helle Mädchenstimme. Käte stand vor ihm, blond, froh, strahlend. „Man hat mich wegen Mordes an mir selber verhaftet!" lachte er.

Erschrocken schaute sie ihn an: „Wegen Selbstmordversuches?" Er schüttelte den Kopf. Der Beamte fragte höflich, aber immer noch streng dienstlich Käte: „Kennen Sie den Herrn?" — „Aber natürlich! Seit Jahren! Das ist Herr Doktor Herbert Grabinger!"

Der Beamte stutzte. Soeben kamen auch die anderen Beamten zurück. Auf der Strecke hatte man nichts gefunden. Da räusperte sich der Beamte: „Verzeihung — es scheint — hm — doch ein Mißverständnis zu sein. Vielleicht hat sich jemand einen schlechten Scherz erlaubt und in Ihrem Abteil die Notbremse gezogen!"

Grabinger nickte freundlich. Ein schlechter Scherz? Da fiel ihm der Ziegenhainer und die Notbremse ein, und er mußte hell auflachen. Käte sah ihn besorgt an — aber als sie in seinem Abteil neben ihm saß und die Geschichte vom Notsignal erfuhr, stimmte sie in dieses befreiende Lachen ein, das aus dem langen Wege nach Frankfurt sehr oft unterbrochen wurde. Sogar Plato schloß verständnisvoll die klugen, treuen Spitzbubenaugen.

Die Künstler.

Manche werden lachen, denn das Bild ist grotesk. Aber man muß dort oben in dem gottverlassenen Norden gewesen sein, um zu verstehen. Das Dorf hieß Petschkehnen, lag hart an der litauischen Grenze. Der Boden hart, die Bauernschädel härter, die Frauen unschön und nur Gebrauchsmenschen. Ein Losung: Arbeit, Arbeit, Arbeit! Für Mensch und Vieh gleich. Drei Häuser ein Dorf, dann kilometerweit nichts als Wiese und Wald. Herb ist das Land, derb und bitter.

Der Bauer hatte einen litauischen Namen. Das Weib, das ihm keine Kinder geboren hatte, war häßlich und grobklotzig. Sie mochten sich nicht. Später adoptierten sie von einer Verlorenen ein Kind, ein Mädelchen. Gossen das bißchen Liebe, das in ihnen war, in dieses kleine verlassene Geschöpfchen. Einmal fuhr der Bauer ins Konzert. Nahm das Weib mit. Das war in der Kreisstadt. Eine Sängerin sang in der Kirche. Und ein Quartett spielte. Es war das erste und letzte Mal in ihrem Leben, daß sie derartiges sahen und hörten. Und Sonntag machten sie es der Kleinen vor. Glaubten, daß das Schöne, das sie erlebt hatten, in ihrer Darstellung auf das kleine Mädchen übergehen müsse.

Der Bauer saß in der blankgescheuerten Stube auf einem Stuhl, einen Holzklotz wie ein Cello vor sich. Und hatte in der Rechten einen imaginären Bogen, den er über die Saiten führte. Die Bäuerin stand vor ihm und bewegte den Mund, wie sie es von der Sängerin gesehen hatte, aber kein Ton kam heraus.

Und vor beiden saß die Kleine und sah mit verklärten Augen zu ihnen auf.

— — — — — — — — —

Ich kam mit dem alten Pfarrer dazu. Lachte nicht. Und auch er war ernst.

„Es ist der Tag des Herrn", sagte er.

— — — — — — — — —

Drei Tage blieb ich dort.

Und als ich heimfuhr, beneidete ich die, die solche Seelen für sich gewinnen.

Bei schlechtem Wetter wird das Eintrittsgeld zurückgezahlt. Dieser Vorschlag fand einstimmige Annahme. Nachzügler fahren 1,20 Uhr ab Westenfeld nach Witten und treffen sich auf dem Hohenstein mit den anderen. Herr Harbe teilte noch mit, daß die Hauptpartei den Beschluß gefaßt habe, die Westf. Politischen Nachrichten für den geringen Betrag von 10 Pfg. zu liefern, damit es allen Mitgliedern möglich ist, bei diesem geringen Betrage die W. P. N. zu halten, die regelmäßig durch die Post zugestellt wird. Die Mehrkosten trägt die Gesamtpartei. Der erstmalige Betrag von 30 Pfg. für den dreimonatlichen Bezug des Blattes ab 1. Oktober wird im September mit den Beiträgen der Sterbekasse und der Mitglieder eingezogen.

-x- **Brieftaubenreisevereinigung Wattenscheid.** Am Donnerstag schickten die Wattenscheider Züchter zusammen mit 18 anderen dem Verbande angeschlossenen Vereinigungen ihre Tauben nach Riesenburg; dieser Flug ist durch die schlechte Witterung zu den verkrachten zu rechnen. Insgesamt 1000 Tauben wurden am Auflassungsort geworfen, von denen die erste am Sonntagmittag um 2 Uhr in Bochum gemeldet wurde. Die hiesigen Züchter zeichneten das erste Tier um 4,49 Uhr, dem Züchter Ringe gehörig. Am Montag, dem 3. Tage, meldete Hippler von „Heimkehr" um 5,55 Uhr morgens die zweite Taube. Erst Stunden später war ein weiteres Tier da, sodaß man damit rechnet, daß der Konkurs auch am Mittwoch noch nicht zu Ende ist. Von 65 gesetzten Tieren waren Montag abend spät erst 6 Tiere eingetroffen. Obgleich dieser Flug noch nicht zu Ende ist, setzten Montag die Züchter zu dem Jubiläumsflug nach Insterburg ein.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 31. Juli.

-c- **Es mußte Blut fließen . . .** Nach einer gemeinsam besuchten Festlichkeit gerieten Sonntagnacht einige Burschen auf der Hindenburgstraße in Streit. Einige von ihnen zogen unvermittelt leere Bierflaschen aus den Taschen und setzten mit diesen die Bearbeitung der Gegner fort. Drei von den Gegnern blieben dann blutüberströmt auf dem Kampffeld liegen. Man sorgte für ihre Wegschaffung. Ein Gerichtsverfahren wird den Abschluß dieser „Unterhaltung" bilden.

-c- **Immer wieder rücksichtslose Fahrer.** Auf der Bochumer Straße fuhr ein rücksichtsloser Motorradfahrer einen Radler von hinten an. Das Fahrrad wurde zertrümmert, der weggeschleuderte Radler blieb besinnungslos liegen. Inzwischen fuhr — ohne sich um den Hingeworfenen überhaupt zu kümmern — der Motorradfahrer davon. Seine Nummer konnte nicht mehr festgestellt werden.

-c- **Vor dem Tode errettet.** Auf Shamrock 3-4 entgingen zwei mit Aufbauarbeiten beschäftigte Knappen durch die eifrige Rettungsarbeit ihrer Kollegen der Gefahr, erschlagen zu werden. Eine Strebe war zu Bruch gegangen, man begann sofort mit der Bergung der beiden Leute. Kaum waren sie aus dem Geröll gezogen worden, als neue Steine nachschlugen und unweigerlich die beiden Knappen erschlagen haben würden, wenn man mit der Bergung auch nur einige Sekunden länger gezögert hätte.

Kreis Hattingen.

Hattingen, 30. Juli.

-m- **Kreisbahn.** Die neuen Wagen der Hattinger Kreisbahn, die mit Rücksicht auf die Tragfähigkeit der Koster Brücke einen leichten Oberbau erhalten haben und über deren schlechte Lüftung vielfach geklagt wurde, sollen jetzt zwecks besserer Lüftung umgebaut werden. Die letzthin bestellten mit Heizung versehenen hübschen Motorwagen sind bereits auf der Stiepel—Bochumer Strecke eingesetzt worden. Die Ausbesserung und Verstärkung der Koster Brücke ist noch nicht beendet.

-m- **Alter Veteran.** In Welper hat der Veteran der drei Kriege 1864, 1866, 1870-71, Wilhelm Herbeck, sein 89. Lebensjahr vollendet.

Beratungsstelle. Die Sprechstunden der Geschlechtskrankenberatungsstelle im Kreiswohlfahrtsamt Hattingen, Poststraße 2, finden regelmäßig Montags (vorm.), Mittwochs (vorm. und nachm.) und Freitags (vorm.) während der üblichen Sprechstunden statt. Die Sprechstunden für Lungenkranke für die Stadt Hattingen und für Winz-Baak finden regelmäßig Mittwoch nachmittags im Kreiswohlfahrtsamte statt.

Linden (Ruhr), 31. Juli.

-e- **Jubiläum.** Am 1. August d. J. blickt der Verwaltungsdirektor Carl Voß auf eine 30jährige Dienstzeit im Amte Linden-Dahlhausen zurück. Herr Voß hat an der Entwickelung und an dem Aufstieg der Gemeinde regen Anteil genommen. Seitens der Amtsverwaltung ging Herrn Voß ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben zu. Unseren Glückwunsch und auf noch viele Jahre!

-re- **Jahresfest.** Sein Jahresfest feierte der Evgl. Jungmädchenverein Linden-Ruhr am Sonntag, 29. Juli. Die Feier wurde eingeleitet durch einen Festgottesdienst in der Christuskirche in Linden. In diesem, der sich eines guten Besuches durch Vereine und Gemeindemitglieder erfreute, hielt Pastor Geck vom Martineum in Witten eine herzerhebende und zu Herzen gehende Festpredigt über den Bibeltext aus dem Propheten Jesaias: Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Der Festprediger verstand es meisterhaft, die Herzen von jung und alt für die Reichsgottesarbeit im Dienste unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi zu begeistern zum Heil und Segen unseres Volkes und Vaterlandes. Der Chor des Jungmädchenvereins unter Leitung des Lehrers Neuhaus-Linden verschönte den Festgottesdienst durch geistlich-religiöse Lieder, die gut eingeübt waren und prächtig zu Gehör gebracht wurden. Die Nachfeier zum Jahresfest fand am Nachmittage um 4,30 Uhr im großen Saale des Wirtes Lutz an der Hochstraße statt, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Pastor Bäumer eröffnete die Nachfeier durch eine kernige Ansprache, nachdem ein Jungmädchen einen herrlichen Vorspruch gehalten. Pastor Geck gab in seiner Festrede prächtige Ausführungen über Stand und Pflege der christlichen Jugendsache in der näheren und weiteren Heimat. Durch allerlei sonstige Darbietungen, prächtige Chorgesänge, schöne Aufführungen, passende Deklamationen und Vorführung reizender Reigen wurde die Feier verschönt.

-re- **Hausneubau.** Der Bauherr S. aus der Welper Straße in Linden (Ruhr) hat vor kurzem an der Jägerstraße von dem Landwirt N. ein Baugrundstück käuflich erworben. Nunmehr läßt S. auf dem Bauplatz ein Wohnhaus erbauen. Mit den Fundamentierungsarbeiten wurde bereits begonnen. Der Neubau soll noch bis Herbst unter Dach und Fach gebracht werden.

-e- **Erweiterungsbau des St. Josephs-Hospitals.** Nachdem im Herbst vorigen Jahres die neuen Wirtschafts- usw. Gebäude des Josephs-Hospitals fertiggestellt worden sind, ist man jetzt eifrig dabei, den Erweiterungsbau des Hauptgebäudes fertigzustellen. Es handelt sich um den Anbau eines Flügels nach der Pastoratsstraße zu. Hand in Hand mit diesen Arbeiten soll bekanntlich der Ausbau der Pastoratsstraße und die Erbreiterung der Keilstraße vor sich gehen. Die bisher noch bestandenen Schwierigkeiten mit den Grundstücksanliegern bezgl. des Straßenausbaues sind jetzt beigelegt worden.

-e- **Frühgemüsekulturen.** Der Landwirt A. in Oberdahlhausen hat im Frühjahr ds. Jrs. ein größeres Treibhaus errichtet. Er erntet z. Zt. die ersten Früchte seiner Anlage, wie Tomaten usw. Ein großes Treibhaus des Hofbesitzers B. in Dahlhausen ist z. Zt. im Bau.

re. **Unser Naturpark am Hedberg** hat sich im Laufe des Frühlings und Sommers hübsch entwickelt. Der Baumwuchs am hohen Bergeshang zeigt kräftigen Wuchs. Das helle Grün der Baumblätter und des Grasrasens, der überall den Hügelhang wie mit einem grünen Kleide schmückt, erfreuen beständig das Auge des Parkbesuchers. Die schön angelegten Wege mit roter Asche sind prächtig in Ordnung und leicht gangbar, sodaß sie ohne viel Anstrengung von alt und jung, klein und groß durchwandert werden können. Auch die hübschen Treppen, die auf die Höhen oder ins Talgelände führen, sind bequem gangbar, was von den vielen Parkbesuchern — besonders von den alten — dankbar anerkannt wird. Schöne Ruhebänke sind in allen Teilen des Parks aufgestellt und bieten dem Wanderer Rast, mit Ruhe das liebliche Landschaftsbild zu bewundern, das sich ihm gegenüber am Hügelhang nach Linden und Dahlhausen hin der Betrachtung darbietet.

re. **Zur Jubelfeier des Gesangvereins Sängerbund.** Der M.-G.-V. Sängerbund in Linden-Ostholz, der unter der Leitung des Chormeisters Lehrer Bergmann steht, wurde im Jahre 1898 gegründet. Der Verein kann also in diesem Jahre 1928 auf sein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Die Sangesbrüder haben in Freud und Leid immer treu zusammengehalten und durch ihren schönen Gesang viele Herzen erfreut bezw. in schwerer Zeit Trost gespendet. Der Verein feiert nun zur Ehrung seines 30jährigen Bestehens am Samstag, 4. August, den Tag seiner Gründung, im festlich geschmückten Vereinsheim beim Wirt Kinnmeyer an der Deimkestraße sein Sommerfest, abends 8 Uhr, mit Musik- und Gesangvorträgen. Den Schluß der Jubelfeier bildet ein großer Festball. Möge der M.-G.-V. Sängerbund auch weiter hin wachsen, blühen und gedeihen.

-e- **Einsturz.** Am Sonnabend nachmittag gegen 3 Uhr stürzte plötzlich ein altes Hintergebäude des Geschäftshauses Königstr. 52 zusammen. Das zusammengefallene Fachwerkgebäude enthielt eine Schreinerei mit Sarglager. Die Lindener Feuerwehr war rasch zur Stelle und legte die noch stehengebliebenen Teile, um Unheil zu verhüten, nieder.

Amt Blankenstein.

Welper, 31. Juli.

m **Gemeindevertretung.** Am Donnerstag, 2. Aug., nachmittags 6 Uhr, findet im Gemeindehaus Welper eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt.

Werne in der Vergangenheit.

Zustände und Ereignisse in der Gemeinde Werne und in ihrer Umgebung vor sechs bis sieben Jahrzehnten.

Von E. Ehrhardt.

Wir geben hier Erinnerungen Raum, die der in Werne aufgewachsene Verfasser aus seiner Kindheit und nach Eindrücken wiedergibt, die er bei gelegentlichen Besuchen gehabt hat. Gerade in der heutigen Zeit, wo so vieles Alte dahingesunken ist, werden die Darlegungen sicherlich manchen aufmerksamen Leser finden. Die Schriftltg.

Wenn auch meine Wiege in sächsischen Landen gestanden hat, so nenne ich doch Westfalen meine Heimat, weil man Vater im Jahre 1856, als ich noch im zartesten Alter stand, Beamter der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft wurde. Auf dem Schacht Jakob der Zeche Heinrich Gustav zu Werne im Kreise Bochum bin ich herangewachsen, und im Dorfe Werne habe ich sechs Jahre lang die Schule besucht. Mein Beruf hat mich später in andere Gegenden geführt, aber unverändert ist das Verlangen, meine Heimat wiederzusehen, in mir wach geblieben. Noch vor wenigen Monaten bin ich dort auf altgewohnten und auf neuen Wegen gewandert, und als ich mir dabei vor die Seele führte, welche Aenderungen die gewaltige Entwickelung des Bergbaues und die starke Vermehrung der Bevölkerung in der Gemeinde Werne und in ihrer Umgebung zur Folge gehabt hat, entschloß ich mich, diese Zeilen zu schreiben. Sie werden den älteren Bewohnern der Gegend vielleicht Erinnerungen an selige Jahre der Jugend erwecken, den jüngeren aber, so hoffe ich, deshalb nicht unwillkommen sein, weil ich nur von mir selbst Geschautes und Erlebtes schildere. So seien denn diese Mitteilungen freundlich aufgenommen. Um abgerundete Bilder zu liefern, habe ich es für zweckmäßig gehalten, sie in mehrere Teile zu zerlegen.

Die Zeche Heinrich Gustav.

In der unmittelbaren Nähe des Schachtes Jakob der Zeche Heinrich Gustav wurde im Jahre 1857 am uralten Hellwege das noch stehende älteste Beamtenwohnhaus gebaut, in das meine Eltern im Jahre 1858 eingezogen sind, nachdem sie einige Jahre lang in Harpen gewohnt hatten. Am Hellwege stand damals von der Büchterschen Wirtschaft an der Witten-Castroper Landstraße bis zum Roseerschen Hof nicht weit von Hellbrügge nur ein einziges kleines Fachwerkhaus auf der Werner Heide, ein Haus, in dem ein Webstuhl klapperte. Als das Beamtenwohnhaus bezogen wurde, waren die im Jahre 1856 begonnenen Zechenbauten schon vollendet. Konnten sie auch nicht beanspruchen, schön genannt zu werden, so hatten sie doch eine charakteristische Form. Gemauerte Pfeiler, jeder mit einem Wetterfähnchen, krönten die Ecken des viereckigen Schachtturms, und aus dessen vierseitigem Dach wuchs ein gezimmertes, mit Schiefer beschlagenes Türmchen, ebenfalls mit einer Wetterfahne. Unter diesen fünf Fähnchen haben über die Richtung des Windes oft Meinungsverschiedenheiten geherrscht. An den Schachtturm schlossen sich ein Flügel für die Wasserhaltung, einer für die Fördermaschine und ein anderer mit den Kesseln. Unrecht wäre es, den Schornstein unerwähnt zu lassen, denn er war ein wirklich schönes Gebilde. Ueber dem viereckigen Sockel ins Achteck übergehend, stieg er schlank in die Lüfte bis zu seiner wie eine Krone in Zacken auslaufenden Spitze. Und eine besondere Eigentümlichkeit hatte er. Ihm entquollen nicht nur dunkle Rauchschwaden der Kessel, sondern, wenn die Fördermaschine ging, auch Wolken schneeweißen Dampfes. In kleineren Gebäuden lagen Räume für die Beamten, Werkstätten, Ställe und was sonst noch notwendig war. Noch erinnere ich mich, gesehen zu haben, wie der Schacht abgeteuft wurde, wie die mit Bergen gefüllten, runden Kübel, mit einer Handwinde gehoben, aus der geheimnisvollen Tiefe aufstiegen. Von den inneren Einrichtungen will ist nur der Fördermaschine mit einem einzigen liegenden Zylinder und einem gewaltigen Schwungrade einige Worte widmen, schon deshalb, weil sie ein Dasein voller Leiden geführt hat. Mitunter, wenn ein Hub der Förderung vollendet war, wollte es die Tücke des Geschickes, daß sie grade auf dem toten Punkt stehen blieb. Dann war sie völlig hülflos und konnte weder vor- noch rückwärts. Doch der Maschinenwärter wußte Rat. Er holte aus einem Winkel einen mächtigen Hebebaum und hob und schob unter einigem Kopfschütteln und reichlichem Fluchen mit diesem an den Speichen des Schwungrades so lange, bis der tote Punkt überwunden war. Versagte die Wasserhaltung einmal den Dienst und versoff der Schacht, dann sprang die Fördermaschine in die Lücke. Mit zwei großen, oben offenen Holzkästen, die man auf die Schienen der Förderkörbe schob, schöpfte und hob sie so lange Grubenwasser, wie es erforderlich war und verlangt wurde. Diese Maschine hat später, als sie am Orte ihrer ersten Tätigkeit ausgewechselt wurde, noch auf dem Schacht Amalia in dessen Jugendjahren Dienste getan.

Im Jahre 1859 begann

auf dem Schacht Jakob die Förderung der Kohlen.

Sie wurden mit zweispännigen Wagen nach Witten, dem Verschiffungsort an der Ruhr, gefahren. Die beiden Fuhrleute — noch weiß ich ihre Namen — waren meine guten Freunde, denn sie brachten mir zuweilen aus der Stadt kleine Geschenke mit. Aber diese primitiven Verhältnisse änderten sich mit einem Schlage, als beim Bau der bergisch-märkischen Bahn im Anfange der sechziger Jahre vom Schacht Jakob über den Schacht Arnold durch das damals noch völlig freie Feld eine Kohlenschleppbahn nach dem alten Bahnhof Langendreer angelegt wurde. Pferde zogen die kleinen eisernen Wagen, die am Ende der Bahn ihren Inhalt in Güterwagen entleerten. Bunte Fähnchen flatterten am Tage der Eröffnung der Schleppbahn auf den Wagen. Den Damm dieser Bahn benutzten wir als Weg zum Bahnhof. Wo er eine scharfe Biegung nach Süden machte, leuchteten dem Wanderer in der Dunkelheit die Glut und die Flammen eines Feuerkorbes. Eine solche Vorrichtung diente in den ersten Jahren auch zur notdürftigen Erhellung des Zechenplatzes. Auf diesem lagen vier tiefe Schlammgruben und eine tückische Löschkalkgrube, und hier war auch das Grubenholz in großen Haufen aufgestapelt. Auf dem Schacht arbeiteten über Tage auch viele aus anderen Gegenden Deutschlands eingewanderte Leute, meistens Hessen und Nassauer. Ziegelarbeiter aus Lippe und Belgien kamen zuweilen mit den Schwalben im Frühjahr, wenn Ziegelsteine für neue Bauten gebrannt werden sollten. Sie bezogen leichte, eilig aufgeschlagene Bretterbuden. Schichtmeister war in jenen Jahren der alte Köster von der Wiescher Mühle, ein Mann, der vorher als Bohrmeister Dienste getan hatte. Das Zeichen zum Beginn und zum Schluß der Arbeit gab er meistens eigenhändig mit einer Glocke. Er beaufsichtigte auch den „Landdebit". Mit diesem fürchterlichen Wort bezeichnete man den Verkauf der Kohle an Gewerbetreibende und Landleute, die oft in großer Zahl mit Pferd und Wagen auf dem Zechenplatz erschienen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Vereinsleben.

)(**Krieger- und Landwehrverein Bochum-Hamme.** Die Versammlung am Sonntag als letzte vor dem Jubelfest war von 163 Kameraden besucht. Es meldeten sich 10 Kameraden zur Aufnahme. Kamerad Claßen erstattete als Leiter des Festausschusses Bericht über die bisherigen Vorarbeiten. Die Ausführungen hinterließen den Eindruck, daß gewaltige Arbeit in kurzer Zeit von den Beteiligten geleistet worden ist, und daß nach den Vorbereitungen ein gutes Gelingen des Festes zu erwarten ist. Auch an dieser Stelle wird die Bevölkerung unserer Gemeinde gebeten, für die Beflaggung und Ausschmückung der Häuser Sorge zu tragen. Aus den aushängenden Plakaten sind die Einzelheiten des Festprogramms ersichtlich. Besonders sei darauf hingewiesen, daß die Kinder der Kameraden am Montag, 13. August, zwei Stunden unentgeltlich die Freuden des Vergnügungsparks genießen können und andere Ueberraschungen vorgesehen sind. Der 1. Vorsitzende Kamerad Sacher verlas ein Schreiben des Kreisverbandes über das Verbandspreisschießen. Der Verein schießt am 5. August von 12—13 Uhr bei Wiesmann, Castroper Straße. Jeder Kamerad muß zur Stelle sein. Für die am 9. September, vorm. 11 Uhr, vorgesehene Filmvorführung in der (Ufa) Tonhalle sind verbilligte Karten beim Schriftführer zu haben. Es gelangt zur Aufführung: Friderikus-Rex IV, die Feier der Ehrenmals-Enthüllung in Bochum und die Ueberführung der Fahnen der Westfäl. Regimenter in Münster.

Krieger- und Landwehrverein Hordel. Unter zahlreicher Beteiligung der Vereinsmitglieder fand am vergangenen Sonntag schlicht und einfach die Einweihung des neuen Schießstandes statt. Als einzigster Schmuck wehte hoch am schlanken Mast die alte stolze Reichsflagge, an deren prächtigen Farben schwarz-weiß-rot auch heute noch die alten Soldaten und Frontsoldaten mit ganzem Herzen hängen. Nach seiner Weiherede, in der er ganz besonders auf die Bedeutung des Schießsportes hinwies, dankte der erste Vorsitzende des Vereins, Dipl.-Ing., Hauptmann d. R. a. D. Bernhard allen, die den Bau dieses schönen, allen modernen Anforderungen entsprechenden Schießstandes förderten, und übergab ihn dem Verein mit der Mahnung, eifrig Aug' und Hand zu üben. Der ehem. Bataillonskommandeur und Regimentskamerad des Herrn Bernhard, Major a. D. Schmidt begrüßte in seiner Ansprache die Kameraden, daß die Kriegervereine sich mit Eifer dem Schießsport widmen. Das sei ein lebendiger Ausdruck ihrer Forderung nach Wehrhaftigkeit und Wehrhaftmachung des Volkes, für die der Kyffhäuser-Bund Schulter an Schulter mit den vaterländischen Verbänden, namentlich mit dem Stahlhelm, kämpfe in der Ueberzeugung, daß wir ohne sie immer ein Sklavenvolk und niemals mehr ein freies, großes Volk sein werden. Beider Kameraden Rede klang aus in ein Hoch auf unser geliebtes Vaterland. Kamerad Dreiskamp hob in kurzer Rede die Verdienste des verehrten Vorsitzenden um den Verein, insonderheit um den neuen Schießstand, hervor und brachte ein Hoch auf ihn aus, in das jeder Kamerad freudig und dankbar einstimmte. Sodann begann das erste Uebungsschießen, das bis zum Abend die Kameraden vereinte. Durch mehrere Hundert abgegebener Schüsse erhielt der Stand seine rechte Weihe. Vom ersten Vorsitzenden und vom Vereinswirt Faßhauer gestifteten Preise belohnte die besten Schützen. Möge der neue Schießstand, der als einer der schönsten und modernsten der Umgegend gilt, und dem auch schon Nachbarvereine und andere Schießsportvereine fleißige Benutzung zugesagt haben, dazu beitragen, das Kriegervereinswesen zu fördern zum Wohle unseres Vaterlandes.

= **Evang. Bürger- und Arbeiterverein Ehrenfeld-Rechen.** Die Monatsversammlung findet Donnerstag, 2. August, abends 8 Uhr, im Melanchthonsaal statt. Besonderer Punkt der Tagesordnung: Vortrag des Pfarrers Althüser über religiöse Eindrücke auf der Reise. Mitglieder, Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

= **Bürger-Schützenverein Brenschede.** Die 1. Kompanie (Königs-Kompanie) veranstaltete im blau-weiß geschmückten Stammlokal Bergmann unter den Mitgliedern einen geselligen Abend. Durch die über Erwarten große Zahl der Erschienenen wurde bewiesen, daß ein guter, gesunder Geist in der Kompanie herrscht und die Führung in guten Händen liegt. Hauptmann Berghüser richtete herzliche Begrüßungsworte an die wackere Schützenschar und sprach seinen Dank aus für das gute Verhalten und schneidige Auftreten jedes Einzelnen beim letzten Fest. Die Stimmung wuchs von Stunde zu Stunde. Das Offizierkorps hatte alles aufgeboten, um den braven Schützen angenehme Stunden zu bereiten. Leutnant Schmuck hob in einer längeren Rede die echte Kameradschaft und Bürgertugend hervor und fand Dankesworte für das vorbildliche wackere Trommlerkorps. Seine Worte galten auch den Damen, welche für die Zubereitung des guten Imbisses gesorgt hatten. Oberleutnant Wieg begrüßte die Herren Brune und Wesselbaum vom Bataillons-Vorstand und Hauptmann Bracht der 2. Kompanie. Nur Dank wurde der Kompanieführung seitens der Schützen für die überaus reichliche Bewirtung zuteil. Oberleutnant Klüner und Gefreiter Sokolowski sorgten für den fidelen Teil. In liebenswürdiger Weise hatte sich die Wiemelhauser Musikkapelle unter Leitung des Herrn Groll zur Verfügung gestellt. Das Preisschießen um die Kompanie-Wanderkette findet im Monat September statt beim Vereinskameraden W. Wengeler, Lottental. Zur Erleichterung für die Mitglieder können jeden Sonntag von 11—12 Uhr vorm. im Stammlokal Beiträge entrichtet werden.

Der Zentralverband christlicher Holzarbeiter, Zahlstelle Bochum machte am Sonntag mit seinen Mitgliedern und deren Angehörigen einen Ausflug nach der Wirtschaft Hahne in Querenburg. Trotz der schlechten Wetteraussichten war eine sehr gute Beteiligung festzustellen. Der große Saal und die Nebenräume des Herrn Hahne boten Gelegenheit zur Unterhaltung aller Art. Nach einer kurzen Begrüßung durch Herrn Figge wies Herr Kutscheidt in einer Ansprache auf den Zweck und das Ziel des Verbandes hin. Er betonte, daß der Ausflug einmal eine Ausspannung aus all den Lasten und Sorgen des Alltags sein sollte. Er sollten aber auch dazu beitragen, das Zusammengehörigkeitsgefühl in dem Berufsstand zu wecken und zu fördern und dieses sei notwendig, wenn mit Erfolg die wirtschaftliche und geistige Hebung des Berufsstandes durchgeführt werden soll. Es gelte daher, alle Kräfte zusammenzufassen, um dieses Ziel zu erreichen. Die dann folgenden Stunden wurden ausgefüllt mit Preiskegeln und Preisschießen für Damen und Herren. Der Jugend brachte das Glücksrad manche Freude. Auch das Tanzbein kam noch für jung und alt genügend zur Geltung. All zu schnell waren die schönen Stunden verstrichen. Man drängte zum Aufbruch. Der geplante Fackelzug der Jugend kam durch den einsetzenden Regen nicht zustande, doch fand die Feier einen schönen und imposanten Abschluß und alle waren mit dem Gebotenen sehr zufrieden.

Büchertisch.

Reichs-Herbergsverzeichnis 1928/29. 16. Ausgabe. 402 Seiten in handlichem Format. Preis 1 M. Herausgegeben vom Verband für Deutsche Jugendherbergen, Verlags-Abteilung, Hilchenbach in Westfalen. Auslieferung an den Buchhandel durch: Carl Fr. Fleischer, Leipzig.

Nun ist es wieder da, dieses jedem Wandersmann wohlbekannte und vertraute Handbüchlein, das sich jedes Jahr einstellt, wenn das Wandern anhebt und die Wanderlust durchs Land zieht. Es ist ein wichtiges Zeugnis dafür, was Opfermut und fester Wille eines Volkes vermögen, das an seine Jugend denkt. Das Büchlein bringt eine Fülle wichtigster Angaben über die deutschen Jugendherbergen, ihre Lage und Einrichtung, die durch übersichtliche Netzkarten ergänzt werden und gibt dieses Mal auch Aufschluß über das Jugendherbergswerk in den Nachbarländern. Darüber hinaus enthält das Buch eine Reihe wichtiger Aufsätze über alle die Fragen, welche den Wanderer angehen. Man liest von dem Leben und Verhalten in der Jugendherberge, von den Bedingungen der Fahrpreisermäßigungen, findet ein Verzeichnis der Schulferien, Ratschläge für Wanderausrüstungen, Aufklärung über Ernährungsfragen, Erläuterungen von Wanderkarten sowie ein ausführliches, mustergültig angeordnetes Verzeichnis einschlägigen Schrifttums. Der Anzeigenteil vermittelt einwandfreie Bezugsquellen. Das Büchlein darf in keiner Schule, auf keinem Geschenktisch und in keinem Hause, das gesunde Jugend heranziehen will, fehlen. Jede Jugend- und Schulgruppe, jeder Jugendführer, jeder Lehrer und jeder, der über Jugendfragen unterrichtet sein will, muß es besitzen. Ueber 2300 Jugendherbergen, teils mustergültige Eigenheime, mit über 2,6 Millionen Uebernachtungen brachte das Jahr 1927. 1928 wird es weiter vorwärts gehen. Das Herbergsverzeichnis wird neue Freunde in allen Schichten und Lagern gewinnen.

Hans im Glück. Ein romantisches Schauspiel in einem Vorspiel und drei Aufzügen von Richard Behm. Verlag: Hochschule und Ausland (Heinz Hendrick. Charlottenburg 2. Druck: Märkische Druckerei und Verlagsanstalt Aug. Voit, Witten.

Franz Schubert. Lieder und Musikstücke für Educator-Orchester und Schülerchor. Bearbeitet von Hauptl. Bohnet. Herausgegeben von den Koch-Harmonica-Werken Trossingen. Preis 10 Pfg.

Gerade recht zu den Gedenkfeiern, die zur Erinnerung an den 100. Todestag Franz Schuberts in allen Schulen veranstaltet werden, erscheint diese 32 Seiten starke Sammlung von Liedern und Musikstücken, welche den immer mehr aufblühenden Educator-Orchestern neuen geeigneten Stoff bieten soll; durch einige schöne dreistimmige Schülerchöre ist auch der Mangel der bestehenden Schulliedersammlungen abgeholfen, welche so gut wie nichts von Schubert enthalten. Die mit dem Bild des großen Komponisten geschmückte Sammlung möchte in ihrem Teil dazu beitragen, Schuberts göttliche Musik noch mehr in Schule und Haus, ins Volk zu tragen; der billige Preis kann diesem schönen Zweck nur förderlich sein.

Verantwortlich: Für Politik: i. V. E. Rosemann; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Märkisches Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

4. Blatt – Nr. 179 | Bochumer Zeitung | 1. August 1928

Am Lagerfeuer in Süd-West.

Die Schwarzen hatten sich schlafen gelegt, und nur die drei Europäer saßen noch um das heruntergebrannte Feuer, hatten ihre Pfeifen angezündet und unterhielten sich mit halblauter Stimme, ehe es für sie Zeit war, zur Ruhe zu gehen. Die Steppe lag stumm und finster da; man hörte nur das Rupfen und Mahlen, wenn die Pferde ein Büschel Gras vom Boden abrissen. Es wurde empfindlich kühl.

„Glauben Sie mir," sagte der Botaniker, „jede Rasse, ob Mensch, Tier oder Pflanze, hat bestimmte Lebensdauer mitbekommen. Nach einer Ewigkeitssekunde sind nur noch spärliche Reste davon da, und unsereiner hat Mühe, sich daraus ein Bild zusammenzustellen, wie es früher ausgesehen hat."

„Die Hottentotten gehen auch zurück, und zwar langsam und gleichsam freiwillig. Sehen Sie den Jeremias an! Er wird sicher keine Urenkel mehr haben!"

Jeremias war der Bambuse. Er hockte mit den anderen Schwarzen stumpfsinnig an ihrem Feuer.

„Dagegen ist Heinrich auf dem aufsteigenden Ast!"

Das war gewiß richtig. Heinrich war geborener Ostpreuße und als Soldat nach Süd-West gekommen. Er besaß jetzt eine kleine Farm und verdiente daneben seinen Unterhalt als Trecker und als Führer für jagdliche und wissenschaftliche Züge ins Land, ehe die Marxell aus der Heimat eintreffen würde, die er zu heiraten gedachte. Er war bescheiden und zuverlässig, hatte die Schwarzen und die Tiere im Zug, kannte das Land in- und auswendig und wußte genau, was Mensch und Tier leisten konnten. Er war das Vorbild für einen deutschen Kolonisten.

„Na hoffentlich Herr Doktor," sagte er und lächelte treuherzig.

Der dritte im Bunde, der nur zum Jagen hergekommen war, gähnte und überlegte, ob es sich noch lohne, eine neue Pfeife zu stopfen.

„Man muß mit offenen Augen das Leben ansehen, dann kann man überall seine Erfahrungen machen", schloß der Botaniker seine Rede und gähnte ebenfalls. —

Mit dieser letzten Aeußerung hatte er zweifellos recht. Denn hätte der Löwe, der das Lager alarmierte, mehr Erfahrung besessen, so wäre es ihm gelungen, ein argentinisches Packpferd zu reißen, das sich etwas entfernt hatte.

Heinrich wurde aufmerksam, als die Pferde plötzlich aufwarfen, zu schnauben begannen und unruhig hin und her traten.

„Hyäne", meinte er gleichmütig. Er zog einen glimmenden Ast aus dem Feuer, nahm seine Pistole aus der Tasche und schritt gemächlich zu den Tieren.

Da geschah das Unerwartete. Ein gelber Schatten schoß aus der Finsternis und sprang den zu äußerst stehenden Gaul an. Man hörte einen patschenden Schlag, ein gereiztes Knurren, und verschwunden war das Tier, noch rascher, als es gekommen war.

Heinrich stieß ein Indianergeheul aus, in das die Schwarzen sofort einstimmten. Dann sprang er vor und verschoß seinen Rahmen in die Dunkelheit. Die Pferde stampften und drängten sich zusammen. Die Weißen ergriffen Feuerbrände und nahmen ihre Gewehre. Die Schwarzen tanzten wie besessen umher. Einen Augenblick herrschte ein unbeschreiblicher Tumult im Lager. Dann flammten fast gleichzeitig die Feuer auf, die Glut prasselte in den dürren Zweigen und verbreitete fast Tageshelle. Erst allmählich wurde es ruhiger.

Die Spuren im Sand waren leicht zu erkennen und erzählten die ganze Geschichte. Der Löwe war erst halb ausgewachsen und, wer weiß durch welchen Zufall, hierher verschlagen worden, wo es nach den Akten des Bezirksamtes längst keine Löwen mehr gab. Der brave Gaul war bis auf ein paar unbedeutende Risse unverletzt und hatte dem angehenden König der Tiere einen Gewaltigen mit dem Huf ausgewischt. Alles war gut abgelaufen.

Aber Heinrich behauptete steif und fest, wenn alles ruhig geworden sei, werde der Löwe wiederkommen. Er wollte unter allen Umständen wachen. Die anderen glaubten nicht daran, aber sie wollten wenigstens dem Ostpreußen Gesellschaft leisten.

„Heinrich", sagte der Botaniker endlich, „Sie sind gewiß von der tollen Kuh gebissen worden. Wie lang sollen wir hier noch sitzen, statt zu schlafen?"

„Eine halbe Stunde noch, Herr Doktor." —

„Heinrich", meinte der Botaniker nach einer Weile, „erzählen Sie was! Sie haben doch den Aufstand mitgemacht. Wer war gefährlicher, Herero oder Hottentotte?"

„Hottentott' mein' ich wohl, Herr Doktor", erwiderte Heinrich bereitwillig. „Der Herero, das war so ein hochmütiger Lorbaß, der nicht ans Auskratzen dachte. Den konnte man feste auf den Kopf hauen am Waterberg. Aber die Hottentotten, das war eine eklige Bande. Die dachten nicht dran, sich zu stellen. Und wenn man halbverdurstet irgendwo hinkam, waren sie längst über alle Berge."

„Und wer war der gefährlichste von den Großleuten?"

„Morenga, Herr Doktor."

„Wieso? Wie war er denn?"

„Nu, er war in seiner Art ein anständiger Kerl! Meinen Landsmann Kuleweit von der vierten, der nachher am Typhus draufging, als der gefangen war, ließ ihm Morenga Milch und Fleisch geben und ließ ihn nachher laufen. Den Missionaren hat er auch nie was getan, und einem gefangenen Sanitätssergeanten von der sechsten hat er sogar Geschenke geben wollen, als der ihn verbunden hatte."

„Ist es auch wahr?" mischte sich der Jäger ein.

„Wahr?!" entrüstete sich Heinrich. „Ich kenne doch die Leute alle, die dabei waren und die es überlebt haben! Sogar gegen die Toten war Morenga anständig. Mal wurde die Patrullje Fürbringer oder Bodenhausen — ich weiß nicht mehr genau — umzingelt. Es waren so dreizehn Mann mit dem Leutnant und sie lagen hinter ihren erschossenen Gäulen und wehrten sich bis zur letzten Patrone. Und als alle gefallen waren bis auf drei, da ließ Morenga ihnen freien Abzug bieten gegen Abgabe der Waffen. Aber die drei wollten nicht. Da ging denn die Schießerei weiter. Und von den Schwarzen traute sich keiner ran. Na, endlich waren sie alle tot bis auf den Leutnant. Und ehe sie dem den Schädel einschlugen, schoß er noch ein paar mit der Pistole durch den Leib, denn die Flinte konnte er nicht mehr halten. Er soll nicht weniger als siebzehn Wunden gehabt haben. Und nun kam das merkwürdige. Morenga duldete nicht, daß man die Toten auszog und verstümmelte, wie es sonst üblich war. Nur die Waffen ließ er wegnehmen. Und er schrieb eine Brief an den Major wo alles drin stand. Und ich meine, das war doch anständig von ihm, wo er doch nur ein Schwarzer war!"

„Ist es nicht ein bißchen übertrieben, was man sich so erzählt, wenn es recht heiß ist und die Pad lang?" fragte der skeptische Jäger.

„Ich wüßte nicht, wieso!" antwortete Heinrich. „Freilich, alles, was sich die Buren da um Keetmanshoop von ihm erzählen, das mag ja wohl nicht alles wahr sein."

„Was denn?"

Heinrich lachte etwas verlegen.

„So allerhand Geschichten. Die Buren meinten, weil Morenga den Orlog verstand wie kein zweiter, und weil er so unheimlich überall auftauchte und wieder verschwand, er habe da im Englischen drüben eine weiße Portugiesin oder so eine Halbblut, und die halte ihn immer auf dem Laufenden. Na, das glaube ich nu nicht. Ich glaube eher, daß er so viel leisten konnte, weil er solche Gewalt über seine Leute hatte."

Die drei schwiegen nachdenklich.

„Wissen Sie, was wir gehört haben?" fragte endlich der Botaniker. „Ein Stückchen aus der Kinderstube der Weltgeschichte! Stellen Sie sich vor, wir hätten noch keine Zeitungen und keine Generalstabskarte. Dann würden diese Geschichten nach drei Generationen noch ganz anders klingen. Und vielleicht würde man sich noch lange später wunderliche Sagen erzählen von dem Untergang eines kriegerischen Stammes und von den Taten eines sagenhaften Helden, eines schwarzen Vercingetorix oder Arminius. Viel mehr weiß man von den Galliern und Wenden auch nicht und von all den anderen alten Völkern, die im Kriege untergegangen sind. Was? Denken Sie an den Markgrafen Gero und an das Blutbad bei Lenzen oder —"

Doch niemand hörte mehr auf ihn.

In der Ferne erscholl ein Laut, der unheimlich anschwoll wie Donner, er klang wie das Brüllen eines Stieres und endigte wie ein tiefes Stöhnen.

Die Pferde schnaubten und die Schwarzen fuhren aus dem Schlaf.

Aber der Löwe ließ sich nicht mehr blicken und bald war alles ruhig wie zuvor.

„Er kommt nicht mehr!" sagte Heinrich.

„Seine Zeit ist um!" rief der Botaniker. „Vor zwanzig Jahren zogen hier noch viele Tausende von Springböcken, Oryx, Hartebeestern, Zebras, Giraffen, Elefanten, Nashörnern zur Tränke. Damals war noch Löwenzeit. Wie lange noch, dann sieht es hier aus wie drüben in Johannisburg oder Pretoria. Asphalt, Mietskasernen, Straßenbahnen, Telephone, Goldmacher und Börsenmenschen, die alle glauben, die Welt sei ihretwegen da.

Zahnschmerzen des Höhlenmenschen.

Die Zunahme der Krankheiten mit wachsender Zivilisation ist zwar eine bekannte Tatsache, aber man muß nicht etwa annehmen, daß der prähistorische Mensch mit seiner robusten Konstitution ein schmerzenfreies Dasein führte. Vielmehr ergibt sich bei der Prüfung prähistorischer Skelette und Knochen, die der bekannte schwedische Archäologe Nihlen bei Ausgrabungen auf der Insel Gotland an der Stätte des heutigen Wisby zu Tage förderte, daß der Mensch bereits vor 5000 Jahren von einer ganzen Reihe uns wohlvertrauter Krankheiten heimgesucht wurde. Bestimmte Deformationen weisen auf heftige rheumatische Leiden hin, die wohl in den harten klimatischen Bedingungen ihre Ursache haben mochten, und die ausschließliche Fleischnahrung bewirkte den Verfall der Zähne und Deformierungen des Kiefers, sodaß also auch qualvolle Zahnschmerzen dem Menschen der Vorzeit nicht erspart blieben.

Auch die sogenannte „englische Krankheit" ist nicht etwa ein Kulturprodukt, auch von ihr sind deutliche Spuren bei den Skeletten zu finden. Zudem scheinen schwere Epidemien unter der Bevölkerung geherrscht zu haben, die Kindersterblichkeit muß erstaunlich groß gewesen sein und das durchschnittliche Lebensalter nur etwa zwischen 40 und 50 Jahren. Andererseits darf man sich auch nicht vorstellen, daß dem prähistorischen Menschen die ärztliche Hilfe fehlte, auf deren Vervollkommnung wir heute so stolz sind.

Es gab auch damals schon Chirurgen, die ihre Kunst an häufigen und schwierigen Operationen erprobten. So wurden z. B. mehrfach an der Schädeldecke kleine runde Einschnitte beobachtet, die darauf hindeuten, daß die Technik des Trepanierens schon in grauer Vorzeit bekannt war. Zur Ausführung der Gehirnoperation wurde ein großer Steinbohrer verwendet, und es scheint, daß die ärztliche Kunst mit solch primitivem Instrument in den meisten Fällen das Leben des Patienten zu retten vermochte. Jedenfalls zeigen diese schwedischen Ausgrabungen, daß der Höhlenmensch des Nordens weit mehr von Krankheiten geplagt wurde, als man bisher glaubte, und daß er einen unerbittlich harten Kampf um seine Existenz zu führen hatte, der vorzeitig seine Lebenskräfte untergrub.

Onkel Sams Reisekasse.

Die stattlichen Summen, die in dieser schönen Ferienzeit von den Reisenden über die Landesgrenzen getragen werden, rechnen die Volkswirte überall mit einiger Betrübnis nach. Jetzt meldet sich Onkel Sam zu Worte und stellt fest, daß er doch wohl am meisten für das Wohl der andern Ländern beitrage. Der reiche Goldstrom, der in der Kriegs- und Nachkriegszeit sich nach Amerika ergossen hat, fließt teilweise wieder nach der Alten Welt zurück und so „helfen unsere Touristen Europa seine Kriegsschulden bezahlen," mit dieser Feststellung wird das Ergebnis der Berechnungen des amerikanischen Departements of Commerce zusammengefaßt. Betrug doch die Zahl der amerikanischen Reisenden, die im Jahre 1927 fremde Länder aufsuchten, 406 000, während man für 1928 mit mindestens einer halben Million rechnet.

Diese Reisenden brachten einen Dollarsegen von fast 800 Millionen, also 33,6 Milliarden Mark, in die von ihnen besuchten Länder; davon kamen 197 Millionen Dollar Canada zugute, und 452 Millionen strömten nach Europa. Auch leben 70—80 000 amerikanische Bürger ständig in Europa, deren Jahresverbrauch mit 30 Millionen Dollar errechnet wurde. Dazu kommen noch die Summen, die alljährlich von den aus Europa in Amerika Eingewanderten in ihr Vaterland geschickt werden; diese sind schwer genau festzustellen, können aber für 1927 mit etwa 206 Millionen Dollar geschätzt werden. Unter den fremden Ländern, in denen die Reisenden am meisten Geld zurücklassen, steht an erster Stelle allerdings Canada mit seinen 197 Millionen Dollar; dann aber folgt Frankreich mit 190 Millionen und erst in weitem Abstand Großbritannien mit fast 41 und Italien mit über 31 Millionen Dollar.

Aus welchen Schichten der Bevölkerung sich die Zahl der Europa-Reisenden zusammensetzt, darauf gestattet die von ihnen benutzte Schiffsklasse einen Rückschluß. Der Hauptteil der im Vorjahr in Amerika eingeschifften Touristen bestand aus Passagieren der dritten Klasse, nämlich 136 000 Reisenden, während 97 000 die erste Klasse, 58 000 die erste Kabinenklasse, 67 000 die zweite Kabine und 59 000 die dritte Kabine benutzten. Bei der Rückfahrt verminderte sich die Zahl der Reisenden erster Klasse, während die der ersten und zweiten Kabinenklasse zunahm. Daß auch eine Zunahme der Passagiere der dritten Kabinenklasse erfolgte, ist mit Rücksicht auf die Einwanderer nach Amerika leicht verständlich. Eine Einschätzung der Europa-Reisenden für 1928 mit einer halben Million ist gewiß nicht zu hoch gegriffen, da bereits der weitaus größte Teil aller bis zum Herbst nach Europa verfügbaren Schiffsplätze vorgemerkt ist.

Allerlei Humor.

Boshaft. „Heute war ein Bettler hier, der dein Essen glatt aufgegessen, was du gestern für ungenießbar erklärtest."

„Warum der Mann bloß bettelt? Mit solchem Straußenmagen kann er sich für Geld sehen lassen!"

Reinlichkeit. „Wovon sind deine Hände so schwarz, Hänschen?"

„Ich habe mir das Gesicht gewaschen!"

Beruf. „Sehn Sie sich mal den Mann da an — der malt auf Menschenhaut."

„Gräßlich!"

„Ja, er ist Schminker im Stadttheater."

Lagerplatz. „Um Gotteswillen, ich habe meinen Kragenknopf verschluckt."

„Nun weißt du endlich mal, wo du ihn gelassen hast!"

Vaters Sohn. Otto und Trudchen spielen.

„Möchtest du meine Frau werden?" fragt Otto zärtlich.

„Ach ja."

„Na, dann zieh mir mal die Stiebeln aus!"

Uebung. „Kann Eduarda treu sein?"

„Die ist mindestens fünf Männern treu. Das übt."

Platos Notsignale.

Skizze von W. Emil Schröder.

Etwas weh war Herbert Grabinger doch um das Herz, als er den Kommilitonen von einst, die ihn zum Bahnhof geleitet, die Hand drückte und mit leichtem Handgepäck am D-Zug entlang eilte, der ihn nach Frankfurt am Main bringen sollte. Noch vor Abschluß seines Examens konnte er sich dank guter Beziehungen seines Vaters eine Stellung in einem großen chemischen Werk sichern, aller Zukunftssorgen enthoben. Er hatte jetzt den Doktorhut, wie man sagt, in der Tasche.

Er stutzte — sein Herz schlug schneller. Dort stand die blonde Käte mit ihrer ein wenig mager geratenen Tante, die keinen Studenten leiden mochte, auch den Herbert Grabinger nicht. Hätte sie ihm nicht so oft die Möglichkeit genommen, mit Käte in aller Verschwiegenheit ein ernstes und doch gutes Wörtchen zu sprechen — längst wäre er mit ihr ins Reine gekommen. Ehe Grabinger aber noch feststellen konnte, ob die Tante oder Käte den Zug benutzen wollte, hatte das Menschengewühl ihn fortgerissen. „Plato", der braune Pudel, den ihm seine Hausmutter zum Abschied geschenkt, war auch nicht bester Laune. Wie kann man das auch von einem Hunde erwarten, der jahrelang in Heidelberg daheim war und nun, mit Leine und Maulkorb versehen, achtlos getreten und gestoßen von reisefiebrigen Menschen, nicht einmal die Möglichkeit besaß, Abschied zu nehmen von soundsovielen niedlichen Hundedamen und Straßenecken!

Grabinger stand am geöffneten Fenster eines Abteils zweiter Klasse, in dem er der einzige Fahrgast war. Wehende Tücher entschwanden, und langsam zerfloß das geliebte Heidelberg im Morgenglanz des schönen Tages wie ein Traum, verklang der Abschiedsgruß der Kommilitonen wie ein Hauch: „Nun zu guter Letzt . . ."

Käte fiel ihm wieder ein. Weilte sie im Zuge, so würde er sie bald finden. Plato hatte es sich neben ihm auf dem Polster bequem gemacht, die Schnauze auf den Schoß des neugebackenen Doktors gelegt und blickte ihn aus klugen Augen an. Plötzlich sauste ein Gegenstand von oben herab, — Herr und Hund erschraken: es war der schwere „Ziegenhainer", den Grabinger in das Gepäcknetz gelegt. Erleichtert atmete er auf und hängte nach kurzem Ueberlegen den Stock in den Griff der Notbremse, wo er lustig hin und her pendelte. Dann schärfte er Plato ein, sich gesittet zu verhalten, bis er wiederkäme.

Suchend durchstreifte Grabinger den Zug von einem zum anderen Ende — er fand weder Käte noch ihre Tante, und so zog er sich etwas mißmutig in den Speisewagen zurück und bestellte Kaffee. Er vertiefte sich bald in seine Morgenzeitung und dachte nicht mehr an Plato.

Dem wackeren Tier Plato aber wurde es inzwischen langweilig. Seine treuherzigen Augen blieben an dem pendelnden Stock hängen. Ohne Stock ging Herrchen nie aus! Vergessenes und Verlorenes mußte man ihm bringen. Also zog und zerrte Plato an dem Stock, bis er ihn sicher im Maule hielt. Da quietschten die Räder — ein scharfer Ruck, langsames Verklingen der gleitenden Bewegung — der Zug hielt.

Aufgeregt liefen die Schaffner durch die Gänge. Was war geschehen? Raub? Mord? Ueberfall? Man öffnete die Tür zum Abteil Grabingers, schleunigst verkroch sich der Pudel unter den Sitzen. Ja — hier war die Notbremse gezogen. Aber wer hatte sie gezogen? Vielleicht hatte man den Reisenden dieses Abteils ermordet, beraubt, zum fahrenden Zuge hinausgeworfen?

Schon drängten sich am Abteilfenster neugierige Köpfe. Die Beamten beschwichtigten. Nein, nichts von Belang wäre geschehen! Vielleicht ein kleiner Defekt an der Maschine. Man wollte Aufsehen vermeiden. Drei Beamten sollten die Strecke absuchen. Indessen untersuchte man das Gepäck, das im Abteil zurückgeblieben war. Aha, Dr. Grabinger hieß der Reisende. Man hatte doch wenigstens einen Anhaltspunkt! Bis zum Eintreffen eines Kriminalbeamten mußte natürlich der Tatort in seinem ursprünglichen Zustand erhalten bleiben. Das Abteil wurde daher verschlossen. Die im Zuge verteilten Detektivs, denen sonst die Aufgabe oblag, auf Taschendiebe zu achten, erhielten die Weisung, auf alle Reisenden ihr Augenmerk zu richten, die auf der nächsten Station den Zug verlassen wollten. Möglicherweise weilte der Täter noch im Zuge.

Indessen hatte der „Ermordete" und „Beraubte" sein Frühstück beendet. Er fand bei der Rückkehr sein Abteil verschlossen und wandte sich an einen Beamten. Der musterte ihn mit dolchartigem Blick: „Wer sind Sie? Können Sie sich ausweisen?"

Bereitwillig griff Herbert in die Seitentasche und suchte in seiner Brieftasche nach einem Ausweis. Himmel! Seine Studentenkarte mit dem Lichtbild hatte er ja abgeben müssen! Visitenkarte? Nein, die genügte nicht. Die Miene des Beamten wurde sachlich streng. „Sie behaupten, in diesem Abteil gewesen zu sein? Gut. Sie sind Doktor Grabinger? Auch gut. Dann haben Sie die Notbremse gezogen? Nein? Also Sie leugnen den Tatbestand? Mein Gott, junger Mann, so gestehen Sie doch rückhaltlos!"

„Was soll ich gestehen?"

„Daß Sie Doktor Grabinger ermordet, sich seine Brieftasche und Wertsachen angeeignet und die Leiche zum Fenster hinaus geworfen haben!"

Grabinger brach in ein lautes Gelächter aus, daß die Leute aus den Nebenabteilen herbei strömten. Der Beamte winkte einem der Detektivs und flüsterte ihm zu: „Der Täter ist offensichtlich geisteskrank!"

„Darf ich — darf ich — einmal meine Leiche sehen?" prustete Grabinger. „Sie wird schon geholt!" bemerkte mit niederschmetterndem Blick der Beamte. Entsetzte Gesichter. Ein Mord! Und dieser junge, sympathische Mensch der Täter — welcher Gipfel menschlicher Verworfenheit! Ein Beamter trat an Grabinger heran: „Ich erkläre Sie für verhaftet!"

Grabinger lächelte und ging langsam vor dem Beamten her. „Herbert!" rief eine helle Mädchenstimme. Käte stand vor ihm, blond, froh, strahlend. „Man hat mich wegen Mordes an mir selber verhaftet!" lachte er.

Erschrocken schaute sie ihn an: „Wegen Selbstmordversuches?" Er schüttelte den Kopf. Der Beamte fragte höflich, aber immer noch streng dienstlich Käte: „Kennen Sie den Herrn?" — „Aber natürlich! Seit Jahren! Das ist Herr Doktor Herbert Grabinger!"

Der Beamte stutzte. Soeben kamen auch die anderen Beamten zurück. Auf der Strecke hatte man nichts gefunden. Da räusperte sich der Beamte: „Verzeihung — es scheint — hm — doch ein Mißverständnis zu sein. Vielleicht hat sich jemand einen schlechten Scherz erlaubt und in Ihrem Abteil die Notbremse gezogen!"

Grabinger nickte freundlich. Ein schlechter Scherz? Da fiel ihm der Ziegenhainer und die Notbremse ein, und er mußte hell auflachen. Käte sah ihn besorgt an — aber als sie in seinem Abteil neben ihm saß und die Geschichte vom Notsignal erfuhr, stimmte sie in dieses befreiende Lachen ein, das aus dem langen Wege nach Frankfurt sehr oft unterbrochen wurde. Sogar Plato schloß verständnisvoll die klugen, treuen Spitzbubenaugen.

Die Künstler.

Manche werden lachen, denn das Bild ist grotesk. Aber man muß dort oben in dem gottverlassenen Norden gewesen sein, um zu verstehen. Das Dorf hieß Petschkehnen, lag hart an der litauischen Grenze. Der Boden hart, die Bauernschädel härter, die Frauen unschön und nur Gebrauchsmenschen. Ein Losung: Arbeit, Arbeit, Arbeit! Für Mensch und Vieh gleich. Drei Häuser ein Dorf, dann kilometerweit nichts als Wiese und Wald. Herb ist das Land, derb und bitter.

Der Bauer hatte einen litauischen Namen. Das Weib, das ihm keine Kinder geboren hatte, war häßlich und grobklotzig. Sie mochten sich nicht. Später adoptierten sie von einer Verlorenen ein Kind, ein Mädelchen. Gossen das bißchen Liebe, das in ihnen war, in dieses kleine verlassene Geschöpfchen. Einmal fuhr der Bauer ins Konzert. Nahm das Weib mit. Das war in der Kreisstadt. Eine Sängerin sang in der Kirche. Und ein Quartett spielte. Es war das erste und letzte Mal in ihrem Leben, daß sie derartiges sahen und hörten. Und Sonntag machten sie es der Kleinen vor. Glaubten, daß das Schöne, das sie erlebt hatten, in ihrer Darstellung auf das kleine Mädchen übergehen müsse.

Der Bauer saß in der blankgescheuerten Stube auf einem Stuhl, einen Holzklotz wie ein Cello vor sich. Und hatte in der Rechten einen imaginären Bogen, den er über die Saiten führte. Die Bäuerin stand vor ihm und bewegte den Mund, wie sie es von der Sängerin gesehen hatte, aber kein Ton kam heraus.

Und vor beiden saß die Kleine und sah mit verklärten Augen zu ihnen auf.

— — — — — — — — —

Ich kam mit dem alten Pfarrer dazu. Lachte nicht. Und auch er war ernst.

„Es ist der Tag des Herrn", sagte er.

— — — — — — — — —

Drei Tage blieb ich dort.

Und als ich heimfuhr, beneidete ich die, die solche Seelen für sich gewinnen.

Politik: i. V. E. Rosemann; Feuilleton: Ernst Henke; für Lokales: Schwinck; für Handel und Wandel: Hermann; für Sport und den Anzeigenteil: Otto Reusch; für Inserate verantwortlich, sämtlich in Bochum.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Industrie / Handel / Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	31. Juli Geld	31. Juli Brief	30. Juli Geld	30. Juli Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168.21	168.55	168.22	168.61	16.898
Belgien	Belga.	100%	58.21	58.33	58.22	58.34	58.14
Norwegen	Kron.	100%	111.69	111.91	111.71	111.93	112.93
Dänemark	„	100%	111.76	111.98	111.97	112.19	112.09
Schweden	„	100%	111.92	112.14	111.78	112.00	112.33
Italien	Lire	100%	21.89	21.93	21.89	21.93	22.49
England	Pfund	100%	20.32	20.36	20.32	20.36	20.13
Amerika	Doll.	100%	4.18	4.19	4.18	4.19	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.37	16.41	16.38	16.42	16.72
Schweiz	„	100%	80.56	80.72	80.56	80.72	80.76
Spanien	Pes.	100%	68.86	69.00	68.84	68.98	68.47
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59.06	59.18	59.04	59.16	58.96
Tsch.-Slow.	„	100%	12.40	12.42	12.40	12.42	12.40
Ungarn	Pengö	100%	72.90	73.04	72.91	73.05	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Börse und Geldmarkt.

Die seit Ende Mai rückläufige Bewegung der Effektenkurse hat, ohne daß sich ein stärkerer Druck bemerkbar gemacht hätte, auch im Monat Juli angehalten. In die Reisezeit, die ohnedies gewöhnlich Geschäftseinschränkung mit sich bringt, fielen kaum Ereignisse, die eine nachhaltigere Anregung hätten geben können. Dagegen stand die Berliner Börse unter dem Eindruck des Wetterleuchtens, das an ausländischen Börsen der Tod Löwensteins verursachte, und weit nachhaltiger noch unter der Wirkung, die die Diskonterhöhung in Newyork international ausgelöst hat.

Die ungewöhnlich hohen Sätze für Tagesgeld in Newyork, die allerdings weit mehr ein Ergebnis der die Ausweitung der Börsenspekulation bekämpfenden Politik des Federal Reserve Board als der Ausdruck gründlich veränderter Geldverhältnisse in den Vereinigten Staaten waren, haben nicht nur stimmungsmäßig gewirkt, sondern auch tatsächlich Geldabzug vom hiesigen Platze zur Folge g.habt. Gleichzeitig hat die Emission deutscher Effekten im In- und Auslande so gut wie aufgehört. Eine sichtbare Verminderung der Ansprüche, die die Wirtschaft an den Geldmarkt stellt ist aber trotz einer gewissen Dämpfung der Konjunktur in verschiedenen Wirtschaftszweigen nicht festzustellen. Dies mag daran liegen, daß die nachlassende Konjunktur vielfach einen weniger prompten Zahlungseingang zur Folge hat, und auch die Verminderung der Warenlager namentlich im Großhandel, noch nicht eingetreten ist. Die im Juni wieder etwas gestiegene Wechselproduktion dürfte dies zum Ausdruck bringen.

Während die gegenüber Anfang Mai um 10 v. H. gesunkene Kohlenförderung nicht mehr voll abgesetzt werden kann, sind Roheisen- und Rohstahlproduktion in den letzten drei Monaten ziemlich stabil geblieben, und das Ergebnis der Umsatzsteuer zeigt im zweiten Quartal kaum eine Veränderung gegenüber den ersten drei Monaten des Jahres an. Eine Abnahme der Arbeitslosenziffer ist nur noch in unbedeutendem Maße und nicht der Saison entsprechend erfolgt. Der Großhandelsinder war zuletzt rückgängig, allerdings auch nur infolge des Sinkens der Agrarpreise, namentlich der Getreidepreise, die international schwach liegen, da gute Ernten erwartet werden. Die Aussichten auf eine wesentlich größere Ernte in Deutschland verheißen zunächst aber eine entsprechend stärkere Beanspruchung von Geldmitteln. Man kann also vorerst nicht sehen, wie die in den gestiegenen Sätzen für Tages- und Monatsgeld sowie für Privatdiskonten und Reportgeld zum Ausdruck kommende Versteifung der Geldverhältnisse sich in der nächsten Zeit wieder lockern könnte; es sei denn, daß die Beträge aus dem freigewordenen Amerika-Guthaben in der nächsten Zeit in größerem Ausmaße zur Verfügung gestellt werden.

*Die Kohlenproduktion des Deutschen Reichs im Juni 1928. Im Monat Juni 1928 stellte sich die Kohlenproduktion des Deutschen Reichs (ohne Saargebiet) auf insgesamt 11 833 441 To. Steinkohlen (hiervon entfallen allein 8 893 276 To. auf das Ruhrgebiet), 13 241 008 To. Braunkohlen, 2 745 864 To. Koks, 390 633 To. Preßkohlen aus Steinkohlen und 3 488 293 To. Preßkohlen aus Braunkohlen (auch Naßpreßsteine). In der Zeit von Januar bis Juni betrug die Kohlenproduktion 75 944 613 To. Steinkohlen, 80 562 382 To. Braunkohlen, 17 145 205 To. Koks, 2 376 823 Preßkohlen aus Steinkohlen und 19 655 284 To. Preßkohlen aus Braunkohlen (auch Naßpreßsteine).

* **Die Zinkproduktion im Monat Juni.** Im Monat Juni betrug die deutsche Rohzinkerzeugung 8031 To. gegen 8518 To. im Vormonat und 6978 To. im Juni des Vorjahres. Die Produktion in den ersten 6 Monaten des Jahres 1928 stellte sich auf 47 845 To. gegen 41 091 To. in den 6 Monaten des Jahres 1927. Die Rohzinkerzeugung in Polnisch-Oberschlesien stellte sich im Berichtsmonat auf insgesamt 12 107 To. gegen 12 055 To. im Vormonat und 10 846 To. im Juni 1927. Die Produktion stellte sich in den ersten 6 Monaten des Jahres 1928 auf 70 492 To. gegen 62 223 To. in den ersten 6 Monaten des Jahres 1927.

* **Die Marktlage für Erzeugnisse der Drahtverfeinerung** ist im Inland im Monat Juli ziemlich unverändert geblieben. Der Auftragseingang ist weiterhin zufriedenstellend. Das Auslandsgeschäft hielt sich etwas im gleichen Rahmen wie im Vormonat. Auch hier sind die Preise unverändert geblieben.

* **Preisunterbietungen am Bandeisenmarkt.** Wie wir von Verbraucherseite hören, hat das Angebot französischer Werke in Bandeisen neuerdings wieder zugenommen. Hauptsächlich tritt das französische Angebot am Siegländer Markt in Erscheinung. Wenn die Mengen prozentual auch nicht sehr bedeutend sind, so sind sie aber in der Lage, den Markt teilweise zu beunruhigen, besonders, weil die Preise für französisches Bandeisen etwa 10 M unter den Preisen für deutsche Qualitäten liegen. Die letzten umlaufenden Offerten im französischen Bandeisen lauten über einen Grundpreis von 149,50 M Frachtgrundlage Oberhausen, wogegen der gegenwärtige Grundpreis der Bandeisenvereinigung mit 164,00 M mit Frachtgrundlage Oberhausen und 160,00 M mit Frachtgrundlage Homberg-Saar (für Lieferungen nach Süddeutschland) beträgt

* **Aluminium-Preise.** Der Aluminium-Walzwerks-Verband, Köln, teilt mit, Der Grundpreis für Aluminium-Halbfabrikate beträgt bei Aufträgen 238—253 M, bei Abschlüssen 253 M je 100 Kg. mit der Maßgabe, daß von den Walzwerken je nach den tatsächlich abgenommenen Mengen eine Rückvergütung von 3—15 M je 100 Kg. gezahlt wird

* **Bund der Eisenwaren-Großhändler Deutschlands und Bund der Eisenwaren-Großhändler von Rheinland und Westfalen.** Der Bund der Eisenwaren-Großhändler Deutschlands e. V. in Berlin teilt mit: Vor kurzem hat sich in Rheinland und Westfalen eine Vereinigung unter dem Namen „Bund der Eisenwaren-Großhändler von Rheinland und Westfalen" gebildet. Der Bund der Eisenwaren-Großhändler Deutschlands e. V. Berlin, der sich über das ganze Deutsche Reich erstreckt und dem über 250 Firmen angeschlossen sind, steht in keinerlei Zusammenhang mit der erwähnten Gründung. Es handelt sich auch nicht um eine Zweigniederlassung des Bundes, wie vielleicht aus dem gleichlautenden Namen angenommen werden kann. Die Kopierung des Namens des Reichsverbandes in seinen wesentlichsten Bestandteilen, die unbedingt zu Verwechslungen mit dem seit über 10 Jahre bestehenden Reichsverband Anlaß geben muß, ist ohne jede Fühlungnahme mit ihm erfolgt, eine bisher im Verbandsleben noch nicht vorgekommene Erscheinung. Nach Ansicht sachverständiger Kreise sei es aber ausgeschlossen, daß auch nur annähernd eine Zahl von 120 Interessenten, wenn sich die rheinische Vereinigung wirklich nur auf den Großhandel erstrecken will, in Frage komme.

* **Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben.** Auf ihrem Messingwerk in Hettstadt hat die Gesellschaft Betriebseinschränkungen vornehmen müssen; Arbeiterentlassungen sind jedoch nicht erfolgt

* **„Adler" A.-G. für Eisenhandel und Eisenbearbeitung in Düsseldorf.** Die Gesellschaft wird für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende wieder nicht verteilen Nach Abschreibungen in Höhe von 11 250 M ergibt sich ein Verlust, der sich einschließlich des Verlustvortrages aus dem Vorjahr auf 10 998 M stellt.

* **Arbeitsgemeinschaft in der deutschen Lokomotivbau-Industrie.** Zwecks Wahrung der wirtschaftlichen Belange in der Lokomotivbau-Industrie haben sich die Firmen Lokomotivfabrik Henschel & Sohn G. m. b. H. in Kassel, die Fabriken Borsig in Berlin-Tegel, der Berliner Maschinenbau A.-G. vorm. L. Schwartzkopff in Berlin und die J. A. Maffei A.-G. München zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen und in Berlin eine Geschäftsstelle errichtet.

* **Motorenwerke Mannheim A.-G. vorm. Benz, Abteilung Stationärer Motorenbau in Mannheim.** In der H.-V. wurde der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr genehmigt und beschlossen, den Verlust von 546 235 M auf neue Rechnung vorzutragen.

Berliner Börsenbericht.

Weitere Rückgänge, am Schluß freundlicher.

Berlin, 31. Juli.

Die heutige Börse brachte allgemein eine Enttäuschung. Hatte man gestern noch geglaubt, daß die Polyphonbewegung nach unten ihr Ende erreicht habe, so mußte man sich eines Besseren belehren lassen. Die Aktien erschienen mit minus minus Zeichen an der Maklertafel und wurden schon vor Kurs zirka 25 Proz. unter gestrigen Schluß plaziert. Unter großer Beteiligung der Spekulation stellte sich dann die erste Notiz 33 Proz. niedriger, was naturgemäß auf die übrige Börse abfärben mußte. Auch das andere Sorgenkind der letzten Zeit, der Glanzstoffmarkt, lag schwach. Glanzstoff verloren 13 Proz., Bemberg verhältnismäßig besser gehalten, 6 Proz. Die Kündigung des Arbeitszeitabkommens im mitteldeutschen Braunkohlengebiet, der unregelmäßige Newyorker Börsenverlauf, die anhaltende Geschäftslosigkeit trugen ebenso wie der Ultimo und die Nachfrage nach Tagesgeld zu der schwächeren Tendenz bei. Die Kursrückgänge hielten sich bei den Nebenwerten in bescheidenen Grenzen (selten über 1 Proz.), betrugen aber bei den schwereren Papieren bis zu 7 Proz Bemerkenswert fest lagen Bank für elektrische Werte, Reichsbank, Adlerwerke, Löwe, Hirsch Kupfer, Hoesch und Deutsche Linoleum. Bei letzteren dürften die günstigen Modalitäten bei der Kapitalserhöhung im Linoleumtrust (3:1:115 Proz.) angeregt haben. Die Hamburger Insolvenz scheint erledigt zu sein und hatte wohl mehr lokale Bedeutung. Neues stärkeres Angebot in Deutsche Atlanten war jedenfalls ausgeblieben. Im Verlaufe war die Tendenz mehrfachen Schwankungen ausgesetzt, die Stimmung blieb nervös und das Geschäft klein. Eine Ausnahme machten Reichsbank, die auf anhaltende, angebliche amerikanische Käufe, fester lagen. Auch Tietz und Farben fanden etwas mehr Beachtung, während sonst die Kurse stärker unter dem Eindruck der weiter schwachen Veranlagung der Polyphon-Aktien und Kunstseidewerte weiter abbröckelten. Anleihen nach schwächerem Beginn etwas erholt. Ausländer geschäftslos. Bosnier bis ¾ Proz. niedriger, Anatolier eher etwas anziehend. Am Devisenmarkt lag der Dollar fest, das Pfund eher etwas leichter. Geld war immer noch sehr gesucht, Tagesgeld, das heute identisch ist mit Geld über Ultimo, 8 bis 9¾ Proz., Monatsgeld 8 bis 9 Proz., Warenwechsel ohne Umsatz. Pfandbriefe uneinheitlich und überwiegend schwächer. Roggenbriefe wieder lebhafter und erneut 10 bis 20 Pf. fester. — Schlußbericht: Der Kassamarkt lag ohne Geschäft und hatte keine einheitliche Kursgestaltung. Unter Bevorzugung von Spezialwerten wurde die Stimmung gegen Schluß wieder freundlicher. Am Kalimarkt waren bei lebhafteren Umsätzen Kursgewinne bis zu 10 Proz. festzustellen. Reichsbank zogen um 5 Proz. an. Mannesmann waren um über 4 Proz. erhöht, Tietz plus 5¾ Proz. usw.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 31. Juli.

An der Abendbörse verkehrten Montanwerte auf die Nachricht einer kommenden internationalen Vertrustung der Rohstahlsyndikate sehr fest. Auch Kaliwerte holten gut auf. Chemiewerte lagen vernachlässigt. Gut gehalten waren Elektrowerte. Bankaktien hatten Gewinne bis zu 2 Prozent. Von Autowerten lagen [illegible] ler weiter fest. Schiffahrtswerte lagen unverändert. U. a. notierten: Gelsenkirchener 133, Harpener 144, Klöckner 120, Mannesmann 134½, Phönix 90½, Rheinstahl 139¼, Ver. Stahlwerke 93½, A. E. G. 172, Bergmann 193, Elektr. Licht und Kraft 211, Elektr. Lieferungen 165, Gesfürel 255, J. G. Farben 258, Felten und Guilleaume 128, Goldschmidt 95, Zellstoff-Waldhof 291.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Wenig verändert.

Düsseldorf, 31. Juli.

An der heutigen Kuxenbörse wurden Diergardt im Anschluß an die Generalversammlung in einigen Stücken zu leicht gebesserten Preisen umgesetzt. Auch für König Ludwig bestand gute Aufnahmeneigung, desgleichen für Langenbrahm zu höheren Kursen. Am Kohlenaktienmarkt kam es zu kleinem Geschäft in Lothringen, Dahlbusch und Niederrheinische Berg zu gut behaupteten Kursen. Braunkohlenwerte blieben umsatzlos und wenig verändert. Die Stimmung am Kalimarkt war weiter freundlich. Im Verkehr waren Beienroda zu letzten Preisen, sowie Burbach und Volkenroda, letztere etwas abgeschwächt. Auch Hope, Heimboldshausen, Asse sowie die elsässer Kuxe lagen im Handel zu leicht gebesserten Preisen. Stark gesucht waren bei knappem Angebot Friedrichsroda. Auch Wilhelmshall Oelsburg erzielten einen Gewinn von etwa 50 M. Von Kaliaktien waren Heldburg etwas höher im Verkehr. Krügershall, in denen heute ein Posten zum Verkauf gelangte, zeigten letzte Kurse, ebenso Niedersachsen. Am Industrieaktienmarkt kam es kaum zu Geschäft. Interesse erhielt sich weiter für Gebr. Alsberg, Getreideindustrie und Uerdinger Waggon. Nächste Börse Mittwoch in Essen.

Terminhandel in Düsseldorf.

Im Verlauf leicht befestigt.

Düsseldorf, 31. Juli

Der Terminhandel an der Düsseldorfer Börse eröffnete wenig verändert. Im Verlauf trat eine leichte Befestigung ein. Das Geschäft war ganz minimal und erstreckte sich nur auf Kali-Industrie und Rheinstahl. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 142 G., 142¼ G., Gelsenkirchener 131 G., 131½ G., Goldschmidt —, —, Harpener —, 143½ G., Mannesmann 130 G., 133 G., Rheinstahl 136½, 138¼ G., Ver. Stahlwerke 92¼, 93½ G., Kali-Industrie 232, 233, Köln-Essen 124 G., 125½ G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 31. Juli.

Nachdem in den Vormittagsstunden trotz der schwächeren Auslandsmeldungen die Preise ziemlich behauptet waren, eröffnete die Börse in sehr ruhiger Haltung, und auch am Lieferungsmarkte, dem am heutigen Monatsschluß das Hauptinteresse galt, kamen die Notierungen nur sehr schleppend zustande Auf Basis der ermäßigten Cifforderungen fanden vereinzelt Umsätze in Manitobaweizen statt. Inlandsweizen alter Ernte wird verschiedentlich, jedoch infolge der schlechten Wasserverhältnisse zu unrentablen Preisen offeriert. In Neuweizen hat sich noch kein Geschäft entwickelt. Roggen alter Ernte in guten Qualitäten und auch Neuroggen zur schnellsten Verladung vereinzelt gefragt und zu guten Preisen unterzubringen. Das Mehlgeschäft ist weiter ruhig, Roggenmehl zur Herbstlieferung besser beachtet. Hafer verhältnismäßig knapp angeboten bei kleinen Umsätzen, Wintergerste ruhig. Der Lieferungsmarkt für Weizen und Roggen lag in den Herbstsichten ziemlich stetig.

Viehmärkte.

* **Altenessen**, 31. Juli. Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben 1104 Ferkel und Läufer. Es kosteten im Großhandel: Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 9—14, von 8—12 Wochen 14—23, Läufer von 3—4 Monaten 23—32, von 4—6 Monaten 32—60 RM. Tendenz: langsam. Die Preise konnten sich um 1 Mark bessern.

Getreidemarkt.

* **Köln**, 31. Juli. (Drahtb.) Es wurden notiert: Ausl. Weizen 26,50—28,75, ausl. Roggen 27—28, hiesiger Hafer 25,50—25,75, ausl. Hafer 26,50—27, ausl. Futtergerste 22—22,50, inl. neue Wintergerste 22,50—22,75, grober Mais 24,25—24,50, kleiner Mais 25,50—25,75, Raps, inl., 32,50—32,75, Weizenmehl, inl., —, dto. mit Auslandsweizen 32 bis 32,50, inl. Roggenmehl —, dto. mit Auslandsroggen 35,50—35,75, inl. Roggenschrot —, dto. von Auslandsroggen 30,50—30,75, Weizenkleie, grobe 14—15, Roggenkleie 15—15,50, Biertreber 18,25—18,75, Leinkuchenmehl 38 Proz. 24,75—25, Erdnußkuchenmehl 50 Proz. 23—23,25, dto. 54 Proz. 24—24,25, Soyaschrot (extrahiert) 46 Proz. 22,25—22,75, Rapskuchen 38 Proz. 19,25—19,50, Palmkernkuchen 21,25—21,50, Zuckerschnitzel 20,75—21,75, Rohmelasse 14,50—15, Wiesenheu, inl., lose 7—9, inl. gepr. 8—10, Kleeheu, inl., lose neuer Ernte 9,50—11,50, gepr. 10,50—12,50, ausl. 13—14,25 M. Tendenz: Bei unveränderten Preisen war die Stimmung ruhig. Stroh alter Ernte wurde nicht mehr angeboten und daher nicht notiert.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic

Düsseldorf, den 31. Juli 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	310	—	Graf Schwerin	3350	3650
Caroline	—	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	6300	6600	Heinrich	—	3800
Constantin d. Gr.	—	—	Joh. Deimelsb.	—	—
Diergardt-Mev.	2950	3150	König Ludwig	29000	30500
Deutschland	165	—	Langenbrahm	13750	14750
Ewald	15250	16000	Westfalen	1800	—
Glückaufsegen	—	—			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Name	Käuf.	Verk.	Name	Käuf.	Verk.
Bellerhammer	—	—	Michel	—	—
Bruckd. Nietl.	—	8500	Vesta	—	5000
Gute Hoffnung	2500	2600	Glimmerode	—	—
Leonhardt	8700	9100	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Name	Käuf.	Verk.	Name	Käuf.	Verk.
Adler Kohle	47.0	0.0	Balcke Masch.	0.0	0.0
Dahlbusch	111.0	113.0	Dortm. Ritterbr.	385.0	0.0
Lothringen	55.0	57.5	Schleg.-Brauer.	0.0	0.0
Köln-Neuessen	0.0	0.0	Kabel Rheydt	184.0	187.0
Niederrh. Berg.	47.0	49.5	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Gebr. Alsberg	0.0	0.0	Uerd. Waggon	157.0	160.0

Kalikuxe

Name	Käuf.	Verk.	Name	Käuf.	Verk.
Asse	4950	5100	Hapstedt	—	—
Beienrode	630	660	Immenrode	—	—
Bergmannsseg.	1325	1425	Johannashall	—	—
Braunsch.-Lün.	—	—	Mariaglück	3650	3800
Burbach	2757	2875	Marie	360	410
Carlshall	950	—	Marie Luise	380	410
Desdemona	7800	—	Max	380	410
Einigkeit	3600	3725	Neusollstedt	1475	1525
Erichsegen	4250	4500	Neustassfurt	—	—
Felsenfest	—	—	Oberhof	5000	—
Friedrichroda	3600	3900	Ransbach	1975	2025
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	5000	—
Gebra	—	—	Rössing-Barnt.	—	—
Glückauf-Son.	—	—	Sachsen-Weim.	—	—
Grossherz. W. E.	—	—	Salzmünde	750	—
Günthershall	1600	—	Schwarburg	1650	1725
Hansa Silberb.	4950	5200	Siegfried I u. II	3350	3550
Hedwigsburg	500	520	Siegfried Gies.	—	—
Heimboldthaus.	1350	1450	Volkenroda	2875	2975
Herfa	—	—	Walbeck	1050	—
Heringen	—	—	Walter	—	—
Hildasglück	—	—	Wilhelmshall	—	—
Hindenburg	9400	—	Wilh.-Oelsburg	1125	1225
Hope	2900	3025	Wintershall	—	12000
Hugo	—	—			

Kaliaktien

Name	Käuf.	Verk.	Name	Käuf.	Verk.
Adler Kali	83.0	86.0	Niedersachsen	135.0	136.0
Hallesche Kali	201.0	202.5	Ronnenberg	0.0	0.0
Hannov. Kali	83.0	86.0	Salzdethfurt	0.0	0.0
Heldburg-Vorz.	37.2	89.5	Wittekind	81.0	83.0
Friedrichshall	0.0	0.0	Bank f. Landw.	0.0	0.0
Krügershall	183.0	185.5			

Termin-Notierungen per ultimo Juli.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kassa-Kurs
Barmer Bankv	142.7 G	142 G, 142¼ G	142.0 G
Gelsenk. Bergw.	131.7 G	131 G, 132½ G	131.2 G
Goldschmidt	0.0	—	0.0
Harp. Bergbau	144.5 G	— 143½ G	142.5 G
Mannesm. Röhr.	131.5 G	130 G, 133 G	132.0 G
Kali-Industrie	233.5 B	232, 233 G	231.0
Köln-Neuessen	125.0 G	124 G, 125½ G	124.5 G
Rhein. Stah w.	137.7 G	136½ G, 138¼ G	137.0 G
Ver Stahlw.	92.0 G	92¼ G, 93½ G	92.0 G

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 31. Juli 1928.

Reichsanleihen

		heut.	gest.
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	—	17.1	17.1
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	—	51.2	51.4

Verkehrswerte

Div.	%		
A.G.f.Verkehrsw	10	183.1	184.5
Boch.Gels.Straß.	6	—.	—.
Dtsch. Reichsb.	6	95.0	95.0

Bankaktien:

Allg. Cred.-A.	10	136.2	136.8
Barmer Bankv.	10	142.8	142.0
Berl. Handelsg.	12	275.0	274.2
Berl. Hyp.-Bank	12	191.0	191.0
Comm.u.Privatb.	11	180.0	181.2
Darmstädt. Bank	12	262.0	262.0
Deutsche Bank	10	162.0	161.5
Dt. Hyp. B. Berl.	10	142.0	0.0
Disconto-Ges.	10	157.0	157.5
Dresdner Bank	10	163.0	162.5
Mitteld. Kreditb.	12	200.5	199.0
Reichsbank	12	281.6	277.6

Brauereiaktien:

Schulth. Patzenh	15	341.0	0.0
Dortm. Aktien	12	245.5	245.5
Dortm. Ritter	20	385.0	385.0
Dortm. Union	14	265.0	265.0
Glückauf Gels.	7	165.5	165.0

Schleg. Scharp.	14	225.0	224.5
Wicküler Küpp.	12	250.2	252.0

Schiffahrtsaktien:

Hamb.-Am. Pak.	8	162.1	162.7
Hamb.-Südamer.	5	0.0	0.0
Hansa-Dampf.	10	198.4	195.0
Nordd. Lloyd	8	153.1	153.2

Industrieaktien:

Accumul. Fabr.	8	160.0	156.0
Adler Portland	10	148.0	148.5
Adlerwerke	5	120.0	117.0
Alexanderwerk	0	59.0	59.0
Allg.Elektr.-Ges.	8	170.7	171.0
Ammendorf Pap.	15	228.5	228.0
Anhalter Kohle	6	94.7	95.0
Ankerwerke H.	10	235.0	235.0
Aschaffenb. P.	10	178.0	179.5
Augsb.Nürnberg	0	95.5	98.2
Balcke Masch.	6	113.5	113.0
Bamag	0	21.2	0.0
Baroper Walz	0	94.0	94.0
Basalt A.-G.	0	74.2	75.0
Bemberg Bmw.	14	479.0	488.0
Berger Julius	20	394.0	399.0
Bergm. Elektr.	9	191.7	191.0
Berl.Gub.Hutfab.	16	360.0	410.0
Berl. Maschinen	6	0.0	0.0
Bösperde Walz.	5	60.0	60.5
Braunk. u. Brik.	10	174.7	175.0
Braunsch. Kohle	0	—.	200.7
Bremer Vulkan	8	135.0	135.0
Breitenb. Zem.	12	150.0	148.0
Bremer Wollk.	8	239.0	240.0
Buderus Eisen	5	81.5	81.0
BuschLüdensch.	0	74.0	74.0
Busch Waggon	0	53.0	55.0
Byk Gulden	0	87.5	87.5
Calmon Asbest	0	50.0	49.0
Charlb. Wasser	7	127.8	127.7
Chem. F. Buckau	5	0.0	0.0
Chem. Grünau	5	78.5	79.0
Chem. F. Heyden	5	124.0	124.0
Chem. Ind. Gels.	5	78.0	78.0
Concord. Spinn.	10	125.0	125.0
Cont. Coutsch.	0	139.7	139.2
Daimler Motor.	0	104.0	102.0
Dtsch.-Atl. Tel.	7	141.0	140.0
Dtsch. Cont.-Gas	8	190.5	190.8
Dtsch. Erdöl	6	135.5	134.0
Dtsch. Eisenh.	4	77.5	77.5
Dtsch. Jute Spin.	9	158.0	160.0
Dtsch. Spiegel	5	103.8	103.8
Dtsch. Kabel	6	71.0	72.0
Dtsch. Linoleum	15	374.7	370.0
Dtsch. Masch.	0	54.2	54.0
Dtsch. Schachtb.	4	0.0	0.0
Dtsch. Steinzeug	12	258.0	257.0
Dtsch. Ton u. St.	10	153.5	155.7
Dittm. Neuh.	8	0.0	61.0
Dörffler O.	10	126.5	126.2
Dresd. Gardin.	8	167.7	166.0
Düren. Metall	0	242.0	242.5
Dürkopp	0	56.0	56.0
Düsseld. Eisenh.	0	0.0	0.0
Dynamit Nobel	5	121.2	122.5
Egest. Salzw.	8	120.0	120.0
Eintr. Braunk.	10	157.5	158.0
Elektr. L. u. Kraft	10	210.2	210.7
Elektr. Liefer.	10	167.0	163.0
Eschw. Berg	14	208.0	209.5
Erdmannsdorf	6	113.5	113.5
Erl. Baumw.	10	161.0	161.0
Essener Steink.	8	118.0	117.0
Excels.-Fahrr.	6	77.0	76.0
Faber Bleistift	0	38.0	36.0
Fahlb. List & Co.	10	124.7	124.0
Farbenindustrie	10	258.0	257.2
Feldmühle Pap.	12	248.0	246.0
Felten u. Guill	6	128.0	129.0
Flensb. Sch ffsb.	0	0.0	102.2
Frankf. Gas	7	145.0	145.0
Frankf. Masch.	0	70.5	70.0
Friedrichsh. Kali	5	180.0	0.0
Froebeln Zuck.	6	71.5	72.0
Gaggenau. Eisen	0	29.0	29.0
Gebhard & Co.	9	118.7	114.0
Gelsenk. Bergw.	4	132.0	132.0
Germania P.-C.	14	190.0	190.0
Gerrsh. Glash.	8	0.0	133.5
Ges. f. elektr. U.	10	253.5	254.2
Gildemeist. & Co.	5	0.0	123.5
Gladb. Wollind.	12	169.0	169.0
Glas Schalke	15	214.0	214.0
Glauziger Zu	5	104.5	104.7
Glockenstahlw.	0	37.7	38.0
Goldschmidt	5	94.7	96.8
Görlitz Waggon	0	0.0	0.0
Gritzner Masch.	11	126.0	126.0
Grün & Bilfing	12	175.0	175.0
Guano-Werke	4	70.2	70.0
Gruschw. Textil	7	87.2	88.0
E. Gundlach	6	97.0	95.0
F. A. Günther	12	144.0	149.0
Hackethal Draht	6	91.5	90.5
Hageda	10	127.0	127.0
Halle Masch	8	124.4	124.8
Hamb. El.-W.	10	155.4	154.5
Hammersen Sp.	6	155.0	157.0
Hannov. Masch.	0	52.0	52.0
Harburger Eisen	8	101.0	103.5
Harkort Bergw.	0	0.0	0.0
Hark Brücken	0	0.0	—.
Harpen Bergw.	6	143.0	144.7
Hartm. Masch.	0	22.4	22.5
Hemm.-Portl.-C	15	259.0	259.0
Hilpert Masch.	6	80.2	80.0
Hirsch Kupfer	0	136.0	135.0
Hirschb. Leder	6	112.5	112.5
Hofm. Stärke	5	72.5	72.0
Hohenlohe	7	80.0	81.5
Holzmann Phil.	7	139.7	139.0
A. Horch & Co.	8	109.0	106.5
Hösch Stahlw.	8	130.0	125.0
Ilse Bergbau	8	230.2	236.5
Ilse Genuss	8	113.0	113.0
Industriebau	10	131.2	131.2
Junghans Gebr.	4	85.0	85.5
J. A. John	10	118.0	117.5
Kahla Porz.	0	148.0	150.0
Kaiserkeller	0	77.2	78.7
Kali Aschersl.	10	244.0	246.0
Kalker Masch.	0	0.0	0.0
Rud. Karstadt	10	215.0	213.0
Kirchner & Co.	6	121.0	120.2
Klöckner	7	119.5	116.0
Knorr-Bremse	10	146.0	145.2
Kolb & Schüle	12	180.0	180.0
Kölner Gas	6	89.7	90.0
Köln-Neuessen	9	125.5	123.0
König Wilhelm	12	220.0	220.0
Kont. Asphalt	4	0.0	0.0
Körting Gebr.	8	0.0	68.2
Körtings Elektr.	8	109.0	109.2
Köritzer Leder	8	136.0	136.0
Kronpr. Metall	8	111.0	111.0
Küppersbusch	12	185.5	185.5
Lahmeyer & Co.	10	172.0	168.5
Laurahütte	0	70.0	70.0
Leonhard Br.	7	143.5	143.5
Leopoldsgrube	0	69.3	69.5
LindesEismasch.	12	179.0	178.5
C. Lindström	15	685.0	690.0
Lingnerwerke	7	97.5	0.0
Lorenz	6	151.5	151.7
Ludw. Loewe	10	0.0	225.0
Lüdensch. Met.	5	86.0	86.0
Magdeb. Gas	4	72.0	70.2
Magdeb. Bergw.	0	74.5	74.0
Magdeb. Mühlen	10	97.0	95.5
Magirus C. D.	0	45.5	45.0
Mannesmann-R.	4	131.5	130.0
Mansfeld. Bergb.	7	110.5	107.7
Masch. Buckau	10	139.5	137.5
Masch. Kappel	0	89.0	89.0
Mayer Herm. T.	0	—.	0.0
Maximil. Hütte	10	185.5	183.0
Mech. Web. Lind.	15	208.1	208.2
do. Sorau	14	248.5	248.0
do. Zittau	4	95.7	97.5
H. Meinecke	8	80.0	81.5
Merkur Wollw.	12	177.0	176.2
Metallbank	8	141.0	140.0
H. Meyer & Co.	14	174.7	175.0
Meyer Kaufm.	7	72.0	73.0
Miag	10	138.5	139.5
Minimax	9	124.0	124.0
Mix & Genest	9	122.5	122.0
Motoren Deutz	0	59.7	60.2
Mülh. Bergw.	7	108.0	108.5
Nat. Automob.	0	81.7	82.0
Natron Z. u. P.	10	138.2	138.2
Neckarwerke	9	137.5	136.5
Niederlaus. Kohl.	10	161.0	164.0
Nordd. Eiswerk	10	128.5	128.5
Nordd. Kabelw.	8	128.0	127.0
Nordd. Steing.	10	185.0	182.5
Nordd. Wollk.	12	203.0	203.0
Oberschl. Bed.	5	103.5	102.7
Oberschl. Koks	0	118.7	118.0
Oeking Stahlw.	0	39.0	40.5
E. F. Ohles Erb.	0	38.0	37.5
Orenst. & Koppel	4	120.5	120.0
Ostwerke	12	300.0	300.5
Panzer A.-G.	8	0.0	0.0
Phoenix Bergw.	6	90.0	89.0
Phoenix Braunk.	6	82.0	82.2
Plauener Gard.	10	155.0	155.0
do. Spitzen	0	43.0	43.0
Pintsch Jul.	5	173.0	173.0
Poege Herm.	6	99.0	99.2
Polyphonw.	14	420.0	457.0
Pongs Spinnerei	0	42.0	42.5
Prestowerke	6	0.0	0.0
Rasquin Farbw	4	120.0	119.5
Reisholz Papier	12	240.0	240.0
Rheinf. Kraft	10	178.2	178.2
Rhein. Braunk.	10	274.0	274.5
Rhein. Elektr.	9	150.5	153.0
Rhein. Stahlw.	4	136.7	136.0
Rhein. Textil	0	59.0	59.0
Rh.-Westf. Kalk	[illegible]	125.0	125.0
Rh.-Westf. Elekt.	9	199.5	199.0
Rh.-Westf. Spr.	4	95.0	94.2
Rhenania	0	—.	0.0
Riebeck Montan	6	153.0	150.2
Roddergrube	27	705.0	705.0
Rosenth. Porz.	7	124.0	123.5
Rositzer Zucker	5	67.5	67.0
Rückforth Fd.	0	83.0	81.5
Rütgerswerke	6	103.0	102.0
Sachsenwerk	6	131.0	131.5
Sächs. Kartonf.	0	19.5	19.8
Sächs. Webstuhl	8	132.0	133.0
Salzdetfurth	15	427.0	426.0
Sarotti Schokol.	12	204.0	206.0
Scheidemandel	0	—.	0.0
Schering	0	302.0	300.0
Schles. Bergbau	12	158.0	116.7
Schl. Portl.-C.	10	214.5	214.0
Schub. & Salzer	16	345.0	345.0
Schuckert Co.	0	194.5	193.0
Schweim. Eisen	10	146.0	145.0
Sieg.-Sol. Guss	0	36.0	36.5
Siemens Glas	9	150.0	150.0
Siemens Halske	12	355.5	354.0
Stett. Chamotte	3	88.7	85.2
Stettin. Portl.-C.	10	130.0	130.0
Stöhr Kammg.	10	260.7	243.2
Stoewer Nähm.	0	47.5	48.0
Stollberg Zinkh.	6	172.0	171.2
Stollwerk	9	181.0	182.0
Stralsund. Spielk	15	241.0	240.0
Tack & Co.	6	102.5	102.5
Telefon Berlin	0	69.0	70.0
Thoeris Oel	6	96.5	97.0
Thüring. Elektr.	8	151.2	150.7
Thüringer Gas	9	155.6	158.3
Tietz Leonhard	6	250.0	241.0
Transradio	8	143.0	144.5
Tuchf. Aachen	10	162.7	132.7
Union Baug.	0	71.0	71.0
do. Werkz.	8	106.0	105.5
Varzin. Papier	10	140.0	142.0
Ver. Böhl. Stahlw.	0	144.0	141.0
do. Dtsch. Nickel	11	172.5	169.2
do. Glanzst. Elbf.	18	550.0	562.0
do. Märk. Tuch	7	83.0	82.5
do. Jutespinn.	0	125.0	129.0
do. Portland	12	267.0	269.0
do. Stahlwerke	6	93.0	91.5
do. Ultramarinf.	10	153.7	153.5
Vogel Draht	6	88.0	88.2
Vogtländ. Masch.	4	84.5	83.0
do. Spitzen	4	105.0	105.7
Voigt & Haeffner	6	0.0	0.0
Vorwohl. Ptl.-C.	12	164.0	162.2
Wanderer Fahr.	12	143.0	145.0
Warstein Grube	8	136.5	140.0
Wasserw. Gelsk.	7	133.0	134.0
Westd. Handels	0	64.2	64.2
Westereg. Alkali	10	248.0	245.0
Westfalia Dinn.	0	58.0	57.0
Westf. DrahtHam	5	89.0	90.0
do. Kupfer	0	73.5	72.5
Wicking Zement	10	166.0	166.0
Wickrath Leder	5	81.0	81.0
Witten. Gusstahl	0	64.0	0.0
R. Wolf	0	—.	0.0
Zeitzer Maschin.	10	155.5	153.2
Zellst. Verein	10	146.2	145.2
do. Waldhof	12	288.0	288.0

Kolon.-Werte

Dtsch. Ostafrika	0	159.5	160.5
Dtsch. Petrol.	0	80.5	81.0
Otavi-Minen	2	47.2	47.2

eschäft entwickelt. Roggen
ten und auch Neuroggen
vereinzelt gefragt und
gen. Das Mehlgeschäft
ur Herbstlieferung besser
zig knapp angeboten bei
ruhig. Der Lieferungs-
lag in den Herbstsichten

rkte.

zum Schweinemarkt
4 Ferkel und Läufer. Es
erkel im Alter von 6—8
chen 14—23, Läufer von
-6 Monaten 32—60 RM.
Preise konnten sich um

narkt.

htb.) Es wurden no-
0—28,75, ausl. Roggen
50—25,75, ausl. Hafer
22—22,50, inl. neue
ober Mais 24,25—24,50,
Raps, inl., 32,50—32,75,
Auslandsweizen 32 bis
dto. mit Auslandsroggen
rot —, dto. von Aus-
Beizenkleie, grobe 14—15,
eber 18,25—18,75, Lein-
25, Erdnußkuchenmehl 50
z. 24—24,25, Sojaschrot
-22,75, Rapskuchen 38
kernkuchen 21,25—21,50,
Rohmelasse 14,50—15,
l. gepr. 8—10, Kleeheu,
1.50, gepr. 10,50—12,50,
nz: Bei unveränderten
uhig. Stroh alter Ernte
und daher nicht notiert.

Privat-Bank
hum Wilhelmsplatz 10
nur für Devisen 2983.
e: Hanseatic

Düsseldorf, den 31. Juli 1928.
Vorbehalt für

uxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
of Schwerin	3350	3650
ttessegen	—	—
inrich	—	3800
h.Delmelsb.	—	—
nig Ludwig	29000	30500
ngenbrahm	13750	14750
stfalen	1800	—

und -Aktien

chel	—	—
sta	—	5000
immerode	—	—
kunft Aktien	—	—

Verschiedene

lecke Masch.	0.0	0.0
rtm. Ritterbr.	385.0	0.0
leg.-Brauer.	0.0	0.0
bel Rheydt	184.0	187.0
-W.-Elektr.	0.0	0.0
rd. Waggon	157.0	160.0

xe

ipstedt	—	—
meerode	—	—
hannashall	—	—
rlaglück	3650	3800
rie	360	410
rie Luise	380	410
x	380	410
usollstedt	1475	1525
ustassfurt	—	—
erhof	5000	—
nsbach	1975	2025
einhardsbr.	5000	—
ssing-Barnt.	—	—
chsen-Weim.	—	—
lzmünde	750	—
hwarburg	1650	1725
egfried I u. II	3350	3550
egfried Gies.	—	—
olkenroda	2875	2975
albeck	1050	—
alter	—	—
ilhelmshall	—	—
lii.-Oelsburg	1125	1225
intershall	—	12000

ien

edersachsen	135.0	136.0
nnenberg	0.0	0.0
zdethfurt	0.0	0.0
ttelsind	81.0	83.0
nk f. Landw.	0.0	0.0

per ultimo Juli.

Mindestbeträge v. RM. 3000.-	Kassa-Kurs
32¼ G	142.0 G
32½ G	131.2 G
G	0.0
	142.5 G
33 G	132.0 G
G	231.0
25½ G	124.5 G
138¼ G	137.0 G
93½ G	92.0 G

ris Oel	6	96.5	97.0
ing. Elektr.	8	151.2	150.7
nger Gas	9	155.6	158.5
Leonhard	6	250.0	241.0
sradio	8	143.0	144.5
f. Aachen	10	132.7	132.7
n Bauz.	0	71.0	71.0
Werkz.	8	106.0	105.5
n. Papier	10	140.0	142.0
öhl.Stahlw.	0	144.0	141.0
tsch.Nickel	11	172.5	169.2
lanzst.Elbf.	18	550.0	562.0
färk. Tuch	7	83.0	82.5
utespinn.	0	125.0	129.0
ortland	12	267.0	269.0
Stahlwerke	6	93.0	91.5
ltramarinf.	10	153.7	153.5
Draht	6	88.0	88.2
bad. Masch.	4	84.5	83.0
Spitzen	4	105.0	105.7
& Haeffner	6	0.0	0.0
onl. Pil.-C.	12	164.0	162.2
lerer Fahr.	12	143.0	145.0
tein Grube	8	138.5	140.0
erw. Gelsk.	7	135.0	134.0
l Handels	0	64.2	64.2
breg. Alkali	10	248.0	245.0
alla Dian.	0	58.0	57.0
.Drahtham	5	89.0	90.0
Kupfer	0	73.5	72.5
ing Zement	10	166.0	166.0
rath Leder	5	81.0	81.0
n. Gusstahl	0	64.0	0.0
olf	0	—.	0.0
er Maschin.	10	155.5	153.2
. Verein	10	146.2	145.2
Waldhof	12	288.0	288.0
on.-Werte			
n. Ostafrika	0	159.5	160.5
n. Petrol.	0	80.5	81.0
l-Minen	2	47.2	47.2

Turnen Sport und Spiel

Engelhardt schlägt Lloyd Hahn und Séra Martin

und wird Dritter im 800-m-Lauf. — Steinhardt scheidet aus. — Der Favorit im Weitsprung, Hubbard-U.S.A., und Dobermann-Köln im Vorkampf abgeschüttelt. — Keine Deutsche im 100-m-Lauf für Damen plaziert.

Körnig und Schüller im 200 m-Zwischenlauf.

Körnig schlägt nach einem mörderischen Rennen in 21,6 Sek. die Amerikaner Borah u. Williams.

Kohn im 5000 m-Endlauf.

Boltze wird Siebter und scheidet aus.

Amsterdam, 31. Juli.

Am Dienstag wurde im Amsterdamer Stadion ein weit umfangreicheres Leichtathletik-Programm abgewickelt als am Vortage. Bei wiederum prächtigen Wetter nahmen die Wettbewerbe vor einer stattlichen Zuschauerzahl pünktlich um 2 Uhr ihren Anfang. Als erster Wettbewerb wurden

die Vorläufe zum 110-Meter-Hürdenlauf

ausgetragen. Der einzige deutsche Teilnehmer Steinhardt belegte im 6. Vorlauf hinter Lucas-England, der 15,2 Sek. benötigte, den 2. Platz und qualifizierte sich damit für die Zwischenläufe. Die Zwischenläufe selbst brachten erbitterte Kämfke. Im ersten Lauf siegte der Amerikaner Dye in 14,8 Sek. vor Gaby-England und Wennström-Schweden. Steinhardt-Deutschland wurde hinter Miki-Japan nur Fünfter. Während der zweite Lauf von Anderson-Amerika in 14,8 Sek. vor Atkinson-Südafrika und Lord Burghley-England, der damit für den weiteren Wettbewerb ausschied gewonnen wurde, sah der 3. Lauf den Südafrikaner Weightman-Smith in der Weltrekordzeit von 14,6 Sek. siegreich. Der

Weitsprung

wurde infolge der großen Teilnehmerzahl in vier Serien ausgetragen.

In der ersten Serie belegte Köchermann-Deutschland mit 7,35 Metern den 3. Platz.

Den besten Sprung führte der Amerikaner Hamm mit 7,73 Metern aus. Der Deutsche

Meier wurde in der 2. Serie Zweiter mit 7,39 Metern

hinter dem Amerikaner Bates, der ein Zentimeter weitersprang. In der 3. Serie qualifizierte sich niemand. Gorlon-Amerika und de Boer-Holland erreichten in der 4. Serie beide 7,32 Meter.

Dobermann-Deutschland und Hubbard-Amerika sprangen je 7,41 Meter und schieden aus.

In der Entscheidung belegte dann Hamm-Amerika den ersten Platz von Carlo-Haiti, Bartes-Amerika, Meier-Deutschland und Köchermann-Deutschland. Bei der

Entscheidung des Diskuswerfens für Damen

fiel dann durch die Siegerin Konopacka-Polen mit 39,62 Metern ein neuer Weltrekord. Die Amerikanerin Copeland sicherte sich durch einen Wurf von 36,33 Metern den 2. Platz vor Svedberg-Schweden 35,92. Die Deutschen Frl. Reuter und Heublein belegten mit 35,86 bezw. 35,56 die beiden nächsten Plätze.

Unter großer Spannung wurden dann

die Vorläufe zum 200-Meter-Lauf

ausgetragen. Die drei Deutschen Körnig, Schüller und Schlößke belegten je einen ersten Platz. Insgesamt wurden 15 Läufe ausgetragen.

Während Schlößke in dem Vor-Zwischenlauf ausschied, konnten Schüller und Körnig in fabelhafter Manier auch diese Rennen als Sieger bestreiten. Schüller schlug u. a. den Amerikaner Cummings, den Kanadier Adams, den Oesterreicher Geisler und den Engländer Hambridge. Seine Zeit betrug 22 Sek. Das Rennen des Tages wurde der letzte Vorlauf, den u. a. der amerikanische Favorit Borah, der 100-Meter-Sieger Williams-Kanada und der Deutsche Körnig bestritten. Ungemein spannend und erbittert verlief dieser Wettbewerb. Körnig, der die Innenbahn hatte, lief das beste Rennen seines Lebens und siegte mit knappem Vorsprung in der olympischen Rekordzeit von 21,6 Sek. vor Williams.

An dem Entscheidungslauf über

100 Meter für Damen

beteiligten sich nur vier Läuferinnen, da Frl. Schmidt-Deutschland und Cook-Kanada wegen Verschuldens zweier Fehlstarts vorher ausschieden. Siegerin blieb Robinson-Australien in der olympischen Rekordzeit von 12,2 Sek. vor Rosenfeld und Smith (beide Kanada). Die Deutsche Steinberg hielt sich bis etwa 80 Meter gut, unterlag aber im Endspurt und mußte sich mit dem letzten Platz begnügen. Die

Vorläufe zum 5000-Meter-Lauf

vereinigten ein starkes Feld am Start. Der Deutsche Boltze startete im 2. Vorlauf, landete jedoch in geschlagenem Felde auf dem 7. Platze. Im dritten Vorlauf liefen u. a. der Deutsche Kohn, Nurmi, Wide und Smith-Amerika. Sieger blieb Smith vor Wide, Johnsson, Nurmi und Kohn, der ein glänzendes Rennen gegen seine großen Rivalen lief.

Der 800-Meter-Entscheidungslauf wurde von dem Deutschen Miller gestartet. Es starteten von innen nach außen: Lowe-England, Byhlen-Schweden, Engelhardt-Deutschland, Watson-Amerika, Keller-Frankreich, Hahn-Amerika, Edwards-Kanada, Martin-Frankreich und Fuller-Amerika. Nach einem Fehlstart ging das Feld geschlossen ab. Engelhardt lag zunächst an 6. Stelle, um bald sogar die vorletzte einzunehmen. Ganz hervorragend lief der Engländer Lowe, der im Endspurt seinen Gegnern auf und davon lief und mit etwa 6 Meter Vorsprung in der olympischen Rekordzeit von 1:51,8 Min. das Rennen als Sieger beendete. Den zweiten Platz belegte der Schwede Byhlen in 1:52,4 Min. vor dem Deutschen Engelhardt, der sich in den letzten 10 Metern mächtig nach vorne schob und 1:53,1 Min. benötigte. Engelhardt wurde von den stark vertretenen Landsleuten lebhaft gefeiert. Der Engländer Lowe konnte durch seinen Sieg den 1924 in Paris errungenen Titel erfolgreich verteidigen.

Die Ergebnisse:

110-Meter-Hürdenlauf — Vorläufe: 1. Vorlauf: 1. Sempé-Frankreich 15 Sek., 2. Pandera-Tschechoslowakei, 3. Valanja-Argentinien (als Zweiter distanziert). 2 Vorlauf: 1. C. Ring-USA 15 Sek., 2. Viljoen-Südafrika, 3. Wessely-Oesterreich. 3. Vorlauf: 1. Wiahtman-Smith-Südafrika 14,8 Sek., 2 Marchand-Frankreich, 3. Andersson-Schweden. 4. Vorlauf: 1. Anderson-USA. 15 Sek., 2. Wennström-Schweden, 3 Neame-England. 5. Vorlauf: 1. Dye-USA. 15 Sek. 2. Atkinson-Südafrika, 3. Kjellström-Schweden. 6. Vorlauf: 1. Lucas-England 15,2 Sek., 2. Steinhardt-Deutschland, 3. Ugarta-Chile. 7. Vorlauf: 1. Collier-USA. 15 Sek., 2. Sjöström-Finnland, 3. Carlini-Italien. 8. Vorlauf: 1. Gaby-England 15,1 Sek., 2. Pettersson-Schweden, 3. Watson-Australien. 9 Vorlauf: 1. Miki-Japan 15,2 Sek., 2 Lord Burghley-England, 3. Spel-Holland.

200-Meter-Lauf — Vorläufe: 1. Vorlauf: 1. Cummings-USA 22,4 Sek., 2. Mourlon-Frankreich, 3. Weibel-Schweden. 2. Vorlauf: 1. Kugelberg-Schweden 22,4 Sek., 2. Degrelle-Frankreich, 3. Culler-Irland. 3 Vorlauf: 1. Fitzpatrick-Kanada 22,9 Sek., 2. Carlton-Australien, 3. Burns-Indien. 4 Vorlauf: 1. Schüller-Deutschland 22 Sek., 2. van den Berghe-Holland 10 Meter zurück, 3. Prinsen-Belgien. 5. Vorlauf: 1. Paddock-USA. 22,2 Sek., 2. Gomez-Mexiko, 3. Gonzaga-Philippinen. 6. Vorlauf: 1. Scholz-USA. 22,2 Sek., 2. Adams-Kanada, 3. Aizawa-Japan. 7. Vorlauf: 1. Schlößke-Deutschland 25 Sek., 2. Borah-USA. 8. Vorlauf: 1. Cerbonney-Frankreich 22,4 Sek., 2. Brochart-Belgien, 3. Hall-Indien. 9. Vorlauf: 1. Legg-Südafrika 22,4 Sek., 2. Barnuo-Argentinien, 3. Helster-Kanada (als Zweiter distanziert). 10 Vorlauf: 1. Körnig-Deutschland 23,4 Sek., 2. Keneckh-Tschechoslowakei, 3. Moulin-Luxemburg. 11. Vorlauf: 1. Butler-England 22,2 Sek., 2. Mannaert-Frankreich, 3. Pina-Argentinien. 12. Vorlauf: 1. Geisler-Oesterreich 22,4 Sek., 2. Castelli-Italien, 3. Burton-Südafrika. 13. Vorlauf: 1. Nanglen-England 22 Sek., 2. Broos-Holland, 3. Dufardin-Belgien. 14. Vorlauf: 1. Williams-Kanada 22,6 Sek., 2. Hambridge-England, 3. Bykoupil-Tschechoslowakei. 15. Vorlauf: 1. Gill-England 22,2 Sek., 2. Kingsam-Südafrika, 3. Loetti-Italien.

800-Meter-Lauf: Entscheidung: 1. Löwe-England 1:51,4 Min. (Olympischer Rekord!), 2. Byhlon-Schweden 1:52,4 Min., 3. Engelhardt-Deutschland 1:53,1 Min., 4. Edwards-Kanada 1:54. Min., 5. Lloyd-Hahn-Amerika 1:54,1 Min., 6. Sera Martin-Frankreich 1:54,3 Min., 7. Watson-Amerika, 8. Keller-Frankreich, 9. Fuller-Amerika.

Diskuswerfen für Damen — Entscheidung: 1. Konopacka-Polen 39,62 Meter (neuer Weltrekord), 2. Copelan-Amerika 37,08 Meter, 3. Svedberg-Schweden 35,92 Meter, 4. Reuther-Deutschland 35,86 Meter, 5. Heublein-Deutschland 35,56 Meter, 6. Berg-Oesterreich.

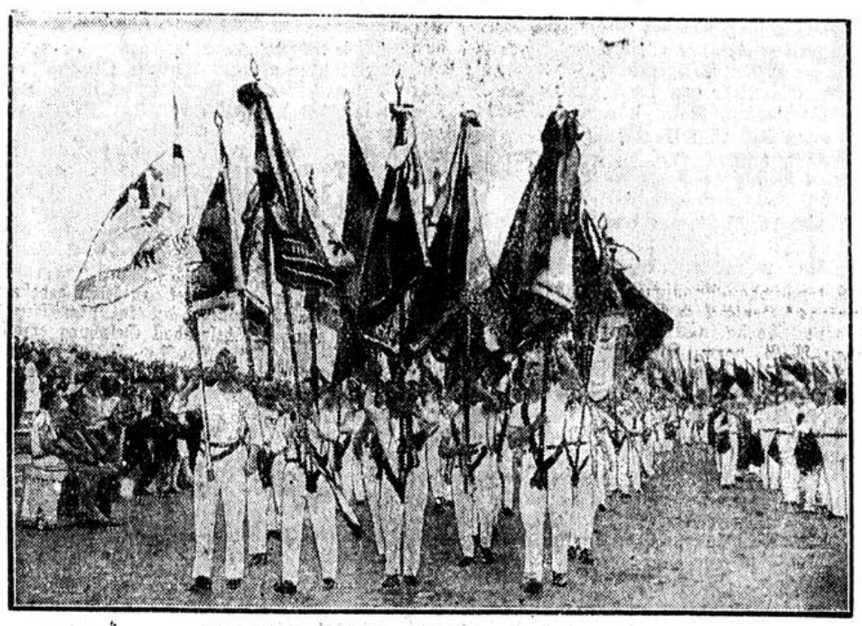
100-Meter-Lauf: Damen-Entscheidung: 1 Robinson-Australien 12,2 Sek., 2. Rosenfeld-Kanada, 3. Smith-Kanada. 4. Steinberg-Deutschland. (Schmidt-Deutschland und Cook-Kanada wegen zwei Fehlstarts ausgeschlossen.)

110-Meter-Hürdenlauf: Zwischenläufe: 1. Lauf: 1. Dye-Amerika 14,8 Sek., 2. Gaby-England, 3 Wennström-Schweden, 4. Miki-Japan, 5. Steinhardt-Deutschland. 2. Lauf: 1. Anderson-Amerika 14,8 Sek., 2. Atkinson-Südafrika, 3 Lord Burghley-England, 4. Sjöstedt-Finnland. 3. Lauf: 1. Whitman-Smith 14,6 Sek. (Weltrekord!), 2. Collier-Amerika, 3. Pettersson-Schweden, 4. Ring-Amerika.

5000-Meter-Lauf Vorläufe: 1. Vorlauf: 1 Lermont-USA. 15:02,3 Min., 2. Petkevitsch-Lettland, 3. Purje-Finnland, 4. Maanusson-Schweden, 5. Beavers-England, 6. Petersen-Dänemark, 7. Duquesne-Frankreich, 8. Beddari-Frankreich 2. Vorlauf: 1. Eklöf-Schweden 15:07,2 Min., 2. Ritola-Finnland, 3. Kinnunen-Finnland, 4. Oddie-England, 5. Ojarbite-Argentinien, 6. Pele-Frankreich, 7. Boltze-Deutschland, 8. Kosciak-Tschechoslowakei, 9 Vaouris-Griechenland. 10 Petraitis-Littauen, 11. Keay-Kanada. 3. Vorlauf: 1. Smith-USA. 15:04.— Min., 2. Wide-Schweden, 3. Johnston-England, 4. Nurmi-Finnland, 5. Kohn-Deutschland, 6. Klaase-Holland, 7. Pena-Spanien, 8. Calla-Kanada

200-Meter-Lauf Vorzwischenläufe: 1. Vorzwischenlauf: 1. Schüler-Deutschland 22. Sek., 2. Cum-

4000 Turnerfahnen flattern



Der Aufmarsch der Fahnenabordnungen

auf der Jahnwiese in Köln am Schlußtag des 14. Deutschen Turnfest. Ein imposanter, unvergeßlich bleibender Anblick!

Um ein Haar 6:2 . . .



Ein spannender Moment aus dem Meisterschafts Endspiel
zwischen Hamburger Sportverein und Hertha-B. S. C. im Altonaer Stadion.
Der Berliner Torwart Gelhaar wirft sich vor den Ball.

Deutsche Schwerathleten voran!

Zwei goldene, eine bronzene Medaille.

Mit den sichersten Hoffnungen haben wir unsere Schwerathletik nach Amsterdam geschickt. In Europa fand sich kein Gegner mehr, der sich gegen unsere Kraftsportler hätte siegreich behaupten können. Und in Amerika steht diese Sportgattung nur auf schwachen Füßen. So sind den deutschen Schwerathleten auch schöne Siegespreise beim Wettbewerb der Nationen zugefallen: 2 goldene und eine bronzene Medaille.

Ergebnisse: Deutscher Athletiksportverband von 1891: 24½ Punkte, 2. Frankreich 19 Punkte,, 3. Oesterreich 16½ Punkte, 4. Italien 13 Punkte.

Deutschland führt im Fünfkampf.

Oberlt. Hax siegt im Schießen.

Der moderne olympische Fünfkampf nahm am Dienstag mit dem Schießen, das am Zuidersee stattfand, seinen Anfang. Die 37 Bewerber mußten in 25 Meter Entfernung in vier Serien je 5 Schuß abgeben. Die deutschen Teilnehmer bewährten sich glänzend. Den ersten Platz holte sich Oberlt. Hax-Deutschland mit 196 Ringen, während Lt. Karl-Deutschland den 10. Platz und Oberlt. Hölscher-Deutschland den 19. Platz belegte. Das genaue Ergebnis des Schießens: 1. Oberlt. Hax-Deutschland 196 Ringe, 2. Olsen-Dänemark 194, 3. Berg-Schweden 191, 4. Jensen-Dänemark 189, 5. Godwin-England 188, 6. Thovedt-Schweden 187, 7. Hains-USA. 187, 8. Tonnet-Holland 186, 9. Pagini-Italien 184, 10. Lt. Kahl-Deutschland 184, 11. van Rhijn-Holland 183, 12. Mayo-USA. 183. 13. Petrillo-Italien 183, 14. Lavasseur-Frankreich 168, 15. Lindmann-Schweden 168, 16. Oberlt. Hölter-Deutschland 159 Ringe. Insgesamt 37 Teilnehmer.

„Big Bill" rächt sich.



Tilden (links) und der Franzose Lacoste

nach ihrem Spiel um den Davis-Cup, in dem der Amerikaner seinen Gegner 1:6, 6:4, 6:4, 2:6, 6:3 schlug und damit für seine durch Lacoste erlittene Niederlage in Wimbledon Revanche nahm.

mings-USA., 3. Adams-Kanada. 2. Vorzwischenlauf: 1. Legg-Südafrika 21,8 Sek. 2 Gill-England, 3. Schlöße-Deutschland. 3. Vorzwischenlauf: 1. Paddock-USA. 21,8 Sek., 2. Kugelberg-Schweden, 3. Cerbonnet-Frankreich. 4. Vorzwischenlauf: 1. Scholz-USA. 21,8 Sek., 2. Ranaley-England, 3. Brochart-Belgien. 5. Vorzwischenlauf: 1. Fitzpatrick-Kanada 22 Sek., 2. Gomez-Mexiko, 3. Barucco-Argentinien. 6. Vorzwischenlauf: 1. Körnig-Deutschland 21,6 Sek., 2. Williams-Kanada, 3. Borah-USA.

Weitsprung-Entscheidung: 1. Hamm-USA. 7,73 Meter, 2. Cator-Haiti 7,58 Meter, 3. Bates-USA. 7,40 Meter, 4. Meier-Deutschland 7,39 Meter, 5. Köchermann-Deutschland 7,35 Meter, 6. de Boer-Holland 7,32 Meter.

Amsterdamer Streiflichter.

Bunte Bilder aus der olympischen Stadt.

(Sonderberichte des „Märk. Sprechers".)

rho. **Amsterdam, 31. Juli.**

I.

Die olympische Stadt.

Die olympische Stadt? Nein, das ist nicht etwa Amsterdam, das reizvolle „nordische Venedig" selbst, sondern vielmehr ein kleiner Stadtteil im Südwesten der niederländischen Hauptstadt, dem man mit Fug und Recht den Titel einer modernen großzügig angelegten Kleinstadt verleihen kann. Zahlreiche Autobus- und Tram-„Lijnen" rücken sie nahe an den Stadtkern heran, wer aber nicht in den überfüllten, beängstigend vollgepropften Massenverkehrsmitteln die reizvollen Ausblicke während der Fahrt zur Olympischen Stadt auf Grachten und Kanäle, Brücken und Plätze verlieren will, der nimmt sich am besten eines der schnellen Taxi, die mit bewunderungswürdiger Sicherheit die Straßen durcheilen und trotz der überaus großen Zahl der Radfahrer und der Aufenthalte an Dreh- und Hebebrücken ihre menschliche Fracht rasch zum Ziele bringen.

Wir biegen von der belebten de Lairesse-Straat links ab, überqueren den Amstel-Kanal und bald nimmt uns der Olympia-Plein (Platz) auf. Noch verschließen hohe, im modernsten Stil erbaute und wirkungsvoll zu einer städtebaulichen Einheit zusammengefaßte Häuserfluchten den Ausblick nach dem Stadion, aber schon verraten uns die Straßennamen, daß wir bald an der Kampfstätte angelangt sind, die heute

das Mekka der Sportler aller Weltteile

geworden ist. Da ist der Olympia-Kai, die Speerstraat, der Olympia- und Marathonweg, eine Sport- und Achil-



Hirschfeld, die „Enttäuschung".

Weil der Reichswehrsoldat Hirschfeld nicht, wie vielfach erwartet wurde, die goldene Medaille von Amsterdam errang, bezeichnet ihn mancher als die „Enttäuschung" des Sonntags. Das ist ungerecht! Wir können mit Hirschfelds 3. Platz wohl zufrieden sein.

lesstraat, schließlich der Hygiea-Plein, die Turnerstraat, die Herculesstraat und endlich biegen wir in den Stadionweg ein.

Da tut sich dann ein farbenprächtiges Bild vor uns auf. Beherrscht durch den 41 Meter hohen Marathonturm breitet sich ein weites Panorama gigantischer Bauten aus. Fast tauchen sie zwar in einem Fahnenwald unter, der wohl das Flaggenmeer des Deutschen Turnfestes in Köln an Größe bei weitem nicht erreicht, der aber durch die Vielfarbigkeit der Farben, die aus den wehenden Bannern von 40 Nationen in die Ferne leuch-

ten, doch Erlebnis wird. Natürlich überragt das Orange-weiß-blau der Niederlande und die olympische Flagge mit den fünf Ringen bei weitem. Ueberraschend wirken die vielen Farbnuancen, die der Holländer seinem Orange gibt. Solange ich noch nicht in Amsterdam war, hielt ich rot für rot und schwarz für schwarz. Notgedrungen muß ich jetzt, nachdem ich dieses Orangeweißrot gesehen habe, meinen Farbensinn umstellen.

Wir lassen das alte Stadion links liegen und halten vor der „chinesischen Mauer", die das Stadion umgibt. Und nun beginnt, wenn nicht eine allmächtige Presse- oder Offiziellenkarte als „Sesam, öffne Dich!" wirkt, ein kleines Martyrium. Ob man Eintrittskarten besitzt oder nicht, schlängelt man sich in einen der nebeneinander liegenden Gänge, die ihrer Aufschrift entsprechend, zu den sechszehn Kassen und von da zu den Plätzen führen. Ist man endlich so weit, daß man die Karten zum zweitenmale den Blockwärtern vorzeigen kann, dann wird man mit rührender Sorgfalt

von Absperrung zu Absperrung

geleitet, bis sich das weite Rund des Stadions vor staunenden Blicken auftut. 40 000 Menschen verschlingt es ohne Magenbeschwerden. Man staunt noch mehr, wenn man hört, daß sich an seiner Stelle früher ein übelriechender Tümpel befand und daß zu dessen Kultivierung nicht weniger als ¾ Millionen Kubikmeter Sand angefahren werden mußten.

Das von den beiden Tribünen, der Ehren- und der Marathontribühne, mit ihren kühn in die Luft gereckten Dächern eingeschlossene Gelände enthält ein Fußballfeld, eine 400 Meter lange und 8 Meter breite Aschenbahn und eine 500 Meter lange und 8 Meter breite Radrenn-



Nicht schön, aber schnell.

Nurmi hat wieder einmal seinen Namen „Der finnische Wunderläufer" bewiesen, indem er den olympischen Rekord über 10 000 Meter verbesserte.

bahn aus Eisenbeton. Unterhalb der nördlichen und südlichen Tribünen liegen Kassees, unter der Marathontribüne Verwaltungsräume und Werkstätten. Unter der gegenüberliegenden Tribüne mit der Kgl. Loge sind die Räume für die Presse, Telegraphen, Telephone, die Sanitätsräume, Wartesäle und dergl., unter den übrigen Tribünen Garderoben, Bäder u.w. untergebracht.

Außer durch das Marathontor ist der Zugang zum Mittelgelände nur durch zwei Tunnels möglich. Der Grundgedanke bei der Erbauung des Stadions war eben, daß

die Besucher vollständig von dem Wettstreitgelände getrennt

werden müssen. Gegenwärtig ist dies, abgesehen von der Sicherung eines guten Verlaufes der Wettkämpfe, schon deshalb nötig, um die wertvolle Laufbahn, die in jedem Stadion und erst recht auf jedem Sportfeld vorhanden sein muß, gegen Beschädigung zu behüten.

Um eine bequeme und rasche Füllung der Tribünen zu erreichen, hat man wenigen breiten Treppen den Vorzug vor vielen schmalen gegeben. Hierdurch soll es möglich sein, das Stadion bei voller Besetzung in 10 bis 12 Minuten zu räumen.

Zur olympischen Stadt zählen aber noch mehr Sportplätze. Da ist das vor dem Stadion gelegene Haus für Athletik mit 5000 Plätzen für Box- und Ringkämpfe, sowie für das Gewichtsheben. Hier liegt auch der Fechtplatz mit 8 Kampfbahnen. Auf dem Gelände liegt ferner ein Kricketplatz, der eine Fläche von 15.625 Quadratmeter bedeckt. Ausstellungsgebäude für Werke der bildenden Kunst und Malerei, die sich auf den Sport beziehen, ein Ehrenhof, ein Postamt für den öffentlichen Verkehr und ein Tennisstadion mit Plätzen für 1000 Zuschauer fehlen auch nicht. An der Seite, an der der Amstelkanal vorüberfließt, soll ein großes Restaurant entstehen. Durch eine Brücke mit dem Olympischen Stadion verbunden ist das Schwimm-Stadion mit einer Wasserfläche von 900 Quadratmetern.

Das also ist die olympische Stadt! Wahrhaftig ein würdiger Tempel, um dem großen Gott Sport zu huldigen. Und wenn der Besuch weiterhin in seiner jetzigen Stärke anhält, dann ist Amsterdam mit wenigen Mitteln zu einem der modernsten Stadien der Welt gekommen.

*

Miller-Nürnberg bleibt Starter für alle Läufe. Der Nürnberger Miller sollte ursprünglich bei den Olympischen Spielen nur für den 800-Meter-Lauf der Herren und den 100-Meter-Lauf der Damen als Starter fungieren. Da sich Miller seiner Aufgabe glänzend erledigte, wurde er beauftragt, am Montag auch die 100-Meter-Zwischenläufe und die 100-Meter-Entscheidung und am Dienstag weitere Wettbewerbe zu starten. Immerhin ein Erfolg, der anerkennenswert ist.

Die deutschen Sprinterstaffeln. Von den deutschen 4mal 100-Meter-Staffeln (Damen und Herren), die in Amsterdam an den Start gehen werden, steht lediglich die Besetzung der Damenstaffel mit Frl. Kellner, Frl. Schmidt, Frl. Holdmann, Frl. Junker fest, während die Aufstellung der Herrenstaffel erst nach dem Ergebnis des 200-Meter-Laufes erfolgen soll.

Auslosungen

zu den olympischen Schwimm-Wettbewerben.

Von den Vorläufen zu den olympischen Schwimm-Konkurrenzen sind jetzt die für die 4mal 100-Meter-Damen-Freistilstaffel und für die 4mal 200-Meter-Herren-Freistilstaffel wie folgt ausgelost worden: 4mal 100-Meter-Freistilstaffel: 1. Vorlauf: Dänemark, Amerika, Südafrika, Holland. 2. Vorlauf: Oesterreich, England, Frankreich, Deutschland. 4mal 200-Meter-Herren-Freistilstaffel: 1. Vorlauf: Amerika, Argentinien, Chile, Schweden, Japan. 2. Vorlauf: England, Kanada, Belgien, Holland, Frankreich. 3. Vorlauf: Italien, Irland, Deutschland, Ungarn, Spanien.

Erfolge Bochumer Schwimmer.

Auf dem gauoffenen Schwimmfest am 29. ds. Mts. in Lünen konnte der Schwimmverein Blau-Weiß Bochum 1896 e. V. mehrere Erfolge erringen. So belegte die 3 mal 100-Meter-Lagenstaffel in der Besetzung Mäusezahl-Oelrich-K. Schaefers, sowie die 3 mal 100-Meter-Bruststaffel mit Mäusezahl-Büling-Herde beidmalig hinter S. V. Westfalen Dortmund den zweiten Platz. Im Herrenbrustschwimmen 100 Meter wurde Herde hinter den Gebrüdern Beckmann, S. V. Westfalen Dortmund, dritter. Die Jugendfreistilstaffel belegte den 4. Platz.

Engel schlägt Faucheux

im Preis des Deutschen Turnfestes.

Bei dem internationalen Fliegerrennen um den Preis des Deutschen Turnfestes, denen in Köln über 10 000 Zuschauer beiwohnten, feierte der deutsche Meister Engel einen prachtvollen Sieg über die internationale Klasse. Mit 5 Punkten vermochte er den Franzosen Faucheur, der erst am Sonntag die französische Fliegermeisterschaft vor Michard und dem Schweizer Kaufmann gewonnen hat, auf den zweiten Platz verweisen.

Berliner Olympiabahn.

Bei ausgezeichneter internationaler Besetzung kamen am Sonntag auf der Berliner Olympiabahn vor zahlreichen Zuschauern Berufsfahrerrennen zum Austrag, die folgende Ergebnisse brachten: Dauerrennen 4 Läufe zu 25 Klm.: 1. Lauf: 1. Bauer 20:31,0 Min., 2. Möller 5 Meter zurück, 3. Sawall 30 Meter zurück. 2. Lauf: 1. Sawall 21:06,0 Min., 2. Möller 60 Mtr. zurück, 3. Lebby 100 Meter zurück. 3. Lauf: 1. Sawall 19:49,0 Min., 2. Möller 560 Meter zurück, 3. Linart 700 Meter zurück. 4. Lauf: 1. Sawall 21:20,1 Min., 2. Linart 100 Meter zurück, 3. Debby 210 Mtr. zurück. — Fliegerhauptfahren: 1. Degraeve, 2. Mori, 3. Dewolff. — Punktefahren: 1. Bassi 14 Punkte, 2. Dewolff 12 Punkte, 3. Dern 7 Punkte.

Saldow siegt in Forst.

Saldow gewann vor 2500 Zuschauern die drei Läufe des Dauerrennens in Forst, er war in bester Form. 20 Klm.: 1. Saldow 19,02 Min.; 2. Lejour 280 Meter zurück; 3. Thomas. — 25 Klm.: 1. Saldow 24:01 Min.; 2. Lejour 5 Meter zurück; 3. Thomas. — Großer Preis der Lausitz 50 Klm.: 1. Saldow 49:03 Min.; 2. Lejour 200 Meter zurück; 3. Thomas. — Fliegerrennen: Punktefahren: 1. Knappe; 2 Lorenz; 3. Schrage. — Vorgabefahren: 1. Schrage, 2. Hahn; 3. Lorenz. — Verfolgungsrennen: 1. Schrage-Lorenz; 2. Knappe-Hahn 120 Meter zurück.

Deutsche Rennsiege in Kopenhagen.

Auf der Kopenhagener Ordrupbahn siegten deutsche Rennfahrer im Radrennen. Ueber 5000 Meter kam Fricke vor Oskar Rütt und Bergamini-Italien auf dem 1. Platz ein. Ueber 3000 Meter siegte Beinert-Berlin. Im Punktefahren holten sich Andersen-Dänemark 12 Punkte, Rütt 8 Punkte und Fricke 7 Punkte. Das Zweisitzerfahren endete: 1. Bracht Andersen-F. Hermannsen, 2. Bergamini-Fricke, 3. Beinert-Wette.

In Nürnberg.

Trotz des zweifelhaften Wetters hatten sich etwa 10 000 Personen auf der Bahn am Reichelsdorfer Keller eingefunden. Als der beste Mann in den Dauerrennen erwies sich Krewer. Die beiden Rennen brachten folgende Ergebnisse: 20 Klm.: 1. Krewer 16:34,1 Min., 2. Thollembeck 120 Meter, 3. Maronnier 160 Meter zurück. — Großer Preis von Deutschland: 1 Stunde: 1. Krewer 71,560 Klm., 2. Maronier 71,480 Klm., 3. Thollembeck 71,350 Klm.

*

Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsfahren in Hannover. Bei der deutschen Meisterschaft im Mannschaftsfahren über 7,5 Km. für Vereinsmannschaften stellten sich dem Starter sieben Mannschaften, die sich einen äußerst erbitterten und hartnäckigen Kampf lieferten. Sieger wurde Excelsior-Dresden, während die beiden nächsten sich nur wenig nachgaben. **Ergebnisse:** 1. Excelsior Dresden 9:38,4 Min., 2. Opel (Hannover) 9:55 Min., 3. Sport 88 Berlin 9:56,8 Min., 4. Adler Köln 9:58,8 Min., 5. Vehmlinde Dortmund 10:07,6 Min., 6. Bremer Radtouristen 10:30,3 Min.

Ein Motorsport-Club in Gerthe.

Anmeldung beim A. D. A. C.

Der Bochumer Automobil- und Motorrad-Club 1923 (A.D.A.C.) weilte vor einigen Tagen in Gerthe, wo sich etwa 25 Motorrad- und Automobil-Fahrer eingefunden hatten, um eine Ortsgruppe Gerthe-Hiltrop des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs zu bilden. Nach einem Vortrag des Vorsitzenden des Bochumer A. M. C. 1923, A. Cremer, über die Ziele des A.D.A.C. und die Vergünstigungen, die er seinen Mitgliedern bietet, wurde der Motorsport-Club Gerthe gegründet und beschlossen, die Mitglieder beim A.D.A.C. Gau 5 anzumelden.

Hesselbach fliegt neuen Rekord.

4 Stunden 5 Minuten Segelflug.

Wie man aus Newyork meldet, verbesserte der deutsche Segelflieger Hesselbach seinen eigenen erst kürzlich aufgestellten amerikanischen Dauerrekord auf vier Stunden 5 Minuten. Er erreichte dabei eine Maximalhöhe von 113 Meter und legte eine Gesamtstrecke von 192 Kilometer zurück.

Pferderennen

zu Berlin-Grunewald am 31. Juli.

Wellington-Jagdrennen: 1. Adamnus (Ebler), 2. Rotenstein, 3. Maskerade. Tot.: 40, 27, 16. — **Penelope-Jagdrennen:** 1. Allah (Metsch), 2. Ingtan, 3. Otavi. Tot.: 48, 28, 21. — **Tokio-Ausgleich:** 1. Teutone (Grabsch), 2. Domfalke, 3. Altenberg. Tot.: 46, 17, 17, 25. — **Hürdenrennen:** 1. Lobredner (Wolff), 2. Fliegender Fuchs, 3. Tanz. Tot.: 35, 18, 18. — **Leyden-Linden-Erinnerungs-Rennen:** 1. Brandmeister (v. Borke), 2. Le Challenge, 3. Parsival. Tot.: 30, 19, 41. — **Majestic-Rennen:** 1. Casper (Haynes), 2. Künstlerin, 3. Norjana. Tot.: 12, 11, 13. — **Eiger-Hürdenrennen:** 1. Sanssouci (Schatz), 2. Quelle, 3. Goldtraut. Tot.: 29, 13, 13, 15.

Aus den Sportvereinen.

Schwimmverein Blau-Weiß Bochum 1896 e. V. In der im Vereinsheim „Bochumer Hof" abgehaltenen Halbjahresversammlung wurden bei der Vorstands-Ergänzungswahl das Ehrenmitglied Wilhelm Suffied zum 2. Vorsitzenden und Alfred Schütte zum 2. Schriftführer einstimmig neugewählt. Wegen bewährter Tätigkeit als 2. Kassierer bezw. Jugendschwimmwart wurden Adolf Grosche und Schwimmlehrer Gustav Hasselmann wiedergewählt. Sodann legte man fest, am Sonntag, 19. August ds. Js., in der Kaiseraue einen Klubkampf mit S. V. Münster 1891 in Verbindung mit einem humoristischen Schwimmfest abzuhalten und im September die Stadt- und Vereinsmeisterschaften auszutragen. Bei dieser Gelegenheit wird am Vorabend der in Sportkreisen bestens bekannte Prof. Dr. Stühmer-Münster der gesamten Bochumer Sportsgemeinde einen Vortrag halten und besonders der Lebensrettung das Wort reden. Die leidigen Bochumer Schwimm- und Badeverhältnisse waren wie immer Mittelpunkt allgemeiner Aussprache.

Frankreich behält den Davis-Pokal.

Es siegt 4:1 gegen Amerika.

Das letzte Endspiel im Davis-Cup-Endkampf endete ebenfalls zugunsten der Verteidiger der Trophäe, die mit 4:1 den Sieg über Amerika errungen haben. Lacoste-Frnakreich und Henessy-Amerika standen sich gegenüber und endeten nach hartem Kampfe mit 4:6, 6:1, 7:5, 6:3 zugunsten des Franzosen.

Zauber der Weltstadt.

Von **Wolfgang Weber,** z. Zt. Barcelona.

Weltstadt und Großstadt — das sind zwei ganz verschiedene Dinge. Eine Stadt kann die Million längst überschritten haben und doch den Namen Weltstadt nicht verdienen. Eine andere, viel kleinere Stadt ist die Weltstadt, man weiß nicht recht, weshalb, aber sie ist es eben. Nicht die künstlerische Bedeutung, nicht die Tradition, macht sie dazu. Newyork ist zweifellos Weltstadt, obwohl es keines von beiden besitzt. Weltstadt bedeutet etwas ganz Eigenartiges, eine Mischung aus tausend Dingen, die nur eines gemeinsam haben: den Schwung, die geistige Regsamkeit. Ganz allein diese großzügige, frische Luft, die in der Weltstadt weht, kann Kontraste der Nationen, Gesinnungen, Auffassungen zu einem produktiven Ganzen zusammenfassen.

Die Großstadt hat ihre Gesetze, ihre einfache, ich möchte fast sagen, bürgerliche Struktur. Sie ist innerlich und äußerlich regelmäßiger gebaut und unvergleichlich nüchterner als die Weltstadt. Sie ist zweifellos langweiliger selbst als die Kleinstadt; denn ihr fehlt das Romantische und das Extreme, das Weltstadt und Kleinstadt, jedem nach seiner Art, gemeinsam ist.

*

Otto Flake erzählte einmal von einem süddeutschen Dichter, den er gefragt hatte, wie ihm Berlin gefiele. Ich war noch nie dort, entgegnete ihm dieser, und ich werde es auch bis an mein Ende so halten. Flake war mehr als verblüfft, solche Worte aus dem Munde eines der bekanntesten deutschen Schriftsteller zu hören. Jenes konnte er noch zur Not verstehen, dieses bezeichnete er ganz einfach als trotzige Koketterie. Wenn man für die Zeit schreibt, meinte er, dann sollte man auch die stärkste Zusammenballung der Zeit aus persönlicher Anschauung kennen. Positiv sehen führt weiter als kritisieren; und mitmachen weiter als zur Seite stehen.

*

Zwei Kategorien von Menschen gibt es, die der Weltstadt begegnen, in ihr leben können und doch an ihrem Wesen vorbei gehen. Das eine sind die Zurückgezogenen. Sie leben in ihrem Dachzimmer oder in ihrer Riesenvilla, ohne sich um das konzentrierte Leben um sie herum zu kümmern. Sie sind Einsiedler von Natur aus, oder sie sind es geworden; geworden aus Resignation, aus Weisheit, aus Bequemlichkeit, vielleicht auch aus Snobismus.

Die andere Kategorie sind die Fremden, oder wenigstens manche von ihnen. Sie haben meist das Pech, von der Ankunft im Bahnhof an einen Teil der Stadt zu sehen, der nur für sie bestimmt ist. Hotels, Trubel, Vergnügungen, lauter lärmende Dinge, die dem Wesen der Weltstadt fern stehen, kaum mit ihm zusammenhängen. Wenn sie abreisen, haben sie nichts gesehen als Sündenbabel, ein wenig Eleganz, eine gewisse Fülle von Anregungen und die Oberflächlichkeit und Flüchtigkeit einer Stadt, in der eine Modeströmung die andere ablöst. Sie sahen nichts von dem erregenden, innerlichen Tempo, das die Entwicklungsperioden, die anderswo Jahrzehnte brauchen, in Wochen werden und vergehen läßt. Sie sahen nichts von der Grausamkeit des ungeheuerlichen Fortschrittes, nichts von der Gigantik des Schaffensaktes.

*

Das „große Leben" vollzieht sich fast nie in der allgemein zugänglichen Oeffentlichkeit. Die tonangebenden Schichten kennen kaum die hundert Vergnügungslokale, ausgenommen die führenden Theater. Sie wohnen auch fast nie in der Stadt. Soweit es ihr Beruf irgendwie erlaubt, leben sie draußen an der Peripherie und fahren allmorgendlich mit Untergrundbahn, Omnibus oder eigenem Wagen in die City. Wollen sie sich erholen so haben sie einen Klub. Diese Klubs sind Wunderwerke an Behaglichkeit, Kultur und Erfüllung aller Wünsche, die man sich nur denken kann. Ihre Jahresbeiträge sind sehr hoch, nie unter mehreren hundert Mark. Aber es gibt Leute, die sich die größten Entbehrungen auferlegen, nur um so einem Klub angehören zu können. Dort kann man gewiß sein, nur Menschen zu finden, wie man sie sich eben sucht. Das Klubhaus selbst ist das behaglichste Hotel, es liegt am Wasser. Man kann segeln, rudern, schwimmen. Man kann im Park auf Liegestühlen ruhen oder in der Halle auf dem erleuchteten Glasparkett tanzen. Und dann wenn man in ganz ausgelassener Stimmung ist, schließt man sich vielleicht auch einmal zusammen und unternimmt einen lustigen Ausflug in die Stadt, wie sie sich dem Fremden bietet: besucht rasch nacheinander ein paar Tanzpaläste, macht im Sommer ein paar Schlittenfahrten auf künstlichem Schnee im Winterpalast, nimmt im Winter ein Wellen- oder Sonnenbad zwischen künstlichen Höhensonnen, und was dergleichen „Attraktionen" mehr sind.

Aber es ist seltsam und bezeichnend, daß solche Dinge von wirklichen Weltstadtbewohnern nur kleine Ausflüge sind in ein Land gleichsam, in dem sie sich fremder fühlen als die Fremden. Ihr eigentliches Heim sind immer die Klubs. Das ist in Berlin so, in Newyork, in London, in allen Weltstädten.

*

Ganz herrlich ist es, nach einer Urlaubsreise in die Weltstadt zurückzukehren, gekräftigt und erfrischt von der Unmittelbarkeit der Natur. Da fühlt man sich wieder dem Pulsschlag und den Impulsen der Stadt gewachsen und sich selbst weiterwachsend mit ihnen. Und man spürt, daß die Weltstadt nicht der Gegensatz zur Landluft ist. Sie ist selbst ein Stück ursprüngliche, gewaltige Natur.

Man lernt nie aus.

Ein Wunderkind in Lübeck, Christian Heinrich Heinecken (geboren am 6. Februar 1721), lernte bereits im ersten Lebensjahr die fünf Bücher Mose kennen, und begann im 15. Monat bereits das Studium der Weltgeschichte. Im dritten Lebensjahre lernte es die lateinische, dänische und französische Sprache, starb aber schon im fünften Lebensjahre infolge dieser angestrengten geistigen Arbeit.

*

Das erste Bankgeschäft wurde 1402 in Frankfurt am Main begründet.

*

Das Chloroform ist seit 1831 bekannt, in welchem Jahre es gleichzeitig von Liebig und Soubeirain entdeckt wurde. Vier Jahre später wurde seine chemische Zusammensetzung von dem französischen Chemiker Dumas bestimmt. Zum ersten Male wurde es als Betäubungsmittel für Menschen von dem berühmten Frauenarzt und Geburtshelfer James Simpson (1847) in Edinburg benutzt.

*

Bei den Algen ist der Wassergehalt 89 Proz., ebenso bei der Qualle, wohingegen manche Salpen sogar mehr als 99 Prozent Wasser enthält.

*

Die erste Form des Wortes „deutsch" tritt 786 bei christlichen Missionaren als „theod" (Volk) oder „theodisce" (volkssprachlich) auf. Aus letzterem wurde um das Jahr 1000 „diutisce", um 1080 „diutschi" und später „deutsch".

*

Holzschwellen und Schienen können ihren Dienst etwa 18 bis 25 Jahre versehen, davon etwa 15 Jahre auf hochbeanspruchten Hauptstrecken (z. B. Hamburg—Berlin). Dann finden sie auf Nebenstrecken und Nebengeleisen Verwendung.

*

Die Elemente Scandium, Gallium und Germanium wurden von Mendjelew und Lothar Meyer nach dem Periodischen System entdeckt, nachdem sie die Notwendigkeit ihres Vorhandenseins durch vorgenanntes System errechnet hatten.

*

Der hallische Rechtslehrer und Danteforscher Karl Witte, der im Jahre 1883 nach einem 83 jährigen Leben starb, konnte schon mit vier Jahren lateinisch sprechen.

*

Die Sonne wird von der Erde in 108, von der Venus in 149½ Millionen Kilometer mittleren Abstande umlaufen. Im Zeitmaß benötigt die Erde ein Jahr, die Venus nur 225 irdische Tage zu einer Umkreisung des Tagesgestirns.

*

Das Vermögen der Augsburger Fugger erreichte in seiner Blütezeit die Höhe von 4¾ Millionen Goldgulden.

*

Der Uranus liegt 2700 Millionen Kilometer von der Erde entfernt. Ein Eilzug hätte 3500 Jahre Tag und Nacht auf der Strecke zu fahren.

Aus Kunst und Wissenschaft.

Von der deutschen Geisteseinheit.

Von Dr. F. Alfred Beck.

Bildet unser geistig-deutsches Leben überhaupt eine geschlossene Einheit? In allen äußeren Dingen des Lebens, in den Konfessionen, Parteien, sozialen Gruppen sind wir zerrissen. So ist auch das Gebiet des inneren Lebens unsicher geworden. Bei allen großen Leistungen in wissenschaftlichen Dingen und philosophischen Fragen gibt es in der Gegenwart doch keine einheitlich deutsche Weltanschauung, kein gemeinsames Lebensideal. Dem Fremden wird es unmöglich, hier einen Nationalcharakter geistiger Art festzustellen. Was uns not tut, ist keine Uniformierung in geistigen Dingen, keine für alle verbindliche Weltanschauung, aber doch entschieden Geisteseinheit in der Richtung, daß alles Schaffen auf das nationale Lebenselement bezogen sein muß, die Erkenntnis, daß alle Geistigkeit, alle Wissenschaft, Kunst, Moral, Recht, Religion im deutschen Lebenskreise geschaffen, gestaltet und gelebt wird in dem Bewußtsein, daß in diesen allgemein-menschlichen Geistesoffenbarungen nicht nur ein menschheitliches Element, sondern bei jedem Deutschen auch ein Stück seiner deutschen Art liegt. So schaffen wir trotz aller Verschiedenheit in den Lebensanschauungen doch einen einheitlichen inneren Lebensgrund. Diesen Gedanken soll die folgende Betrachtung klar stellen und vor Mißdeutungen sichern. Kaum jemals im gegenwärtigen und vergangenen Leben ist die Forderung nach der Einheit des deutschen Geistes klar und ernst ausgesprochen worden. Kants Leistung auf staatsphilosophischem Gebiet ist gewaltig, seine geistige Tiefe unerreicht; seine Intellektualität zwingt uns Bewunderung ab. Auch die innere Einheit seines Werkes und seiner Persönlichkeit, seines Lebens, ist kaum nach ihm wieder erreicht worden. Seine Ideen vom Staat und von der Menschheit sind durchaus neu, geradezu unerhört revolutionär. Seine Gedanken über die sozialen und kosmopolitischen Fragen beginnen sich erst heute, nach mehr als 150 Jahren, auszuwirken. Kant hätte so auch unserer Zeit starke geistige Kräfte geben können. Aber in seiner ganzen Arbeit ist er doch nicht zu der Ueberzeugung gekommen, daß aller Bestand menschheitlichen Lebens an der Einheit der volklichen Geistigkeit hängt. So konnte er die Forderung einer deutschen Geisteseinheit nicht erheben. Die neuere Geschichte des Geistes bietet uns kein einziges Bild, das eine deutsche Geisteseinheit zeichnet. Wenn in der Gegenwart irgendwo eine entschiedene staatspolitische Beeinflussung aus einer philosophischen Grundüberzeugung stattgefunden hat, so geht sie von Oswald Spengler aus. Seine „Philosophie der Politik", eins der bedeutendsten Kapitel aus dem „Untergang des Abendlandes", wendet sich gegen alle Weltverbesserer, Parteiagitatoren und Demagogen. Wie der Gärtner selbst durch die raffinierteste Zucht in einer Pflanze nur die schon vorhandenen Formen entwickeln kann, so gibt es auch keine Beeinflussung des nationalen Lebens durch den Geist. Die organischen Mächte des Lebens sind Blut und Tradition. Heute aber herrschen Geld und Geist. Damit sind wir am Ende, und niemand kann dies Ende aufhalten. Aus solcher Perspektive konnte Spengler nicht auf den Gedanken kommen, eine Einheit des deutschen Geistes zu fordern. Auch die civitas humana, der Menschheitsstaat, ist eine Utopie: „Und selbst der Weltfriede, so oft er schon da war, ist nichts gewesen als die Sklaverei einer ganzen Menschheit unter dem Regiment einer kleinen Zahl zum Herrschen entschlossener Kraftnaturen.

Spenglers Gesamtleistung ist groß. Aber unserer nationalen, unserer deutschen Lebensaufgabe kann er nicht genügen. Ihm fehlt die Erkenntnis, daß das geistige Leben letzten Endes allem natürlichen Leben überlegen ist. Das Blut ist doch nichts als die äußere Form, um dem Leben aus dem Geist den Ausdruck zu ermöglichen. Rudolf Euckens „Sammlung der Geister" geht hier sicherer und klarer auf das Ziel los. Die Forderung nach einer deutschen Geisteseinheit ist hier klar ausgesprochen. Ein neues gemeinsames Lebensideal muß erstrebt werden. Wir müssen über die bloße Arbeitskultur hinaus eine deutsche Geisteskultur schaffen. Wir Deutsche haben nach Eucken eine besondere Pflicht, unsere geistige Art durch eine innere Sammlung zu wahren, weil unsere Geistigkeit einen eigentümlichen Charakter hat, selbständig ist und so befruchtend auf das menschliche Leben zu wirken vermag. Der Typus des deutschen Menschen ist für die Menschheit durch nichts anderes zu ersetzen. Deshalb fordert Eucken auf zur Sammlung der Geister, die alle geistige Arbeit unseres nationalen Lebens in unserer deutschen Art verankern soll.

Nach diesem orientierenden Rundblick sei ganz kurz, nur in wenigen grundsätzlichen Ausführungen dargestellt, wie wir eine Lösung unserer geistig-deutschen Aufgabe erwarten. Das Wesen der Deutschen kann man mit einem Ausdruck nicht klar bezeichnen. „Die deutsche Seele besteht nicht, wie nach Thales die menschliche, aus Wasser, nicht wie nach Demokritus aus Feuer, sondern wie nach Hippokrates aus beiden" (Jean Paul). Der deutsche Mensch ist geistig gegensätzlich. Darin liegt seine Größe und Grenze. Aufs Unendliche gerichtet ist sein innerer Sinn. Man spricht deshalb von der faustischen Seele, vom faustischen Menschen und denkt vor allem an die deutsche Art. Daneben besitzt der Deutsche aber einen ausgesprochenen Sinn für das Natürliche, Erdgebundene. Wir haben eine ausgezeichnete Naturwissenschaft und Technik. Beweise dafür gaben jüngst die „Bremen" und der Raketenwagen. Wir haben eine tiefe Philosophie und daneben sehr wenig praktischen Lebenssinn. Wir sind ein Volk reicher, vielleicht nie erreichter Musikalität und haben doch nicht die Kraft, diese künstlerischen Ewigkeitswerte gegen kulturlosen, musikalischen Kitsch zu verteidigen. Dazu kommt vor allem noch das staatspolitisch so oft gefährlich gewordene Moment, daß dem Deutschen die Sicherheit der Gemeinschaftsbildung fehlt. Die Schwierigkeit der Bildung einer Gemeinschaft mit einheitlichem Willen beruht auf der großen geistigen Selbständigkeit des Deutschen. Nach der Idee ist diejenige Gemeinschaft die wertvollste, deren Glieder vollendete, selbständige geistige Persönlichkeiten sind. Beim deutschen Menschen ist aber gerade die tiefe Wesensbildung der Persönlichkeit ein Hindernis zur nationalen Einheit gewesen. Die Gründe hierfür gehören nicht in diesen Zusammenhang. Wir müssen mit aller Deutlichkeit das Recht der Persönlichkeit betonen, denn die Persönlichkeiten sind die Kraftmittelpunkte der Gemeinschaft. Aber der deutschen Durchschnittspersönlichkeit fehlt etwas sehr Wesentliches, ohne das die Gemeinschaft nicht bestehen kann: das klare Bewußtsein, daß die Verpflichtung zur Gemeinschaft ebenso ernst und dringend ist wie die Verpflichtung zur Persönlichkeit. Geistige Gemeinschaften, Völker sind lebendige Wesen, die um so lebensstärker sind, je stärker die Glieder, die Einzelpersönlichkeiten sind. deutsche Persönlichkeit soll ihre Kräfte ausstrahlen ins deutsche Volksleben, sie soll den nationalen Charakter des Volkes bestimmen. Die Einzelkräfte aber könnten wesentlich stärker auf das deutsche Leben wirken, wenn die geistig-sittliche Verpflichtung in jedem Deutschen zum Bewußtsein käme, daß alle innere, schöpferische Leistung auf das Nationale bezogen sein muß. Das soll und kann niemals in ein „völkisches" Fahrwasser führen, wie es politische Richtungen gegenwärtig erstreben. Politik ist ungeistig, kulturlos, sie erhält ihren Sinn allein aus den inneren Lebenswerten unserer volklichen Art. Wir wollen aber hier keine Politik treiben, keine staatsphilosophische Theorie entwickeln, die eine Nationalwissenschaft, Nationalmoral, Nationalphilosophie erstrebt. Diese Dinge sind Menschheitsbesitz, sie sind deshalb nicht nur dem deutschen Menschen zugänglich. Aber daß alle Geistigkeit im deutschen Kreise auch wesenhaft deutsche Züge trägt, ist selbstverständlich für denjenigen, der die Eingartigkeit geistigen Lebens kennt.

Der Künstler deutscher Nation hat weiterhin nach Erfüllung unserer Aufgabe seiner Intuition zu folgen, nationale Abhängigkeit würde seine Arbeit unecht machen. Der Wissenschaftler soll auch fortan keine anderen Gesetze als die der Logik kennen, irgend eine Abhängigkeit macht seine Arbeit unwahr und ihn unwahrhaftig. Aber sie alle sollen fortan die Verantwortung für die Nation mittragen, nicht nur außerhalb ihrer Arbeit, vielleicht nur mit dem Stimmzettel, nein, gerade auch bei ihrem geistigen Schaffen. Sie alle sollen die Ueberzeugung gewinnen, daß ihre Leistung als geistiges Erzeugnis auch ein Stück des deutschen Wesens ist. Erzeugende Kraft kann vom Nationalen auf das Geistige nicht ausstrahlen. Aber die Gesamtheit der geistigen Werte eines Volkes kann durch die Erfüllung unserer Aufgabe zu einer geschlossenen Einheit kommen. Das ist ein Ziel, vielleicht das einzige, das durch unser volklich-geistiges Leben zu erreichen ist, das als Aufgabe für jeden Deutschen gilt. Freiheit, wie sie der Universalität des Geistes entspricht, aber auch volle Verantwortung und damit hohes Ethos, wie es zu jeder Geistigkeit gehört, Verantwortung nicht nur vor der eigenen Arbeit, vor der eignen Persönlichkeit, sondern auch vor der Kollektivpersönlichkeit, die wir Nation, die wir Deutschland, unser geistiges Deutschland nennen — das sind die Wesenszüge der neuen Nationalität. Der Menschheitsstaat, die civitas humana geistiger Art, wird erst dann vollendet, wenn im nationalen Lebenskreise diese Aufgabe Erfüllung wird.

Musikgeschichte in Anekdoten.

Der historische Wert der kleinen bezeichnenden Geschichte, die wie in einem Brennpunkt eine Situation oder das Wesen eines Charakters auffängt, wird von der Geschichtsforschung immer mehr anerkannt, und besonders in der Künstlergeschichte bieten solche Züge eine Fülle angenehmer Belehrung. Ein soeben veröffentlichtes Buch, die bei R. Piper u. Co. in München erscheinende „Musikgeschichte in Selbstzeugnissen", von Prof. Hermann Unger bietet dafür den besten Beweis, denn hier baut sich aus Briefen und Gesprächen, aus Berichten und Anekdoten ein so anschauliches Bild der musikalischen Entwicklung auf, wie es bisher noch nie erreicht wurde. Ein ungeheures Material ist hier in streng wissenschaftlicher Weise durchgearbeitet, und doch ist in jeder Einzelheit die Lebendigkeit des Augenblicks festgehalten. Einige Proben seien hier angeführt.

Als Pergolesi, der geniale Schöpfer der ersten komischen Oper fühlte, daß sein den Frauen geopfertes Leben dem Ende nahe sein, wünschte er, zum Zeichen seiner Bekehrung ein geistiges Werk zu hinterlassen und begann die Komposition des so berühmt gewordenen „Sabat mater", das eine fromme Bruderschaft bei ihm für 10 Dukaten bestellt hatte. Als sein alter Lehrer Feo den Sterbenden beschwor, nicht durch diese Arbeit sein Ende zu beschleunigen, antwortete ihm Pergolesi: „Ich sehe zwar ein, daß dies mit 10 Dukaten voraus bezahlte Werk keine 10 Bajocchi wert ist, aber ich habe keine Zeit zu verlieren, wenn ich es vollenden will." — Die Leidenschaft des Schaffens bei Händel wird durch nichts besser gekennzeichnet, als durch die Geschichte, die einer seiner Oratoriendichter, Thomas Morell, erzählt. Morell wohnte außerhalb Londons; eines Morgens wurde er um 5 Uhr aus dem Schlummer geweckt, und als er zum Fenster herausah, hielt unten Händel mit seinem Wagen. Er war bei der Komposition eines Morellschen Oratorientextes auf ein ihm unverständliches Wort gestoßen und war mitten in der Nacht aufgebrochen, um den Dichter darum zu befragen. Kaum hatte Morell ihm die Bedeutung des betreffenden Ausdrucks heruntergerufen, da schrie auch schon Händel dem Kutscher zu, schleunigst nach London zurückzufahren. Er konnte das Weiterarbeiten nicht erwarten.

Der Stolz und die Hoheit Glucks leuchtet aus seinem Wort an den berühmten französischen Tänzer Vestris, den man den „Gott des Tanzes" nannte. Als dieser sich auf einer Opernprobe von Gluck nichts sagen lassen wollte, verabschiedete ihn der Meister mit den Worten: „Tanzen Sie im Himmel, wenn Sie der Gott des Tanzes sind, aber nicht in meiner Oper!" — Mozarts Ueberwindung der italienischen Barockoper wird uns klar aus der Erzählung, wie er gewisse italienische Komponisten parodierte: „Da führte er nun vor seinem Klavier aus dem Stegreif ganze große Opernszenen auf. Er nahm sich nicht die Zeit, sowas aufzuschreiben, aber wenigstens eine solche große Bravourszene für die Primadonna hat er niedergeschrieben. Der Text bestand aus einer Summe von hochtrabenden oder wütenden Floskeln und Ausrufen, womit die italienischen Opernbichter so gern alles überschütten: „Wo, ach wo bin ich? O Gott, welche Pein! O Fürst, o Schicksal, ich zittre, ich sterbe, o süßer Tod." Da fällt, wie eine Bombe ins Haus, der entlegenste Akkord brausend drein, und die Schöne singt plötzlich zusammenfahrend: „Ah, welcher Wechsel, grausame Sterne, Verräter, Mörder!" — Für die Leichtigkeit, mit der Schubert schuf, ist wohl die Entstehung seines Ständchens am bezeichnendsten. Anna Fröhlich erzählt, wie sie von Grillparzer ein Geburtstagsgedicht erbat und von ihm das „Ständchen" erhielt: „Leise klopf ich mit gekrümmten Finger." „Wie dann bald der Schubert zu uns gekommen ist, habe ich ihm gesagt: „Sie, Schubert, Sie müssen wir das in Musik setzen." Er: „Nun, geben Sie's mal her." Ans Klavier gelehnt, es wiederholt durchlesend, rief er ein über das andermal aus: „Aber wie schön das ist — das ist schön." Er sah eine Weile auf das Blatt und sagte endlich: „So, es ist schon fertig. Ich hab's schon."

Die Selbstüberschätzung Spontinis geht aus den Worten hervor, die der Komponist zu Richard Wagner sprach, als dieser ihm als junger Anfänger eine Oper zur Prüfung vorlegte: „Was wollen Sie denn noch komponieren, junger Mann? Wollen Sie Römer, so haben Sie meine „Vestalin", wollen Sie Griechen, so haben Sie meine „Olympia", wollen Sie Spanier, da ist mein Cortez", wollen Sie Inder, da finden Sie meine „Nurmahal". Der Kampf Hugo Wolfs für Wagner und gegen Brahms, ist ausgeprägt in Brahms Aeußerung, als er einmal von Wolf, der ihn in seinen Kritiken sonst immer verriß, ein Lob erhielt. Mit gekünsteltem Zorn legte er das Blatt beiseite und sagte: „Man kann sich doch auf keinen Menschen mehr verlassen, jetzt fängt sogar der an, mich zu loben!" — Köstlich tritt die Naivität mancher Meister in solchen Geschichten hervor. Der Walzerkomponist Lanner spielte einmal mit seiner Kapelle bei Hofe, und die Erzherzogin Sophie, die ihm ihre Huld zeigen wollte, sagte zu ihm: „Jetzt haben Sie sich aber ordentlich abgemüht?" Lanner, eben damit beschäftigt, sich mit dem Taschentuch den Schweiß abzutrocknen, erwiderte im gemütlichsten Wienerisch: „No, i glaub's, kaiserliche Hoheit." Dann schlug er den Frack zurück und meinte: „Da schaun S' her, wie i schwitz." Er fiel daraufhin längere Zeit in Ungnade. — Nicht minder naiv war die Bitte, die Bruckner an Kaiser Franz Joseph richtete, als er bei ihm zur Audienz befohlen wurde. „Ew. Majestät, ich habe noch eine große Bitte," sagte er am Schluß. „Was kann ich noch für Sie tun, mein lieber Bruckner?" fragte der Kaiser. „Können Ew. Majestät nicht dem Hanslick von der Freien Presse verbieten, daß er mich allemal so heruntermacht?"

Grundsätzliches.

Bemerkungen von Hein Diehl.

Es gibt einen schöpferischen Menschengeist! Wenn der über den flüchtigen Sand kommt, dann türmt er ihn zu Domen.

*

Man sage nicht, daß Kargheit das Leben töte. Nur zu viele ersticken unter dem Ballast des Ueberflusses. Diese Tatsache wird im allgemeinen zu wenig in Betracht gezogen.

*

Die Menschen sind gar nicht so selten, in deren Mund selbst Tatsachen zu Lügen werden.

*

Die „Weisheiten des Alltags" sind schwer zu finden und schwer zu deuten, aber sie sind da. Manche freilich verwechseln sie mit den „alltäglichen Weisheiten", über die man auf Schritt und Tritt stolpert.

Spanien, das Land ohne Renaissance.

Von Hans Wantoch.

Wer als Fremder nach Spanien kommt, fühlt Befremdung, und die Zugewanderten sind nach zwanzig, ja, nach dreißig Jahren nicht eingebürgert, sie, bewahren ihre Art und unterscheiden sich von dem Wirtsvolke, mögen sie seiner Gastlichkeit auch dankbar sein und dessen Wesen Sympathie entgegenbringen, durch Sitte und Brauch, Lebensart und Lebenstempo; denn jenseits der Pyrenäen läuft das Dasein in anderem Rhythmus. Anders ist die Einstellung des Menschen zu Betätigung und Muße, zu Spannung und Entspannung. Ja, die Akzente sind geradezu in umgekehrter Verteilung von Steigerung und Stille, Hingerissenheit und Gleichgültigkeit gesetzt . . .

In europäischer Vorstellung lebt Spanien als Land berauschender Sonnen- und Farbengrellheit, sich übersprudelnder Lebenslust, zügelloser Vulkantemperamente, als potenziertes Neapel. Aber in Wahrheit liebt der Spanier, anders als der Italiener, die Sonne nicht, er flieht sie. Schwarz ist die Farbe des Spaniers; er trägt mit Leidenschaft Trauerkleider auch für die entferntesten Verwandten, denn eine große, weitverzweigte Familie zu besitzen, einem Stamm anzugehören, ist, wie bei den Arabern, so auch bei den Spaniern, der Stolz des Hidalgos . . . Nur in der Darstellung romantischer Reiseschriftsteller ist Spanien das Land der schenkelschleudernden Tamburintänzerinnen, in Wahrheit ist es das Land einer unsagbaren Melancholie, einer unnennbaren Lebensscheu, das Land der Verzweiflung und der Selbstmorde.

Ueber diese Tatsache darf die rein äußerliche Zivilisierung, Modernisierung und Technisierung nicht hinwegtäuschen, die sich in den letzten Jahrzehnten, meist erst in den letzten Jahren, auf spanischem Boden vollzogen hat. Ja, die Modernität der Oberfläche, die Untergrundbahnen in Madrid und Barcelona, das technisch beste Telephon, das die spanische Hauptstadt im Jahre 1926 durch eine amerikanische Aktiengesellschaft bekam, Automobilismus und Elektrifizierung verstärken die Zwittrigkeit und Disharmonie des spanischen Lebensrhythmus . . .

Die Nachtwache.

Skizze von Kurt Bock.

Nein, keineswegs reiste Johann Sebastian Bach, wie es altväterische Historie uns einreden will, mit der beschaulichen Ruhe des würdigen Alters und der wohligen Vorfreude einer sicheren Künstlerschaft oder gar „in dankbarer Folgschaft eines ehrenvollen Rufes" aus seinem warmen, quicklebendigen Leipziger Kantors-Heim nach Schloß Sanssouci, — nein: Bach hockte mit einem ehrlichen, dicken, rundgeblähten Zorn in seiner unbequemen Postchaise und murrte weiblich in sich hinein über diesen unsinnigen, gewalttätigen Befehl eines Machthabers, der ihn durch Androhung einer Husaren-Eskorte über die sächsische Grenze nach Preußen holte, nur um sich für etzliche Abendmusiken eine genehme Abwechslung nach all den leichten Sarabanden und Arien zu verschaffen. Insbesondere aber mußte ja der alte Kantor ergrimmen ob solcher Zumutung, da er all sein Lebtag die Kunst einzig und allein dem Dienste des Höchsten gewidmet hatte, nimmer aber guten Herzens sie der verrufen-freigeistigen Geselligkeit dieses Fürsten würde leihen können.

So fuhr er nun durch den grau verhangenen Abend einer widrigen Pflicht entgegen und überlegte unwillig nur noch, wie er für seinen Sohn Emanuel, der im Orchester jenes Hofes beamtet war, allen Schaden vermiede.

Regen knöchelte auf das mürbe Lederdach und stäubte kalt herein, so daß der Kantor sich gleich an das offene Kaminfeuer begab, als der Postwagen an einem einsamen Gasthofe hielt, um erst in kommender Frühe mit gewechselten Pferden die Reise zu beenden.

Bach zog sich fröstelnd den Mantelkragen fest um die Schultern, starrte müde in die Flammen . . .

Und horchte auf.

Aus dem Nebenraume, durch die Fugen der dünnen Lattenwand, drangen die leisen, feinen Töne einer Okarina, fast nur geflüsterte Flötenkadenzen, nun wehmütige Klage, jetzt wieder sommerlich frohe Liedlein, deren Melodien aber zerdehnt wurden zu traumsüßen Schlafgesängen.

Bach sah verwundert, gebannt auf und blickte unversehens in die tränentiefen Augen eines jungen Mannes, der neben ihm am Kamin sich fest an die Bretterwand lehnte und sichtbarlich mit jeder Faser seines Wesens jeden Laut in sich trank als einen Kelch unfaßlichen Leides. Denn schon als Bach nur wenig und wortlos seine Hand mitleidig anrührte, fiel ihm jener mit einem erstickten Wehlaut zu und erklärte ihm mit Gebärden mehr denn mit seiner seltsamen deutsch-italienischen Mischsprache, daß dort drinnen sein Kind auf den Tod krank läge und daß seine Frau die schweren Fieber mit all den Liebern, die das Kind so arg liebe, bekämpfe; seit vielen Stunden schon; und daß sie auf dem Heimweg nach Mailand seien, nachdem sie sich im Norden genug erspart durch Bauhandwerk und Steinmetzarbeit.

Durch die Bretter kamen die linden, weichen Weisen, schwer von der Liebe und der mütterlichen Zuversicht, vermischt mit dem heiseren Atem eines geschüttelten Körpers und den fahrigen Schlägen willenloser Händchen, die im Dunkel der Kammer und der Krankheit umher griffen nach irgend welchem Lebenshalt.

Und der Vater und Johann Sebastian Bach saßen Schulter an Schulter gepreßt und beteten stumm in sich hinein, — jeder nach der Weise seiner Kirche, seines Landes, seiner Vorfahren.

Der Wirt, der Bach ein Bett zu weisen kam, blieb unbeachtet, das Nachtmahl unberührt.

Die Töne nebenan wurden allgemach zarter, inniger, gleichsam silbriger und himmlisch. Und, als eben die Dämmerung eines klaren Morgens durch die Fenster tastete, verstummte die Okarina in einem lang verschwebenden Hauch.

Die Männer starrten sich an. Starrten sich an aus qualgekerbtem Antlitz.

Dann erhob sich Bach, öffnete sehr behutsam die Tür und sah die schlafende Mutter mit dem unbeschreiblichen Lächeln neben ihrem ruhigen, sichtlich der Gesundheit fest entgegen atmenden Kinde liegen.

Tränen stürzten ihm nieder, als er den Freund dieser Nacht verließ.

Im sonnenhellen Morgen, auf der Fahrt durch die feierliche Frühe jedoch ward ihm offenbar als die Furcht der leidvollen Stunden, daß Kunst mehr als nur die Andacht zum Höchsten und Demut und Dank sei, nämlich auch Kampf und Heilkraft wider Unrast, Zorn, Leid und alle Gebresten der Seele, — daß somit dem Diener der edlen Musika auferleget sei, nicht allein dem Herregott zu lobsingen, sondern weit mehr dem Menschenbruder hilfreich beizustehen als ein würdiger Seelsorger des Aermsten aus dem Volke wie des Königs, so sie der Tröstung verlangend sind in ihren verborgenen Nöten.

Sattsam bekannt ist, welche Ehre Johann Sebastian in Sanssouci zuteil ward und mit welch unvergleichlicher Kunst er das königliche Herz aufs Menschlichste ergriff. Nicht überliefert hingegen ist das tiefe Erstaunen der preußischen Musiker über des Meisters Spiel, in dem sich um das königliche Fugen-Thema b-a-c-h seltsame, mannigfache Anklänge aus dem Volksgut altitalienischer Lieder rankten, — vertraute liebe Gesänge von betörender, weltpolitischer Freudigkeit.

Gounod und seine Verehrerin.

Eines Tages besuchte eine Dame der besseren Gesellschaft, eine glühende Verehrerin des Meisters, Gounod. Sie trat in das Speisezimmer, wo gerade der Diener damit beschäftigt war, das Frühstück abzuräumen. Da sah sie auf einem Teller Kirschen stehen und daneben, auf einem anderen Teller, einige Kerne.

Rasch entschlossen eilte die Dame auf den Tisch zu, und steckte heimlich einen Kirschkern ein.

Nach einigen Wochen erwiderte Gounod den Besuch der Dame. Während des Gesprächs zeigte sie ihm errötend einen Kirschkern, den sie als Brosche tragen wollte. Er war, von Brillanten umsäumt, in einer Adlerklaue eingefaßt.

Erstaunt erkundigte sich Gounod nach dem Sinn dieser seltsamen Brosche.

Da gestand ihm die Dame, daß es ein Kirschkern sei, den sie von seinem Frühstückstisch heimlich fortgenommen habe.

Herzhafter aber hatte Gounod in seinem ganzen Leben wohl nie gelacht. Und unter Tränen erzählte er der Dame: „Die Geschichte muß ich gleich meinem Diener berichten. Er wird sich gewiß sehr freuen. Jean liebt nämlich Kirschen sehr, während ich persönlich niemals welche esse!"

Hanns Ickes-Marschall.

Ein König der Partitur.

Friedrich der Große ließ sich einst, da er keine Zeit hatte, die Hauptaufführung einer neuen Oper beizuwohnen, eine Hauptprobe vorführen. Er war nervös und mißgestimmt, nichts gefiel ihm, und er strich die Partitur erheblich zusammen.

„Graun," sagte er dann zu seinem Kapellmeister, der zugleich der Komponist war, „was ich gestrichen habe, muß alles anders gemacht werden! Es ist Seiner nicht wert."

„Das bedaure ich sehr," entgegnete Graun, „aber ändern kann ich nichts, die Vorstellung ist bereits angesagt; doch das wäre der geringste Grund. Mein Hauptargument werde ich Ew. Majestät sagen, wenn Sie gnädiger sind als heute." „Graun," meinte der König, „ich war nie ungnädig mit Ihm, sag er mir seine Gründe nur gleich."

„Nun," erwiderte Graun, indem er die Partitur zur Hand nahm, „über dieses Stück bin ich König!"

Friedrich der Große lächelte und sagte: „Er hat recht, Graun, es bleibt beim alten."

Ferdinand Bruger.

Abenteuerliche Kämpfe

auf dem Meeresgrund.

Wie ein romantisches Heldenlied aus längst vergangenen Zeiten mutet es an, wenn ein moderner Taucher von seinen Abenteuern in der Meerestiefe erzählt. Wie die Ritter der Sage mutig den Kampf mit den Fabelwesen der Vorzeit entgegengingen, so ist der Taucher auf dem Meeresgrund beständig gewappnet gegen die Angriffe der Meeresungeheuer, die sein Leben bedrohen. Wohl kann auch ein Versagen der Apparate, mit denen er ausgestattet ist, ein Eindringen der Luft in seinen Taucheranzug, oder ein falscher Schritt auf einem gesunkenen Schiff ihm zum Verhängnis werden, aber die eigentliche Gefahr des Taucherlebens ist der Kampf mit den Riesentieren des Meeres, und fast jeder der geübtesten Taucher weiß von einem solchen gefährlichen Abenteuer zu berichten.

So erzählt ein bekannter Taucher, der mit der Hebung der versunkenen Schätze einer spanischen Galeone auf dem Grunde der Tobermory-Bai betraut war, wie ein bösartiger Klippfisch plötzlich wild nach seinen Handgelenken schnappte und ihn drei Tage hindurch verfolgte, bis es ihm endlich gelang, das lange häßliche Tier mit einer Eisenstange zu töten. Ein anderer Taucher, Mackenzie, der in demselben Seegebiet arbeitete, wurde unversehens von einem riesenhaften Aal angegriffen, der sich wie eine Riesenschlange um seinen Körper wand und mit seinen furchtbaren Kinnladen nach ihm schnappte. Der tapfere Taucher, der keine Waffe besaß, versuchte verzweifelt, das sich um ihn schlingende Tier mit den Händen zu würgen, aber seine Kräfte begannen bereits zu versagen, als er noch im letzten Augenblick an die Oberfläche gezogen wurde. Nach kurzem Ausruhen ergriff er eine Harpune und stieg mutig wieder in die Tiefe hinab, um den Kampf mit seinem Gegner wieder aufzunehmen, aber das Schreckgespenst war inzwischen verschwunden.

Zu den gefürchtetsten Feinden des Tauchers gehört der Pfeilhecht, ein langes schmales Seereptil, das mit fabelhafter Geschwindigkeit wie ein Pfeil durch das Wasser schießt und mit seinem Riesenmaul in einem einzigen Biß ein Glied des Körpers abtrennt und verschluckt. Furchtbarer aber noch ist die Stachelroche. Dieser Menschenfresser des Meeres, der wie eine Riesenscholle aussieht, kämpft mit ihrem langen, geißelförmigen, gezähnten Schwanz, der ein tödliches Gift enthält. Ein solches Untier bedrohte vor einigen Jahren den bekannten französischen Taucher Cappadona, der ein unterseeisches Kabel auf der Höhe von Toulon instand setzte, mit seinem todbringenden Schweif und zerriß mit den furchtbaren Zähnen den Gummi des Taucheranzugs. Der Taucher schlug verzweifelt gegen den Kopf des Tieres und wurde halb erstickt durch das in die Löcher des Anzugs bereits eingedrungene Wasser, auf sein Hilfesignal in die Höhe gezogen.

Auch mit den Haifischen hat der Taucher manch erbitterten Strauß zu bestehen. Mit welcher Hartnäckigkeit der Haifisch seine Menschenbeute verfolgt, geht aus dem aufregenden Haifisch-„Match“ hervor, in den der kühne Taucher A. Lambert bei seinen Arbeiten an dem Wrack eines gerammten Kohlenschiffes bei der Insel Drego Garcia im Indischen Ozean geriet. Als der Haifisch zuerst auftauchte, öffnete der Taucher das Sicherheitsventil in seinem Helm, und der zischende Luftstrom jagte das erschreckte Riesentier in die Flucht. Am nächsten Tag aber kam der Haifisch wieder, und trotz mehrfacher Abwehrversuche rückte der mächtige Schatten des Tieres immer näher an den Taucher heran, je mehr die Arbeit fortschritt. Schließlich mußte der Kampf mit dem lauernden Untier aufgenommen werden. Der Taucher gebrauchte seine freie Hand als Köder, und als das Tier zuschnappen wollte, ging er ihm mit einem Messer an den Leib. Die wütende Drehung des Fisches benutzte er, um ihn in der Schlinge zu fangen, die er inzwischen durch Signalruf erhalten hatte.

Ein weit gefährlicherer Feind aber noch als der Haifisch ist die Seepolype, ein wahrhaft gespenstisches Untier, das mit seinen wildbämonischen Augen, dem papageiartigen Schnabel und den sich krümmenden Saugfühlern, die stark wie Kabel sind, den fabelhaften Drachen des Märchens völlig in Schatten stellt. Von den fauligen Armen eines solchen Untiers fühlte sich in der Nähe von Kapstadt der Taucher Palmer plötzlich umschlungen, der dort an einem beschädigten Schiffskörper in der Tiefe arbeitete. Der tapfere Taucher bekämpfte das Tier lediglich mit seinen Händen, aber nur sein verzweifeltes Zerren am Strick, das seine Gefährten in der Höhe auf die Gefahr aufmerksam machte, rettete sein Leben. Mit Entsetzen erblickten die Bootsleute den Taucher in dem Todeskampf mit dem Ungeheuer, aus dessen fürchterlicher Umschlingung sie ihn schließlich mit Aexten und Messern mehr tot als lebendig befreiten.

Aus den Provinzen.

w. **Herne**, 31. Juli. Eine große Räuberbande dingfest gemacht. Der Kriminalpolizei in Herne gelang es, eine Diebesgesellschaft von fünf Mann festzunehmen, die in den letzten Wochen Geschäftsleute und Privatpersonen heimsuchten. Den Spitzbuben waren hauptsächlich Lebensmittel und Stoffe in die Hände gefallen. Von dem gestohlenen Gut hatten sie sich ein regelrechtes Warenlager angelegt, das bei der Festnahme mittels Auto fortgeschafft werden mußte. Auch in Wanne-Eickel im Stadtteil Holsterhausen, konnten zwei der Diebe festgenommen werden.

w. **Herford**, 30. Juli. Von einem Wirbelsturm heimgesucht. Die an der Eisenbahnstrecke Herford—Hannover gelegene Gemeinde Schweicheln wurde am Samstagmittag gleichzeitig mit einem Gewitter von einer Windhose heimgesucht, die sehr großen Schaden anrichtete. Die Gewalt der Windhose war so stark, daß in der Gemeinde etwa 20 Häuser vollständig abgedeckt und Hunderte von alten Bäumen entwurzelt wurden. Der gleichzeitig niedergehende wolkenbruchartige Regen richtete auf den Feldern großen Schaden an. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

w. **Detmold**, 31. Juli. Tödlicher Motorradunfall. Gestern nachmittag wurde auf der Landstraße zwischen Lage und Bielefeld der Ofensetzer Büre, der sich mit seinem Motorrad mit Sozius auf der Fahrt befand, bei dem Versuch, einen Lastwagen zu überholen, von dem Kotflügel eines Automobils erfaßt und vom Rade geschleudert. Er blieb tot liegen, während sein Begleiter mit einem Oberschenkelbruch in das hiesige Landkrankenhaus eingeliefert wurde.

w. **Bielefeld**, 30. Juli. Ein Wachtmann von einem Einbrecher niedergeschossen. Als in einer der letzten Nächte an der Ecke der Bismarck- und Wertherstraße der Wachtmann Hans Gödde einen ihm verdächtig erscheinenden Mann, der ein umfangreiches Paket unter dem Arm trug, anhielt, zog dieser einen Revolver und gab auf den Wächter einen Schuß ab. Der Verletzte, der einen schweren Bauchschuß erhalten hatte, wurde in das Franziskus-Hospital eingeliefert. Der Täter, der flüchten konnte, ließ das Paket zurück, in dem sich drei neue Anzüge und ein Paletot befanden.

Aus dem Gerichtssaal.

30 000 Zigaretten gestohlen.

Q **Bochum.** In einer Nacht des April d. J. wurde in dem Lager der Einkaufsgenossenschaft „Ebeka“ in der Roonstraße ein verwegener Einbruchsdiebstahl ausgeübt, bei welchem den Dieben, die mittels Nachschlüssels die Türen geöffnet hatten, 30 000 Zigaretten, Schokolade, Zahnpasta und andere Waren in die Hände gefallen waren. In drei Säcken hatte man die Beute weggeschafft. Der Ebeka sind nur 3000 Zigaretten wieder zurückerstattet worden. Die Untersuchung ergab, daß als Diebe die Arbeiter von Herzberg und Wisotzki von Bochum in Betracht kamen. H., welcher bereits erheblich vorbestraft und als schwerer Junge trotz seiner Jugend gilt, leugnete in der Untersuchung und auch in der Gerichtsverhandlung die Tat hartnäckig. Zu Anfang der Untersuchung hatte sich auch W. aufs Leugnen verlegt, schließlich aber unter dem Druck des Belastungsmaterials seine Beteiligung eingestanden. Die beiden Angeklagten kamen in der Gerichtsverhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht mit zwei großen Unbekannten, welche den Einbruch ausgeübt haben wollen, offenbar um nur als Hehler zu gelten und damit eine mildere Strafe zu erhalten. Nach Ansicht der Polizei scheint der Einbruch auch von drei Männern ausgeübt worden zu sein. Als der Kriminalbeamte vor Gericht mitteilte, daß man eine Person verhaftet habe, die als Mittäter in Frage komme, verfärbte sich auffallend das Gesicht des H. Die Beweisaufnahme ließ keinen Zweifel an der Mittäterschaft der beiden Angeklagten als Diebe übrig. Sie wurden beide völlig überführt. In der Frühe des der Tatnacht folgenden Morgens hatte man die gestohlenen Waren in der Wohnung des 48jährigen Arbeiters Viktor Ludwig hier untergestellt, der als Entgelt einen geringen Teil Zigaretten und auch Geld erhielt. Ludwig hatte sich daher wegen Hehlerei zu verantworten. Mit Rücksicht auf die Schwere der Tat und auf seine vielfachen Vorstrafen verurteilte das Gericht Herzberg zu 2 Jahren, 6 Monaten Gefängnis, Wisotzki zu 10 Monaten Gefängnis und Ludwig zu 3 Monaten Gefängnis.

Ein Unhold abgeurteilt.

Q **Bochum.** In der letzten Zeit wurden wiederholt Klagen geführt über Personen, die im Südpark öffentliches Aergernis erregen. Es ist nun gelungen, in den Schmied Eduard Bundel den Täter zu ermitteln. B. hatte sich nun vor dem Schöffengericht wegen Erregung öffentlichen Aergernisses im Sinne des § 183 zu verantworten. Der Angeklagte hatte in geradezu unglaublicher Weise sich unsittlich im Südpark aufgeführt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Vertreter der Anklage beantragte 3 Monate Gefängnis. Das vom Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Terberger verkündete Urteil lautete gegen Bundel auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß das Gericht keine Veranlassung habe, dem Angeklagten eine milde Strafe zuzudiktieren.

Nachspiel zum Mordprozeß Hanitz.

=c= **Bochum.** Bekanntlich wurde der Schmelzer Hanitz wegen Mordversuchs an seiner Braut Grete Rademann am 25. Juli vom Schwurgericht zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Gestern fand vor dem erweiterten Schöffengericht ein Nachspiel zu dieser Liebestragödie statt. Der Abtreibung sind beschuldigt der verurteilte Hanitz, seine frühere Braut, zwei Schwestern von ihr, der Bergmann Georg Steinhoff und eine Frau Elfriede Ackermann, sämtlich aus Bochum bezw. Laer. Steinhoff und Frau Ackermann sitzen seit Anfang Juli in Untersuchungshaft. Es wurden nach nicht öffentlicher Verhandlung verurteilt: Hanitz zu einer Zusatzstrafe von 2 Monaten, Grete Rademann bei Strafaussetzung zu 6 Wochen, Frau Ackermann zu 6 Monaten Gefängnis, von denen 4 verbüßt werden müssen, Steinhoff unter Aufhebung des Haftbefehls zu 3 Monaten, die Schwester der Rademann statt Gefängnis zu 40 bezw. 20 Mark Geldstrafe. Die inhaftierte Hauptbeteiligte erlitt bei Verkündung des Urteils einen Zusammenbruch.

Die Bochumer Juwelenräuber vor Gericht.

bra. **Lüneburg.** Die Verhandlung gegen die Lüneburger Juwelenräuber Schweers und Genossen wird, nachdem er bereits einmal vertagt werden mußte, nunmehr am 21. August vor dem Großen Schöffengericht stattfinden. Die Räuber haben im August 1927 einen Einbruch bei dem hiesigen Juwelier Warmboldt verübt und dabei für etwa 30 000 Mark Silbersachen und Geschmeide erbeutet. Nach abenteuerlicher Flucht im Automobil konnten sie entkommen. Ihre Festnahme war erst nach monatelangen Ermittlungen möglich. Es handelt sich um folgende Angeklagte: Techniker Koch, Reisender Klein, beide aus Essen-Ruhr; die Goldschmiede Wilhelm, Günther und Wolbert Schweers, ihre Mutter, Ehefrau Minna Schweers und ihre Schwester Ingeborg, sämtlich aus Bochum.

Verurteilter ungetreuer Angestellter.

Essen. Das Essener Schöffengericht verhandelte gegen den Kassensekretär Riegermann aus Marl, der in den Jahren 1924—28 beim Amt Marl ungefähr 31 000 RM. veruntreut hat. Riegermann war in der Hauptsache mit der Gehaltszahlung an die Lehrer und Beamten beauftragt. Durch schlechte Freunde ließ er sich verleiten, nach und nach 31000 RM zu unterschlagen und diese Betrügereien durch falsche Buchungen zu verdecken. Der Staatsanwalt beantragte gegen Riegermann eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten. Das Gericht verurteilte die Straftat milder und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten. Die Untersuchungshaft von 4 Monaten und vier Wochen wurde angerechnet.

Beschwerden

über unregelmäßige oder unpünktliche Zustellung der Zeitung bitten wir nicht an den Boten, sondern stets direkt an unsere Geschäftsstelle, Buddenbergstraße 11, Tel. Bochum 125, zu richten.

Der Verlag.

Sonder-Ausstellung

preisgekrönter

Mercedes-Benz-Wagen

aus den Schönheits-Wettbewerben Baden-Baden und Düsseldorf

Fahrzeug-Werke Lueg

Bochum Bahnhofstraße 31

HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG

Direkte Abfahrten nach **KANADA**

Vorzügliche Beförderungsgelegenheit, moderne Dampfer, anerkannt gute Verpflegung und Bedienung

Nähere Auskunft erteilt die

HAMBURG-AMERIKA LINIE

ABTEILUNG PERSONENVERKEHR

HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25

sowie deren Vertretung am Platze

Gegründet 1847

BOCHUM

Verkehrsverein e. V., Markt 1

(Hotel Kaiserhof)

Linoleum

in grosser Auswahl, zu billigsten Preisen liefert und verlegt

Wilh. Bohlmann G.m.b.H.

Bochum, Alleestrasse 47, Ruf 124 u. 158

Für Senk- u. Ballenfüße
Für Wanderer

Bequeme Schuhe

Fachmännische Bedienung

Schuhhaus Hildebrandt

Ecke Otto- u. Luxemburgerstr.
Ruf 3017.

Garantie-Kornsprit

94/96 Vol. %

ohne Hefeabzug nur aus gesundem Roggen und Darrmalz gebrannt. **Prima wasserhellen Edelkorn Nordhäuser und Weinbrand-Verschnitt** hat laufend abzugeben

Zimbo G.m.b.H.

Großbrennerei und Vielmästerei

Arheilgen b. D.

Für gut eingeführte Vertreter sind noch versch. Bezirke zu vergeben.

Joghurt u. Yarom

die idealen Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, zur Entgiftung des Darmes und zur Erneuerung des Blutes.

Höchster Nährwert!

Glas 20 Pfg.

Alleinherstellung und Vertrieb:

Milchhof Bochum, G.m.b.H.

Bestellungen bei den dem Milchhof angeschlossenen Milchhändlern, oder am Milchhof, Steinring 45

Fernruf 442 und 1642

Wollen Sie

Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie neue und gebrauchte Einrichtungsgegenstände, Hausgerät und dergl. preiswert unter der Hand einkaufen und verkaufen, dann geben Sie eine kleine Anzeige auf im „Märkischen Sprecher“.

Es gilt, gut und billig einzukaufen!

Machen Sie stets von meinen Angeboten Gebrauch und Sie werden mit Ihren Einkäufen zufrieden sein.

Neue Waschseide aparte Muster, Kunstseide . . . Mtr. 1.25, **95 ₰**

Straminet travers gestreift, elegante Neumusterung für jugendliche Kleider . . . . . Mtr. **2.25**

Mantelstoffe **imprägniert,** 140 cm breit, schöne Karomuster . . . . . Mtr. **2.90**

Strichloden 150 cm breit, für Herren- und Knaben-Wettermäntel . . . . . Mtr. **4.75**

Veloutine 100 cm breit, reine Wolle mit reiner Seide, meine bekannt gute Qualität in vielen Farben . Mtr. **6.90**

Festons und Valenciennes-Spitzen nur Ia. Ausführung sehr billig

Sport-Velour 135 cm breit, reine Wolle, weißgrundig mit aparten Karos . . . . . Mtr. **8.90**

Frottier-Handtücher 50/100, schwere Qualitäten, kariert und mit Rand . . . . . Stück 1.45. **1.25**

Frottier-Stoffe 150-170 cm breit, allererstes Fabrikat, bunt gemustert, für Capes und Bademäntel . . . . . Mtr. 9.75, 5.90. **4.90**

Panama 80 cm breit, Ia. Qualität, weiß und beige, für Tenniskleider . . . . . Mtr. **1.60**

Weisser Frotté 100 cm breit, für Sportkleider . . . . . Mtr. **1.95**

Große Auswahl in Crêpe de chine- und Crêpe-Georgettes-Kragen mit eleganter Stickerei

Neue Reise-Mantel-Stoffe 150 cm breit, in englischem Geschmack, reinwollene Qualitäten . . . . . Mtr. 9.80, 7.50, **6.75**

Ein Posten Anzug-Kammgarne 150 cm breit, aus prima reinwollenem Material, mittelfarbige Muster . . . . . Mtr. 19.75, **17.50**

Gustav **Kaufmann** Eingang Bochum Kortumstr. 7

n Schwurgericht zu 4 Jahren Ge
Gestern fand vor dem erweiterten
achspiel zu dieser Liebestragödie
g. sind beschuldigt der verurteilte
Braut, zwei Schwestern von ihr,
Steinhoff und eine Frau Elfriede
s Bochum bezw. Laer. Steinhoff
sitzen seit Anfang Juli in Unter
rden nach nicht öffentlicher Ver
Hanitz zu einer Zusatzstrafe von 2
emann bei Strafaussetzung zu 6
nn zu 6 Monaten Gefängnis, von
en müssen, Steinhoff unter Aufs
s zu 3 Monaten, die Schwestern
efängnis zu 40 bezw. 20 Mark
ftierte Hauptbeteiligte erlitt bei
ls einen Zusammenbruch.

uwelenräuber vor Gericht.

ie Verhandlung gegen die Brüder
Schweers und Genossen wird,
mal vertagt werden mußte, nun
vor dem Großen Schöffengericht
er haben im August 1927 einen
gen Juwelier Warmboldt verübt
000 Mark Silbersachen und Ge
abenteuerlicher Flucht im Auto
mmen. Ihre Festnahme war erst
nittlungen möglich. Es handelt
lagte: Techniker Koch, Reisender
Ruhr; die Goldschmiede Wilhelm,
Schweers, ihre Mutter, Ehefrau
ihre Schwester Ingeborg, sämt

ungetreuer Angestellter.

er Schöffengericht verhandelte
ir Riegermann aus Marl,
4—28 beim Amt Marl ungefähr
t hat. Riegermann war in der
haltszahlung an die Lehrer und
Durch schlechte Freunde ließ er
nach 31000 RM zu unterschla
eien durch falsche Buchungen zu
anwalt beantragte gegen Rieger
strafe von 1 Jahr 3 Monaten,
die Straftat milder und erkannte
von 1 Jahr 6 Monaten. Die
4 Monaten und vier Wochen

chwerden

er unpünktliche Zustellung der
t an den Boten, sondern stets
äftsstelle, Buddenbergstraße 11,
richten.

Der Verlag.

l billig

n!

Gebrauch und
eden sein.

Wolle, weißgrundig Mtr. **8.90**

dtücher
litäten, kariert und Stück 1.45. **1.25**

fe 150-170 cm breit, allererstes Fabrik
t. für Capes und Mtr. 9.75, 5.90. **4.90**

Qualität, weiß und Mtr. **1.60**
der
tté
portkleider Mtr. **1.95**

e Auswahl in
le chine- und
orgettes-Kragen
ganter Stickerei

litäten **6.75**
, 7.50,

17.50

nn

Die Gelegenheit ist günstig!



Nur kurze Zeit!
gewähren wir Ihnen auf sämtliche
Gartenmöbel und Schirme
einen
Sonderrabatt von 10%

A. Reichenberg, Bochum

Zwangsversteigerung
zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft
14 K 70—27.

Gemarkung Holsterhausen.
Grundbuch Holsterhausen, Kreis Gelsenkirchen, Band 11, Blatt 292, Flur 12, Parzelle 109, groß 20,15 a.
a) Wohnhaus mit Hofraum u. Hausgarten
b) Stall
Gartenstraße 38
Grundsteuermutterrolle 76, Nutzungswert 400 Mk.
Gebäudesteuerrolle 113.
Eigentümer: Witwe Bergmann Friedrich Wilhelm Merz, Ludowika geb. Falke in Holsterhausen mit ihren Kindern Josef, Maria, Johann, Friedrich, Lina, Hedwig in fortgesetzter Gütergemeinschaft lebend.
Versteigerungstermin: 15. August 1928 vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer 45
Bochum, den 23. Mai 1928.
Das Amtsgericht.

Verdingung.

Für den Neubau der Realgymnasialen Studienanstalt und Lyzeum II an der Königs-Allee soll die Ausführung der
eisernen Dachbinder
für die Aula und Turnhalle vergeben werden.
Die Verdingungsunterlagen sind bei der Hochbauabteilung II des Stadtbauamtes, Verwaltungsgebäude an der Brantgasse, Eingang B, Zimmer 53, solange der Vorrat reicht, erhältlich. Zeichnungen können daselbst eingesehen werden.
Zusendung durch die Post erfolgt nicht.
Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Donnerstag, den 9. August d. J. vormittags 11 Uhr,** der vorbezeichneten Stelle einzureichen.
Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu gleicher Zeit in Gegenwart erschienener Bieter.
Bochum, den 31. Juli 1928.
Der Magistrat.

Verdingung.

In der Gemeinde Gerthe sollen für den Erweiterungsbau der Oberrealschule an der Ecke Fichte- und Kantstraße
die Ausschachtungs-, Maurer-, Zimmer- u. Eisenbetonarbeiten
zusammen vergeben werden.
Die Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen Entrichtung einer Gebühr von 3 RM. bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht. Zeichnungen und Bedingungen liegen im Amtshause, Zimmer 21, zur Einsicht auf.
Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 10. August 1928, vormittags 11 Uhr, auf dem Amtsbauamt, Zimmer 21, einzureichen.
Die Oeffnung der Angebote erfolgt zum gleichen Termin im Beisein etwa erschienener Bieter.
Gerthe, den 30. Juli 1928.
Der Bürgermeister: J. V.
Der Beigeordnete:
Stratmann

Büro- u. Geschäftsräume
zu vermieten.
Zuschriften erbeten unter Nr. **26569** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zwangs-Versteigerung

Am **Donnerstag, 2. August 1928, vorm. 10 Uhr** werde ich in **Bochum** folgende Gegenstände:

einen größeren Posten Kolonialwaren wie: Gemüse- und Obstkonserven, Würstchen in Dosen, Dauerwürste, getrocknete Aprikosen, Pflaumen und Rosinen, Mehl, Kakao, Tee, Nudeln, Schokolade, Bonbons, Seifen u. Seifenpulver u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Verkauf bestimmt.
Sammelpunkt für Käufer: Lokal **Hahnefeld,** Bochum, Hermannshöhe 2.
Bochum, den 31. Juli 1928.
Wolf,
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Alleestraße 26a, Fernruf 5328.

Hausbesitzer! Achtung!
Ihr Haus hat Bergschäden, vielleicht für Sie nicht sichtbar. Senden Sie sofort Ihre Adresse unter „Bergschäden" an die Exped. d. Zeitung. Großer Nutzen für Sie.

An Hauptgeschäftsstraße Bochums, in Eckhaus gelegene
Ladenlokale
evtl. mit Wohnung, sofort zu vermieten.
Anfragen unter **B. M. 800** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ladenlokal
Stadtmitte, ca. 50 qm evtl. 75 qm, an verkehrsreicher Straße mit dahinterliegenden Büroräumen zu vermieten.
Gefl. Offerten unter **H. A. 22** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 Wohnungen
in Neubau zu vermieten:
1. 4 Zimmer mit Ladenlokal, Badezimmer, Balkon und Speisekammer,
2. 4 Zimmer mit Badezimmer, Balkon und Autogarage, nach Wunsch mit Garten.

Angebote unter **S. 5000** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

In landschaftlich schön gelegener Stadt des Industriegebiets ist eine in schönem Garten gelegene
herrschaftliche Villa
von 10 Zimmern mit reichlichem Zubehör, vollständig renoviert, zu vermieten.
Angebote unter **H. 8000** an die Geschäftsstelle des Blattes.

Baldig freiwerdendes modernes
Einfamilienhaus
mit schönem Garten in guter Lage zu günstigen Konditionen zu kaufen oder zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. **26567** an die Geschäftsst. der Zeitung.

Knabeninstitut Spielwigge
bei **Lüdenscheid.** Gegr. 1842. Walderziehungsheim. Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen, gewissenhafte Beaufsichtigung beste körperliche Pflege. Prospekt frei
Dr. Rentrop.

Erste Bochumer Beerdigungsanstalt
Fritz Träger
Schützenbahn 12—14 Telephon 1285
Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuerbestattungen. — Ueberführungen mit
eigenem erstkl. Leichenauto
bei billigster Berechnung. Grösstes Lager in allen Sorten Särgen sofort lieferbar. Vertragslieferant d. Begräbnisversicherungsvereins Deutscher Herold

Welcher Schneidermeister
fertigt Maßanzug an gegen Lieferung einer neuen Schreibmaschine? Ang. unt. W. 590 a. d. Gesch. d. Ztg.

Teppiche Läuferstoffe
gegen bequeme Teilzahlung.
Carl Bohlmann,
Bochum,
Kortumstraße 4,
Fernruf 826.

Zahle hohe Preise
für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.
D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 11 Karte gen., komme so.

Pianos

BECHSTEIN
IBACH
GROTRIAN-STEINWEG
DEUTSCHE MEISTERWERKE
Alleinverkauf
Pianohaus Marks • Bochum
Kaiser-Wilhelm-Str.
BÖNSTEDT ZAHLUNGSERLEICHTERUNG

Sie schützen
sich vor **Aerger,** wenn Sie Ihren Fußboden mit
Flaggenlack
streichen.
Steinhart über Nacht.
Alleinverkauf für Bochum
Carl Bohlmann
Tel. 826. Kortumstraße

Schöne eichene
Flurgarderoben
große Auswahl, von 32 Mk. an; eichene Bücherschränke 50, 65 M. usw.; gute Chaiselongues u. Sofas 58, 68 M. usw.; Kleiderschränke von 45 M.; weißlackierte Schränke Metallbetten; Ausziehtische v. 52 M. an, Stühle, Wohnzimmerbüffets, Speisezimmer, feine Küchen von 275 M. usw. Großes Lager. Zahlungserleichterung
Fachgeschäft
Wilh. Schrudde,
Bochum, Roonstr. Nähe Marienstr.

Drei neue kleine
Nachtschränke
billig zu verkaufen.
Wiemelhauserstr. 21a

Nähmaschinen
so gut wie neu, für 35 Mark zu verkaufen.
Langohr,
Kronenstraße 49, 2. Etg.

Werbe-Päckchen
mit je 1 Pfd. Cervelat-, Salami-, Plock-Wurst feinste Delikateßware, 5.10 Rmk. geg. Vorkasse.
Otto Sievers, Nienborf, Kreis Pinneberg, Holstein.

Tilsiter Vollfettkäse
prima Ware,
1,20 RM. per Pfd gegen Nachn. einschl. Porto und Verpackung versendet in Postpakete
Saß, Dampfmolkerei **Jedwilleiten**
Post Mosswethen, Ostpr.

I. Hypotheken
auf Wohn- und Geschäftshäuser, auch Neubauten, mit sofortiger Barauszahlung durch
H. Brunnert
Bochum, Alleestr. 59, Telefon 1.48.

Kinderwagen Klappwagen
finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei
H. Möllmann
am Rathaus.
Reparaturen gut schnell und billig.

8 Tage der sparsamen Hausfrau

Extra billige Lebensmittel

Plattenzucker	Pfd. 0.36	Stampfzucker	Pfd. 0.27	Gabo-Margarine „Blau" m. Salz	Pfd.-P. 0.43
Simon Brillantmehl	2Pfd. Beut. 0.46	Mocca-Würfel-Zucker	Pfd. 0.37	Gabo-Margar. „Rot"	Pfd.-P. 0.47
Weizengries	5 Pfd.-B. 1.10	Plange Diamantmehl od. Aurora-Auszugsmehl	2 Pfd.-B. 0.50, 5 Pfd.-B. 1.15	Die Beste Margar.	Pfd.-P. 0.52
Puddingpulver	Pfd. 0.25	Gemüse-Nudeln	Pfd. 0.25	Schweineschmalz	Pfd. 0.68
Haferflocken	Pfd. 0.38	Eierschnitt-Nudeln	Pfd. 0.45	Dän. Blasenschmalz	Pfd. 0.72
Eierfad.-Nudeln	Pfd. 0.30	Gebr. Kornkaffee	Pfd. 0.26	Kokosfett in Taf.	Pfd. 0.52
Eierhörnchen	Pfd. 0.50	Gebr. Malzkaffee	Pfd. 0.28	Molkereibutter	Pfd. 1.88
Eiergraupen	Pfd. 0.52	Bohnen-Kaffee	Pfd. 2.58 1.95		
Hartgries-Maccaron.	Pfd. 0.55			Allgäuer Stang.-Käse	Pfd. 0.56
Eiermaccaroni	Pfd. 0.45	Zitronensaft natur.	1 Liter 0.85	Tilsit. Käse vollfett	Pfd. 1.10
Vollreis	Pfd. 0.55	Zitronen-Most	1 Lit. 1.15	Holl. Käse vollfett	Pfd. 1.10
Glas. Tafelreis	Pfd. 0.19	Himbeer-Syrup	1 Lit. 1.55	Schweiz. Käse	Pfd. 1.55
	Pfd. 0.25	Orangeade	1 Lit. 1.95	Eier	10 Stück 0.98 0.88
Peri-Kaffee	Pfd. 2.80 2.65			Beachten Sie unser Spezialfenster	
Salat-Oel	Liter 0.72	**Spirituosen** Preise ohne Glas		Diverse Liköre	1/1 Fl. 2.75 1/2 Fl. 1.50
Erdnuß-Oel	Liter 0.98	Alt. Korn 35%	1 Ltr.-Fl. 2.55	Rollmops	1 Ltr.-Dose 0.85
Gek. Schinken	1/4 Pfd. 0.52, 0.48	Alt-Gabo 38%	1 Ltr.-Fl. 2.85	Hering i. Gelee	1 Ltr.-Dose 0.95
Roh. Schinken	1/4 Pfd. 0.65	Wacholder 35%	1 Ltr.-Fl. 2.75	Seeaal i. Gelee	1 Ltr.-D. 1.05
Schinkenspeck	Pfd. 1.55	Nordhäuser 35%	1 Ltr.-Fl. 2.65	Norw. Kleinheringe	in Tom. 0.85
Nußschinken	Pfd. 1.70	D. Weinbr. V.	1 Liter-Flasche 2.95	F. Heringsalat	1 Pfd. 0.90
Westf. Kochmettw.	Pfd. 0.65	D. Weinbrand	1 Liter-Flasche 3.55	F. Fleischsalat	1 Pfd. 1.10
Lufttr. Mettwurst	Pfd. 1.55	Eisbonbons gewick.	Pfd. 0.75	Essiggurken	1 Pfd.-Dose 0.48
Plockwurst	Pfd. 1.45	Milch-Karamellen	0.75	Neues Sauerkraut	Pfd. 0.26
Feines Kleinfleisch	i. Gelee Dose 0.50			Zwetsch. Apfelmarmel.	2 Pfd.-Eimer 0.95
Delikateßwürstch.	D. 4 St. 0.45			Vierfrucht-Marmelade	1 Pfd.-Eimer 0.48
Delikateßwürstch.	D. 5 P. 0.88			Bienenhonig	1 Pfd.-Gl. 1.00
Bierwurst	Pfd. 1.40			Bienenhonig	1/2 Pfd.-Gl. 0.50
Knoch.-Schinken	ganze u. halbe Schink. Pfd. 2.00			Yankee-Mischung	Pfund 0.95
Kakao	stark entölt, Pfd 0.95			Pfefferm.-Fondant	1 Pfd. 0.85
Kokosflocken	Pfd. 0.55			1 Pfd. Waffelmischung	0.95
Sauere Bonbons	Pfd. 0.55				

Weine vom Faß
Preise ohne Glas

Apfelwein	1 Liter 0.45	Mettenheimer Weißw., Ltr.	1.45	Griech. Süßwein	1 Liter 0.95
Heidelbeerwein	1 Liter 0.88	Laubenheimer	1 Liter 1.65	Griech. Muskat	1 Liter 1.00
Stachelbeerwein	1 Liter 0.95	Lieserer Riesling	1 Liter 1.70	Tarragona	1 Liter 1.00

GEBRÜDER **ALSBERG** AG BOCHUM

Knabeninstitut Höfinghoff
Garenfeld bei Westhofen (Westf.)
bereitet vor n. d. Lehrplan einer
Oberrealschule für die Obersekunda.
Kleine Klassen, herrliche Lage, gute Verpflegung.
Eigene Landwirtschaft.
Näheres: **Der Leiter.**

Tüchtige Kunststopferin
gesucht.
Schettel & Rabanus
Buddenbergstrasse 9.

Einj.-Abitur Institut Boltz, Ilmenau, Thür.

Möbliertes Zimmer
gesucht.
Angebote unt. E. S. 100 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hoher Verdienst
ruft.
Mehr zu verdienen als bisher, darauf kommt es an. Sollen auch Ihre Wünsche in Erfüllung gehen, dann schreiben Sie uns sofort und wir antworten sofort.
A. Kerndl, Berlin SW. 48
Wilhelmstr. 28.

Wöchentl. 30 Rm.
d. leichtanzufertigende Artikel im Hause.
Rectadepot,
Magdeburg D. 198.

Teppiche
ohne Anzahlung
Läufer-, Tisch- u. Diwandecken
in 12 Monatsraten
Norddeutsche Waren-Handels-Gesellschaft m. b. H.
Abt. Teppiche
Berlin W. 62, Maaßenstr. 38
Verlangen Sie sofort bemusterte Offerte.
Diskretion zugesichert!

Sil
zum Bleichen ohnegleichen!

Alles Notwendige für die Reise



DAMEN-KONFEKTION

für Reise und Ferien

Reise-Kleider
aus Kashar und praktischen Wollstoffen, in aparten Ausführungen 18.00, **12.00**

Reise-Kleider
riesig fesche Stickkleider aus weicher Wolle, sportliche Formen 30.00, **20.00**

Reise-Mäntel
aus in sich gemusterten Herrenstoffen, hübsche Macharten 28.00, **15.00**

Reise-Mäntel
aus Trenchcoat, in ganz modernen Schlüpferformen 39.75, **19.75**

Reise-Mäntel
aus modernen englischen Stoffen, fesche Gürtelformen 46.50, **29.75**

Reise-Kostüme
aus fein gemusterten Kashar- und Herrenstoffen, auf Seide gefüttert, beste Verarbeitung 50.00, **40.00**

MÄDCHEN-KONFEKTION

für Reise und Ferien

Kinder-Kleider
aus Waschseide, Wollmousseline und Mousseline imitiert . . . . . Größe 45 bis 70 . . . 3.00, **1.95**

Kinder-Kleider
aus Voll-Voile, Wolle, gemusterter Waschseide und Trikoline . . . . . Größe 60 bis 80 . . . 7.95, **5.00**

Kinder-Mäntel
aus Shetland, Flausch und reinwollenen Ripsstoffen, niedliche Macharten . . . . . Größe 50 bis 75 . . . 8.95, **4.95**

Kinder-Mäntel
aus englisch gemusterten, flotten Herrenstoffen, reizende Formen 15.00, **12.00**

DAMEN-WÄSCHE

Damen-Hemden
Schulterschluß und Trägerform . . . . 0.95, **-.85**

Damen-Hemdhosen
Windelform, m. Klöppelsp. od. Hohlsaum 1.75, **-.95**

Damen-Nachthemden
Schlupf- u. Kragenform, garniert mit Valenciennes oder Festonspitze oder Hohlsaum . . 2.95, 2.45, **1.85**

Prinzeßröcke
mit Feston u. Valenciennespitze garniert 3.75, **2.95**

STRUMPFE

Damen-Strümpfe
Kunstseide und Mako Finish . . . **-.95**

Damen-Strümpfe
prima Seidenflor, Doppelsohle u. Hochferse 2.25, **1.45**

Damen-Strümpfe
Waschseide feinmaschiges Gewebe 2.75, **1.95**

Herren-Socken
in schönen Jacquard-Mustern, Kunstseide plattiert 1.65, **1.35**

MODEWAREN

Bindekragen
Batist und Volle . . . . . 1.10, **-.75**

Damen-Gürtel
imitiert Wildleder, in allen Modefarben . . . . . 0.85, **-.75**

Damen-Schals
für die Reise 1.75, **1.50**

Bubihauben, Stirnbänd.
für die Reise und Strand . . . 0.65, **-.55**

BEDARFS-ARTIKEL

Damen-Schlüpfer
Kunstseide, in hellen Farben . . . 1.95, **1.25**

Unterkleider
aus glattem u. gestreiftem Seidentrikot, mit und ohne Spitze . . . 4.90, 3.75, **2.80**

Strumpfband-Gürtel
mit 4 Haltern . . . . . 0.95, **-.50**

Büstenhalter
aus festen Stoffen, Seiten- und Rückenschluß . . . . . 0.95, **-.50**

HERREN-ARTIKEL

Oberhemden
moderne, hellgrundige Dessins . 3.50, **2.75**

Oberhemden
beige, für Reise und Sport . . . 7.90 **6.95**

„Koppel-Kragen"
Ia 4fach, in allen modernen Formen . . . . . Stück 0.85, **-.45**

Krawatten
in modernen Sommerdessins . Stück **-.75**

WASCHSTOFFE

Trachtenstoffe
in hübsch. Farbstellg. f. Wanderkl. 0.58, **-.45**

Voll-Voile
weitere, neue Dessins, 100 cm breit 1.75, 1.45, **1.25**

Woll-Mousseline
in wundervoller Ausmusterung 1.95, 1.35, **1.10**

Trikoline
in aparten Farben, für Sportkleider 2.75, **1.85**

SEIDENSTOFFE

Kunstseide
moderne neue Dessins . . . . 0.75, **-.45**

Rohseide bedruckt
aparte Muster 2.45, **1.65**

Rohseide naturfarbig
solide Kleiderware 1.65, **1.25**

Crêpe de chine
imitiert, solide waschbare Qualit. 2.95, **2.25**

WEISS, WOLLSTOFFE

Woll-Batist-Elfenbein
für leichte Taillenkleider **1.95**

Jacquard-Elfenbein
ca 100 cm breit, reine Wolle **2.95**

Rips-Elfenbein
130 cm breit, reine Wolle **4.90**

Mantel-Flausch-Elfenb.
130 cm breit, in sich gemustert . . . **6.90**

BADE-ARTIKEL

Badehauben
in schönen Farben . . . . . 75 **-.38**

Badeanzüge schwarz Trikot

für Herren	Damen	und Kinder
1.65	**1.45**	**1.25**

Badelücher nur prima Qualitäten

140/200	100/150	100/100	80/100
2.90	**5.25**	**2.95**	**1.95**

Bademäntel u. Capes
in schönen Dessins . . . 15.75, 10.75 **7.90**

Knab. Sport-Hemden 1.70
gestreift und uni Zephir . . . . . Länge 60

KOPPEL GMBH
BOCHUM · HELLWEG 2

Knaben-Kniestrümpfe
mit bunten Rändern . . Größe 3, Paar **-.68**

Herren-Sport-Strümpfe u. Stutzen
reine Wolle, in schönen Jacquard-Mustern und mit Rändern . . . . . Paar 6.90, 4.75 **2.75**

Billige gebrauchte Lastkraftwagen

1 Mulag 5 t 52 PS
mit normal. Pritschenaufbau
1 Dixi 5 t 55 PS
mit normal. Pritschenaufbau
1 Opel 4-5 t 45 PS
mit neuem Pritschenaufbau
1 Dixi 2 t 45 PS
Pritsche mit Spiegel und Plane
1 Opel 3½-4 t 45 PS
Pritsche mit geteilten Bracken

Günstige Zahlungsbedingungen.

E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik
Bochum, Wittener Str. 88. Fernsprecher 4650—4652

Dietrich & Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann
Eisen, Metalle, Rohprodukte
BOCHUM
Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17 — Fernsprecher 4261

Linoleum der ideale Bodenbelag — **Stragula** der billige Bodenbelag
Teppiche, Läufer, Vorlagen
Aparte Neuheiten
Kokos-Teppiche, Läufer, Matten
Gustav Altegoer
Bochum, Heinrichstraße 4 — Ruf 494

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Humboldtstr. 33.
1. Kassierer u. Rohrlager: Hamblock, Bochum, Rottstraße 12. Spark.-Konto 608.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78. Telefon Nr. 2117.
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 12
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 2.
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12.
Lischewski, Bochum, Rottmannstr. 18.

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattingerstr. 92.

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Frl. Koch, Bochum, Alleestraße 108a.

Jakob Pfromm, Boch.-Hordel, Am Lakenbruch 25, Telefon 5905. — Verkaufe nur Blinden-Bürstenwaren. — Stuhlflechten.

Jetzt Bahnhofstr. 27.



Frauen, der Verkauf der rühmlichst bekannten Kampmanns Patent-Waschmaschinen, Wassermotore etc. ist nur noch Bahnhofstraße 27, Nähe Hauptbahnhof. Achten Sie auf den Namen Kampmann.

Anfertigung feinster Herren-Garderobe
nach Maß. Groß. Musterlager aparter Neuheiten. Zugebrachte Stoffe werden sauber und billigst verarbeitet. Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Maßschneiderei Fritz Issel, Bochum
Dorstener Straße 116

BAHNHOFS-HOTEL
Vollständig renoviert
Neuer Inhaber: Wilh. Zimmermann
Im Parterre: Ab 7 Uhr morgens geöffnet
Imbiß-Stube
Reichhaltiges kaltes Büfett
Frühstücksplatten/Mittagessen von 0.90 Mk. an
I. Etage:
Café- u. Bier-Restaurant
Guter Mittagstisch von 0.90 Mk. an. Reichhaltige Abendkarte. Civile Preise. Wein- und Likör-Stube
Täglich Konzert.

BAHNHOFSHOTEL
Inh.: Wilh. Zimmermann
Jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag ab 5 Uhr nachmittags
Mokkastunde mit Tanz

Luftkurort Ostercappeln
im Wiehengebirge, Bahnstrecke Osnabrück Bremen, in waldreicher, gesunder, sonniger Höhenlage, bietet Erholungsbedürftigen ruhigen, angenehmen Aufenthalt. Gepflegte Spazierwege, gute Verpflegung, mäßige Preise. — Auskunft und Prospekt durch die Werbebüros, die Kurverwaltung und die Pensionen: Bretholt, Broermann, Mindrup, Mönter, Raphaelstift, Wortmann, Haus Meerhoff, Becker b. Ostercappeln.

Bad Sassendorf
heilt
Rheuma, Herzkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden. — Starke Sol- und natürliche Kohlensäurebäder. — Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimmern und Badezellen. Mäßige Preise. Auskunft erteilt: Salinendirektion Bad Sassendorf, Kr. Soest i. Westf.

Empfehle meine
Sommerfrische
in schöner Lage i. Hochwalde, mit gepflegten Spazierwegen. Pensionspreis 4.00 bis 5.00 Mark.
Restaurant „Zur Alm"
Bes. August Braukmann
Menden i. W.
Sauerland.

Achtung!
In einem kleinen Dörfchen des Münsterlandes, i. d. Nähe des Posterholungsheimes Schloß Nordkirchen können in einem besseren Privathause noch einige Erholungsbedürftige u. Sommerfrischler liebevolle Aufnahme finden. Schöner Garten, viel Wald und frische, luftige Zimmer vorhanden. Pensionspreis 3,50 Mk. tägl., Kinder 2,— Mk. bei nur bester Verpflegung.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Villa Bonfied
Lamerden b. Warburg
für Sommergäste ff. Zimmer, gute Verpfleg., vier Mahlzeiten zu Mk. 4,25

Für Erholungsbedürftige!
Schöner Sommeraufenthalt evtl. mit voller Pension 20 Minuten von Bückeburg.
Eigene Milchwirtschaft.
Ernst Wöbking,
Röcke Nr. 31
bei Bückeburg

Sommerfrischler!
Freundlich möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit (a Person pro Tag 1,— Mk.) zu vermieten. Geschirr und Wäsche wird gestellt.
Schöne ruhige Lage.
Paul Rutt, Hembsen Kr. Höxter 150.



Bad Oeynhausen
Heilt Rheuma, Ischias, Lähmungen, Gelenk-, Herz-, Nerven-, u. Frauenleiden
Die Stadt ohne Stufen - das ganze Jahr geöffnet
PROSPEKTE DURCH ALLE REISEBÜROS UND DIE BADE-VERWALTUNG

Vlotho a. d. Weser
Herrlichste Sommerfrische mit heilkräftigem Stahlbad.
Schöne Spazierwege in waldreiche Berge, hohe landschaftliche Reize, beliebter Ausflugsort. Moderne Flußbadeanstalt mit Strandanlagen und anschließender Spiel- und Sportwiese. Größte und modernste Weserbrücke. Ständige Bahn- und Kraftomnibusverbindung mit Nachbarweltbädern Oeynhausen und Salzuflen, auch Porta-Westfalica.
Keine Kurtaxe. — Gute Pensionen von 4 Mk. an.
Moor- u. Schwefelbäder Seebruch u. Senkelteich b. Vlotho
mit Schwefelrinquelle. Beste Heilerfolge. Schöne Kuranlagen mit landschaftlich idyllischer Umgebung; ständige Autoverbindung mit Vlotho. Gute Verpflegung, billige Preise.
Prospekt C und Auskunft durch
Städt. Verkehrsamt.

Restaurant Ernst Schneider
Bes.: Joh. Hering
Karlstraße 13 — **Querenburg** — Telefon 5145
(2 Minuten von der Endstelle der Autobuslinie Bochum-Querenburg)
Jeden Sonntag Konzert m. Tanzeinlagen
Beliebter Ausflugsort / Große, schattige Gartenanlage / Gemütliches Gesellschaftszimmer / Bohnenkaffee mit Bauernstuten und Kuchen / Gutgepflegte Biere und Weine / Kalte Küche / Vereine und grosse Gesellschaft bitte ich um vorherige Anmeldung.
Neu angelegte Bundes-Kegelbahn.

...e

...SCHSTOFFE

...stoffe
...batellig. f.Wanderkl. 0.58. -.45

...le
... Dessins, 100 cm breit . . 1.75, 1.45, 1.25

...usseline
...er Ausmusterung 1.95, 1.35, 1.10

...rben, für Sportkleider 2.75, 1.85

...DENSTOFFE

...le
... Dessins . . . . 0.75, -.45

... bedruckt
. . . . . 2.45, 1.65

... naturfarbig
...ware 1.65, 1.25

...e chine
...waschbare Qualit. 2.95, 2.25

... WOLLSTOFFE

...st-Elfenbein
...llenkleider 1.95

...-Elfenbein
...it, reine Wolle 2.95

...bein
...reine Wolle 4.90

...ausch-Elfenb.
...n sich gewustert . . . 6.90

...E-ARTIKEL

...ben
... . -.75 -.38

...ge schwarz Trikot
Damen 1.45 und Kinder 1.25

...r nur prima Qualitäten
...0/150 100/100 80/100
...75 2.95 1.95

...el u. Capes
...sins . . . 18.75, 20.75 7.90

...röße 3, Paar -.68
... Stutzen
...Mustern und mit
... Paar 6.90, 4.75 2.75



...hausen
...schias, Lähmungen,
...ren-u. Frauenleiden
...Das ganze Jahr geöffnet
...ON ALLE REISEBÜROS
...E-VERWALTUNG

... Weser
... heilkräftigem Stahlbad.
...che Berge, hohe landschaftliche
...Moderne Flußbadeanstalt mit
...r Spiel- und Sportwiese. Größte
...ndige Bahn- und Kraftomnibus-
...ern Deynhausen und Salzuflen,
...Westfalica.
...Pensionen von 4 Mk. an.

...uch u. Senkelteich b. Vlotho
...Heilerfolge. Schöne Kurpark-
...cher Umgebung; ständige Auto-
...e Verpflegung, billige Preise.
...rch
Städt. Verkehrsamt.

...st Schneider
...Hering
...nburg Telefon 5145
...Autobuslinie Bochum-Querenburg)
... m. Tanzeinlagen
...ttige Gartenanlage / Gemütliche
...ees mit Bauernstuten und Kuchen
...alte Küche / Vereine und grosse
... vorherige Anmeldung.
...ndes-Kegelbahn.

Neues aus aller Welt.

Der Anleihe-Skandal.

Eine Aeußerung der Reichsschuldenverwaltung.

Die Ermittelungen des Sonderdezernats zur Aufklärung der Anleiheschiebungen erstrecken sich u. a. auch darauf, ob die aufgetauchte Vermutung zutrifft, daß der frühere Stinnesangestellte v. Waldow etwa auch für seinen früheren Chef oder die Konzerngesellschaften den Versuch gemacht hat, Neubesitz für Altbesitz auszugeben. Es handelt sich allerdings noch um keinen Verdacht, dem Tatsachen zugrunde liegen, sondern lediglich um eine Vermutung, die aber aus Gründen der restlosen Aufklärung der Angelegenheit seitens der Untersuchungsbehörden nachgegangen wird. Wie die Reichsschuldenverwaltung, auf deren Veranlassung die Angelegenheit ins Rollen gekommen ist, mitteilt, hatte man bei Erlaß der Aufwertungsbestimmungen damit gerechnet, daß etwa 20 Milliarden Papiermark als Altbesitz für die höhere Aufwertung in Frage kommen könnten. Tatsächlich seien dann aber für etwa 42 Milliarden Papiermark Forderungen dieser Art angemeldet worden. Hieraus dürfe man aber nicht den Schluß ziehen, daß die restlichen 22 Milliarden Neubesitz darstellten, der unter betrügerischen Machenschaften als Altbesitz angewendet worden sei. Das Reich habe vielmehr eine ganze Reihe von Anleihen, die von den früheren Bundesstaaten ausgegeben worden sei, als sogenannte Reichsanleihen anerkennen müssen, so daß auch auf sie die vom Reich erlassenen Aufwertungsbestimmungen zur Anwendung kommen müßten. Während der Frist, in der der sogenannte Altbesitz habe angemeldet werden müssen, hätte sich bald gezeigt, daß man hauptsächlich vom Auslande her, besonders aus Portugal und Italien den Versuch machte, neuerworbene Anleihestücke als Altbesitz anzumelden. Der „Reichskommissar für die Aufwertung der Markanleihen alten Besitzes" hätte aber bei diesen Versuchen in allen Fällen die Anerkennung des Altbesitzes abgelehnt. Während es sich zum Teil darum gehandelt hätte, daß man im Auslande nicht den Begriff Neubesitz und Altbesitz unterscheiden konnte und gutgläubig handelte, hätte in anderen Fällen offenkundiger Betrugsversuch vorgelegen. Auch von Anleihebesitzern in Rumänien und Italien sei versucht worden, den Unterschied zwischen Altbesitz und Neubesitz zu verwischen. Der Reichskommissar ebenso wie die Reichsschuldenverwaltung, die als Beschwerdeinstanz über die abgelehnten Anerkennungen zu entscheiden hatte, hätten aber diese Versuche verhindert, so daß in keinem Fall ein Schaden für das Reich entstanden sei. Die Meldung, daß zahlreiche bekannte Persönlichkeiten der Finanz- und Börsenwelt noch in die Anleihebetrugsaffäre verwickelt worden seien, treffe keineswegs zu.

In dem Haftprüfungstermin über den Antrag der Verteidigung, den Angeklagten Bergmann für haftunfähig zu erklären und aus der Untersuchungshaft zu entlassen, wurde auf Grund eines ärztlichen Gutachtens, daß auch bei Fortdauer der Untersuchungshaft keine Lebensgefahr bestehe, der Antrag abgelehnt.

Aus Alt wird neu.

Riesenschwindeleien mit gefälschten Fahrkarten.

Die Fahndungsabteilung der Breslauer Reichsbahndirektion hat gemeinschaftlich mit der Breslauer Kriminalpolizei einen Riesenschwindel aufgedeckt, der seit Jahren mit gefälschten Eisenbahnfahrkarten betrieben wurde. Gegen zehn Beteiligte, die bereits der Tat überführt sind, ist das Strafverfahren eingeleitet worden. Das Haupt des Unternehmens ist ein Breslauer namens Tschernik. Er konnte endlich hinter Schloß und Riegel gebracht werden. Tschernik, dessen Hauptkomplize ein noch nicht ermittelter Eisenbahnbeamter ist, hat eine regelrechte Organisation zur Vornahme seiner Schwindeleien aufgezogen. Der Eisenbahnbeamte verschaffte ihm seit Jahren täglich eine Anzahl benutzter Fahrkarten, die von den Reisenden nach Verlassen des Zuges an der Sperre abgegeben worden waren. Diese ungültigen Karten frisierte er auf neu und brachte sie in die Ausgabestellen zurück, reklamierte sie dort unter irgendeinem Vorwand und erhielt dann dafür den entsprechenden Geldbetrag. Da es sich um lange Strecken handelte, kamen dabei meist sehr ansehnliche Summen heraus. Zum Verhängnis wurde ihm dieser Tage in Leipzig das dreiste Auftreten einer Vermittlerin. Das erst 22jährige Mädchen hatte am Schalter, als der Beamte das Geld nicht gleich auszahlen wollte, einen Streit provoziert, im Verlauf dessen von der Polizei ihre Personalien festgestellt wurden. Inzwischen bekam ein Beamter des Fahndungsdienstes, der über die Schwindelaffäre orientiert war, die reklamierte Karte in die Hände, identifizierte sie nach Rücksprache mit der Breslauer Fahndungsabteilung als gefälscht und ließ das Mädchen verhaften. Da die Beteiligten sämtlich ihre Aussagen verweigerten, kann man noch nicht den Umfang des Schwindels und den angerichteten Schaden feststellen.

Ist Löwenstein ermordet worden?

Seine Familie als Nebenklägerin.

Wie aus Boulogne-sur-mer gemeldet wird, hat sich die Familie des verstorbenen Bankiers Löwenstein, in dem wegen vorsätzlichen Mordes eingeleiteten Gerichtsverfahren als Nebenkläger erklärt, noch bevor der Bericht über die gerichtliche Sektion der Leiche vorliegt. Die beiden Schwäger Löwensteins führen den Unglücksfall des Finanzmannes nach wie vor auf ein Verbrechen zurück. Rechtsanwalt Convert erklärte seinerseits, Löwenstein habe in Frankreich und Belgien erbitterte Feinde gehabt und wies darauf hin, daß nach dem Diebstahl in der Villa des Finanzmannes in Biarritz, wo für 17 Millionen Franken Wertgegenstände geraubt wurden, gewisse Blätter über Löwenstein die beleidigendsten Verleumdungen veröffentlicht hätten.

Die Bombe im Flugzeug.

Attentatsversuch gegen ein italienisches Flugzeug in Frankreich.

Ein verbrecherischer Anschlag wurde am Montag in dem Wasserflugzeughafen Sartrouville entdeckt. Ein großes Wasserflugzeug der italienischen Flotte, das in der Pariser Luftfahrtsausstellung ausgestellt war, war nach Sartrouville verladen worden, um dort vor der Rückkehr nach Italien auf dem Luftwege wieder zusammengesetzt zu werden. Bei einer letzten Besichtigung des Flugzeuges stellte man in der Kabine eine Bombe fest, an der die Zündschnur fast völlig abgebrannt, glücklicherweise aber verletzt war. Außerdem war vorne unter dem Flugzeug eine Benzinkanne, die fünf Liter Benzin enthielt, aufgestellt, um einen sofortigen Brand zu verursachen. Eine Untersuchung zur Entdeckung der Schuldigen wurde eingeleitet.

Eine entmenschte Mutter.

Zwei Kinder lebendig begraben.

Die Arbeitersgattin Karoline Woloch hatte sich vor dem Kreisgericht Stargard wegen eines geradezu bestialischen Verbrechens zu verantworten. Ihr Gatte war vor mehreren Jahren zu einer achtjährigen Kerkerstrafe verurteilt worden, da er einen Waldhüter ermordet hatte. Frau Woloch knüpfte, während er seine Strafe verbüßte, mit einem Arbeiter Beziehungen an, denen zwei Kinder entsprossen. Um sich der unwillkommenen Frucht ihres Liebesverhältnisses zu entledigen, begrub sie die Kinder kurz nach ihrer Geburt lebendig im Walde. Das Gericht verurteilte sie zu zwei Jahren schweren Kerkers. Seltsamerweise schien die Angeklagte über ihre schwere Strafe erfreut. Ihr Mann war nämlich vor kurzem amnestiert worden und da sie nun seine Rache für ihre Untreue fürchtete, zog sie es vor, lieber ins Gefängnis zu gehen, als nach Hause zurückzukehren.

Die bunte Zeitung.

Ein polizeiwidriger Rekord.

Die 45 Meter hoch über den East River führende Brooklynbrücke hatte bisher nur zwei Schwimmer zu einem Hochsprung in den Fluß gelockt. Beide Male hatte sich später die Polizei eingemischt und jede Wiederholung verboten. Trotzdem wollte der junge Woods aus St. Louis als Dritter den Sprung wagen. So kletterte er eines Sonntags in aller Frühe, als kein Schutzmann zu sehen war, auf das Brückengeländer und schoß in die Tiefe. Der Sprung gelang und Woods schwamm an das Ufer. Er teilte den Zeitungen seine sportliche Leistung mit, doch niemand wollte ihm glauben. Einige Tage später bestellte Woods ein halbes Dutzend Reporter und Photographen auf die Brooklynbrücke, verpflichtete sie zu Stillschweigen der gefürchteten Polizei gegenüber und sprang dann am nächsten Nachmittag vor dem ausgewählten Publikum in den Fluß. Auch diesmal schwamm er ohne Schaden an das Land. Dann verließ er aber fluchtartig Newyork, um nicht seiner polizeiwidrigen Sportleistung wegen bestraft zu werden. Unter ähnlichen Umständen soll Woods kürzlich einen Sprung von der Spitze des 54 Meter hohen Leuchtturms von Charlevoix in den Michigansee ausgeführt haben.

Die Hofdame Königin Surayas.

Der Besuch des afghanischen Königspaares in Europa schien für zahlreiche Zeitgenossen plötzlich neue Daseinsmöglichkeiten zu enthüllen. So erging es auch Fräulein Felicja Sawicka, ihres Zeichens Maniceuse in Warschau. Königin Suraya war von der Geschicklichkeit ihrer flinken Finger so entzückt, daß sie Fräulein Sawicka den Vorschlag machte, sie solle ihr als Hofdame nach Kabul folgen. Und Fräulein Sawicka, die zwar durch ihre Tätigkeit in der Lage war, ein behagliches, wenn auch bescheidenes Dasein in Warschau zu führen, hatte von jeher den Drang in die weite Welt verspürt, und nun, wo sich die Gelegenheit bot, in ein sozial gehobenes und obendrein noch romantisches Leben aufzusteigen, sagte sie ohne Besinnung mit tausend Freuden ja. Sie verließ am 2. Mai zusammen mit dem afghanischen Hofe die polnische Hauptstadt, um über Moskau nach Angora zu fahren. Beneidet, bestaunt und bewundert von ihren Kolleginnen, Freunden und Kundinnen. Aber ach, mit des Geschickes Mächten . . . Es vergingen kaum zwei Monate, da tauchte Fräulein Sawicka wieder in der Heimat auf. So elend und abgespannt, daß sie sich zur Kur in ein Bad begeben mußte. Warschau, nicht nur ihr Freundeskreis, nein — die ganze Oeffentlichkeit war aufs lebhafteste interessiert und vermutete eine Sensation. Eine große Warschauer Zeitung schickte ihren Reporter in Felicja Sawickas Sanatorium, um Aufklärung über diese unerwartete Rückreise zu erlangen. Fräulein Sawicka war tief gerührt über diese allgemeine Anteilnahme. Schluchzend schüttete sie dem Zeitungsmanne ihr Herz aus. Sie sei während der ganzen Zeit von einem fürstlichen Komfort umgeben gewesen und hätte keinerlei Mangel weder an Geld noch an schönen kostbaren Kleidern zu leiden gehabt; aber zunächst hätte sie das Klima und die hohe Temperatur nicht ertragen und ohne Unterlaß an heftigen Kopfschmerzen gelitten. Dann aber habe sie das barbarische Benehmen der Männer den Frauen gegenüber entsetzt. Denn die Afghanen halten, so erzählte sie, die Frauen für ihre Sklavinnen. Und sie hätte schließlich ein so entsetzliches Heimweh bekommen, daß die afghanische Königin, die mit ihr sehr zufrieden gewesen sei, sie schließlich hätte ziehen lassen müssen; und so ist Fräulein Sawicka, ohne Kabul, die Hauptstadt von Afghanistan, gesehen zu haben, nach Warschau zurückgekehrt. Nach ihrem Erholungsurlaub wird die Hofdame a. D. ihren alten Posten als Maniceuse wieder beziehen. Der Drang in die Weite und nach dem „Glück" ist ihr gründlich vergangen und sie ist froh, ihre Hofdamenwürde gegen die kleine Stellung wieder eingetauscht zu haben.

Man soll den Teufel nicht an die Wand malen!

Der 11jährige Carl Crenion ist ein Freidenker. Wo er sich vom Kirchgang drücken kann, tut er es. Natürlich lebt er deswegen in dem erbitterten Meinungskampf mit seiner frommen Frau Mama, die ihm schon wiederholt damit gedroht hat, ihn mit Unterstützung der Polizei zum Gottesdienst bringen zu lassen. Carlie lachte aller dieser Drohungen, denn schließlich ist die Polizei für erwachsene Diebe und Räuber da und nicht für kleine Jungens, die lieber draußen Fußball spielen als sich eine Predigt anzuhören. Am letzten Sonntag fand wieder eine ähnliche Auseinandersetzung zwischen Mutter und Sohn statt, und um dem verheißungsvollen Sprößling Angst einzujagen, hob die Mama den Hörer vom Telephon, rief hinein „Bitte schnell die Polizei" und legte ihn wieder auf die Gabel. Das sollte ein Schreckschuß sein. Mama hatte jedoch ihre Rechnung ohne die jetzt auch in London funktionierende Einrichtung des Ueberfallkommandos gemacht. Eine Telephonistin hatte den fiktiven Anruf gehört, ernst genommen und den „patrol wagon" der Polizei alarmiert. Carlie disputierte immer noch sehr erregt mit seiner Mama über den Wert und Nichtwert des Gottesdienstbesuches, als plötzlich ein halbes Dutzend bis an die Zähne bewaffneter Polizisten in die Wohnung stürmten. Die verdutzte Mutter klärte die Situation auf, nachdem sie sich von einem Ohnmachtsanfall erholt hatte, und der angstschlotternde Carlie trat seinen Kirchgang in Begleitung der bewaffneten Macht an — —

Bestrafung des ehrlichen Finders.

Der obdachlose und vom Hunger abgezehrte 57jährige George Kaneigh, ein Landstreicher vom reinsten Wasser, fand kürzlich an einer verkehrsreichen Straßenkreuzung in Quebec in Kanada eine amerikanische Fünfdollarnote. Er prüfte sie verdutzt von allen Seiten auf ihre Echtheit, — und dann tat George Kaneigh etwas, was Landstreicher und Mitglieder verwandter Branchen nie zu tun pflegen: er begab sich zum Polizeihauptquartier, berichtete von seinem Pfund und verlangte mit hungerhohler Stimme, die Fünfdollarnote ihrem Eigentümer wieder zuzustellen. Sensationelles Erstaunen der Beamten angesichts dieses abgemagerten Tramps und seines Ansinnens; der kanadischen Vorschrift gemäß jedoch lehnte die Polizei die Annahme und Aufbewahrung des Geldes ab, da der Eigentümer unbekannnt sei. Aber George Kaneigh, ein wahrer Erzengel der Ehrlichkeit, ließ nicht locker; am nächsten Tage schon wieder erschien er mit vernehmlichem Magenknurren bei der Polizei, schwang die besitzlose Fünfdollarnote und wiederholte in kategorischer Form sein Verlangen. Was tat die Polizei von Quebec? Sie bemächtigte sich sofort der Person George Kaneighs und brachte ihn in die nächste — Irrenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes. Hoffentlich bekommt er in der Anstalt wenigstens zu essen.

Lauft wie die Affen!

Wir leben im Jahrhundert des Sports und der Körperpflege. Unzählig sind in den letzten Jahren die Rezepte meist angelsächsischer Herkunft, die uns die merkwürdigsten Mittel vorschreiben, mit deren Hilfe wir alle, Männlein wie Weiblein, gesund und hübsch bleiben können. Der eine Gelehrte empfiehlt uns, mit den Ohren zu wackeln, damit die Stirnhaut und die Gesichtsmuskeln immer geschmeidig bleiben, ein anderer wieder sieht das Heil der Menschheit in Kriechübungen auf der bloßen Erde. Der neueste Evangelist auf diesem Gebiete ist Captain Lowry, dem der Ruf eines großen Osteologen, auf gut deutsch: Knochenkundigen, vorangeht. Seine Lehre läßt sich in wenigen Worten erschöpfen: Wenn Ihr mit einwärts gebogenen Füßen lauft, werdet Ihr niemals mehr an — Verdauungsbeschwerden leiden! Zieht Ihr es dagegen vor, wie es leider die Mehrheit der schlecht beratenen Menschheit zu tun pflegt, beim Gehen die Füße auswärts zu setzen, so werdet Ihr aus der lästigen und oft gefährlichen Magen-Indigestionen niemals mehr herauskommen! Wenn Ihr lauft wie die Affen, die sich ja einer notorischen Gesundheit erfreuen, wird das Hüftbein freier und gelöster, das in einer automatischen Wechselwirkung zum Rückgrat steht. Wird dieses durch eine Zwangsstellung des Hüftbeins, wie sie unweigerlich beim Auswärtslaufen eintreten muß, ermüdet, so teilt sich dieses Gefühl durch das Nervensystem auch dem Magen mit, und die Verdauungsbeschwerden sind da! Eine sehr einfache und überzeugende Darstellung, nicht wahr? Ob aber auch unsere Damen diese neue Heilbotschaft annehmen werden?

Taube gegen Schäferhund.

Die Windhundrennen beginnen sich zu überleben, ohne daß jedoch der Engländer an den Wettläufen zwischen Tieren das Interesse verlöre. So veranstalteten vor kurzem Bergleute im Industriebezirk von Coalville in der Grafschaft Leicester ein Rennen zwischen einem vorher am mechanischen Hasen eintrainierten kleinen Schäferhund — und einer Taube. Der Kampf wurde über eine Strecke von etwa hundert Metern ausgetragen und endete mit einem knappen Sieg der Taube. Diese kehrte, nachdem sie den Zielpflock überflogen hatte, gehorsam zu ihrem Herrn zurück. Solche abenteuerlichen Wettrennen sind in England und seinen Dominien nahezu an der Tagesordnung. In Yorkshire hatte zum Beispiel ein Farmer die Behauptung aufgestellt, seine Bienen könnten rascher fliegen als die Tauben seines Nachbarn. So kam es zu einer Wette und einem sich daran anschließenden Wettlauf, der wie folgt veranstaltet wurde: Zwölf Bienen wurden drei Meilen von ihrem Stock freigelassen. In derselben Entfernung ließ man die gleiche Zahl von Tauben aus derem Schlage losfliegen. Die ersten sechs Tiere, die nun den Weg nach ihrer „Behausung" finden würden, sollten als Sieger anerkannt werden. Das Ergebnis war folgendes: Die erste Biene kehrte eine halbe Minute vor dem ersten Vogel zurück und drei andere Bienen gelangten vor der zweiten Taube ans Ziel. Schließlich sei noch ein Wettrennen zwischen einem Strauß und einem Pferde erwähnt, das kürzlich in Südostaustralien stattfand, und wobei auf langer Strecke der Strauß mühelos den Sieg errang, während auf kurze Distanz das Pferd die Spitze hielt.

Fliegerabsturz über einem Fjord.

Der Todesflug zweier Offiziere.

Am Montag um 10 Uhr vormittags hat sich bei Oslo ein schweres Flugzeugunglück ereignet. Ein mit zwei Offizieren bemanntes Wasserflugzeug stürzte aus einer Höhe von 200 Metern in den Fjord ab und ging sofort unter. Trotz sofortiger Nachsuche, konnte die Maschine nicht gefunden werden. Einige Zeit später entdeckte man jedoch einen der beiden Flieger mit schweren Kopfverletzungen auf dem Wasser. Er wurde ins Krankenhaus übergeführt, doch erscheint sein Zustand hoffnungslos. Der andere Flieger ist vermutlich mit der Maschine in die Tiefe gerissen worden.

Die Ueberschwemmungen in der Amour-Provinz. Die Ueberschwemmungen im Amourbezirk dauern immer noch an. Mehr als 50 Dörfer stehen unter Wasser. Der Eisenbahnverkehr nach der Stadt Blagoweschtschensk ist infolge der Ueberflutung der Eisenbahngleise zumteil unterbrochen. Auch im Küstengebiet ist eine Ueberschwemmung eingetreten, die die Zweigbahnen der Kohlenbergwerke bei Subschan unterspült hat.

Schweres Automobilunglück in Kanada. Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen und einer Eisenbahnlokomotive wurden fünf Personen getötet und fünf verletzt. Unter den Getöteten befand sich Professor Karsten von der Luther-Hochschule in Saskatoon.

Einsturzunglück beim Abriß des Berliner Kolonialmuseums. Beim Abriß des alten Kolonialmuseums am Lehrter Bahnhof in Berlin stürzte die Decke des Abbruchgebäudes ein und begrub vier Arbeiter unter sich. Einer der Verschütteten konnte nur als Leiche geborgen werden. Von den drei anderen wurde einer schwer, die beiden anderen leichter verletzt. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Massensturm auf ein amerikanisches Gefängnis. Wie aus Newbedford (Massachusetts) gemeldet wird, mußten dort Truppen aufgeboten werden, um eine 10 000-köpfige Menge, die 256 wegen Streikausschreitungen im Gefängnis sitzende Textilarbeiter befreien wollte, zu zerstreuen. Das Militär mußte mit dem Bajonett gegen die Menge vorgehen.

Verwegener Einbruch bei einem Gefängnisdirektor. In der Nacht zum Montag wurde in dem Büro des Gefängnisdirektors von Melun ein verwegener Einbruchsdiebstahl verübt. Es gelang drei Einbrechern, die über außerordentliche Körperkräfte verfügt haben müssen, die Fenstergitter zu durchsägen und einen Geldschrank mit über 100 000 Franken Inhalt im Auto davonzuschleppen. Der Geldschrank wurde später in einer Entfernung von 7 Kilometern erbrochen und geleert aufgefunden.

Binnen einer Stunde zwei Todesopfer auf einem Eisenbahngleis. Auf dem Rangierbahnhof der Emanual-Segens-Grube in Kattowitz ereigneten sich unmittelbar nacheinander zwei tödliche Unfälle. Ein 17jähriger Bürolehrling geriet zwischen zwei Güterwagen und wurde zu Tode gequetscht. Eine Stunde später wurde auf demselben Gleis das dreijährige Töchterchen eines Eisenbahnbeamten von der Lokomotive zermalmt.

Großer Waldbrand im Salzburgischen. — Zwei Feuerwehrleute tödlich verunglückt. Wie aus Salzburg gemeldet wird, wütet seit Sonnabend ein ausgedehnter Waldbrand am Rabenstein. Mit einer 1500 Meter langen Schlauchleitung, die um eine nahezu senkrechte Felswand von etwa 70 Meter Höhe gelegt werden mußte, bekämpfte man die entfesselten Elemente. In angestrengter Tätigkeit gelang es am Sonnabend abend, den Brand einzudämmen. In verschiedenen Mulden glimmte das Feuer jedoch weiter. Am Montag vormittag entfachte sich neuerdings ein großer Waldbrand, der immer mehr um sich griff. Bei den Löscharbeiten sind zwei Feuerwehrleute tödlich verunglückt.

Ein portugiesisches Kriegsschiff im Schlepptau eines deutschen Dampfers. Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft teilt mit, daß ihr Dampfer „Antonio Dolfino" von Sonnabend um 18 Uhr bis zum Montag um 6 Uhr einen portugiesischen Kreuzer, der infolge Kohlenmangels drei Tage hilflos auf hoher See vor stürmischem Passat getrieben hatte, nach Las Palmas (Kap Verdische Inseln) geschleppt habe.

Vier Personen verbrannt. Ein in der Nähe von St. Etienne liegender Bauernhof wurde durch Feuer zerstört. Der Besitzer, seine zwei Kinder und ein Pflegling kamen dabei ums Leben.

Doppelmord in der Danziger Niederung. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurde in Klein-Zünder in der Danziger Niederung das Besitzerehepaar Sprung in seiner Wohnung ermordet. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen einen polnischen Saisonarbeiter, der früher in der Wirtschaft beschäftigt war, dann aber auf eine Anzeige des Ehepaars hin zu drei Monaten Gefängnis wegen Diebstahls verurteilt worden war. Dieser Arbeiter ist am Sonnabend abend in Klein-Zünder gesehen worden.

Schwere Gewitter über dem Wilna-Gebiet. — 17 Todesopfer. Wie erst jetzt bekannt wird, haben die Gewitter am letzten Sonntag am stärksten im Wilnagebiet gewütet und dort eine große Anzahl Menschenleben gefordert. Es wurden im ganzen 65 Personen vom Blitzschlag getroffen, davon 17 Personen tödlich. Ungefähr 1000 Morgen Saaten sind von dem Hagelschlag dicht vor der Ernte völlig vernichtet worden.

50 Personen nach Genuß von Eis erkrankt. In einem Amsterdamer Arbeiterviertel erkrankten 50—60 Personen nach dem Genuß von Eis. Es wurde sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet, ob irgendwelche Giftstoffe in dem Eis enthalten waren.

Letzte Drahtmeldungen.

Rückreise der „Monte Cervantes".

Hamburg, 1. August.

Nach den bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft vorliegenden Meldungen kann damit gerechnet werden, daß die „Monte Cervantes" nach beendigter Reparatur am Mittwoch die Rückreise mit den Passagieren an Bord von Spitzbergen über Hammerfest antreten wird. Vorsichtshalber wird das Schiff auf der Fahrt von dem russischen Eisbrecher „Krassin" begleitet werden, welcher auch für diese weitere Hilfeleistung sich anerkennenswerterweise angeboten hat. Auf der weiteren Fahrt wird die „Monte Cervantes" von dem großen deutschen Bergungsdampfer „Seefalke" begleitet werden, welcher inzwischen ebenfalls zur Hilfeleistung für die „Monte Cervantes" ausgesandt worden ist. Außerdem setzt der Dampfer „General Belgrano", welchen die Hamburg-Amerika-Linie zur Verfügung gestellt hat, um erforderlichenfalls die Passagiere von der „Monte Cervantes" abzunehmen, seine Reise fort, bis die endgültige Nachricht eingetroffen ist, daß die „Monte Cervantes" mit den Passagieren Spitzbergen verlassen hat.

Blinddarmoperation von Hünefelds.

Berlin, 1. August.

Wie man uns meldet, ist der Ozeanflieger Freiherr von Hünefeld am Montag abend unter den Erscheinungen einer akuten heftigen Blinddarmentzündung in das Berliner West-Sanatorium eingeliefert und noch in später Abendstunde operiert worden. Bei der Operation zeigte sich der Entzündungsprozeß bereits ziemlich weit vorgeschritten. Das Befinden des Kranken ist nach einer leidlich verbrachten Nacht bis jetzt im ganzen zufriedenstellend.

50 Ortschaften überschwemmt.

Kowno, 1. August.

Wie aus Thabarowsk (Amur-Gebiet) gemeldet wird, hat der Sejafluß über 50 Ortschaften überschwemmt. Starke militärische Streitkräfte sind zur Rettung der vom Hochwasser bedrohten Einwohner herangezogen worden. Besonders bedroht ist die Stadt Blagaweschtschensk.

Zum zweiten Mal ausgebrochen.

Lauban, 1. Aug.

Der Geldschrankknacker Nerhoff, der am 2. Juli d. J. gemeinsam mit seinem berüchtigten Komplizen Paul Kirsch aus der Strafanstalt Sonnenburg ausgebrochen war, wo er bereits drei Jahre seiner fünfeinhalb Jahre betragenden Strafe verbüßt hatte, war am 26. Juli in Langenöls durch einen hiesigen Landjäger erkannt und festgenommen worden. Er wurde in das Laubaner Gerichtsgefängnis eingeliefert. In der Nacht zum 31. d. M. ist es dem gerissenen Verbrecher gelungen, aus seiner Zelle erneut auszubrechen und, nur mit einem Hemd bekleidet, das Weite zu suchen. Es wird vermutet, daß der Verbrecher noch kleine scharfe Feilen verborgen eingenäht hatte und in der letzten Nacht die Gitterstäbe durchfeilt hat. Man nimmt an, daß er sich zu seiner Einkleidung nach Langenöls zu seiner Geliebten begeben hat. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei sind im Gange.

Raubüberfall auf eine Stationskasse.

Ludwigshafen, 1. Aug.

Gestern früh kurz nach 2 Uhr wurde auf den Nachtdienstbeamten der Station Kindsbach bei Landstuhl ein Raubüberfall verübt. Nach den Angaben der Station drang ein Mann in den Abfertigungsraum ein, hielt den Beamten mit vorgehaltenem Revolver in Schach und raubte die Stationskasse aus. Als der Räuber sich entfernte, gab er einen Schuß ab, ohne den Beamten zu treffen. Die sofort eingeleitete Untersuchung ist bisher ohne Ergebnis geblieben.

Plündernde Bahnbeamte.

Breslau, 1. Aug.

Seit einiger Zeit wurde von Reisenden, die von Breslau aus nach den verschiedensten Richtungen fuhren, die Beobachtung gemacht, daß ihr Gepäck bestohlen und hierauf ordnungsmäßig wieder verschlossen worden war. U. a. wurden einer schlesischen Gräfin eine Brosche im Werte von etwa 500 Mark aus dem Koffer gestohlen. Der bahnamtliche Fahndungsdienst stellte fest, daß die Räubereien von zwei Beamten, einem Zugführer und einem Packmeister, begangen wurden. Bei dem Zugführer wurde u. a. die erwähnte Brosche vorgefunden; ferner war der Zugführer im Besitz zahlreicher Nachschlüssel, mit denen er die Koffer öffnete und wieder verschloß. Der Packmeister war anscheinend nur das Werkzeug des Zugführers. Der Packmeister hat ein Geständnis abgelegt, während der Zugführer trotz der vorhandenen Beweisstücke leugnet. Beide Beamte sind ihres Dienstes enthoben. Die amtliche Bestätigung steht noch aus.

Städtisches Orchester, Bochum

Heute, Mittwoch, den 1. August, nachmittags 4 Uhr

Konzert im Stadtpark

Leitung: Konzertmeister Curt Hofmann.

M.-G.-V. „Schlägel u. Eisen" e.V. Bochum

Nach der Rückkehr des Vereins vom 10. Deutschen Sängerbundesfest in Wien:

Donnerstag, den 2. August, abends 8 Uhr im Stadtpark

Lieder-Abend

Leitung: Bundeschormeister Rudolf Hoffmann

Karten zu 0.75 Mk. an der Kasse. Bei ungünstiger Witterung fällt der Lieder-Abend aus.

Grosses

Marine-Konzert

auf Burg Blankenstein!

Ausgeführt vom gesamten Musikkorps der 4. Marine-Artillerie-Abteilung aus Cuxhaven unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Karl Flick mit anschliessendem Gesellschafts-Tanz am

Mittwoch, 8. Aug. ab nachm. 4 Uhr

Küppersbusch Spar-Koch-Herd



ist und bleibt
das von den Hausfrauen bevorzugte Fabrikat,
denn er ist mustergültig
und unübertroffen!

F. Küppersbusch & Söhne A.-G.,
Gelsenkirchen.

Grösstes Werk des Kontinents für Koch- und Heizapparate aller Art.
Verkauf in den einschlägigen Fachgeschäften.



Ein 10jähr. Kind kann bequem damit waschen!

Nur diese

Fortschritt!

Vorzüge:
Es gibt keine Rostflecken, kein Zerreissen und Beschmutzen der Wäsche.
In 10 Minuten blendend weisse Wäsche.

Zahlungserleichterung

Alleinverkauf für Bochum und Umgegend:

Hoischen

Nur Marienstrasse 21 Nur

Nähe Roonstrasse.

Industriekredite

für Fabrikation, Im- und Export

Absatzfinanzierung

für Maschinen, Automobile, Fahrzeuge

Hypotheken

für Industrie, Siedlungen, Wohn- u. Geschäftshäuser

durch

Heinrich Deiß Bankkommissions-Geschäft

Bochum, Wittenerstrasse 73.

Großer Ferien-Verkauf



Rechte Freude am Urlaub und rechten Genuß in der Sommerfrische haben Sie erst, wenn Sie sachgemäß gekleidet sind. Unsere heutigen Angebote zeigen Ihnen wie leicht es ist, Ihre Wünsche zu erfüllen

Trikotagen

Einsatzhemden mit schönen frischen Einsätzen	Stück 1.90,	1.45
Einsatzhemden mit guten Ripseinsätzen	Stück 2.90,	2.45
Mako-Herrenhosen gute Ware, sehr preiswert	Stück 1.90,	1.75
Mako-Herrenhemden Doppelbrust, solide Qualität	Stück	1.95
Herren-Netzjacken zum Knöpfen oder Bandzug	Stück 1.10,	0.85
Bunte Herrengarnituren Jacke und Hose, moderne Farben	Stück 4.50,	3.90

Kunstseidene Wäsche

Damen-Schlupfhosen in nur hübschen Farben	Stück 1.25,	0.95
Damen-Schlupfhosen la Ware, nur Modefarben	Stück 2.45,	2.25
Damen-Schlupfhosen gestreift, gute Qualitäten und Farben	Stück 4.50,	3.75
Damen-Unterkleider mit Spitze, in hübschen Modefarben	Stück	3.90
Damen-Unterkleider reich mit Spitze garniert, aparte Farben	Stück 5.25,	4.90
Damen-Unterkleider la Qualität, gestreift, moderne Farben	Stück 6.90,	6.25

Strumpfwaren

Kunstseidene Damenstrümpfe Doppelsohle und Hochferse mit Naht, alle Farben,	Paar	0.78
Damen-Florstrümpfe in nur guten Farben	Paar 2.15, 1.95,	1.45
Waschseidene Damenstrümpfe kräftige Qualität, moderne Farben	Paar	1.95
Waschseidene Damenstrümpfe la Ware, grau und beige	Paar 3.60,	2.90
Jacquard-Socken moderne Dessins	Paar 0.95,	0.75
Kunstseidene Socken plattiert, moderne Ausmusterung	Paar	0.95
Kunstseidene Socken hübsche uni Farben, la Ware	Paar	1.75
Seidenflor-Socken la Ware, nur moderne Muster	Paar 2.50,	1.95

Bade-Artikel

Kinder-Badeanzüge schwarz mit weißer Paspel	ab Größe 60	1.20
Damen-Badeanzüge schwarz mit farbiger Garnierung	ab	1.70
Herren-Badeanzüge schwarz, gute Qualitäten	ab	1.75
Badehauben la Gummi mit hübschen Garnierungen	1.25,	0.48
Badetücher echtfarbig, 140/160 groß 4.90, 125/160 groß 3.90, 100/150 groß,		3.50

Damen-Wäsche

Damen-Trägerhemden mit Feston, Klöppel oder Hohlsaum	Stück 1.40, 0.95,	0.78
Damen-Hemden Schulterschluß mit Bogen oder Feston	Stück 1.90, 1.50,	0.95
Damen-Nachthemden mit Feston oder Klöppel, hübsch garniert	Stück 2.90, 2.50,	1.95
Damen-Nachthemden mit hübscher, farbiger Garnierung	Stück 3.90, 3.25,	1.95
Damen-Hemdhosen Windelform mit Valenciennes oder Feston	Stück 2.90,	2.75

Herren-Artikel

Batist-Oberhemden Extra-Angebot einfarbig, indanthren gefärbt	Stück	1.90
Zephir- u. Perkal-Oberhemden kariert und gestreift, sehr preiswert	Stück 4.90, 3.90,	2.90
Weiße Oberhemden la Ware, mit Rips- od. Damast-Einsätzen u. Manschetten	Stück 4.90, 3.90,	3.25
Zephir-u. Trikotine-Oberhemd. solide Qualitäten, moderne Dessins	Stück 9.75, 8.50,	7.50
Steh-Umlegekragen garantiert 4fach, moderne Formen	Stück 0.75,	0.48
Foulard-Binder reine Seide, der moderne Binder	Stück 0.95, 0.75,	0.45
Hosenträger guter Gummi, beste Verarbeitung	Stück 1.25, 0.95,	0.55
Schlafanzüge in Zephir und Trikotine, gute Dessins, beste Ausführung	Stück 27.50, 18.75,	12.50

Korsetts

Büstenhalter Kunstseidentrikot, hübsche Farben	Stück	0.95
Büstenhalter aus gutem Linon	Stück 1.25, 0.95,	0.85
Sportgürtel mit 2 Paar Haltern	Stück 1.20, 0.95,	0.75
Sportgürtel breite Form, la Ausführung	Stück 2.75, 1.90,	1.50

Taschentücher

Kindertücher mit farbigem Rand od. hübschen Bildern	Stück 0.15, 0.12,	0.08
Damentücher mit Hohlsaum, la Ausführung	Stück 0.35, 0.25, 0.15,	0.10
Damentücher la Schweizer Stickereien	Stück 0.48, 0.40, 0.35,	0.25
Herrentücher weiß Linon oder mit farbigem Rand und kariert	Stück 0.30, 0.22, 0.18,	0.15

Frisierkämme	Stück 0.48, 0.35,	0.24	Zahnbürsten Stück 0.55, 0.35, 0.30
Taschenspiegel mit Kamm	Stück	0.48	Seifendosen Stück 0.75, 0.60, 0.50
Taschenkämme	Stück 0.50, 0.48,	0.30	Gummischwämme Stück 0.95, 0.24
Aktenmappen echt Leder	Stück 5.90, 4.50,	3.90	Rucksäcke gute Ausführung Stück 2.45, 2.15

Clemens



Lebensbronnen

das echte Malzbier

erhältlich in unseren Wirtschaften, auch in Flaschen, sowie bei unseren Verlegern.

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei, A.-G. Bochum

Abends 8 Uhr

Operetten-Theater

Familie Hannemann

Heiteres Lustspiel

Ende 10½ Uhr

Harry Wolff

Steuerberatung

Rechtsbüro

Luisenstraße 6

Telefon 1464

Anthrazitkohlen-Langenbrahm

Kohlen / Koks / Braunkohlen Briketts

alle Sorten und Mengen prompt lieferbar

Gustav Gräfe G. m. b. H.

Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telephon 122

Höhere Privatschule (fr. Engel)

Bochum, Gahlenschestraße 196. Abendkurse, Pension

Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur) Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).

Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser